**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

Kritische Robert Walser-Ausgabe, Kritische Ausgabe sämtlicher Drucke und Manuskripte. Band V.2: Prager Manuskripte

Edited by: Thut, Angela ; Walt, Christian ; Groddeck, Wolfram

Abstract: Mit den Prager Manuskripten erscheint der erste Band der Abteilung V der Kritischen Robert-Walser-Ausgabe, in der die Manuskripte zur kleinen Form nach Standorten zusammengefasst präsentiert werden. Der vorliegende Band versammelt 103 Reinschriftmanuskripte, die heute im Museum der Tschechischen Literatur bewahrt werden. Sie wurden fast alle in der Prager Presse gedruckt. Die in deutscher Sprache erscheinende tschechische Zeitung veröffentlichte so viele Beiträge Walsers wie kein anderes Blatt; zwischen 1925 und dem 1937 erschienen hier mehr als zweihundert Texte. Die Handschriften sind in Originalgröße faksimiliert, einer diplomatischen Umschrift gegenübergestellt und mit einem Kommentar zur Entstehung und Datierung versehen. Im Zusammenspiel mit der Edition der Zeitungsdrucke in der Prager Presse (KWA III.4) und der Mikrogramme in der Abteilung VI – zu fast allen der in Prag gedruckten Texte sind mikrographische Aufzeichnungen erhalten – erlaubt dieser Band den Nachvollzug von Walsers Arbeitsweise ab Mitte der 1920er-Jahre und damit einen Einblick in sein spezifisches Schreibverfahren für das Feuilleton.

DOI: <https://doi.org/10.24894/978-3-7965-4289-3>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-211195>

Edited Scientific Work

Published Version

The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) License.

Originally published at:

Kritische Robert Walser-Ausgabe, Kritische Ausgabe sämtlicher Drucke und Manuskripte. Band V.2: Prager Manuskripte. Edited by: Thut, Angela; Walt, Christian; Groddeck, Wolfram (2018). Basel und Frankfurt am Main: Schwabe/Stroemfeld.

DOI: <https://doi.org/10.24894/978-3-7965-4289-3>

Robert Walser
Kritische Ausgabe
sämtlicher Drucke und Manuskripte

Band V 2
Prager Manuskripte

Stroemfeld | **Schwabe**

Robert Walser
Kritische Ausgabe
sämtlicher Drucke und Manuskripte

herausgegeben von
Wolfram Groddeck und Barbara von Reibnitz

Abteilung V (Manuskripte zu kleineren Formen)
Band 2

Dieses E-Book ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und verfügt u.a. über folgende Funktionen: Volltextsuche, klickbares Inhaltsverzeichnis, Lesezeichenstruktur sowie Verlinkungen zu Internetseiten. Die gedruckte Ausgabe ist im Buchhandel und über www.schwabeverlag.ch erhältlich.

Robert Walser
Prager Manuskripte

herausgegeben von
Angela Thut, Christian Walt
und Wolfram Groddeck

Stroemfeld | **Schwabe**

Gedruckte Ausgabe

Herausgegeben im Auftrag der Stiftung für eine Kritische Robert Walser-Ausgabe, Basel

Editorial Board:

Prof. Dr. Davide Giuriato, Universität Zürich

Prof. Dr. Alexander Honold, Universität Basel

Publiziert mit Unterstützung der Swisslos-Fonds Basel-Stadt, Bern und Zürich.

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Abdruck der Faksimiles mit freundlicher Genehmigung des PNP, Prag (Památník národního písemnictví)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-86600-285-8 (Stroemfeld)

ISBN 978-3-7965-3778-3 (Schwabe)

Copyright © 2018 Stiftung für eine Kritische Robert Walser-Ausgabe, Basel

Copyright für die Texte von Robert Walser, mit freundlicher Genehmigung der Inhaberin der Rechte, der Robert Walser-Stiftung Bern

© Suhrkamp Verlag, Zürich 1978 und 1986

Alle Rechte bei und vorbehalten durch die Suhrkamp Verlag AG Berlin

Eine Gemeinschaftsproduktion von

Stroemfeld Verlag

CH-4054 Basel, Altkircherstrasse 17

Schwabe Verlag

CH-4010 Basel, Steinentorstrasse 11

Layout und Satz: Doris Kern, Frankfurt am Main; Angela Thut und Christian Walt, Zürich

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier gemäß ISO 9706

www.stroemfeld.com www.schwabe.ch www.kritische-walser-ausgabe.ch

E-Book

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7965-4289-3 (Schwabe)

DOI 10.24894/978-3-7965-4289-3 (Schwabe)

DOI 10.21255/68.52 (emona, Universität Basel)

Dieses E-Book ist lizenziert unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivates 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)

Inhalt

Prager Manuskripte Faksimiles, diplomatische Umschriften	6–485
Zur Anlage von Abteilung V	487
Editorisches Nachwort	489
Tabellarische Übersicht zur Datierung der Manuskripte	497
Abbildungen Ausgewählte Rückseiten und Wasserzeichen	502
Alphabetisches Verzeichnis der Einzeltexte	509
Editorische Zeichen	510

Kasimir's^r ein Lebenslauf.

Kasimir war redlicher, ärmlicher, arbeitsamer Leute Sohn. So
weit wären wir schon.

Wie er aufwuchs, was für Noten er in's Schulzeugnis bekam,

5 liegt mir total fern, zu wissen. Ich vermag bloß so viel zu
sagen: er wurde Lakai. Köchinnen u. s. w. prägten sich ihm
in diesem Zustand ein, aus dem ihn [e]der wie aus dem blauen
Himmel auf seine Achseln niederfliegende Auftrag riß, ^{mit} ^{er} tunlichst
10 Geschwindigkeit einen Roman zu schreiben.

Er scheint sich von da an teils Händlern, andersteils Literatur-
-treibenden angeschlossen zu haben. Darf ich glauben, diese Erzäh-
-lung werde interessant, weil sie sich ganz und gar nicht be-
15 -müht, es zu sein? Wie imponierte einmal in einem Kabaret
eine Zaghafte einem Impertinenten!

Kasimir huldigte der Meinung, Frauen müßten dezidiert sein.
Er erinnerte sich, eines Tages für nichts, als eine Artigkeit, die
nicht in einem glücklichen Moment ankam, „eine“^r runtergehau-
20 -en erhalten oder bekommen zu haben.

Ohne daß es einer Seele gelang, Kenntnis hievon zu nehmen,
war [i]Kasimir ein Mädels. Nichtsdestoweniger besaß er einen
ziemlich harten Schädel. Und doch, wie zart war er dabei. Härte
und Zärte bildeten scheinbar in ihm eine Vereinigung, die
niemand ~~nichts~~ auseinander zu nehmen vermochte.

Dürfen wir uns nun zu Boot begeben? Was meinen Sie? Ich
meine, zu was würden Sie uns raten? Im Tiergarten besann
sich Kasimir sogenanntermaßen auf Taten. Unter Anderm tat
er sich als [i]Begleiter lebenslustiger Frauen hervor, die Zutrauen
30 zu ihm hatten, weil er etwas Uneigennützigkeitsausstrahlendes

Kasimir's Lebenslauf

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 66 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 268r/III
[KWA VI 1, S. 202–204]
Prager Presse, 6.12.1931
[KWA III 4, S. 551–554]

terminus post quem: 268r/IV mit
Bezug auf die „Macbeth“-Aufführung
im Berner Stadttheater (26.10. –
16.12.1924); vgl. KWA VI 1, S. 197

terminus ante quem: 6.12.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

- an sich hatte, die Ratte. Mit Vorliebe verstopfte er sich die Ohren
mit Watte[.], [G]gleichsam so der Allgemeinheit gegenüber, die stets
eine Fülle von Ansprüchen macht, wozu man naturgemäß
mitunter lacht.
- 5 Mächtig sein, d. h. sich wohl befinden, innerlich schön sein, beruht ^{u. s. w}
darauf, daß es nichts Beunruhigendes ^{für uns} hat, die eigenen sowie die
Kräfte der Andern zu kennen.
- 10 Zeitweise leistete Kasimir Herrschaftskutschersdienste und scheint ~~sich~~
in d[er] ~~ie~~ Knabenlektürelage gekommen zu sein, seiner Brotgeberin
durch rechtzeitiges Herrwerden über bodenmitihrenhufenliebkosende
Rosse das Leben zu retten.
- Kasimir wurde älter, doch nicht klüger. Das geht Andern oft auch
15 so. Um Schwung in meine Geschichte ~~hier~~ zu bringen, schmücke ich
sie mit der Anmerkung, daß ~~ich~~ der Verfasser leider immer noch
von Zeit zu Zeit das tut, was man bummeln nennt. Ich bilde mir
ein, [d]sie werde gleichsam dadurch vielseitig, mit andern Worten,
mühsam oder bergig.
- 20 O, wie flog Kasimir im Sattel dahin, nämlich als Bursche einer
hervorragenden Persönlichkeit, wehmütvoll von der ~~jenigen~~ Frau
betrachtet, die dann leisen Schrittes still nach Hause ging, sich
an's Klavier setzte, zu spielen begann und mit Zuhülfenahme
einer Sonate von dem und dem Komponisten, dem Schaffenstüch-
25 -tigkeit nachgerühmt werden durfte, vom Entschwundenen
~~zu~~ phantasier[en]te.
- Wie sie hieß, bleibe der Schweigsamkeit überantwortet. Möglich
ist immerhin, daß sie eine „¹“ trotz allem dem ¹“ noch lockige Witwe
war, die den schönen Irrtum beging, sie könne mit Glauben,
30 Lieben, Sehnen und Hoffen den Gang ändern, den die ~~hohen~~
Sattel- und Mützenlüftungsdinge genommen hatten und wohl
auch fernerhin innehalten w[e] ~~ürden~~ [.] ~~müssen~~.
Ob sich Kasimir ~~zu~~ ^{mit} diesem sich in so zarten Umrissen bewegenden
35 Abbild begnügen wird[?], das durch Veröffentlichung sicher ~~nichts~~ an
Feinheit nichts verliert?

Der Hochstappler.

- Mein Merkmal bestand in [?]einer merkwürdigen Zerstreutheit,
 erzählte mir auf Befragen dieser Hochstappler, indem er sich in
 einer Geste gefiel, die auf eine elegante Selbstverneinung
 5 deutete.
- Ich stellte, fuhr er fort, im Allgemeinen auf eine Vergeßlich-
 -keit ab, von der ich ahnte, daß sie mich vorzüglich kleide.
 Selbstverständlich bin ich von denkbar geringer Herkunft, was
 zum Hochstapplertum so mitgehört.
- 10 Hochstaplei besteht ja in angemäßigtem Feinfühlen. Erzogen
 worden bin ich in einem Variété. Das Variété ist absolut
 keine schlechte Vorbe[[?]][?]reitungsschule. In gewisser Hinsicht kann
 man's als Erziehungsanstalt betrachten. Ich lernte dort Ma-
 -nieren, da solche daselbst nötig sind.
- 15 Plötzlich hielt ich einen Universitätsvortrag ab, ohne zu
 wissen, wie ich dazu kam. Es schien etwas ungemein Ein-
 -ladendes an mir zu sein; mein Vortrag gefiel sehr. Ich
 will Ihnen sagen, worin meine Begabung, meine Eigen-
 -art bestanden hat: ich war vage.
- 20 Ich meine Ihnen damit mein Charakterbild angedeutet
 zu haben. Es war an mir etwas, das laut ausrief, ich
 sei berufen, zu schwindeln, und meine Schwindeleien seien
^herwählt, meine Mitmenschen zu beglücken, und dieses Glück
 sei auserlesen, später als etwas überaus Einfältiges
 25 dazustehen.

Der Hochstappler

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 44 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 479r/V [KWA VI]
 Prager Presse, 21.12.1930
 [KWA III 4, S. 498–501]

terminus post quem: 479r/IV mit
 Bezug auf den Film „Scaramouche“
 (Laufzeit in Bern 21.–26.1.1925; vgl.
 Editorisches Nachwort, S. 493 mit
 Anm. 32)

terminus ante quem: 21.12.1930,
 Veröffentlichung

Ich zog eines Tages ein gewisses Interesse gleichsam aus
 der Westentasche. Dieses Interesse bezog sich auf etwas sehr
 Wichtiges, auf die Erhaltung der Menschheit. Auch ein Hoch-

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

- 1 Hochstappler] *mit Blaustift von fremder Hand geändert zu* Hochstapler
 2 [?]einer] *Textverlust durch Beschädigung des Papiers*

Der Hochstapler

Mein Merkmal besteht in dem wunderbaren Zusammenfassen
 aller jenseits der Welt liegenden Dinge in ein einziges Wort,
 nämlich in die Sprache, die auf eine elegante Vollkommenheit
 beruht.

Ich stelle, falls es fort, im Allgemeinen nur eine Frage auf:
 - Was ist, wenn es ist, das ist, das ist, das ist, das ist, das ist.
 Vollkommenheit ist das, was das Wort für einen Geist, nach
 zum Hochstapler zu machen.

Hochstapler besteht aus dem gewöhnlichen Einkauf. Es gibt
 nichts, was ich in einem Moment. Das Moment ist selbst
 keine kleine Veränderung. In gewisser Hinsicht kann
 man's als Veränderung betrachten. Ich habe das Wort Me-
 morie, das schon längst nicht mehr ist.

Plötzlich finde ich eine Veränderung vor, aber die
 reißt, was ich habe, kann ich nicht mehr zusammenfassen. Ein
 Moment ist nur zu sein; mein Wort ist selbst. Ich
 will Ihnen zeigen, was meine Lage ist, meine Lage
 ist bestimmt, ist, ist, ist.

Ich meine Ihnen zeigen, mein Charakterbild verändert sich
 zu sein. Es war ein Wort, das laut spricht, ist
 zu sein, zu sein, und meine Veränderung ist
 ein Wort, meine Veränderung zu sein, und dieses Wort
 ist, das ist, das ist, das ist, das ist, das ist.

Ich sage Ihnen, das ist ein gewisses Wort, das ist
 das Wort, das ist, das ist, das ist, das ist, das ist.
 Wichtig, was die Lage ist, das Wort, das ist, das ist, das ist.

-stappler macht Selbstbestimmungsrechte geltend. Auf Grund
einer unbezahlt gebliebenen Restaurationsrechnung und im
Hinblick auf mein gewinnendes Benehmen, wurden mir
die Flügeltüren eines der ehrwürdigsten Gebäude der Welt
5 geöffnet, wo ich eine Frau, die schwer an einem ur-
-alten Namen zu tragen hatte, glauben machte, ich sei
von allerbesten Abstammung.

So ein Hochstappler phantasiert von nichts so leicht und über-
-zeugt seine Mitmenschen von nichts so einleuchtend [i]als
10 von seinem Stammbaum. Ihm kann unmöglich unbekannt
sein, wie gern Lügen für Wahrheiten genommen wer-
-den.

„Gnädigste“ redete ich sie an „werden ohne weiteres
an meine Großgrundbesitzerswirklichkeiten glauben. Sie
15 erwiderte lispelnd, d. h. mit einer Stimme, worin eine
Entzückung zitterte, sie glaube mir alles auf's Wort.

„Liebe Mama“ wandte sie sich graziös an dieselbe „auch
du mußt unbedingt an eines so schönen Mundes Äuße-
-rungen glauben. Sieh, wie man ihm den Landedel-
20 -mann sowohl wie den ausgesuchtesten Salonmenschen
anmerkt.“

Die weibliche Leichtgläubigkeit bereitete mir eine tiefe
Freude, und in dieser Freude spendete ich dem städtischen
Spital ein Kapital.

25 Indem ich um die Hand des Fräuleins anhielt, versicherte
mir die Mutter, daß es ihr höchst unzart vorkomme [i]n wür-
-de, wenn sie sich über mich erkundigte. Nichtsdestoweni-
-ger zog sie Informationen ein, die ein Licht auf alle
meine waghalsigen Harmlosigkeiten warfen. Meine
30 Laufbahn lag klar ^{am} zu Tage.

Ich floh, wurde aber eingeholt. Die jugendliche Schöne

7 Abstammung] darunter Markierung mit Rotstift von fremder Hand

sprach, sie wolle ~~alle~~ meine Veruntreuungen wieder
gut machen und erklärte, daß sie mich nach wie vor
liebe, daß sie mit allen meinen Hochstapelleien einig
gehe.

O, die erstaunten Gesichter, als sie ~~so sprach!~~ ausrief: „Er
ist ein braver Mensch, der vom Wunsch erfüllt ist, seinen
sozialen Pflichten auf's Pünktlichste nachzukommen. Für
ihn sind Aufgaben, die ihm Mühe verursachen, das Schön-
-ste, was ihm das Leben bietet.“

10 Sie sagte dies mit solcher Entschiedenheit, daß es kein
Anwesender fertig brachte, ihren Worten nicht den ge-
-bührenden Glauben zu schenken.

Sie besaß den Mut zur frommen Lüge.

Welch eine Menschenfreundin!

spätest, für alle ~~den~~ meine Verantwortung ~~haben~~
sich ~~nehmen~~ und ~~erklären~~, daß sie mich ~~nach~~ ~~noch~~ ~~noch~~
lieber, daß sie mit ~~allen~~ ~~meinen~~ ~~Gefühlswegungen~~ ~~mein~~
sich.

O, die ~~ersten~~ ~~Gefühle~~, als sie ~~so~~ ~~spätest~~ ~~erhöht~~: ~~so~~
ist ein ~~bestes~~ ~~Wort~~, das ~~dem~~ ~~Wort~~ ~~erfüllt~~ ist, ~~seiner~~
speziellen ~~Pflichten~~ ~~nach~~ ~~stärklichste~~ ~~verpflichtungen~~. ~~Ein~~
ich ~~sind~~ ~~Aufgaben~~, die ~~ich~~ ~~Meine~~ ~~verantworten~~ ~~ich~~ ~~habe~~.
Ich, ~~was~~ ~~ich~~ ~~ich~~ ~~haben~~ ~~habe~~.

Ich ~~sage~~ ~~ich~~ ~~mit~~ ~~selbst~~ ~~Entschiedenheit~~, daß es ~~kein~~
~~unmögliches~~ ~~bestes~~ ~~Wort~~, ~~ich~~ ~~Meine~~ ~~nicht~~ ~~ich~~ ~~so~~
~~besten~~ ~~Gefühle~~ ~~zu~~ ~~haben~~.

Ich ~~habe~~ ~~ich~~ ~~Meine~~ ~~zu~~ ~~frühen~~ ~~Länge~~.

Wohlf eine ~~Wunderkammer~~!

Das Sonnet vom Zweiglein.

- O, schöne Erde, du geliebte, lasse
dich mit verliebtem, beglücktem Mute,
mit stockendem und quill'ndem, wilden Blute
5 lobpreisen und auch dich, du schlanke Blasse,

die ich im Geiste ungestört umfasse.
Du dachtest dir, du würdest mir zur Rute.
Ein Zweig indessen lacht mir auf dem Hute
und Unbekümmertheiten in der Rasse.

10 Hoch von den Felsen schauen mich die Zinnen
der Burgen an, und dann mit Künstlerinnen,
die in's Gemüt mir ihre Lieder singen,

Zeit

- Zeit auf das Angenehmste hinzubringen,
15 in's Eigenwill'ge mich hinaufzuschwingen,
dran hindert mich nicht tiefstes Andichsinnen.

Das Sonnet vom Zweiglein

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 11 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 484 r / V
[KWA VI 1, S. 288]
Prager Presse, 12. 2. 1928
[KWA III 4, S. 359 f.]

terminus post quem: 2. 2. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 31. 3. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21

Mglw. war das Ms. Teil der „neue[n]
Manuskriptsendung der „Sonette““ an
E. Frisch, für die dieser Walser am
23. 3. 1925 dankte. Am 7. 4. 1925
retournierte Frisch die Sonette, da er
sich für einen Abdruck „doch nicht
entscheiden“ konnte. (BA Nr. 640 und
645)

R. Walser.

Bern, Thunstr. 21¹.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493 f.
17–18 *Name und Adresse mit Bleistift; mit Bleistift gestrichen, mglw. von*
fremder Hand; alles ausradiert

Das Sonnet vom Zweiglein.

O, pflanz' dich, du geliebte, hier
hier mit Rosenbäumen, beglücktem Meistern,
mit Rosenbäumen und wilden, wilden Blüten
lebendigen und wilden hier, du pflanz' dich hier,

du bist im Gestein vergraben, vergraben.
du verweist dich, du verweist mich zum Rüste.
du zerschneid' ich verweist mich zum Rüste
und Unbekannten verweist mich zum Rüste.

Graf von dem Gassen pflanz' dich im Gassen
das Gassen von, und verweist mich zum Rüste,
du bist Gassen mich zum Rüste pflanz',

~~Graf~~
Graf mich zum Gassen pflanz',
und Gassen mich zum Rüste,
denn findet mich nicht Gassen Gassen.

R. W. W.
Bonn, 18. 11. 1871

Phantasie vom Kuss.

- Er liebte sie und sagte es ihr nie.
ihr
Ob^v mir glaubt, was ich euch da erzähle:
- 5 Er hatte ihr mit wundersamen Augen
die Seel' erlegt, so daß sie mit gestorb'nem
Empfinden umgeh'n mußte, mit im höchsten
Maße belebtem wieder, könnte man
auch sagen, und sie schoß auf ihn, und blutend
- 10 zog er in das Gemach sich dann zurück,
das unter eines Doms gewalt'ger Schwere
lag, um im Schimmer hier von hunderten
von Kerzen, die ihm eine fleiß'ge Dien'rin
anzündet', auf dem Blute, das ihm aus
- 15 der Wunde floß, wie auf'nem Purpurlager
zu ruhen, sich am Leiden zu erfreuen
und eine Lust sich aus dem Schmerz zu machen
und vor sich hinzuflüstern: „Wie entzückt mich
dies redlich mir erworbt'ne süße Sterben.“
- 20 Die, die ihm mit der Kugel solchen Kuß gab,
hat sich hernach auf's Löblichste vermählt,
spielt heute in Gesellschaft eine Rolle.
Nicht wahr, das ist noch etwa eine Tolle!

Phantasie vom Kuss

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 77 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 484r/IV
[KWA VI 1, S. 287]
Prager Presse, 5. 8. 1928
[KWA III 4, S. 399f.]

terminus post quem: 2. 2. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 31. 3. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21

Robert Walser,

Bern,

Thunstr. 21^l.

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
Oben rechts Nummerierung mit Rotstift, vmtl. von fremder Hand, ausradiert
24–26 Adresse mit violetter Buntstift gestrichen, mglw. von fremder Hand;
Streichung ausradiert*

Phantasie vom Kuss.

Es liebten sie und prägten sie sich ein:
Ob keine glänzt, wird sie auf der Wange:
Es sollte sie mit wunderbaren Augen
Die Welt erblickt, so ließ sie sich gestoh'nen
Gefunden ringen, mit ihm schiffen
Wunder balancen, wackeln, können man
Nur sagen, und sie schloß sich ihm, und blühten
Zugewandt in das Gemach sich dann zurück,
Das unter einem Baum gewalt'ger Bäume
Lag, wie im Himmel für den schönsten
Von Bergen, die ihn eine fließende Linie
Verzweigt, und dem Blute, das ihn mit
Der Blüte floß, wie ein Mann für die Augen
Zu sehen, sich am Lichte zu schauen
Und eine Lust sich aus dem Gemach zu machen
Und was sich fingelustig: „Dein verzückt mich
Viel, viel, wie man es nie zuvor“
Sie; die ihn mit der Fingel schenken küßt, gut,
Zu sich farnach sich's Lieblichste vermählt,
Viel, viele in Gefallenschaft einer Kette.
Nicht mehr, das ist noch nicht eine Kette!

Robert Walser,
Bern,
Thunstr. 21 I.

29^{III}. Wie ich damals vor „Jene“ hintrat, um mich
zu entschuldigen. Ich kam mir dabei „schlank“
vor. Sie fixierte mich ruhig und lang, ließ mir
5 Zeit, alles deutlich vorzutragen. Ich überreichte ihr
meine Einsicht in die begangene Unart wie ein
Fruchtkörbchen. Sie nahm das Präsent an, wechselte
kaum die Miene, sprach bloß: „Ich hoffe, das
kommt nicht mehr vor.“ Glitzerte in meinen Augen
10 nicht „etwas wie eine Träne“? Aber vielleicht sage
ich damit zu viel, illustriere mich zu farbig. Ich
möchte hier ganz „schlichte“ Worte brauchen, nicht mit
Worten spielen, wie ich's leider schon so häufig tat.
Sie lachte natürlich ein bisschen über mein ab-
15 -bittedarbringendes Dastehen. Wahrscheinlich würde ich
über meine Figur auch gelacht haben. Das Lachen
verzieh ich ihr, d. h. ich hatte ihr ja ganz und
gar nichts zu verzeihen, sie, sie hatte das ja
zu tun, und sie tat's, indem sie lachte. Uebrigens
20 lachte sie absolut nicht laut, dazu ist ^{sie} ja viel zu
zart, und sie soll seither zartes, kleines, feines
Mißgeschick gehabt haben, nicht von Bedeutung, aber
sie hat scheinbar doch dann und wann an mich
25 gedacht, wenn vielleicht auch nur „lachend“. Sie
werden mich verstehen. Es erzählte es mir jemand.
Gestern wurden mir im Theater die Augen
feucht. Das war ein herrlicher Moment, aber
warten Sie doch mal, ich muß da noch etwas

Ich ging wieder einmal in's Theater

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 62 (5 Bl.)
ca. 18.5 × 25 cm

Mkg. 196r/IV + 197r/I [KWA VI]
Prager Presse, 19. 7. 1925
[KWA III 4, S. 21–25]

terminus post quem: 1. 4. 1925,
Meldedaten Gerechtigkeitsgasse 29
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 19. 7. 1925,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Bern

Gemeinschaftsbriefe

29 II.

Ich ging wieder einmal in's Theater.

Wie ich damals noch „Lena“ hieß, bin ich
zu mitleidigen. Ich kann mir dabei „phänom“
vor. Die fühlte mich richtig und lang, liess mich
Zeit, alles drollig vorzutragen. Ich überreichte ihr
meinen Brief in die brennende Umarmung von ein
Liebesküssen. Die waren das Fräulein von, nachfolte
denn die Mimen, sprach bloß: „Ich fesse, das
kannst nicht mehr vor.“ Offiziere in meinen Ringen
nicht, aber wie eine „Lena“? Aber vielleicht sage
ich nicht zu viel, ich schreibe mich zu wenig. Ich
würde für ganz „phänom“ Worte brauchen, nicht mit
Worten spielen, wie ich's lieber schon so häufig tat.
Die letzte natürlich ein bisschen über mich ab-
schüttelungsartig. Das ist ein bisschen anders als
über meine Figuren mich gelehrt haben. Das Leben
ausgang ist es, d.h. ich fahre ihr zu ganz und
ganz nicht zu zeigen, für, für fahre das zu
zu bin, und für das, indem für letzte. Überhaupt
laste für selbst nicht. Letzte, Letzte ist sie sich zu
gut, und für falls nicht gut, klein, klein
Mitgefühl gelehrt haben, nicht von Bedeutung, aber
für hat schreibe das Leben und dann von mich
gelehrt, dann vielleicht mich „Lena“. Die
waren mich schreibe. Es regelte ab mich jemand.
Gestern merkte mich im Theater die Augen
falle. Das war ein frohlicher Moment, aber
merkte die das mal, ich mich da nach etwas

nachholen:

Ich stand so [d]im Zimmer einer Frau, einer
großen, schöngebaute Frau, und der Fußboden
knarrte unter ihren Schuhen und Füßen. Ob ich
5 das wohl lieber hätte unterlassen sollen zu sagen?
Ich weiß es nicht, aber vielleicht schadet's nichts.
Ich hörte dieser Frau über eine halbe Stunde zu,
sie gab mir gleichsam Auszüge aus ihrem Le-
ben. Ihr Mann liege krank im Bett, sagte sie.
10 Ich erkundigte mich nach der Anzahl ihrer Kin-
der und bekam zu wissen, sie habe zwei
Töchter, oder waren es mehr als zwei? Ich
möchte mich hüten, irgend etwas zu behaupten. Die
Hauptsache dabei ist gewesen, daß mir die stattliche
15 Frau gefiel[.], was ich sie ungezwungen merken
ließ. Dann mit einmal ging ich. Ich stand noch
so da, als wäre ich in ihrer Nähe wie ange-
wurzelt, wie an den Fußboden angenagelt,
den sie mit ihrem Gewicht knarren machte, und
20 plötzlich war von meiner Anwesenheit keine
Rede mehr. Vielleicht war's ein Fehler, daß ich
unvermittelt eine Verbindlichkeit löste. Sehen Sie,
es sah aus, wie wenn ich „weggeflogen“ wäre,
still aber blitzschnell. Es scheint dies einer der
25 Züge meines Charakters zu sein, aber mir
liegt nun noch ein Geständnis auf der Zunge,
ich möchte da gewissermaßen schnell noch etwas
beichten, nämlich kundtun, wie „die mir
wüstsagte.“ Gewiß handelt es sich da nur um

Am oberen Rand Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

nachfolgend:

[Ich stand so im Zimmer einer Frau, einer
großen, pfingabartigen Frau, in der Küche
knospte unter ihren Händen und Füßen. Es ist
das wohl lieber selbst unterlassen sollen zu sagen.
Ich weiß es nicht, aber vielleicht steht's nicht.
Ich setze diese Frau aber nun selbst Hände zu,
für euch mit glühenden Fingern und ihrem La-
ben. Die Mann lange kommt im Latt, sagte sie.
Ich selbstige mich nach der Anzahl ihrer Bein.
= Ich und haben zu wissen, sie haben zwei
Häute, aber warum es nicht als zwei? Ich
möchte mich setzen, irgend etwas zu befehlen. Der
Ganzkörper dabei ist grob, daß mir die stehende
Frau selbst, noch ist sie in der Umgebung
ließe. Dann mit einem ging ich. Ich stand noch
so da, als wäre ich in ihrer Hand ein unges-
= reingelt, wie an der Küche ungewogen,
dann sie mit ihrem Gesicht knospte, und
plötzlich war von meinem Aussehen ein
Punkt mehr. Vielleicht war's ein Fehler, daß ich
unmittelbar eine Verbindlichkeit löste. Dann die
es fast ein, wie wenn ich "angelegen" wäre,
soll aber blühsam. Es scheint sich eine der
Finger meines Gewalts zu sein, aber mir
liegt nun noch ein Gefühl mit der Finger,
es möchte da geschehen sein, daß noch etwas
brühen, nämlich kochen, wie, die mir
weiseten." Gerade so, als ich da mir ein

eine „Kleinigkeit“, um eine etwas zu freier-
-zige Freiheit, die sich meine Freiheitlichkeit, ich
möchte sagen, „schweizerische Unabhängigkeit“ heraus-
-nahm. Schließlich ist man nicht dazu Schweizer,
5 daß man sich nichts als Freiheiten u. s. w. erlaubt.
Ich verstehe das ja sehr gut. Worin diese „Freiheit“
bestanden hat, brauche ich nicht auseinanderzulegen,
es wäre dies tactlos. Ich kann Sie bloß versichern,
daß es sich um eine Art Korridorlichkeit handelte,
10 um so eine Art Knabenhaftigkeit, über die sich „die
Ärmste“ erboste. Wie ich sie mit „dieser zarten
Frechheit“ erregte! Es tut mir ungeheuer leid, aber
es wird natürlich wieder einmal zu spät sein.
Ich kam im Leben mit angemessenen Betrach-
15 -tungen schon allzu häufig zu spät. Sicher werde
ich diese Erregte lange nicht vergessen. Wie ich gestern
von diesem Balkon herunterschaute! Doch das kommt
später.
Es gibt da am Rand eines der an unsere
20 Stadt grenzenden Wäldchen ein Bäumchen, das
einen querlaufenden, ziemlich dünnen Ast hat. Dieses
Bäumchen pflege ich jeden Morgen früh um sieben
Uhr zu besuchen, um mich an dem Ast in die
Höhe zu ziehen, was man in der Sprache der
25 Turner den „Aufzug“ machen nennt. Solches und
anderes sollte vielleicht von mir besser vermieden
werden, denn wie, wenn mich da eine
bessere Frau, sagen wir, eine Dame, sähe?
Welchen sonderbaren Eindruck würde eine solche

eine „Altenzeit“, eine neue Welt zu schaffen.
 eigene Freiheit, die sich meine Freiheitlichkeit, ich
 nicht fragen, „persönliche Unabhängigkeit“ hervor-
 zuheben. „Eigentlich ist man nicht dazu befähigt,
 daß man sich nicht als Freiheitler in der Welt
 aufreißt, das ist sehr gut. Aber die „Freiheit“
 besteht aus, besteht in nicht miteinander zu liegen,
 als wenn die Welt ist. Ich kann die Welt verstehen,
 aber ich bin eine alte Freiheitlichkeit, Freiheit
 und so eine alte Freiheitlichkeit, aber die ich „die
 Freiheit“ nicht. Aber ich bin mit dieser großen
 Freiheit? „Freiheit“? Ich bin mir bewußt, aber
 es wird nicht mehr mehr zu spät sein.
 Ich kann im Leben mit ungenutztem Leben-
 stunden schon sehr häufig zu spät. Diese neuen
 ist diese Freiheit lange nicht gegeben. Aber ich erkenne
 von dieser Welt Freiheitlichkeit! Das ist meine
 Freiheit.

[Es gibt der von dem eine, das zu einem
 Welt gewordenen Menschen ein Leben, das
 einen gesunden, geistlich freien ist. Diese
 Leben ist jeden Morgen früh zu finden
 und zu finden, und mit der Welt in die
 Welt zu gehen, und man in der Welt das
 Leben der „Freiheit“ machen kann. Selbst und
 andere sollte nicht nur mit besserem Leben
 werden, und die, wenn mit der einen
 besten Leben, sagen wir, eine Welt, ist?
 Leben und Leben ist nicht eine solche

„verehrenswürdige Erscheinung“ von mir ge-
-winnen? Heute früh tat ich das auch wieder,
bin wieder zu meinem Bäumchen gegangen, doch
Sie sehen wenigstens hieraus, wie offen ich bin. Ges-
5 -tern also ging ich nach langer Zeit wieder
einmal in unser Theater. Seit dem letzten Herbst
betrat ich die Stätte nicht mehr. Aufgeführt ist
gestern eine komische Oper worden, die aber auch
Rührendes, Ernstes enthält, denn wie wär' ich sonst
10 zu einem so süßen, kleinen Weinen gekommen?
Neben mir saß ein Backfischchen, d. h. eine jugendliche
Dame, ein Mädchen in zartem Alter, an der mir
ein sehr hübscher Mund auffiel, und die auf ein par
Bemerkungen, die ich an sie zu richten wagte,
15 sehr nett antwortete. Als nun so auf der Bühne
gesungen, im Orchester musiziert wurde, der Zu-
-schauerraum hübsch dunkel war, rührte ich meine
kleine, junge Nachbarin ganz, ganz zart an,
da hätten Sie sie sehen sollen. Ganz entzückend
20 war's, was für einen Zurechtweisungsblick sie
mir zuwarf. Dieser Ausdruck von Würde am
unerfahrenen Wesen, ich meine, ich brauche ja
auch hier nicht weitläufig auf Einzelheiten einzu-
-gehen. Diese so nebensächliche Angelegenheit ist doch
25 kein Park zum drin spazieren. Während der Pause
ging ich, einer Eingebung gehorchend, vielleicht der
Sängerin zu Ehren, die so schön gesungen hatte,
in's Foyer hinab. Hier hielt ich's für angebracht,
an's Büffet zu treten und eine Flasche Bier

Am oberen Rand Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

„denkbar, nützliche Gesinnung“ kann mir ge-
 „meinen? Gutes ist das ist das eine Meiner,
 die Meiner zu meinem Dürstern gegangen, das
 die sehr wenigstens ferner, wie offen ist die. Gef.
 „dann sehr ging ich nach langer Zeit wieder
 einmal in unser Hofe. Das dann letzten Herbst
 habe ich die Stelle nicht mehr. Aufgefallen ist
 gestern eine gewisse Idee worden, die aber eine
 Befriedigung, konnte nicht, dann wie wie ich sonst
 zu einem so großen, kleinen Dürstern gekommen?
 Neben mir sehr eine Dürstern, ist eine fängliche
 Dürstern, ein Dürstern in ganzem Alter, von das mir
 ein sehr fähiger Mann nicht, und die eine ein
 Dürstern, die ist von die zu wissen, was
 sehr nicht unterhalten. Als eine so eine das Dürstern
 gesungen, im Dürstern nicht mehr, das zu
 Dürstern nicht mehr, nicht ist nicht
 Dürstern, fähige Dürstern ganz, ganz ganz von,
 die fähige die die fähige. Ganz nicht mehr
 nicht, nach für einen Dürstern nicht die die
 mir gemeint. Dieser Dürstern von Dürstern von
 Dürstern Dürstern, ist nicht, ist nicht zu
 nicht die nicht nicht nicht nicht nicht
 Dürstern. Diese so nicht nicht Dürstern ist das
 Dürstern Dürstern die Dürstern. Dürstern das Dürstern
 ging ist, nicht Dürstern Dürstern, nicht die das
 Dürstern zu Dürstern, die so Dürstern fähige
 in's Dürstern. Diese fähige ist für Dürstern,
 nicht Dürstern zu Dürstern und eine Dürstern Dürstern

zu konsumieren. Hernach trat ich hinaus auf
den Balkon. Unten vor der Fassade gingen
Leute auf und ab. „Ich, Malaye“, sagte ich. Mir
war ganz märchenhaft zu Mut. „Wie gut du
5 zu mir bist“ sprach ich ferner, ohne dabei viel
zu denken. Manchmal kommen mir Worte von
selber. Und heute bin ich zum Glück verhältnis-
mäßig recht früh aufgestanden, aber was kommt
mir wieder für eine „ganz Andere“ in den Sinn,
10 der ich Artigkeiten sagte, und die vielleicht auf
Fortsetzung der Artigkeit wartet.
Die Oper war die „Entführung aus dem Serail“.

Am oberen Rand Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

zu Konfirmieren. Gernach hat ich jemand nach
 dem Exaltat. Unten vor der Treppe gingen
 Leute auf und ab. „Hilf, Maler“, sagte ich. „Mir
 war ganz wunderbar zu Mut.“ „Die gibt dir
 ich mir bist“, sprach ich weiter, aber dabei sich
 zu denken. Manchmal kommen mir Gedanken vor
 fallen. Und heute bin ich zum Glück zufrieden =
 müßig vor, so ich aufgegeben, aber nach dem
 mir wieder für eine „ganz andere“ in den Sinn
 der ich Abhängigkeit sagte, und die endlich mich
 Entfaltung der Abhängigkeit ersetzt.
 [Die Zeit war die „Entfaltung“ und „Lohn“.]

Lohengrin.

Ein großes Dorf. Ein
Wanderer, der sich aus Laune
Lohengrin nennt.

5 Komisch ist es, wenn Zwei oder Drei im Wald stehen
und einmütig liedeln, und es berührt eigentümlich, in
einer Landschaft plötzlich eine Kathedrale anzutreffen,
deren Türme einem steinern anschauen. Eine Frau
fragte mich, ob ich auf Arbeit aus sei. „Das gerade
10 nicht“ gab ich zur Antwort. Sie schien über meine Ver-
-gnüglichkeit, die ihr zwecklos vo[r]rkommen mochte, erstaunt,
enttäuscht. Ich ließ sie hinter mir, indem ich davonging.
In einer Ortschaft fiel mir ein öffentliches Gebäude auf.
Auch einen historischen Schloßpark fand ich für passend, zu
15 visitieren, worin ich das Grabmal eines vornehmen Ehe-
-pares vorfand. Im Burggrabenwasser zitterte, blinkte
Wintersonnenschein. Der Winter glich einem kühlen Frühling,
das Schloß war restauriert, in den Dorfgassen gaben Kna-
-ben Kreiseln Geißelhiebe, schön war's auch in den
20 entblätterten [i]Wäldern. Ich ging Tag und Nacht, fragte
mich oft, ob mir das Bleiben oder das Wandern besser
behege, aber ich liebte aus dem einen heraus stets das
andere. Bei einer Gelegenheit fiel mir eine Firma-
-tafel auf, ich überschritt Eisenbahnschienen, die sich über
25 Geschäfts-
die Straße zogen. ^{ver}Reisende trugen Mappen. In einem
ich
Kleinstädt[?]chen hörte ~~er~~ von einer Hauptstadt reden. Neben
im
30 einem bedeutend scheinenden Herrn saß ~~in~~ ^{im} einem Gasthaus

Lohengrin

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 71 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 267 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 14.10.1928
[KWA III 4, S. 417–419]

terminus post quem: Mkg. in AdB 2,
S. 631 datiert auf Oktober–Januar
1924/25. (Von 267 r / IV [„Ich nannte
mich Tannhäuser“] ist in Robert Walsers
Druckbelegsammlung ein Ausschnitt
aus einer bislang nicht identifizierten
Zeitung / Zeitschrift überliefert [RWZ,
Slg. Robert Walser]; eine Abbildung
auf der Rückseite liefert mglw. einen
Datierungshinweis: am 24.6.1925 gab
es schwere Überschwemmungen in
Mittelitalien.)

terminus ante quem: 14.10.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Marius Laun

cic [Lohengrin]
[von Robert Walser.]

Familie
Jah

[Ein großes Dorf. Ein
Orten, das sich mit Laun
Lohengrin nennt.)]

CHEERED, A. LAURIN
(PRACER PRESSE)
DRAIA ALI GIOVA 62.

[Kornisch ist es, wenn zwei oder drei im Wald stehen
und heimlich lachen, und es bereits ringsumher, in
einer Landschaft glänzend eine Kiefernwaldung umgibt,
denn immer einen Menschen vernehmen. Eine Frau
fragte mich, ob ich mich Arbeit mit ihr. Ich gerade
nicht "gab ich zur Antwort. Ein Mann aber meine Kunst,
unmöglichheit, ein ich gerade vollkommen mochte, meinte,
unmöglich. Ich ließ sie hinter mich, denn ich war ein
einige Zeit hier und ein auffallendes Gebilde war.
Auf einem historischen Bildwerk fand ich für geeignet, zu
reparieren, wenn ich das Gebilde nicht vollkommen
gerade war. Im Lohengrinwerk zitterte, blühte
Winterkornschnee. Der Winter blieb einem kleinen
das Dorf war vollkommen, in den Dorfgeräuschen gab es
dann kleinen Geräuschen, schon war's mich in den
unbekannten Dörfern. Ich ging weg und dachte, fragte
mich oft, ob mich das Leben der das Dörfer
begegnen, aber ich hatte mich dem einen fremden
Mann. Das kleine Gefährte fand mich einen
-helfer mich, ich überprüfte Lohengrinwerk, die sich über
ein Dorf gehen. ^{Gefährte} Lohengrin bringen Mägden. In einem
Almosenstücken für die von einem Gefährte waren. Neben
einem bekannten kleinen Gassen fand ich in ~~dem~~ Gefährte]

~~tisch~~ eine bescheiden scheinende Dame, die sich gegen ein
negatives Etwas in ihr still-erfolglos aufzulehnen schien.
Der Bedeutende schaute in einem fort auf mein achtungs^s-
5 -volles sittliches Neutralsein. Ich trank mein Schöppchen Wein,
und ~~insofern~~^{so} saß ich gewissermaßen in der Sonne auf-
-richtigster Übereingestimmtheit mit mir selbst. Gleichsam
nachlässig bat der Herr die Frau: „Zerschneide doch die Torte“.
10 Wiesen schienen sich um die Weingläser zu ziehen und
zu biegen, und das Abendrot gab der Tochter des Hauses,
einer stattlichen Erscheinung, einen Kuß, und alle, die
in der Stube saßen, ergingen sich in Abendstimmungs-
-erzählungen. Mädchen kicherten in der Nebestube, in-
15 dessen sich eine Respektabilität zu mir setzte. Ein Jung-
-geselle ~~rühmte~~ erwähnte die ganze Welt, dadurch, daß
er sie glühend rühmte. Sensibilität, w[ie] ~~as~~^{du} bist ~~schon~~^{nur}
du für eine weite Gegend! Ich fand dann, durch das
20 Städtchen schweifend, eine marmorne Erinnerungsin-
-schrift, zu der ich emporschaute, sowie einen Dichter,
den sein Ruhm seelisch zu drücken schien, ebenso ein
Mädchen, das ~~mir~~ zu denen [2] gehörte, die ~~man~~ nie
geheiratet zu werden wünschen, und die ^{es} ~~daher von Vielen~~ ^{heiraten} ~~geheirat~~ ^{sein}
wollen. Im ~~Städtchen~~ ^{Rathaus} fand gerade, wie mich eine
Affische überzeugte, ein Pressefest statt, und im
(eventuell: eine) Kasino las an diesem Abend (Paul Valery) aus
Berühmtheit 30 seinem Lebenswerke vor. Eine Kourtisane stöckelte
wie eine Nippsache auf zierlich hohen ~~Absä~~ Schuhabsätzchen
zeitweise vor mir her. Zuletzt lag ich in einem seiden-
-weichen Bett. Ich kam mir wandernd als aus aus-
35 -gezeichnetem Hause abstammender, ^{also als} ~~sehr feiner~~, zahl-

*Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand
3-4 achtungs-] s zur Verdeutlichung auf der Überzeile wiederholt*

neglecting but the fact in fact: "Zurpraxis der Kunst".

(essentiell: nur
Lebensfähigkeit)

-reiche Freunde und Freundinnen besitzender Mensch vor.
Ich nannte mich, ~~w~~ deßhalb Lohengrin, weil ich auf
der Wanderung Schwäne sah, und wenn ich hie und
da dichtete, nahm ich mir das sehr übel, weil's mich
5 als etwas Schwächliches berührte. Ich kam nur schwer,
nur selten zu einer Fröhlichkeit, aber wenn ^rsich ~~zu~~
mir diese[m]s Glück öffnete, ich mich munter sehen durfte, o,
wie sich dann die Köstlichkeit eines Lächelns ^{aus} mir
10 ~~um den~~ Bahn brach. Flüsse, Thäler, Berge – –

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

Daniel in der Löwengrube.

Vielleicht, daß sie gerade volle Mägen
hatten und auf die Beute sich zu legen,
ihnen nicht in den Sinn kam. O, ~~w~~er schaute
5 sie so an, daß es ihnen vor ihm graute,
als hätten sie die fürchterliche Güte
empfunden, die wie eine flamm'nde Blüte
abstrahlt von ihm. Am Rand des Löwenloches
duftet' und jubiliert' und klang und roch es
10 nach eines göttlichen Verbrechers Sieg,
der Parfüm ihnen in die Nasen stieg,
die ihm den Untergang bereiten wollten,
nun aber mit Erstaunen sehen sollten,
wie seine lebenswürr'gen Lebenslichter
15 befangen machten seine zott'gen Richter.
[w]Was witterten sie denn an Daniel?
Leiblich Gering's und eine große Seel'?

Daniel in der Löwengrube

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 7 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v / IX [KWA VI]
Prager Presse, 16.10.1927
[KWA III 4, S. 317f.]

terminus post quem: 7.9.1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 16.10.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Daniel in der Löwengrube.

Wunderkraft, daß sie vorwärts sollen Mägen
gottan und auf die Lichte sich zu legen,
ihnen nicht in den Sinn kommen. O, was spricht
sie so an, daß es ihnen vor ihm vorwärts,
als hätten sie die fürchterliche Götter
angefunden, die sie eine flammende Lichte
verbrannt von ihm. Am Rand des Löwenloches
hastet' und jubelnd' und bang und vor es
nach einem göttlichen Überwacht Ding,
der Harsim ihren in die Wägen hing,
die ihm den Untergang bereiten wollten,
nun aber mit Harsim sein sollen,
wie seine Lebenskraft' von Lebenslichter
behalten werden seine zottigen Rüste
Wort verhalten sie dann zur Daniel?
Lieblich Gering's und eine große Zahl?

Sonntagvormittägliche Fahnen.

In bleichem Schimmer blitzen

erschrockene Laternen.

In was für Fernen

5 fliegt ihr, Wolken, und wo sitzen

sonst noch im Sonnenschein Menschen auf Bänken?

Wie schön sich Fahnen,

als wollten sie mich an etwas mahnen,

vom Licht durchstrahlt und sich ringelnd,

10 wie Kinder, die singelnd

spielen und glücklich sind,

und wie Rosen, die von leisem Wind

leicht geschaukelt werden, zu den Bäumen,

die mich sonntagvormittäglich träumen

15 machen, niedersenken.

**Sonntagvormittägliche
Fahnen**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 86 (1 Bl.)
ca. 18.5 × 25 cm

Mkg. 364v/XI [KWA VI]
Prager Presse, 10. 6. 1928
[KWA III 4, S. 387f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 10. 6. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Sonntagvormittägliche Fahren.

In blauen Himmeln blitzten
verpönte Leuchten.
In roth für Examen
hängt ihr, Welken, und so sitzen
sitzt noch im Vennerschein Wunden auf Lücken?
Wie schön sich Examen,
als wellten für mich ein schwarzes Meer,
dem Licht durchschneidet und sich ringelt,
mein Kind, ihr singelnd
spielen und glücklich sind,
und mein Refen, ihr von lauten Wind
leicht verpönte werden, zu den Lücken,
die mich sonntagvormittäglich kränzen
müssen, nichtspüren.

CHEFRED. A. LAURIN
("PRAGER PRESSE")
PRAHA XII. FOCHOVA 62.

Die Allee.

Wahrscheinlich sah der Maler nicht alles, was z.
 B. ich sah. Du weißt, daß ich ein Dichter bin. Ich
 schreibe Verse[.], aber ich schreibe sie nicht unmittel-
 5 -bar vor der Natur, vor dem, was mich
 dichterisch stimmt[.], ich spare es mir für nachher
 auf; stecke Eindrücke, Angeschautes gleichsam in
 die Tasche, um mich mit der Beute zu entfer-
 -nen. Es ist dies eine Art Verhaltungsmaße-
 10 -gel, ich möchte sagen, eine Verwaltung, ich bin
 insofern ein Verwalter, Versiegler, als ich auf
 zusammengelesene Ideen mein Siegel drücke,
 sie in die Schublade lege, um sinnlich zu reden.
 Ich sah eines Tages den Maler, mit dem ich
 15 übrigens nur so einige Worte, Zufallsworte,
 Höflichkeitsworte gewechselt hatte, mit seinem
 Werkzeug vor einer Landschaft sitzen, deren
 Bild er einzufangen versuchte. Ganz flüchtig
 schaute ich auf seine Zeichnung. Es war kurz vor
 20 dem Mittagessen, und ich mußte mich da^{ja} zu-
 -nächst fragen, was uns aufgetischt würde.
 Diese Frage beschäftigte mich, offen gesagt, stark,
 und ich schaute also nur ganz wie auf etwas
 25 Nebensächliches auf des Malers Arbeit [.]und sah da
 seine Striche. Striche sind Hilfsmittel. Es gab
 ja dann auch bei Tisch Fisch, der sehr prachtvoll
 schmeckte.^{Zu}[Die]der Remoulade, die dazu serviert
 30 wurde, kann ich nicht anders als auch heute
 einfach h noch, während sie doch schon längst ver-
 -zehrt worden ist, jubeln. Ihre Beschaffenheit war
 göttlich.
 Ob der Maler dieses Juwel von Allee gesehen

Die Allee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 38 (4 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 364r/X [KWA VI]
 Prager Presse, 25.1.1931
 [KWA III 4, S. 502–505]

terminus post quem: 7.9.1925,
 Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
 Walser)

terminus ante quem: 25.1.1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

5 -bar vor] danach Tintenspur; mit Bleistift gestrichen, vmtl. von fremder Hand
 20 ja] Einfügung mit dunklerer Tinte

hat, die ich da eines Tages gleichsam ent-
-deckte, ob ihm vergönnt gewesen ist, so weit
in's Dickicht, in die Verworrenheiten der Land-
-schaft vorzudringen, schien mir fraglich, denn
5 er war ja verheiratet. Verheiratete springen
nie sehr weit von ihren Gemahlinnen fort, das
ist doch ganz klar. Indes die Malersfrau viel-
-leicht einen Strumpf strickte oder bloß flickte,
strichelte er, und dieses Stricheln war ja auch
10 eine ehrliche Arbeit. Er kam mir als ein
sehr guter Pantöffelchenkenner vor[.], und nun
ging über den See ein auserlesen windiger
Wind. Es war eine richtige Windsbraut, die
da über das klare, blaue, schöne, heitere, lus-
15 -tige, flotte, liebe, gute Wasser jagte. Die
Bäumchen am Ufer mußten sich vor diesem
überaus zuverlässigen Wind krümmen und
taten es scheinbar ganz gern; der Wind machte
sie silbrig schillern, und da saß nun der Maler
20 und bemühte sich, mit Strichen den Wind, das
Wasser, die Wellen, das ganze herrliche patetische
Ereignis, dieses Phänomen, abzumalen, und
ich sah sogleich, daß ihm die nötige Schrift, ge-
-nannt Technik, fehlte. Der Wind war ein wei-
25 -ßes Unsichtbares, also ebenso gut ein unsichtbares
Weißes. Man kann das Unsichtbare natürlich
sehr gut malen, das sich auf den Ersichtlich-
-keiten deutlich abspiegelt.
Dieser Maler schien also meine einzig-schöne
30 Allee, die ich entdeckt hatte, seinerseits nicht
entdeckt zu haben, was mich selbstverständlich

freute, da die Allee dadurch etwas wie
 mein Eigentum geworden war. Es dauerte
 eine Stunde, eh ich sie abgeschritten hatte. Sie
 war also ungefähr vier Kilometer lang und
 5 lief die Seebreitseite entlang, und sie war
 unerhört, raffiniert schön, von einer unsäglich
 süßen, geheimnisvollen Schlankheit, ^{mit sie} d[ie]er[✓] sich in
 der Luft wohlgefiel wie ein herziges Kind
 10 in einem Spiegel, der ihm sagt, wie hübsch es
 ist, was man zwar eigentlich lieber nie, nie
 wissen sollte. Niemand sollte sich selbst anschauen,
 denn der schönste und liebste Spiegel ist die
 Liebe, und wir spiegeln uns am belebendsten,
 15 vorteilhaftesten in unsern Anhänglichkeiten und
 Treuherzigkeiten ab, dies nebenbei. Die Allee
 bestand aus Erlenbäumen, die zum Teil
 über hundert Jahre alt sein mochten, und viel-
 -leicht sah das alles, diesen Reichtum von
 20 Landschaftszauber, der Maler nicht. Es war
 eine Landschaftskostbarkeit ohnegleichen. Man
 wurde in dieser langgezogenen Allee ganz
 verzagt, von so einer Seltsamkeit war sie, so
 schön vom Abendsonnenschein umgöldelet [.] und
 25 umzärtelt; man fürchtete sich sogar ein wenig
 vor diesem Schönen. Die Allee machte mich
 zum schüchternen Knaben, ob man das nun
 für möglich hält oder nicht. Der See und die
 ganze Welt, dieser hohe Dom, worin alle,
 30 alle Dinge sind, verhielten sich still, kaum
 ein Lüftchen ging, es glich einem Gesang, es
 war wie ein leises, feierliches, glückliches,
 schöpfunganbetendes Singen im unbeschreiblich
 Schönen, das ich hier so gut wiederzugeben

7-8 mit d[ie]er sie] *Einfügung und Überschreibung mit dunklerer Tinte*

versuche, wie der Maler mit dem wind-
 -durchfegten See fertig zu werden versucht
 -gedanken
 hatte, als ich mit Mittagessens-[✓], mit gebackenen
 5 Fischgedanken [in] *und* Salatgedanken an seinen
 Bemühungen, die mir [*i*]ehrlich schienen, vorüber
 -ging.
 Womöglich bemöbelklöpfelte und behäubelte ihn
 seine Frau ein bischen. Man tut gut, nicht
 10 zu viel hierüber zu sagen. O, die Allee, die
 er nie sah, die sich mir öffnete, mir, mir.
 Als ich sie betrat, war ich ein Schwelger.
 Der grasige Boden war sammtgrün, zum
 Sichhinlegen weich, das ganze schöne Zeug
 15 hatte so etwas Unangetastetes. Seit langer
 Zeit schien niemand mehr Grund gefunden
 zu haben, sie zu betreten. Jetzt bin ich hier,
 und sie ist dort.

verstehe, wie das Maler mit dem sind =
 = Verstehe das fertig zu werden versteht
 hatte, als ich mit Mittagessen ^{gegangen} mit gebildeten
 Tischgesellschaften und Gesellschaften von feinen
 Damen, die mich sehr pflegten, verabschiedete
 mich.

[Obenstehend beschriebene und beschriebene ich
 meine Frau ein bißchen. Man hat gut, nicht
 zu viel schreiben zu lassen. O, die Allen, die
 es nie sah, die ich mich sehr, mit, mit.
 Als ich sie betrachtete, war ich ein Schreier.
 Das große Leben war so schön, zum
 Beschreiben, das ich so schön, zum
 hatte so sehr. Man hat gut, nicht
 Zeit, sie zu sehen, sie zu betrachten. Jetzt
 sind sie ich sehr.

Er ist's, er.

Ich blicke in die Nacht hinaus
von meinem engen Fenster.
Die Sterne stehen wie Gespenster
5 in stillem Haus.
Was wollen sie mir sagen,
wer möchte danach fragen?
Steh' ich nicht jeden Morgen,
wo immer ich auch wohnen kann,
10 und was ich nachts auch sann,
vom Lager ohne alle Sorgen?
Ist nicht der stärkste Ringer
ein Spielball in des Todes Finger?
Kalt hat er manchen Hoh'n
15 davongetragen schon.
Er ist's, der mich die Erde lieben läßt;
könnt' ohne ihn ich etwas lieben,
ohne dieses Gefühl,
daß es mit dem Gewühl,
20 mit dem Kuß
irgendeinmal enden muß?

Er ist's, er

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 51 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364r/VII [KWA VI]
Prager Presse, 3. 5. 1931
[KWA III 4, S. 521 f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 3. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Er ist's, er.

Ich blicke in die Nacht hinein
nach meinem jungen Knaben.
Die Sterne sehen sein Gelächern
in stiller Stille.

Ob wohl sie mich fragen,
wann ichst du noch fragen?
Ob ich nicht gehen mag,
es immer ich mich weinen kann,
mit mir ich nicht sein kann,
vom Leben fern, alle Fragen?

Ob nicht das höchste Ringen
ein Spielball in der Hand Lingen?
Doch hat es manche Gefühle
Lernensfragen sein.

Es ist's, das mich die Erde lieben läßt;
Kannst du sie ich nicht lieben,
denn tiefes Gefühl,
dass es mit dem Geist,
mit dem Geist
irgendwem noch muß?

Die Allee.

Sie rang mit einem abgrundtiefen Weh,
inzwischen gingen wir durch die Allee,
durch die ein unaussprechlich stiller Wind,
5 gleich einem bittenden und lieben Kind
hinzitterte und kräuselt', oftmals standen
wir still, indem wir Landschaftsschönheit fanden,
die tief uns in die seh'nden Seelen drang,
ein unsichtbares Vögelein durchsang
10 das Abendsonnenmeer, die Zweige hingen
wie prächtige Gewänder in dies Singen;
das sammetgrüne Gras war schon für sich
ein Lied, das einem schönen Mädchen glich.
Vor Schauen und vor Wundern kamen wir
15 nur langsam vorwärts und verzagten schier,
daß wir betraten solchen Tempels Zier.

Die Allee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 39 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 364v/II [KWA VI]
Prager Presse, 17. 5. 1931
[KWA III 4, S. 523f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 17. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Schematische Zeichnung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand;*
vgl. Abb. 4, S. 506

Die Allee.

Sie wagt mit einem geheimnisvollen Blick,
ingründigste Augen, wie tief die Allee,
tief die ein unendliches Mähdal sind,
gleich einem bittenden und liebenden Kind
süßstark und brüchig, oft mal stunden
wie still, in dem wie Landpfadstufen sind,
die tief und in die tiefen Tälern wagt,
ein unersiebartes Mähdal in der Allee
das unendliche Mähdal, die Augen sind
ein geistige Mähdal in der Allee;
das unendliche Mähdal war für sie
ein Lied, das einem kleinen Mähdal ist.
Der Mähdal und der Mähdal Mähdal war
ein Mähdal Mähdal und Mähdal Mähdal,
das wie Mähdal Mähdal Mähdal Mähdal.

Lindenblüte.

Jetzt, wo's auf einmal kalt geworden ist,
um mürr'sche Häuserreih'n sich etwas Erz'nes
drängt und die Blätter an den Bäumen vor der
Ummau' rung zittern, die die frost'ge Witt' rung
scheinbar ohn' alle Rücksicht auf das Fühlen
der fröhl'chen und empfindenden erstellt hat,
wo Überzieher schon die Schultern zieren
und unsere Vergnüglichkeiten blaß sind,
denk' ich an jenes Frühlingsblau und an
die duft'ge Lindenblüte, die ich küßte,
als mir dein Bild noch jeden Schritt versüßte.
Wo bist
du? Wenn ich ~~doch~~ das nur zu erfragen wüßte!
Welcher Mund
gäbe mir kund
Ort und die Stund',
wo ich dich endlich wiederfinden müßte?

Lindenblüte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 69 (1 Bl.)
ca. 19 × 25,5 cm

Mkg. 364v/VIII [KWA VI]
Prager Presse, 1.1.1933
[KWA III 4, S. 596f.]

terminus post quem: 7.9.1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 1.1.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Lindenblüte!

Jetzt, wo's auf immerd' Welt gegangen ist,
im müss'gen Grünswald' in sich abend' Frö'nd
brängt und die Lüfte von den Bäumen vor der
Unmuth'ung gelben, die die froh'ge Olt'ung
schweben so 'vll' Rückst auf der Lüste
die froh'ge und ungeschwunden aufstelt fort,
so überzogen sich die Lüfte ginnen
und unsere Augenblicke blut sind,
und' ist von jener Frühlingsblut und von
die froh'ge Lindenblüte, die ist Lüste,
als wir die Lute nach jener Olt'ung aufstelt.
Olt' bist

du? Dann ist ~~das~~ ^{das} mir zu aufzugen müßte!

Olt' bist

über mir bist

Olt' bist die Olt'!

so ist die Olt' nicht mehrfinden müßte?

-romantik.
Der Ritter^{r-1} und seine Frau.

- Ein Ehepärchen stand an eines zack'gen Felsens Rand,
der Ritter hielt umklammert seinen Gegenstand der Schand.
5 „Wir stürzen uns gemeinsam nun von dieser hohen Wand,
die Aussicht uns gestattet in das duftumwob'ne Land,
hinunter in des tiefen Abgrund's wunderlichen Tand.“
„Hoffentlich fallen wir auf nichts als sammetweichen Sand“,
geistreich und nett zu sagen sie auch jetzt den Mut noch fand.
10 Die leichte Äuß' rung ihn sogleich zur Höflichkeit verband,
besänftigt gab der Ritter seiner lieben Frau die Hand.

Zehn Gedichte
von
Robert Walser

Ritterromantik

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 80 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v / XII [KWA VI]
Prager Presse, 19. 2. 1933
[KWA III 4, S. 601 f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 19. 2. 1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

8 Hoffentlich] Federspür über o

12–14 Zehn Gedichte / von / Robert Walser] mit Bleistift; mit Bleistift gestrichen,
vmtl. von fremder Hand; alles ausradiert

Robert Walser.

=romantisch.
Der Ritter und seine Frau

Ein fahriges Pferd am runden zerklüfteten Felsen Rand,
das Ritter steht im klaren seinen Gegenstand das Pferd.
„Die Hirsche sind gemeinlich nur von dieser Seite her,
die Abspitze sind gesteckt in das Lufthaus der Land,
jenseits in das tiefe Abgrund's wunderlichen Land.“
„Gefährlich fahre wir auf nicht als pommerschen Land“,
grüßte und walt zu sagen für uns ist das Wort nach Land.
Die letzte Abspitze ist so leicht zur Gelligkeit auswand,
beim ersten Jahr das Ritter seiner lieben Frau die Hand.

⟨1r⟩

^{b-}
「Du¹ B^r-¹öse Sonne.

Wie hast du lange
mich nicht gestreichelt mehr mit deiner Wange,
5 gewagt, mir deine Wonne
vorzuenthalten, liebe Sonne.
Was fiel dir ein,
mein Schlingelein,
so unmanierlich zu verstecken,
10 was täglich freundlich mich muß wecken.
Wie ungalant,
so unbekannt,
fremdartig und verloren sich zu machen,
statt anzulachen
15 Menschen und all die vielen bunten Sachen.
Was kam dich, Untertan,
für hochvornehme, üble Laune an?
In Zukunft sollst du fleißig scheinen,
sonst werd' ich weinen,
20 merk' dir das,
und liebe mich ohne geringsten Unterlaß.
Entzieh' mir nimmer
dein^{*r}en¹ goldnen Schimmer,
du wundersames, süßes, freches Frauenzimmer.

Du böse Sonne

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 83 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v / XIII [KWA VI]
Prager Presse, 13.8.1933 (unter dem
Titel „Sonne“) [KWA III 4, S. 619f.]

terminus post quem: 7.9.1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 13.8.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
1–2 Du böse] *mit Bleistift gestrichen, vmtl. von fremder Hand*
15 Sachen.] *vor Punkt Verunreinigung*

Die Föse Sonne.

Die fäst du lange
mit nicht verzeihst mich mit deiner Mergen,
vergibt, wie eine Sonne
vergibt, liebe Sonne.
Ich fühl dir ein,
mein Oflingelien,
so immerwährend zu verzeihen,
werd täglich freundlich mich mich verzeihen.
Die singelien,
so verzeihen,
freundest du verzeihen dich zu verzeihen,
stelt verzeihen
Mergen und all die kleinen kleinen Mergen.
Ich fühl dir, verzeihen,
für verzeihen, liebe Sonne von?
Du zürstest fühlst du flüchtig pfennen,
föstest nicht ich verzeihen,
nicht' dir ich,
und liebe mich sehr vergibtst du verzeihen.
Gutzeit' mich verzeihen
Sonne goldenen pfennen,
du verzeihen, föstest, föstest verzeihen.

<1r>

1. Robert
Walser.

Der Jüngling in den Alpen.

Szenerie im Gebirge.

Der jugendliche Bergsteiger:

Wie man sich hier oben in der gottvollen Luft

5 stark, mutig, gesund vorkommt. Welches sichere
Schreiten an Abgrund's Rand. Ringsumher stehen
Gipfel zackig empor. (er gibt infolge seiner Be-
-geisterung nicht acht und fällt herunter)

Die Szene verwandelt sich in eine enge

10 Schlucht.

Der gestürzte Tourist:

(aus einer Ohnmacht erwachend) Ich bin noch am Le-
-ben. Scheinbar bin ich sehr tief hinabgestürzt.

Welche eindringlichmahnende Sprache die Felswände

15 führen. Sie schauen mich wie mit vorwurfsvollem
Gesicht an. Ich atme[.]; das Bein schmerzt, aber die
Arme kann ich bewegen. Ich habe die leise, schmei-
-chelnde Gewißheit, daß ich mir nur unbedeutende
Beschädigungen zuzog. Aber nun muß ich vielleicht

20 hier unten verhungern, denn wer käme auf die
Idee, ich könnte mich gerade hier und sonst nirgends
anderswo aufhalten? Am Kopf bin ich nicht ver-
-wundet, was mich vorläufig freut. Ich fiel wie

Der Jüngling in den Alpen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 25 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 166r/I [KWA VI]
Prager Presse, 1.9.1929
[KWA III 4, S. 461–464]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 775 datiert auf November 1925–
Februar 1926 (aufgrund der überliefe-
ten Blattfolge im Konvolut; vgl. AdB 6,
S. 709).

terminus ante quem: 1.9.1929,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

15 vorwurfsvollem-vorwurfsvolle[n]m

16 atme[.];-atme[.];

1. Robert
Walser

Martin Lamm

Der Tüchling in den Alpen.

von Robert Walser.

[Gammur im Gebirge.]

Der jugendliche Lerchsteiger:

- Die man sich hier oben in der glockenartigen Luft
- atmet, müde, gesund, gesund. Deshalb fassen
- die Kinder von Obermünd's Rand, Ringelsteiger haben
- sie das gleiche Gefühl, (es gibt jedoch keinen Lerchsteiger, der nicht weiß, was er tut)

[Die Gammur, der er sich in einer engen

Öffnung.]

Der jugendliche Tüchling:

- (wie eine Gammur, der er sich in einer engen
- Öffnung.)
- Die Kinder von Obermünd's Rand, Ringelsteiger haben
- sie das gleiche Gefühl, (es gibt jedoch keinen Lerchsteiger, der nicht weiß, was er tut)

Offge 7/11
CHEFRED, A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII, FOCHOVA 62

auf ein Ruhbett hinab, und zwar wahrscheinlich
deßhalb, weil ich im Allgemeinen ein sehr netter,
strebsamer Mensch bin. So anständig und findig ich
auch war, entwendete ich nie etwas, eignete mir
5 also nie fremdes Eigentum an. Die Frauen
wurden^{von} mir in einem fort verehrt. Ich habe
viel Zeit mit Schwärmereien verschwendet, was
ich jedoch unmöglich bedauern kann. Wie ich an-
10 -nehme, wird man mich im Dorf vermissen,
und was kann sich rascher aufdrängen, als daß
man Rettungskolonnen organisieren wird, die
die Aufgabe haben, mich an Seilen aus der selt-
samsten aller Versunkenheiten zu ziehen. Die
15 Schlucht hat übrigens etwas Tiefschönes. Welche
Ruhe, welcher Frieden herrschen hier. Blicke über
mein Leben sendend, sehe ich mich unter den
gemütlichen Zweigen eines Apfelbäumchens im
Vorfrühlingszustand liegen. Es ist halb zwei Uhr.
20 Schlags Zwei soll ich unt[er]en in der Stadt im
Kontor sein. Das Bäumchen hat etwas Lächelndes,
und die Gedanken an meine monotonen Büro-
pflichten scheinen mich anzugähnen. Ich war also
damals etwas wie Commis. Heute bin ich ein
25 Verunglückter, der unerhörtes Glück hat. Meine
Gattin würde sich ängstigen, zu Tod erschrocken
sein, wenn es wahr wäre, daß ich verheiratet
sei, aber die Wahrheit ist: ich bin noch ledig. Dafür
habe ich eine Mutter, die in dieser Stunde die
30 Beute einer unbesieghchen Unruhe ist. Wie wird

auf ein Kribbeln hinab, und ganz selbstständig
 beseitigt, weil ich im Allgemeinen ein sehr nettes,
 sympathisches Mensch bin. Es ist mir sehr lieb und
 ich war, unterrichtet ich mir selbst, eignete mir
 sehr ein freundliches Lächeln an. Die Exzellenz
 merkte^{von} mir in einem fast sofort. Ich habe
 eine Zeit mit Exzellenzen verbracht, und
 ich habe mich sehr bemüht, mich zu zeigen. Ich bin
 ein Mensch, der mich in der Welt beweisen,
 und auch kann ich mich selbst beweisen, und daß
 man Rührung/Leben organisieren wird, in
 der Aufgabe haben, mich von Seiten der Welt
 zu zeigen, und die Menschen zu zeigen. Die
 Exzellenz hat übrigens sehr viel zu sagen. Welche
 Rufe, welche Exzellenzen sprechen. Bitte über
 mein Leben zu schreiben, das ich mich unter den
 verschiedenen Fragen eines Aufstrebenden in
 der Welt zu zeigen. Es ist sehr sehr sehr,
 Exzellenz sehr sehr sehr in der Welt in
 der Welt sein, das Exzellenzen sehr sehr sehr
 und die Gedanken von einem modernen Leben
 zu zeigen, mich zu zeigen. Ich war sehr
 einmal sehr sehr sehr. Bitte bin ich ein
 Exzellenz, der in der Welt ist. Meine
 Gedanken sind sehr sehr sehr, zu sehr sehr
 sein, wenn es sehr sehr, das ich sehr sehr
 sei, aber die Exzellenz ist: ich bin sehr sehr. Bitte
 habe ich eine Exzellenz, die in der Welt die
 Exzellenz einer unbefangenen Exzellenz ist. Ich wird

sie um meinetwillen die Hände ringen. We[il]che
musikalische Müdigkeit nun über mich kommt.
(er schläft sanft ein, bis ihn Stimmen wecken, die
von Menschen herrühren, die gekommen sind, ihn
5 zu suchen. Er gibt schwach aber vernehmbar Ant-
wort. Zunächst wird er mit Lebensmitteln versorgt.
Jedenfalls ist er gerettet.)

Szenenwechsel. Dorfstraße.

Der Jüngling wird auf einer Tragbahre
10 getragen.

Die Mutter:

Bringen sie dich mir so? Böser, mir so viel Kummer
zu machen!

Der Jüngling:

15 Du blickst strafend.

Die Mutter:

Die strafende Miene ist für einen Anlaß wie
den vorliegenden, die einzig passende.

Ein Mädchen:

20 Wie blaß er ist! Ich sah ihn noch nie so hübsch.

Der Jüngling:

(zur Mutter) Habe ich jetzt nicht etwas Alexander
Moissihafes an mir? Ich sah ihn einmal als

sie ihm merkwürdigen die Gründe singen. Welche
 missgünstige Wirkung ihm über mich kommt.
 (er flüßt prust sie, bis ihn Stimmen rufen, die
 von Klappen herüber, die gekommen sind, ihn
 zu hören, er gibt scharf über bemerkbares Auf-
 =merks - hinüber wird er mit Lebensmitteln versorgt.
 Einanfalls ist er gewarnt.)

[Gemeinschaft. Kostbarkeiten.
 Der Jüngling wird mit einem Trughaufen
 getragen.]

[Der Meister:]
 Bringen sie sich mir so? Leber, mir so viel Einsamen
 zu versetzen!

[Der Jüngling:]
 Ich bleibe stur.

[Der Meister:]
 Ein sturmer Mann ist für einen Aufbruch sein
 von sturmen, die einzig gesunden.

[Der Meister:]
 Wie bleibst du? Ich hab ihn noch nie so fähig.

[Der Jüngling:]
 (zu Meister) Habe ich jetzt nicht etwas Abgemacht
 Meistertum von mir? Ich hab ihn immer als

Oswald in Ibsens „Gespenstern“.

Die Mutter:

Daß du mir nie wieder eine Gebirgstour machst.

Der Jüngling:

5 Es existiert ein Roman von Gontscharov, betitelt
„Der Absturz“.

Die Mutter:

Deine kont[u]inuerlichen literarischen Notizen, dies
eigensinnige Verweilen bei Bildungsangelegen-
10 -heiten ist ein Beweis, daß du nicht so zärtlich
zu mir bist, wie du solltest. Lies doch nicht so viel!

Der Jüngling:

Einmal las ich einen Gebirgsroman von Dickens,
der mir überaus flott geschrieben zu sein schien.

15 Die Mutter:

Hier sind wir zu Hause.

Der Jüngling:

Die schöne Gefaßtheit, die Schicksalsbejahung, die ich
dort in der Alleingelassenheit empfand! Beinahe
20 sehne ich mich nach diesem kranken, seelengroßen
Zustand.

Die Mutter:

Obwohl im Brief "Gefunden".

[Die Mutter:]

Hop du mit mir wieder eine Gefühlskur machst.

[Der Junge:]

Es giltst ein Roman von Gontfard, betitelt
"Der Abstieg".

[Die Mutter:]

Seine kontinuierliche literarische Notizen, das
unvollständige Durcheinander bei Zeitungsberichterstattungen
= ist ein Durcheinander, daß du nicht so zärtlich
zu mir bist, wie du solltest. Das darf nicht so sein!

[Der Junge:]

Sicherlich hat ich einen Gefühlskurven von Nichts,
daß mir überaus flach vorkommt zu sein.

[Die Mutter:]

Gut sind mir zu Grunde.

[Der Junge:]

Die kleine Gefühlskurve, die sich als Gefühlskurve, die ich
auch in der Alltagswelt empfinde! Die kleine
kurve ist ich mit dem kleinen, kleinen
Zustand.

[Die Mutter:]

Zum Glück wurdest du gefunden.

Der Jüngling:

Etwas in mir klagt um d[a]ies Niewiedergefunden-
-werdenkönnen.

- 5 Die Mutter heftet besorgte, spähende, liebevolle,
neidische Blicke auf ihn.

5.

Zum Glück verlaßt sie gefunden.

[Der Jüngling:]

Staub in mir blüht ein Lieb Küssend gefunden.
= verstanden.

[Die Mutter faßt besorgte, prüfende, liebevolle,
weisende Blick auf ihn.]

Weshalb dies Schallen?

Ich kam da so von irgendwo daher, und nun blieb ich
mit einmal stehen, weil ein Tönchen meinem Mädchen glich
an köpf[¹]chenbläulichhängenlasserischer Kleinlichkeit.
5 Das rührende Geberdelein schien mir nicht recht gescheit,
das mir aus Mitleid mit der nun nicht mehr so recht Begehrten
entstand. Auf welch verschlungenen und ach, [²]so oft verkehrten
Wegen wir gehen! „Komm, ich bin dir gut, und nach wie vor
bricht und quillt glüh'nde Gläubigkeit aus mir zu dir empor“
10 redet' ich, so, als hätte ich das Tönchen streicheln sollen,
das mir da scheinbar etwas Fleh'ndes hat erzählen wollen.
Die Lebensfreuden, und die ruh'gen Freuden auf dem Lande
begleiteten mich tönend bis zu eines Wäldchens Rande.
Doch da entschwand es, wie uns alles schwindet, und schon wieder
15 hörte ich irgendwelcher neu'r Erkräftigtheiten Lieder.
Warum wird es nie stumm und kalt in mir, und weßhalb schallen
so helle Rufe aus ruinenhaften Lebens Hallen?

Weshalb dies Schallen?

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 96 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25,5 cm

Mkg. 135v/III [KWA VI]
Prager Presse, 10. 7. 1932
[KWA III 4, S. 577f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 769 datiert auf September 1925.
(Die Abschrift von 135v/IV
[„Amerikanisches Unterrichtssystem“]
wurde am 20. 11. 1925 publiziert.)

terminus ante quem: 10. 7. 1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

¹ Weshalb] mit Bleistift von fremder Hand geändert zu Weshalb

² ach, [²]so ~ ach¹, ¹[²]so

Wesshalt dies Schallen?

Ich kann die so von irgendeiner Person, und nun bleib ich
mit meinem Pfad, weil, wie Töchter meinen Wülfen gleich
von Köpfen blüßeligen an der Pfad. Ähnlichkeit.

Ich verstande Geburten, die mir nicht weit entfernt,
Ich mir und Ähnlichkeit mit der mir nicht weit entfernt
müßte. Auf, nach der Pfad, und ich, so oft der Pfad
denen wir gehen! "Komm, ich bin dir gut, und wir sind
brüder und spielen gleich mit der Ähnlichkeit und mir zu dir gehen"

Wahrscheinlich, so, als hätte ich die Töchter Pfad, so
Ich mir die Pfad, aber ich, so oft der Pfad, so oft der Pfad
die Lebenspfad, und die Pfad, so oft der Pfad, so oft der Pfad
denen wir gehen, bis zu einer Ähnlichkeit Pfad.

Ich die Pfad, so oft der Pfad, so oft der Pfad, so oft der Pfad
so oft der Pfad, so oft der Pfad, so oft der Pfad, so oft der Pfad.

Wahrscheinlich, so oft der Pfad, so oft der Pfad, so oft der Pfad
so oft der Pfad, so oft der Pfad, so oft der Pfad, so oft der Pfad.

Eine Gottfried Keller-Gestalt.

Eine stille Stube zu Seldwyl.

Pankrazius, der Schmoller:

Liebe Mutter und liebe Schwester, nicht jeder wird
 5 mit der Zeit Oberst i[m] fremden Diensten, der sich in
 seiner Jugendzeit darauf beschränkte, mit gebührender
 Aufmerksamkeit zuzuschauen, wie Andere sich abrakker-
 -ten. Er merkte sich die Handgriffe der Fleißigen.
 Eines Tages ärgerte ich mich über euch und in Folge-
 10 -dessen über mich selbst, und der Groll bemächtigte sich
 meiner in solch hohem Grad, daß ich fortlaufen mußte.
 Schlank und weltgewandt, im Besitz einer Höflichkeit,
 die ich mir im Laufe meiner Lehr- und Wander-
 -jahre aneignete, stehe oder sitze ich vielmehr vor euch
 15 da, daß ihr gar nicht aus einem für mich rührenden
 Erstaunen hinauszuklettern vermögt, falls dies Stau-
 -nen mit einer Schlucht verglichen werden könnte.
 Durch ganz Deutschland lief ich bis an's mütterliche,
 zuverlässige Meer. Das Land sah grün, das Wasser
 20 blau aus, wobei ich womöglich poetischer rede, als sich
 für einen Weltmann schickt, als der ich sage, daß ich
 bis nach Indien kam, wo sich mir die Eigenartig-
 -keiten des Soldatendienstes zu erkennen gaben.
 Bald war ich mit sämtlichen Obliegenheiten derart vertraut,
 25 daß ich sie durchaus mechanisch ausübte. Meine Tüchtigkeit
 erlaubte mir, spazieren zu gehen, nämlich im Garten
 meines Vorgesetzten, dessen Tochter mir als das schönste Mäd-
 -chen erschien. Keine Erscheinung würde es ausgehalten ha-
 -ben, in eine Vergleichung mit Lydia gezogen zu wer-
 30 -den, so hieß sie, die ich von Tag zu Tag wegen ihrer

Eine Gottfried Keller-Gestalt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 49 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 381 r / I [KWA VI]
 Prager Presse, 18. 4. 1933
 [KWA III 4, S. 608–610]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 787 datiert auf Dezember 1925.

terminus ante quem: 18. 4. 1933,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Gestalt heißer, d. h. ehrlicher und aufrichtiger liebte, die
 aber weiter von mir nichts wünschte, als die meine glü-
 -hende Bewunderung in Empfang zu nehmen, an deren
 schöner Farbe sie sich in aller hochherrschaftlicher Vergnügtheit
 5 erlabte. Offenbar kam sie sich als die Krone ihres gewiß
 in jeder Hinsicht holden Geschlecht[?]es vor. Ich hielt sie auf jeden
 Fall für einen Engel. Eines Tages erklärte ich mich ihr
 unter Ausströmenlassen einer mindestens halbstündigen
 Rede, worin sich wie in einem See, der still und glatt
 10 ist, die Sehnsüchtigkeit und auch die Seligkeit meines Leidens
 und meines Liebens mit einer Bildhaftigkeit und einer
 Deutlichkeit abspiegelten, über die sie lächelte. Nachdem sie
 das getan hatte und über die Erledigung von etwas so An-
 -genehmem froh war, sagte sie mir das Schnödeste, was
 15 je den Lippen einer Tochter aus feinem Haus entfloß,
 so lange es eine Menschheit gibt, wonach ich für gegeben
 erachtete, den mir bisher so wertvollen Dienst zu qui-
 -ttieren. Nachherige Tage sahen mich in Paris, wo ich
 vergeblich meine Lydialiebe zu überbrücken, d. h. zu ver-
 20 -gessen suchte, indem ich ausgedehnteste Kokottenbekannt-
 -schaften zu machen unternahm. Hierauf sah mich der
 Wüstensand Afrika's. Immer noch begleitete mich die
 Schwäche des Schmollens. Ich hatte bei euch daheim ge-
 -schmollt, hierauf in Indien; jetzt bekam ich Gelegenheit,
 25 mit einem Prachtexemplar von Löwen zu zürnen, der
 mich mit seiner urplötzlich auftauchenden Gegenwart
 beehrte. Vierzehn Stunden lang fixierten wir uns
 gegenseitig auf's Intensivste, und wenn nicht Soldaten
 herbeigekommen wären, die die Sorge um ihren Führer
 30 auf die Suche nach mir getrieben hatten, wäre ich hin-
 -gesunken, und ihr könntet mich nimmermehr hier vor

euch als ein^{en} von seiner Schmollerei Gebesserten erblicken,
was aber nun zum Glück der Fall ist. Ihr mögt
es mir glauben oder nicht: ich kann nicht mehr böse~~n~~
sein, was ja vielleicht sehr schade ist. Mit diesem Schmoll-
5 -geist, der von mir floh, ist [*i*]ein Stück Angeborenheit
total von mir gewichen.

Vor einem Hause von drolliger
Bauart.

Züs Bünzlin:

10 (zu den drei gerechten Kammachern) Ihr gefällt mir,
liebe, zarte, feinbeseelte Herren mit eure[r]ⁿ so emsigen
Umwerbungen. Alle drei seid ihr von derselben hochste-
-henden Ehrbarkeit, die man als Solidität bezeichnen
kann. Einer von euch ist mir, obgleich ihr mir
15 alle drei fast gleich lieb seid, der Liebste. Ihr ^{scheint} ~~seid~~ mir
alle ziemlich ausdrückliche Liebhaber meiner Ersparnisse
zu sein, die sich, wie ihr wissen werdet, da ihr euch
ja längst danach erkundigt habt, auf siebenhundert
20 Gulden belaufen. Daneben zweifle ich nicht, daß euch
mein Äußeres reizvoll vorkommt. Meine Finger
sind sehr geistvoll, ihr werdet das bemerkt haben. Ich setze
von jedem von euch voraus, daß er ein erklärter
Feind der sinnlich gerichteten Liebe sei, mit welcher Art Ver-
25 -ehrung ich euch dringend ersuche, mich zu verschonen

nicht sehr einem von jenen feinen Gefühlslosen Gebessenen ähnlich,
wird aber nun zum Glück der Fall ist. Es möge
es mir schreiben oder nicht; ich kann nicht mehr helfen
sein, wird für mich nicht sehr schwer ist. Mit diesem Gefühl
stehe ich, das von mir selbst, ist ein Stück Ungeheuerlichkeit
tadel von mir gereinigt.

Der einem Grabe von Holländer
Liedern.

Gut Dingen:

(zu den drei neuesten Kommunisten) Es gefällt mir,
liebe, gute, feinfühler Geister mit einem so ansehnlichen
Unvermögen. Alle drei sind es von der Welt der besten
feinen Arbeit, die man als Realität bezeichnen
kann. Einer von uns ist mir, obwohl es mir
alle drei fast gleich lieb sind, der Liebling. Es ^{ist} ~~ist~~ mir
alle ganzlich unbegreifliche Liebesart meiner Gefühle
zu sein, die ich, wie ich wissen möchte, die ich nicht
zu wenigstens etwas erkennen soll, nur furchtbar
Geldern, befehlen, haben gewisse ich nicht, daß mich
mein Körper nicht mehr kommt. Meine Dingen
sind sehr geistvoll, es werden das bemerkt haben. Es ist
von jenen von uns, daß es ein sehr
eines der feinsten geistlichen Liebe sei, mit welcher das
eigene ich mich bringen möchte, mich zu verstehen

O, junge, liebe Frau, so zart,
wie kleideten dich deine Schmächtigkeiten,
du töntest in dem lauten, ^{bunten}~~weiten~~, reichen, weiten
Saale von kränklichen Bedächtigkeiten.
Bedenklich schaute dich der Gatte an.
Im ~~Winter~~ Lichte draußen, in dem grauen, kalten,
bewegten sich die städtischen Gestalten,
die jugendlichen und die alten,
und solche, die nicht alt sind und nicht jung.
Du hast mich nicht viel Schwung
an dir erblicken lassen.
Vor Bläßlichen erblassen
gewissermaßen
diejenigen, die sich genießen, die im Leben,
das sie sich selber nimmermehr gegeben,
nach nichts, als daß sie sich im Kreis umherbewegen, streben.
O, junge Frau, so zart,
fremd, fein sind wir und rücksichtsvoll und lieb und gut und hart.

Ja, so sind wir

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 64 (1 Bl.)
ca. 19 x 25 cm

Mkg. 148r/I [KWA VI]
Prager Presse, 12.11.1933
[KWA III 4, S. 635f.]

terminus post quem: Mkg in AdB 6, S. 772 datiert auf Dezember 1925. (Die Abschrift von 148 v I „Marktbericht“) wurde am 7.1.1926 in PP publiziert und mit einem undatierten Brief vmtl. zwischen 25.11. und 30.11.1925 an Otto Pick gesandt [KWA III 4, Dok 18]; vgl. auch AdB 6, S. 669f.)

terminus ante quem: 12.11.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

~~Ja~~ So Ja, so sind wir.

O, junge, liebe Frauen, so ganz,
sein Aushalten, die seine Unvollkommenheiten,
die Aushalten in dem Aushalten, ~~hinter~~ ^{hinter}, reinen, reinen
Gruße von Aushalten Unvollkommenheiten.

Bedanklich Aushalten die das Gute von.

Im ~~Wunder~~ ^{Wunder} Aushalten, in dem Aushalten, Aushalten,
Aushalten die die Aushalten Aushalten,
die Aushalten und die Aushalten,
und Aushalten, die Aushalten Aushalten und Aushalten.
die Aushalten Aushalten Aushalten
von der Aushalten Aushalten.

von Aushalten Aushalten

Aushalten

Aushalten, die die Aushalten, die in Aushalten,
Aushalten die Aushalten Aushalten Aushalten,
und Aushalten, Aushalten die Aushalten Aushalten, Aushalten.

O, junge Frauen, so ganz,

Aushalten, Aushalten Aushalten und Aushalten Aushalten Aushalten Aushalten.

Je t'adore.

Schokolada saß, in vornehmstes Braun gehüllt, das an
sich die distinguierteste Sprache sprach, im Auto. Fragmentino,
ein Galan, wie er im Buche steht, im übrigen aber von
5 ganz praktischen Lebensabsichten erfüllt, stand mit respekt-
-voll abgezogenem Hut neben dem abfahrfertigen Fahrzeug,
das stolz um sich glänzte und blickte. Der Chauffeur wartete
auf Schokolada's leisen Wink, ^{womit sie} ~~der~~ es aber nicht eilig zu haben
10 schien. Fragmentino's Dastehen hatte etwas Ladencommishaftes.
Sein Anzug duftete verräterisch nach Eingeauftheitsschnellig-
-keit im Konfektionshaus. Welch einen Unerbittlichkeitsstil ich hier
schreibe!
Im Spitale lag, von der Fülle ihrer Locken umschmeichelt,
15 und das Köpfchen in die bequemlichkeitgewährenden Kissen
gebettet, Fragmentino's Braut, genannt Nervosine, der er
Treue bis in alle Abgelebtheit hinein versprochen hatte. Und
nun? Nun versuchte er ein Zeichen von Gnädigkeit von
einem Mädcl zu erhaschen, die gar nicht acht auf ihn gab.
20 Jetzt zog sie sich die Handschuhe an. Fragmentino's Hut saß
auf seinem Kopf wie die bildhaft widergegebene Täuschung
über sich selber. Da sich aber ganze Völker über sich täuschen
können, verzeihen wir einem jungen Mann einen Fehler,
der mit dem Leben zusammen zu hängen scheint. „Je t'adore“
25 sprach er jetzt zu ihr. Um ihr gebildet vorzukommen, sprach
er französisch. Sie erwiderte: „Rede erstens, wie dir der
Schnabel gewachsen ist, Vater, Mutter und die Erziehung
es dir einprägten, und [i]verschone mich zweitens mit deiner
stillen, tiefen Art von Liebe.“
30 Das Auto rollte von dannen. Fragmentino oder Adorio faßte den
Entschluß, seines Weges zu gehen, d. h. gescheit zu werden. Übermütige

Schokolada, arme, kranke Nervosine!

Je t'adore

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 65 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 372 r / IV [KWA VI]
Prager Presse, 3. 6. 1928
[KWA III 4, S. 384–386]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 526 datiert auf Februar / März 1926
(aufgrund jahreszeitlicher Hinweise,
vgl. AdB 4, S. 467); Textträger Mkg.
Dezember 1925 (Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 3. 6. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

Robert Walser

an [Je t'adore]

an [Leail]

an [von Robert Walser]

CHEFRED. A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII, FOCHOVA 62

[Eskolache seß, in warmster Lärm gefüllt, das von
sich die klingenreife Sprache sprach, im Ritz. Eragmanino,
im Gelben, wie er im Lichte steht, im übrigen aber von
ganz gewöhnlichen Lebensabfällen erfüllt, stand mit respekt-
voll abgezogenem Hut neben dem selbstfertigen Eingang,
das hatz ihm sich schlingte und blühte. Das Chaussees vorstete
auf Eskolache's lausen Blick, ^{manzt er} das aber nicht richtig zu sehen
sah. Eragmanino's Gestalten hatte etwas Lachenkommersches.
Denn Augung schaute vorwärtlich nach Eingekerkelstschmellig-
keit im Konfessionsstand. Dabei einen Unablässigkeitstil ist für
schreiben!

[Im Ogitalen lang, von der Fülle ihrer Loken umschmeißelt,
mit dem Köpfchen in die bequamschicklichste Kissen
gelehnt, Eragmanino's Lächel + gemund Vorzeichen, das er
traum bis in alten Abendeckelstimmchen vorproben sollte. Und
nun? Nun wüßte er nur einen Grund von Gewöhnlichkeit von
einem Model zu verstehen, die gar nicht erst auf ihn wart.
Daher zog sie sich die Fingerringe an. Eragmanino's Gut seß
auf seinem Kopf sein die blickst schmerzgehabene Kämpfungs
über sich selbst. Er sich aber ganze Wölke über sich schweben
können, zwischen zwei einem jüngem Mann einem Füllhorn,
das mit dem Leben zusammen zu führen scheint. Je t'adore
sprach er jetzt zu ihr. Unwist geblüht vorzukommen, sprach
er französisch ein vorwärtlich, das erstand, wie die das
Abendel geschwonne ist, daher, Wüßte und die Logikförmig
ab die eingekerkelt zu sein, das seß auf gewöhnlich mit einem
stillen, lausen Art von Lichte.

[Das Ritz wollte von ihm. Eragmanino aber Aloris seßte den
Lichtstich, seine Augen zu sehen, die gepflast zu werden. Übermüde

Eskolache, wenn, wenn Vorzeichen!

Onkel Tom's Hütte.

Das Aufsehen, das dies Buch machte! Selten wohl gab
es solch einen Erfolg. Die Sensation, die dies Frauen-
-werk hervorrief, war ungeheuer. Ich las es vor
5 einiger Zeit in einem Hotelzimmer und war über
die Langfädigkeit verblüfft, mit der es mir ge-
-schrieben schien. Aber bei Aktualitäten kommt es
nicht auf den feinen Vortrag, die Stilistik an, oder
wie alle diese netten Dingelchen heißen mögen. Hier
10 entscheiden Sūjet und Rechtzeitigkeit des Erscheinens.
Seit ziemlich langer Zeit schon war die Negerfrage
in Amerika entbrannt. Die Gemüter brodelten,
loderten lichterloh. Zwei Meinungen kämpften
gegeneinander; die erste plaidierte für Abschaffung,
15 die zweite drängte auf Beibehaltung der Sklave-
-rei. Ersteres Gutdünken herrschte in den Nordstaa-
-ten vor; letzteres im Süden. Noch schlummerte
der Zwist gleichsam. Als das Buch auftauchte, das
unglaublich gut gemeint war, kam es zum
20 Ausbruch der Feindseligkeiten. Die Verfasserin rieb
sich womöglich vor Vergnügen die Hände, als
ihr die Nachricht vom reißenden Absatz ihres Erzeug-
-nisses zuing. Nicht unwahrscheinlich ist, daß sie
eine Prise Tabak nahm. Ich stelle mir nämlich
25 vor, sie habe hie und da geschnupft[.], wobei sie sehr
graziös ausgesehen haben mag.

Onkel Tom's Hütte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 76 (4 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 372 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 28. 12. 1928
[KWA III 4, S. 438–441]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 526 datiert auf Februar / März 1926
(aufgrund jahreszeitlicher Hinweise,
vgl. AdB 4, S. 467); Textträger Mkg.
Dezember 1925 (Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 28. 12. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Mache ich mich hier über die Befreiung der Ne-
-ger lustig? Wie käme ich dazu? Mich amüsiert
bloß, daß eine von zarter Hand verfaßte Tendenz-
-dichtung so gewaltigen Einfluß ausübte. Wie die
5 Autorin hieß, entfiel mir. Ich bitte dies zu ent-
-schuldigen und gütigst zuzuhören, wie sich der
Inhalt des berühmten Propagandabuches in mir
abspiegelte.

Ein Pflanzer besaß eine ungewöhnlich dicke Peitsche,
10 mit der er gern in der Luft herumfuchtelte. Da
seine Sklaven für ihn arbeiteten, langweilte er
sich öfters, obschon seine Plantage in der ange-
-nehmsten Gegend lag und er sich ja auf's Aqua-
-rellieren hätte werfen können, was für ihn ein
15 schicklicher Zeitvertreib gewesen wäre. Doch er schien
für derartige Übungen keinen Sinn zu besitzen.
Hauptsächlich tat es ihm der Whisky an. In der
Konsumation dieses Getränkes leistete er Hervorra-
-gendes. Wundervoll war's, wie der warme
20 Wind säuselnd mit Palmen- und andern Blättern
spielte. All die Baumarten aufzuzählen, die sich
innerhalb des Heimwesens des Peitschenschwingers
vorfanden, würde zu weit führen. Geschichten ge-
-stalte ich gern möglichst prägnant. Der nahege-
25 -legene Ozean spendete kostenlos Kühle.

Nun besaß der Baumwollzüchter einen braven,
seelenguten Neger namens Onkel Tom, der die

2.
Manche ist nicht sicher über die Befragung des Kr-
=gen lüftig? Ob die Kunde ist davon? Man muss nicht
bleib, dass man von ganzem Grund ansetzen. Tugend-
=bildung so gewaltigen Einfluss verleiht. Ob die
Aktionen sind, auf die man. Ich bitte dich zu nach-
=prüfen und möglichst zu zeigen, wie sich die
Tugend der bewährten Tugendgebundenheit in mir
verwirklicht.

[Ein Pfleger hat eine ungewöhnlich viele Pflanzen,
mit der er von in der Luft fortzuführen. Er
hat eine Pflanze für ihn vorbereitet, langgestreckt er
sich etwas, obson seine Pflanze in der Menge
=nehmen. Gegen die Zeit ist er nicht die Aktion-
=willen für die meisten können, weil für ihn eine
spezielle Zeitbestimmung gemacht wurde. Doch er sollte
für die vorstige Übung einen Plan zu besitzen.
Grundsätzlich hat er die Pflicht zu. In der
Konfirmation ist das Gebot der Lüste zu vermeiden.
=geordnet. Obgleich nicht, wie die meisten
Obwohl persönlich mit Fahren = und anderen Dingen
spielen, alle die Lüste zu vermeiden, die sich
innerhalb der Grenzen der Pflanzensprengung
verbreiten, nicht zu weit führen. Gesehen zu
=halten ist von möglichst zu vermeiden. Das was man
=braucht. Gegen die Zeitbestimmung der Lüste.
Man hat die Lüste zu vermeiden, einen anderen,
schon längere Zeit vor dem Ende der, der die

Unvorsichtigkeit beging, daß er lesen und schreiben gelernt hatte. Das Lieblingsbuch dieses nicht mehr jungen, vielmehr im sogenannten besten Mannesalter stehenden Burschen war die Bibel. Er hatte
5 die Keckheit gehabt und den Mut gefunden, zum Christentum überzutreten. Sein Eigentümer nahm sich vor, ihm dasselbe sorgsam wieder auszu-
-treiben. Zu diesem Behufe ließ er ihn mir nichts, dir nichts durchpeitschen. Eine schlichte Maßregel,
10 das! Onkel Tom hatte insofern eines Abends Mit-
-leid an den Tag gelegt, als er nicht einwilligte, eine Negerin zu bestrafen, die anscheinend nicht die gewünschte Summe von Arbeitsfreudigkeit be-
-wiesen hatte. Überdies pflegte er allabendlich beim
15 freilich primitivem Lampenlicht einen geistreichen Brief zu schreiben. Konnte dies geduldet werden? Unter keinen Umständen!
Onkel Tom ertrug die Schläge, die ihm Tag für Tag zugeteilt wurden, mit der Geduld und der
20 Frömmigkeit eines Lammes. Der über diesen Besitzer von Christentugend Verfügende huldigte mehr und mehr bereits erwähntem Betäubungsmittel. Wahrscheinlich benied er seinen Sklaven um die Geistigkeit, die ihm selber mangelte, und so
25 prasselten Hiebe auf Hiebe auf den trotz allem in einem fort Ja zum Leben sagenden Rücken des in der Tat wenig Beneidenswürdigen, der ja denn auch endlich mit Atmen u. s. w. aufhörte, mit andern Worten sich erlöst sah.

Unerschöpflichkeit beging, daß er seine und seiner
 geliebten, des. Lieblingstochter nicht mehr
 jünger, vielmehr im gegenwärtigen besten Mannes-
 alter seinen Lieblingen war die Liebe. Er hatte
 die Rechte gehabt und den Willen gefunden, zum
 Geistlichen überzutreten, dem Eigentümer
 nach sich war, ihn selbst zu seinem Nutzen
 zu ziehen. Zu diesem Ende ließ er sich nicht,
 die nicht zu versäumen, eine solche Maßregel,
 das! Omal Tom hatte in seinem Abend Mit-
 theilung von dem Tag gehabt, als er nicht einwilligte,
 einen Augenblick zu verlassen, die nachsinnend nicht
 die gewöhnliche Fülle von Arbeitslosigkeit be-
 reiten sollte. Aber er schloß es allerbaldigst bei
 freilich primitiven Lernenslicht einen geistlichen
 Lenz zu schreiben. Konnte dies getrieben werden?
 Unter diesen Umständen!

Omal Tom nahm die Flügel, die ihm Tag für
 Tag zugehört waren, mit der Geduld und der
 Frömmigkeit eines Mannes. Er über diesen
 Lenz von Geistlichem überzogenen fühlte
 mehr und mehr bereit vorzustehen Lebensmittel.
 Obgleich er bei einem kleinen Theil im
 die Geistlichkeit, die ihm selbst mangelte, und so
 geistlichen Liebe und Liebe mit dem trotz allem
 in einem fort zu dem Leben folgenden Richten
 das in der hat wenig Lebensbedürfnisse, der zu
 dem eine solche mit. Aber in. j. m. verfiel, mit
 anderen Worten sich selbst.

Ich las das Buch auch schon als Knabe in einer
Spezialausgabe für die reifere Jugend und erblickte
es außerdem eines Nachts verfilmt an der Berliner-
-Straße zu Charlottenburg. Eine Kammerzofe saß
~~im Kino~~ neben mir, die mich mit diabolischdunklen Augen
herausfordernd und zugleich zurechtweisend anfunkelte.
„Onkel Tom’s Hütte“ wurde wohl in alle Sprachen der
Welt übersetzt.
Dieses Buch trug zu erheblichen Neuerungen bedeut-
10 -sam bei.
Im Zeitalter der Negermusik, die jeder von uns
zum Teil zweifellos schätzt, findet vielleicht vor-
-liegende Arbeit einigen Beifall.

Ich habe das Brief mich schon als Anrede in einem
 Angelegenheiten für die räumliche Bewegung und schließlich
 es notwendig sind Worte verstanden von der Bedeutung =
 = Worte zu Gesellschaften. Eine Kommunikation ist
~~in der~~ neben mir, die mich mit belästigenden Dingen
 beschäftigen und zugleich zu verstehen und verstehen.
 'Aber damit hätte' würde mich in allen Angelegenheiten
 nicht übersehen.

[Dieses Brief hat zu solchen Meinungen bedacht.
 = sein bei.]

[Die Zustände der Gegenwart, die jeder von uns
 zum Teil zu verstehen pflegt, findet nicht nur
 sondern Arbeit zu einem Brief.]

Ein Unsterblicher.

Es gab einmal einen sehr begabten Dichter, der die zartesten Verse schrieb, und der dies inmitten des hauptstädtischen Lebens tat, während vielleicht in der Provinz hauptsächlich Romane
 5 gelesen wurden. Dort, im Schimmer der Metropole, mag er für angezeigt gehalten haben, sich sozusagen mitunter, o, was für Umstände ich da mache, zu betrinken, und er führte tatsächlich aus, was ihm als überaus passend vorschwebte. In der Betrunkenheit, die man unter solcher Voraussetzung beinah heilig erklären
 10 muß, gelangen ihm die denkbar schönsten dichterischen Produkte. Natürlich nenne ich ihn nicht, die Namensnennung gliche doch wohl beinahe bereits einer Entweihung. Man soll meiner Ansicht nach mit Sündern vorsichtig umgehen. Gewiß kann Lasterhaftigkeit nicht nur im höchsten Grad rührend sondern sogar großartig
 15 sein. Ich besitze übrigens gegenwärtig viel gesellschaftlichen Schliff, was ich speziell für diejenigen sage, die es nicht für möglich zu halten vermögen. Welch einen wundervollen, frühlingsblütenhaft sich entwickelnden Kampf ich kämpfe! Nun kam aber plötzlich der genannte bedeutende Dichter auf die drollige Idee, an-
 20 -ständig zu werden, fein, nett, artig, lieb, brav und un-
 -schuldig wie ein neugeborenes Kind. So etwas fiel noch nie einem Menschen ein, so lange die Welt steht. „Mir beliebt, zu denen zu gehen, bei denen meine Gedichte auf de[~~z~~]n tisch-
 25 -bedeckten Tischen liegen“ ^{glaubte er} ~~fiel ihm ein~~, für gegeben zu erach-
 -ten[✓], wo er doch schon mit dem Äußern eines nachdrücklich Ge-
 -sunkenen einherlief, obschon von Laufen u. s. w. bei ihm nicht gut gesprochen werden kann. Da begegnete ihm eine merk-
 30 -lich hohe, für gewöhnliche Sterbliche total unsichtbare Gestalt, die zu ihm sprach: „Mach’ dich nicht lächerlich. Hast du vergessen, daß Größe etwas Unfeines ist, und daß bei den Feinen alles was nicht als fein empfunden werden kann, unmöglich ist? Du

Ein Unsterblicher

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 50 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 269r/III [KWA VI]
 Prager Presse, 11. 9. 1932
 [KWA III 4, S. 584–586]

terminus post quem: Mkg. in
 AdB 6, S. 782 datiert auf Februar
 1926. (Die Abschriften von
 269r/I [„Diskussion“], 269r/II
 [„Die Geschichte von den beiden
 Reisenden“] und 269r/IV [„Moral-
 predigt“] sandte Walser am
 8. 2. 1926 mit Begleitbrief an Otto
 Pick; KWA III 4, Dok 23.)

terminus ante quem: 11. 9. 1932,
 Veröffentlichung

Der wohl auf denselben Mkg.-
 Entwurf zurückgehende, aber stark
 abweichende Text „Das unsterbliche
 Schwein“ erschien am 18. 6. 1926
 im „Nebelspalter“.

gehört mir.“ Die dies sprach, hieß die Unsterblichkeit.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 25 liegen“] danach Komma mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand
 verso Signatur von Otto Pick mit violetter Buntstift

verfügte nicht". Sie sind gewiss, Sie sind vollkommen.

89

Geladen von Gast (Open Access) (145.40.212.112) am 29.12.2021.

Der Zapfenstreich.

In welcher Gegend bist du, in welchem Verhältnis? Ich
lachte gestern jemand aus, der mich an dich mahnte, der
mir mein Lachen vorwarf, der mir laut sagte, wie
5 böse die Treulosigkeit sei; wieder aber anderseits gefiel ihm
gewissermaßen meine Lieblosigkeitsmiene, meine lachende
Augenblicksverherrlichung, die prächtigen Kräfte, mein mir
malerisch von der Schulter herunterhängender Mantel der
geistvollsten Geistlosigkeit, de[r]s beseeltesten Seelenabhandenge-
10 -kommenheit. Ihn freute ja heimlich, daß ich wie einer da-
-saß, der die Höflichkeit besaß, Ursachen, zu schelten, darzu-
-bieten. O, wie sein flammend verurteilender Augenstrahl wie
mich wie Blumenduft umduftete. Über Knechte kann plötzlich
15 ein Königsstolz kommen, über Verräter ein Engelsunschulds
-bewußtsein und über Verbrecher das Gefühl, im Besitz einer
Tugend zu sein, wie sie dem frömmigkeitsfrohen, zwölf-
-jährigen Jesus anhing, als er göttliche Worte wie Schätze
aus der Höhle seines Erleuchtetseins hervorholte, aus den
20 Seeabgründen seiner süßen Geburt, seiner angestammten
Begabung heraufzog. Mir war gestern, als sähe ich die
Hinreißungen, die Körperheiligtümer der schönen Otero.
Umflöten auch dich immer noch hie und da die Vergan-
-genheits- die Gegenwarts- und die Zukunftshindeutungen,
25 und bist du dir auch heute noch die spielendste Anspielung?
Pierrot trat, mit schwarzen Tränenstrichen geschmückt, die
ihm wie Edelsteine über die Augen hingen, von den
Sternen heißjubilender Wehmut umzittert, aus der Kulisse
der Mondmitternacht an den Wunsch hervor, sich wieder

Der Zapfenstreich

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 37 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 171 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 29. 3. 1927
[KWA III 4, S. 261–265]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 776 datiert auf November 1925–
Februar 1926. (Die Abschrift von 171 r / I
[„Klassenkampf und Frühlingstraum“]
wurde am 18. 2. 1926 in PP publiziert.)

terminus ante quem: 29. 3. 1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

11 -kommenheit.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

21 heraufzog.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

24 Zukunftshindeutungen] im Wort Markierung mit grünem Buntstift von fremder Hand

Der Lappenstreich.

Geladen von Gast (Open Access) (145.40.212.112) am 29.12.2021.

einmal von der besten, will heißen, geselligen Seite zu
 zeigen, und vor seinem braunen, blauen, wiesengrünen
 Saitenspiel zogen alle meine knospig aufquillenden
 Innerlichkeiten Mützen und Hüte ab, und wenn sich ein
 5 Schlangenmensch romantisch-ideal gab, gleichsam unerhört
 lyrisch, so rissen sich zwei Amerikanerboys mit Wildwest-
 -manieren- und Künsten selber herunter, indem sie sich
 [in]mit kr[ɛ]ystallklarem- und heiterem Schmutz bekränzten und
 besudelten. Man kann vielleicht die Meinung aufwer-
 10 -fen, sie hätten sich geniert, die Pose nicht zu bestreiten
 und das Sublime ihrer Kunst nicht um eines Ernstes
 willen lächerlich zu machen. Es gibt Mütter, o, du
 meine [ɛ]so schöne, so seltsame und so prüfungsreiche Ent-
 -schwundene, die sich aus der Schar ihrer Kinder einen
 15 Liebling auswählen, den sie vielleicht küssend steinigen,
 dessen Existenz sie mit ihrer zärtlichen Bevorzugung, mit
 der Unenthaltbarkeit ihrer Liebe untergraben. Sind denn
 nicht von manchem Gesichtspunkt aus Lieblose pflegend
 und Liebende vernachlässigend, Pflegende [ɛ]rötend und
 20 Vernachlässigende belebend? Unerratenheiten strahlen
 sonnenhaft in's dumme, liebe, von Häßlichkeiten und
 Schönheiten strotzende Dasein, und nun aber wieder dieser
 Zapfen!
 Du weißt, was ein Zapfen ist? Ein Zapfen kann Zweier-
 25 -lei sein, nämlich sowohl ein Kork, der zum Verstopfen
 von Flaschen dient, als zugleich auch ein Monatsgehalt, der
 denjenigen mit seinem regelmäßigen Herannahen erfreut,
 der ihn abverdient. Über eine von Tänzerinnenfüßchen
 beklöpfelte, bepantöffelte Bühne röllele so ein Kork, und

1 der] danach Markierung mit violetter Buntstift von fremder Hand; am linken Rand mit Bleistift und violetter Buntstift von fremder Hand Walser: ad.: Zapfenstreich / ptd.

8 Schmutz] Markierung mit Bleistift von fremder Hand

13 [ɛ]so] mit Bleistift von fremder Hand gestrichen

Wasser: Ad.: Zepfenstein

Ad.

[illegible]

Ein weißes, nach ein Zupfen st. Ein Zupfen kann zerreißen.
= Ein fein, mündlich porcell ein Deck, das zum Aufstecken
von Kappen dient, als z. B. ein ein Metallgefäß, das
Kugeln mit einem zugehörigen Gefäß versehen ist,
das ist vorhanden. Aber eine von Holz zusammengefügten
buckeligen, zugestückten Linsen vollständig ein Deck, und

dieser Kork oder Zapfen umlächelte durch die ganze Nacht
 mein Urwald- und Kaffegeschirrgehirn und alle seine mehr
 oder weniger hohen Ambitionen. Wie umfloß und um-
 -sch[*i*]mmerte mich stromhaft das wiedergewonnene, wieder-
 5 -aufgefundene Leben. Ich spielte mit einem Löwen, der
 mir das nötige Taschengeld zuschob [.]und begütigte und beru-
 -higte eine ungehalten werden wollende Gemahlin und
 hörte von einem blinden Kind und sah Schnellzüge aus
 der Bahnhofhalle in die finstere Mondferne hinausrollen, und
 10 stündlich jagen im Tageslicht und zu Zeiten, wo wir schlafen,
 Eisenbahnzüge nach allen Richtungen über den selber wieder
 jagenden, rollenden Erdboden, der still und zugleich nie
 still ist, der sich so gottvoll-exakt bewegt, daß wir Mühe
 haben, zu glauben, er gleiche nicht einer Unerschüttertheit,
 15 sei nicht eine Fläche, auf der nur w[*i*]ir die Lebendigen
 seien, [*i*]und doch hat er noch nie angehalten werden können
 und wird nie zu bewegen sein, aufzuhören, sich zu bewe-
 -gen. Wie mich die Meisterhaftigkeit in der Gewöhnung,
 ihre Geberden zu bändigen, ihrem Auftreten Präzision zu
 20 verleihen, an einer Sprecherin entzückte, die eine Rose zer-
 -zupfte, als zeige sie, wie unsere Üppigkeiten, unsere
 Genüsse zergehen.
 Sei nie verzagt, wo du auch bist. Ich bin dir untreu,
 aber ich liebe dich, und ich könnte mich meilenweit von dir
 25 entfernen [*i*]und wäre doch in deiner unmittelbaren Nähe,
 und du verzeihst mir, ich weiß es; es würde dir nie einfallen,
 zu wünschen, ich büßte meine Unmittelbarkeiten ein. Gestern
 wurden mir die Straßen an der Seite einer Persönlichkeit,
 die sich im System, im Netz, im Ineinanderverworren- ver-

2 Kaffegeschirrgehirn] mit Bleistift von fremder Hand mglw. geändert zu
 Kaffegeschirrgehirn

27 ein.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

-wickeltsein nicht zurechtfand, nicht auskannte, wieder
ganz neu, und die Säule und das goldene Ich, das
aus den Verachtetheiten mit einem Gesicht stieg, das
einem ~~verehrten~~ Menschen anzugehören schien, der ver-
5 -ehrt würde. Ich ließ die Nachtkälte in die einsame
Stube wehen. Die Amazone küßte mich. Aber dies sind
vielleicht emporgeklettertste Verstiegheiten im Vergleich
mit einer Rekrutenschulerinnerung, die dahin zielt, mir
wieder vorzustellen, wie es mir war, als jede Nacht
10 um neun Uhr, um uns in die Kaserne hineinzulocken,
die wir uns, der eine dahin, der andere dorthin, in
die Gebiete der Freiheitlichkeit zerstreut hatten, der Zapfen-
-streich erklang. So nannten wir das Musikzeichen[č], das
man uns gab, uns zur Nachtruhe zu versammeln, uns
15 gleichsam heimzufinden.
Ich finde, daß du dich sehen lassen solltest, da du ja so schön
bist.

-reinkalt sein nicht zuerkennen, nicht anerkennen, meinst
 ganz neu, und die Güte und die goldene Zeit, die
 sind den Menschen mit einem Gesicht stieg, die
 einem ~~anderen~~ Menschen zugehörten, der noch
 nicht mehr. Es ließ die Menschen in die einfache
 Liebe sehen. Die Menschen kiste mich, aber die sind
 nicht umgarnet, sondern Menschen im Begriff
 mit einer Erkenntnis, die dich nicht, mich
 nicht, sondern, wie es mich mehr, als ich dich
 in mich, wie ich in die Menschen hineinzuwachen,
 die mich nicht, die mich nicht, die mich nicht, in
 die Liebe der Freundschaft zuwachen, die mich
 nicht, sondern. Es meinten mich die Menschen, die
 mich nicht, wie ich die Menschen zu erkennen, wie
 ich nicht, wie ich die Menschen zu erkennen, wie
 ich nicht, wie ich die Menschen zu erkennen.
 Es mich, die ich die Menschen zu erkennen, die ich
 nicht.

Exposé.

Wahr ist, ich geh' nicht häufig in's Theater. Ich sehe
 gern Schauspielerinnen im Kaffehaus Cigaretten rauchen.
 Das Schauspiel läßt an Beziehungen zu der Zeit, worin
 5 wir leben, zu wünschen übrig. Man führt Dichtungen
 auf, die längst heruntergespielt sind. Hiebei hat es wenig
 Zweck, Namen anzuführen. Eine Schülerin von sehr
 einnehmender Gestalt interessiert mich. Sie begegnet
 mir hie und da in einer Allee, die früher hochherr-
 10 -schaftliches Gepräge trug. Das Theater besaß einst
 für Alle etwas Hinreißendes. Die Galerien waren
 von Studenten und Studentinnen besetzt, die spärlich
 aßen, um sich Billets zu verschaffen. Damals schrieb
 ein hochaktueller Dramatiker Rührstücke für die
 15 gebildete Gesellschaft. Heute läuft die Jugend auf
 die Sportsplätze. Man hat einzusehen begonnen, daß
 der Genuß eines Theaterabends nicht nur ein
 Genuß ist sondern auch Kräfte in Anspruch nimmt.
 Unsere Epoche ist eine sanitarische. Die Frauen
 20 setzen alles Erdenkliche dran, hübsch zu bleiben.
 Hübsch sein ist ein Glück. Man will so lange wie
 möglich jung, gesund, schön, elastisch, liebefähig
 bleiben. Es wurde zu anstrengend, sorgfältig
 Toilette zu machen, und man zog den Kino-
 25 -besuch vor. In hiesiger Stadt kenne ich zirka
 drei Menschen, was mir beweist, daß ich arbeit-

Exposé

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 54 (4 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 375r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 2.12.1928
 [KWA III 4, S. 424–427]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 527 datiert auf März–Mai 1926
 (aufgrund von Bezügen zu „welt-
 politische[n] Konstellationen und
 Probleme[n], wie sie im Frühjahr 1926
 bestanden.“; vgl. AdB 4, S. 467;
 die Abschrift von 375r/II + 375v/I
 [„Geburtstagsprosastück“] wurde am
 28.9.1926 in PP publiziert).

terminus ante quem: 2.12.1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

7 Robert Walser

Marius Lamm

cif Exposé

ptv
Jüel

fitt [Von Robert Walser.]

CHEERED A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAGA XII, FOCHOVA 62.

[Walser ist, ich weiß nicht häufiger in's Theater. Ich habe
von Schauspielern im Kaffeehaus Sigismund erfahren.
Das Schauspiel läßt von Leistungen zu der Zeit, wenn
man lebt, zu wünschen übrig. Man findet Leistungen
nur, die längst fortvergessen sind. Geben sie es wenig
genau, können sie nicht sein. Eine Erklärung von sehr
interessanter Art ist interessant. Sie begreift
mir für mich da in einem Alter, die früher fassen:
=physische Gegenstände. Das Theater kann nicht
für alle etwas sein. Die Erklärung von
von Menschen und Dichtern. Sie sind
aber, um sich selbst zu verstehen. Ich habe
ein sehr interessantes Buch für die
rehabilitierte Gesellschaft. Ich habe die Jugend
die Geschichte. Man hat nicht zu vergessen, daß
die Jugend nicht Theaterabend nicht nur ein
Gemein ist sondern eine Arbeit im Kampf mit.
Unser Leben ist eine persönliche. Die Frauen
haben sehr viel zu tun, nicht zu bleiben.
Gibt es ein Glück. Man will so lange sein
möglich jung, gesund, schön, schlaflos, lebhaftig
bleiben. Es würde zu sehr sein, sehr
Teile zu machen, und man hat den
=beispiel. In diesem Buch kann ich nicht
das Leben, was mir bekannt, daß ich nicht

-sam bin. Wer beschäftigt ist, lernt nicht so rasch
Menschen kennen, wie wer herumspaziert und
auf's Plaudern ausgeht.

Was das Welttheater betrifft, so sieht man klar, wie
5 sich der Westen Europa's jahrzehntelang Mühe gegeben
hat, den Osten gleichsam aus dem Schlaf zu rütteln.
Ich brauche bloß beispielsweise auf Gustave Doré's
geistreiche, satyrische Zeichnungen hinzuweisen, die
auf das zaristisch regierte Rußland zielten. Der
10 Osten ist „vom Bett“ aufgestanden. Noch scheint er
schläfrig, reibt sich die Augen. Vielleicht ist es noch
verfrüht, zu sagen, er sei erwacht. England fühlt sich
~~be~~ vom bloßen Gedanken an eine solche Möglichkeit
unangenehm berührt. Man versteht das ja vollkom-
15 -men. Zwischen China und Rußland gibt es Beziehun-
-gen, die man nicht genau kennt. Daß Europa
Rußland feindlich gegenüber treten mußte, oder zum
Teil wenigstens glaubte, es müsse es tun, ist für
Europa peinlicher als für Rußland. Letzteres sah und
20 sieht sich auch noch jetzt angegriffen. Es ist im Ver-
-teidigungszustand, der an und für sich vorteilhaft ist.
Was geschieht in Indien? Man sieht, ich befasse mich
mit „großen Fragen“. Frankreich hat Sorgen. Das
geht noch an. Aber warum bewitzelt der Franzose
25 so leichtsinnig gewisse Unbehülflichkeiten? Nun ist
der Osten Europa's kein Kind mehr[.], oder doch nur noch
halb. Man muß insofern England loben, als es

7 Doré's] mit Bleistift von fremder Hand unterstrichen

10 ist] danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand;
am linken Rand mit Bleistift ad: Exposé! (Feuill.)

spannbar. Aber befristet ist, kann nicht so rasch
Kampfen können wie man gewohnt ist mit
einer Platte einzuweisen.

[Aber das Diktat hat befristet, so sieht man klar, wie
sich das Diktat Gierige's in der ersten Hälfte gegeben
hat, im Osten schienen sich im Osten zu stellen.
Es brauche bloß befristet auf Gustave Doré's
Zeichnungen, teilweise Zeichnungen hinzusetzen, die
sich das befristet gezeichnete Bild zum Bild. Das
Osten ist, vom Osten, befristet. Das ist ein
schöner, sehr sich die Augen. Diktat ist es noch
nicht, zu sagen, es sei, vorerst. England sieht sich
zu dem kleinen Gedanken von einer sehr befristet
befristet. Man versteht sich zu vollkom-
men. Gierige's und Diktat gibt es befristet
zu, wie man nicht genau kann. Das Gierige
Bild befristet gezeichnete befristet, das zum
Teil befristet gezeichnet, es müsse es sein, ist für
Gierige's gezeichnet als für Diktat. Diktat ist es
sich sich noch nicht gezeichnet, es ist in der
befristet gezeichnet, das man sich für sich befristet ist.
Aber versteht man Diktat? Man sieht, es befristet sich
mit einem Diktat. Diktat ist das Diktat. Das
ist noch ein. Aber man befristet das Diktat
so befristet gezeichnete befristet? Man ist
im Osten Gierige's kein Diktat, das ist, man, noch
sich. Man muß in der England leben, als es

ad: Exposé! (Recht.)

von sämtlichen westeuropäischen Nationen am
wenigsten Lust zeigte, sich über die östliche „Kindlich-
-keit“ zu amüsieren. Wie verhält sich Polen
zu gewissen Wünschen betreffend die Änderung
5 der Staatsform in Rußland? Der Westen, der
zum Hochmut gegenüber dem Osten neigt, wird
schwer zu bewegen sein, Vertrauen zu demselben
zu gewinnen. Ich will nicht von „Bildungsdünkel“
reden, obwohl ich mir hierzu das „Recht erteilen“
10 könnte. Hochmut kann in gewisser Hinsicht schön
sein, aber er ist immer eine sich früher oder spä-
-ter offenbarende Dummheit. Japan wartet klug
ab; es ist, als sei es träge. Dem Europäer könnte
man wünschen, er lernte ebenfalls etwas von der
15 asiatischen Kunst, sich in die Zeit zu schicken. In
Friedenssachen spielen Talent und Instinkt eine
erheblichere Rolle, als die gute Absicht, die an sich
etwas total [c]Charakterloses ist. Es wurden Anspielun-
-gen auf die „Friedhofsruhe“ gemacht. Mir ist
20 eine solche lieber, als überhaupt keine. Die Lage
Italiens ist wegen seiner Empfindlichkeit ungün-
-stig. Warum sind die Italiener empfindlich ge-
-worden? Weil sich Deutschland empfindlich gezeigt
hat? Das wäre ja sehr natürlich, wenn auch
25 schon ein bisschen zu sehr nach Naturhaftigkeit aus-
-sehend. Politik ~~he~~ fängt dort an, wo die Em-
-pfindlichkeit überwunden ist. Aber ist es denn
gesagt, daß gute Politik getrieben werden muß?
Schlechte Politik ist ja auch Politik, vor allen Din-

von heimlichen verheimlichten Nationen von
 manchem. Erst zürge, sie über die östliche, östlich-
 =heit zu verheimlichen. Die verheimlicht sich Polen
 zu verheimlichen. Österreich die Anwesenheit
 der Österreichern in Preußen. Der Osten, der
 zum Geheiß gegenüber dem Osten nicht, wird
 schon zu bewegen sein. Österreich zu Preußen
 zu verheimlichen. Es soll nicht sein, "Lithuaniens-
 =schaft abgelehnt ist, aber die "Kraft abgelehnt"
 könnte. Österreich kann in gewisse Hinsicht schon
 sein, aber es ist immer, wenn sie früher eine Zeit-
 =lang offenkundig verheimlicht. Gegen verheimlicht
 ab, es ist, als sie es nicht. Dem Europäer könnte
 man verheimlichen, es könnte ebenfalls nicht sein das
 verheimlichte Kind, sie in die Zeit zu spielen. In
 Österreich schon spielen. Die Zeit und Instinkt eines
 verheimlichten Bells, als die Zeit abgelehnt, die man sich
 nicht selbst verheimlicht. Es könnte Aufgeklärten-
 =sein sein die "Lithuaniens- =schaft". Das ist
 eine sehr kleine, als verheimlicht kann. Die Länge
 Thales ist wegen seiner Ungeheuerlichkeit ungenü-
 =gend. Österreich sind die Thalesen ungenügend ge-
 =worden? Aber sie sind Thalesen ungenügend gezeig-
 =t? Das wäre zu sehr natürlich, wenn man
 schon in die Zeit zu sehr. Die Thalesen sind
 =sich. Politik ist nicht das, was die Un-
 =geheuerlichkeit überwinden ist. Aber ist es dann
 gesagt, daß gute Politik gegeben werden muß?
 Beste Politik ist zu sein Politik, was allen ein-

-gen: Leben! In London ist ein Vertreter der
Sovjetrepublik „gekränkt“ worden. Überall wird
denen, die gekränkt worden sind, das Gekränkt-
-sein zum Vorwurf gemacht. Frankreich ist „nur
5 ein offizieller“ Freund Englands. In der ganzen
zivilisierten Welt bilden die hohen Gehälter eine
Last; die Staaten „ächzen“. Ich seh's an mir,
wie es im Großen ist. Wenn ich guter Laune bin,
gelte ich etwas, wie ich mich aber in dieser guten
10 Laune erhalte, hierum kümmert sich begreiflicher-
-weise niemand. In den Völkern zittert es wie
in einem epileptischen Körper. Und ich bleibe bei
der Überzeugtheit, der Westen habe den Osten
derangiert. Deßhalb ist nun der Osten ein „Böse-
15 -wicht“. Als ich eines Tages jemand über den Hau-
-fen warf, weil ich ihn lächerlich fand, schaute ich
ihn auch noch strafend an. Irre ich mich nicht, so
hielt ich ihm eine Rede über die Unverantwortlich-
-keit des mir [n]an Kräften nicht Gewachsendewesen-
20 -seins. Ein Witzblatt machte sich über eine hochstehen-
-de Persönlichkeit lustig. Dieselbe ohrfeigte dafür den-
-jenigen, der ihr das Blatt überbrachte. Könnte man
nicht hamlethaft vom Horizont sagen, er sei von Wol-
-ken bedeckt, die wie Kamele aussehen?
25 Ich gähne über diese Bemerkung.
Ich stehe mit diese[r] Abriß über die uns interessierenden
Zustände wie auf einem Hügel; unten steht die Geliebte,
die ich vom Aussichtspunkt aus anlache.
Könnte ich, was ich hier schrieb, Exposé nennen?

-gen: Leben! In London ist ein Abschied der
 Besatzungsbildung „getrennt“ worden. Überall wird
 dann, die getrennt werden sind, das Getrennt-
 sein zum Abschied gemacht. Sonst ist es nur
 ein offizielles „Freiheitskampf“. In der ganzen
 zivilisierten Welt bilden die selben Gefühle eine
 Last, die Herzen „drücken“. Ich habe von mir,
 wie es im Großen ist. Wenn ich guter Lerner bin,
 geht es nicht, wie ich mich über ein gutes gutes
 Leben selbst, für mich selbst sich bewußt ist
 weiß niemand. In der Welt ist es wie
 in einem ungelassenen Körper. Ich ist bleibe bei
 der Ungezogenheit, die Abschiede habe von Offen
 herangeht. Selbst ist ein der Offen ein „Lose-
 -heit“. Als ich mich selbst jemand über den Ge-
 -hen warf, weil ich ihn herzlich fand, habe ich
 ihn mich noch schmerzhaft von. Das ist mich nicht, so
 steht ich ihn eine Rede über die Unverantwortlich-
 -keit der mich von Abschieden nicht herausgenommen
 sind. Ein Abschiede machte sich über eine schmerz-
 -de Verantwortlichkeit. Selbst abschiede habe von
 -gen, die ich das Licht übertrage. Können man
 nicht schließlich vom Horizont gehen, so wie von Wol-
 -ken bedeckt, die eine Wärme verpfeifen?

[Ich habe über diese Zusammenhänge.]

[Ich habe mit diesen Abschied über die mich interessierenden
 Zusammenhänge eine mich einen Gefühl, unter fast die Abschiede,
 die ich vom Abschieden mich verheißt.]

[Können ich, wie ich hier steht, Legende nennen?]

Aufsatz

Ich stand gestern wieder vor so einem „ori-
 -entalischen Bazar“, dessen kleines Schaufenster wie
 ein Gemälde anmutet. Es sind da Galante-
 5 -riewaren zur Schau gestellt. Mich muß so
 ein Geschäft deßhalb interessieren, weil ich
 sozusagen in der „Branche“ aufwuchs, indem
 meine Eltern solch ein „Gewölbe“ innehatten.
 Nun las ich gelegentlich im Archiv, worin
 10 ich vorübergehend als Gehülfe tätig gewesen
 bin, von einem Patrizier des zwölften Jahr-
 -hunderts, einem „Stammhalter“, der Edelstein-
 -handel trieb, der ihn bis nach Kairo, Granada
 u. s. w. führte. Wie interessant, farbig, viel-
 15 -fältig, abwechslungsreich, sagen wir, eine
 Reise etwa nach Bagdad war, wo ~~Harun~~
 Saladin al-Raschid residierte. Es war dies, so primitiv
 meine Geschichtskenntnisse sind, die Zeit der
 Kreuzzüge, die Erfindungszeit der orientalischen
 20 Märchen, die Zeit der Hohenstaufen und die
 Zeit des Grafen von Gleichen, der sich den poe-
 -siejumwobenen Luxus zweier Gemahlinnen
 erlaubte, von denen ihm die eine rechtmä-
 -ßig, christlich, die andere sozusagen „bloß kul-
 25 -turell“ angetraut war. Die Chronik teilt
 uns jedoch mit, daß beide Frauen vortrefflich

Aufsatz

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 1 (3 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 376r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 29.11.1931
 [KWA III 4, S. 547–550]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 527 datiert auf vmtl. Frühjahr 1926;
 Textträger Mkg. Dezember 1925
 (Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 29.11.1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 17 Es] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

zusammen auskamen, indem sie sich gegen-
 -seitig Freundlichkeiten erwiesen, die kein
 Ende nehmen zu wollen schienen. Warum
 gerade dieses Zeitalter mir solch ein merkwür-
 5 -diges „Faible“ einflößt? Ich werde das ja
 kaum zu erklären brauchen. Wie bin ich
 außerdem in kont[u]inuerlicher Eile! In besag-
 -tem Bazar nun lagen Blätter aus der
 Manessischen Liederhandschriftsammlung aus-
 10 -gestellt. Bekanntlich sind diese Blätter illus-
 -triert. Es handelt sich hiebei also um das
 „ritterliche Europa“, das sich gleichsam von der
 Marienburg in Preussen bis zur Gralsburg in
 Spanien erstreckt hat. Manchem von uns
 15 kommt nun ja alles Ritterliche schier ein wenig
 komisch vor. Möglich ist ja, daß alle diese Leute,
 diese Ritter des Mittelalters in der Tat über-
 -spannt, d. h. wie „im Fieber“ waren. Jedenfalls
 leisteten sie aber ganz bestimmte Bildungsdien-
 20 -ste, stellten einen bedeutsamen Literatur-
 d. h. Zivilisationsfaktor dar. Ich meine, so etwas
 gilt es anzuerkennen. Man sollte versuchen,
 unter keinen Umständen zu verkennen, was
 vor uns in Kunst- und Geistesangelegenheiten
 25 geleistet wurde, und in dieser Hinsicht standen
 die Ritter, trotz vielleicht allerlei Rauheiten,
 neben den zarter in's Dasein hineingestellten

11 Es] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

zusammenzukommen, indem sie sich gegen-
 seitig Freundschaften vereinigen, die ihre
 Liebe aufeinander zu stellen pflegen. Obgleich
 gerade diese Gebilde uns sehr einnehmend
 sind, "Liedern" ähnlich? Ich werde dich ja
 immer zu verstehen bringen. Wie bin ich
 zufrieden in kontinuierlicher Liebe! In beson-
 derem Maße wird deine Liebe und die
 köstlichen Liederfreudigkeit mich
 erfreuen. Bekanntlich sind diese Lieder all-
 gemein. Ich habe mich dabei sehr sehr sehr
 "ästhetische Lieder", die sich gleichsam von der
 Maximierung in Poesie bis zur Qualifikation in
 Agonie erstreckt hat. Man kann von sich
 kommt man ja selbst. Dichtungsform eine wenig
 Komisch war. Möglich ist ja, daß alle diese Lieder,
 diese Lieder, das Mittelalter in der Zeit über-
 spannt, d. h. von "im Liede" waren. Tatsächlich
 wissen wir über ganz bestimmte Dichtungs-
 formen, haben einen bestimmten literarischen
 d. h. Zivilisationsfaktor. Das ist meine, so stark
 gilt es zu verstehen. Man sollte versuchen,
 unter einem Umstand zu verstehen, was
 was uns in Kunst- und Geistesvergangenheit
 verläßt, und in dieser Hinsicht stehen
 die Lieder, doch vielleicht allerlei Konzepte,
 neben den ersten und letzten Formgestaltungen

Mönchen, an erster Stelle. Seien wir ihnen
nicht undankbar. Stellten sie nicht etwas wie
Boten, Missionare, Sendlinge dar, die von Hof zu
Hof, von Burg zu Burg wanderten, um den
5 Bewohnern derselben, vorab der wissensbedürftigen
Damenwelt, Neuigkeiten zu erzählen? Wie ich
gern vermute, werden sie diese Aufgabe mit
viel Geschicklichkeit absolviert haben; sie werden
mit huldigend ausgestreckter Hand dagestanden
10 sein, in der Positur der Statuen, schön aufrecht,
möglichst unbeweglich; nur ihr Mund wird sich
berichterstattend bewegt haben. Vergegenwärtigten
sie nicht etwas wie den „Pressedienst“ ihres Zeit-
-altern? Sorgten sie nicht auf's Fleißigste für
15 Verbreitung eines überall geltenden „europä-
-ischen Tones“ für das Aufblühen eines allge-
-mein gültig sein sollenden Ideales bezüglich
werdender Humanisierung? Ich zweifle nicht, daß
sie als Vermittler von Kulturerrunge^[i]nschaften
20 und Vertreter einer noblen und feinen Inter-
-nationalität überall dort auftraten, wo ihnen
dies passend schien und möglich gewesen sein
mochte. Vermöge ihrer Schilderungen bildeten sie
das aus, was man Mode nennt. Sie waren
25 Poeten, Journalisten, Aufklärer, Sänger, und
wie die Zeit, worin sie das Vergnügen hatten,
zu leben, beschaffen war, auch noch Kämpfer^[7].
Letzteres waren sie also nicht aus Laune. Ob uns
die Lieder dieser „Kulturpioniere“ nicht speziell um
30 des Lebensernstes willen teuer sind, in dessen Sphäre
sie sie gedichteten?

6 Wie] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

18 Ich] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

kämpfen, um besser zu leben. Einem wird ihnen
 nicht unterstellt. Halten sie nicht daran, wie
 Leben, Missionen, Verbindungen, wie man sich zu
 Gott, von Ding zu Ding verbindet, um den
 Menschen zu helfen, wie die Wissenschaftlichen
 Humanität, Wissenschaften zu erklären? [Dies ist
 von Menschen, sondern sie sind Aufgebot mit
 einer Gerechtigkeit abgelehnt haben. Sie werden
 mit folgenden Überzeugungen: Gott, Gerechtigkeit
 sein, in der Position der Natur, schon vorgelegt,
 möglich, unmöglich, wie ich denke, wird sich
 bestehend gezeigt haben. Überzeugungen
 sie nicht, aber wie die, "Kraft" ihrer Zeit.
 - vortritt? Können sie nicht mehr Klüppel für
 Entwicklung, nicht überall vorhanden, wie sie
 - ist, "Kraft" für die Klüppel, nicht alle
 - man, gültig sein, sondern überall bezüglich
 verschiedener Humanität? [Es genügt nicht, daß
 sie als Vermittler von Kulturwissenschaften
 und Naturwissenschaften nebeneinander stehen.
 - nationalität überall vertreten, wie ihnen
 sich gezeigt haben und möglich gewesen sein
 müßte. Daraus ihre Erfahrungen bilden sie
 das, was man heute nennt. Sie waren
 keine Nationalisten, Amerikaner, Engländer, und
 wie die Zeit, wie sie die Überzeugungen hatten,
 zu leben, zu schaffen, wie nach Christus.
 Leben, was sie also nicht sind. Als wir
 die Liebe, die, "Kultur" nicht, wie sie
 die Lebenskraft, nicht, wie sie, in der
 sie für die Welt.

~~Rede an einem Grab[e.]rede.~~

Hin ist er, meine Damen und Herren, hin ist der von Erfolgen
 duftende Schuft. Er atmet nicht mehr die Luft dieser schönen Erde.
 Er hinterläßt eine Witwe nebst einer Kuppel Kinder. Wohl
 5 raunt mir der leibhaftige Satan in's empfindsame Ohr: „Halte
 dein Maul!“ Wie sind solche gröblichen Ermahnungen möglich?
 Glaubt etwa der Teufel der Meinung sein zu dürfen, er überzeuge
 mich mit seiner Bemerkung? Der Teufel, der mir dies zuflüsterte,
 ist derselbe alberne und gleichzeitig arglistige, überaus gescheite
 10 und kluge Teufel, der den Schuften, der bei seinen Mitmenschen
 sehr beliebt war, und der munter drauflos sonnenscheinelte und
 schuftelte, das Ideal eines Schuftes zu sein veranlaßte, der ei[l]n
 Schuft und nichts anderes deßhalb war, weil er in einem fort wäh-
 -rend seines Lebenslaufes schalkhaft lächelte. Er gewann die
 15 harmlos in den Tag hineinschlagenden oder klopfenden Herzen seiner
 ungemein gutmütigen Mitmenschen in jeder beliebigen Stunde.
 Er war unglaublich artig und war zweifellos deswegen ein
 denkbar lebenswürdiger Schuft. Die Mitmenschen glaubten an ihn,
 denn sie glauben am raschesten und treuherzigsten an die höflichen
 20 Hallunken. Womit zierte und verunzierte sich hauptsächlich der
 fortwährend lieblich und süßlächelnde Schurke? Soll ich Ihnen dies
 sagen? Erlauben Sie es mir? Wenn Sie mir diese schätzenswerte
 Erlaubnis erteilen, so sonnenscheinelte der Schurke insofern gleich-
 -sam Tag und Nacht, als er die Erfahrung hatte machen dürfen,

Grabrede

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 59 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 387 r / I [KWA VI]
 Prager Presse, 6.12.1934
 [KWA III 4, S. 637–640]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 788 datiert auf vmtl. April–Mai
 1926 (vgl. auch AdB 6, S. 710).

terminus ante quem: 6.12.1934,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

14 schalkhaft] *Unterstreich. mit Rotstift von fremder Hand*

15 harmlos] *Unterstreich. mit Rotstift von fremder Hand*

20 Hallunken] *davor Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

insofern
 er wirke gewinnend und^ver nun nichts als stets gewann, ge-
 -wann. Nirgends sah er Schwierigkeiten; seine Mitmenschen leg-
 -ten ihm keine in den Weg. Wie schade ist es, meine hochgeschätzten
 5 Damen und Herren, daß Sie den Gauner, dessen Körperlichkeit
 wir hier bestatten, nicht verachteten und verunglimpften. Lieben
 Sie ihn noch? Nein, das ist Ihnen nicht mehr möglich. Weßhalb können
 Sie's nicht mehr? Weil Sie Ihre Liebe verschwendeten! Als er sich
 vor Ihrem Antlitz und Ihrer Meinung zum ersten Mal blicken
 10 ließ, war er schon ein Schuft, dadurch, daß Sie ihn empfinden
 ließen, er sei der Beliebte und werde dies aller Wahrscheinlich-
 -keit nach bleiben. In der Tat blieb er es, und weil er einsah,
 daß dies der Fall sei, erlaubte er sich seine schalkhafte Lächelei, die
 von nun an nicht mehr aufhörte. Sehr verehrte Anwesende, Sie
 15 erteilten ihm sozusagen die Alleinberechtigung, ein Schalk, ein
 Schuft zu sein. Patentiert kam er sich vor, und daß er sich dies
 einbildete, dazu trug vorwiegend die Freude bei, die Sie gegen-
 -über seiner Schuftigkeit mit Vergnügen blicken ließen. Aus
 welchem besondern Grund nenne ich ihn anlässlich seiner Beerdi-
 20 -gung einen Schuften? Weil er Ihr Liebling war. Liebling sein
 ist eine Verantwortungslosigkeit. Nie fiel Ihnen ein, ihn zu
 kritisieren. Verantwortungsvoll kann einer nur werden, wenn
 er sich kritisiert sieht. Das Glück, das Sie ihn veranlaßten zu
 finden, machte ihn zum wohlabgerundeten Schurken, den nichts
 25 zu hindern vermochte, über Sie zu lächeln, was Sie herrlich
 fanden.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

12 einsah] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

13 Fall] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

18 ließen.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

24 wohlabgerundeten] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

25 vermochte] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

als kleine Jugendzeit und ⁱⁿ der Zeit, wo man nicht sehr stark geworden, zu-
 sammen. Niemand hat es erfahren; seine Aufmerksamkeit lag
 auf der Kunst in der Welt. Die erste ist es, meine hochachtungsvollen
 Herren und Damen, daß Sie den Namen, dessen Angelegenheit
 nicht hat bestanden, nicht verworfen und verworfen. Lieber
 Herr, was? Nein, das ist Ihnen nicht mehr möglich. Deshalb können
 Sie's nicht mehr? Weil Sie Ihre Liebe verstanden. Als es sich
 vor Ihnen und Ihrer Meinung zum ersten Mal blieben
 hat, war es eben ein Brief, der Sie, daß Sie sich umgeben
 haben, es für die Liebe und nicht das kleine Dilemma.
 Das muß bleiben. In der Zeit bleibt es so, und wird es nicht,
 daß Sie die Zeit für, sondern es ist eine hellere Zukunft, die
 von mir, um nicht mehr zu verstehen. Das war die Antwort, die
 erhalten Sie gesprochen die Unabwiesung, ein Brief, ein
 Brief zu sein. Bekanntlich kann es sich vor, und das es sich hat
 nicht, der Sie hing vorwiegend die Chance bei, die Sie gegen
 einen kleinen Verlust mit dem Namen blieben haben. Das
 war eine besondere Form, wenn es die verheißene kleine Sache,
 eine kleine Sache? Weil es die Liebe war. Liebling sein
 ist eine Verantwortung. Sie sind Ihnen ein, Sie zu
 verstehen. Verantwortung kann nicht nur werden, wenn
 es sich nicht hat. Das Glück, das Sie die Verantwortung zu
 finden, mußte Sie zum selbständigen Denken, um nicht
 zu finden, sondern, über die zu denken, was die für die
 fanden.

Was nun?

Sind Sie mit meiner vielleicht etwas zu kecken und womöglich
nicht genügend leisen Besprechung zufrieden? Ich bin der Erste,
der es wagt, den Gestreichelten und Umschmeichelten nicht zu
5 hätscheln, streicheln und zu umschmeicheln. Weil Sie ihn an Ihre
hochverehrten Herzen drückten, ihm nichts als Lobsprüche zu
essen gaben, lobe ich ihn nicht sondern tadle ihn und trete im
Gefühl von seinem Grab weg, ich hätte die Unvorsichtigkeit
eines Liebens und Lobens nicht auf mich geladen, das am Platz
10 sein ~~mag~~, mir aber nicht sehr wertvoll zu sein scheinen könnte.
Ich erinnere mich, daß er mich einmal rühmte; ich meinerseits
aber erinnere Sie mit Ihrer kostbaren Genehmigung an die
nimmer aufzuhaltende Bewegung, die der Zeit eigen ist, an
die Seele, die jede lebendige Erscheinung aufweist und daran,
15 daß auch ich hie und da gern ein [i]Schalk bin.
Das Wunderbare Ihres Einverständnisses voraussetzend, gestatte
ich mir mit vor Ernsthaftigkeit gewissermaßen bebende[n]r Stimme
zu betonen: es lebe der Humor!

Am oberen Rand Notiz mit Rotstift von fremder Hand, ausradiert; mglw. weiter ad: Grabrede Beilage

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

10 könnte.] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

verso *Signatur von Otto Pick mit Rotstift*

Café chantant.
von
Robert Walser.

Ich saß im Variété. Ich habe es jedesmal als Sünde
5 empfunden, darin zu sitzen. Es sitzt sich dort womög-
-lich nur zu vergnüglich. Kaum ist man herein-
-getreten, bekommt man schon irgend etwas Auf-
-heiterndes zu hören. Vielleicht sollte man sich so etwas
verbieten, untersagen. Ich trat also schon sehr oft in
10 dieses Tingeltangel. Ma[ⁱ]n kann es auch Singspiel-
-halle nennen. Beinahe jedesmal gab es für mich
in diesem Raum irgend etwas zu lachen, was
natürlich für mich erfreulich war. Ich sah dort
jeweilen allerhand Gesichter, Publikumsgesichter und
15 Gesichter von Künstlern und Künstlerinnen. Man
wird verstehen, daß mich das amüsierte. Also um
des lieben Amusements willen ging ich dort hinein.
Klar ist, daß es dort derb, laut, lustig zuging.
Andere Lokale kamen mir im Vergleich mit
20 diesem zart, fein vor. Ich muß gestehen, ich
sei vielleicht nicht berechtigt gewesen, mich nie
zu fragen, ob ich denn eigentlich verdiene, mich
in so viel gute Laune setzen zu lassen. Das taten
nämlich die Mitglieder der dort gastierenden Trup-
25 -pen. Hie und da mahnte mich der Direktor da-
-ran, daß es nicht ganz angezeigt sei, sich mit

Café chantant

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 5 (8 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 126r/III [KWA VI]
Prager Presse, 8.1.1928
[KWA III 4, S. 340–346]

terminus post quem: 3.2.1926,
Textträger Mkg. 123 (Absagebrief BT;
über Textfortsetzung mit Mkg. 126
verbunden); die Abschrift von 124r/II
+ 126r/II („Stil“) sandte Walser am
29.4.1926 mit Begleitbrief an Otto
Pick. (KWA III 4, Dok 30)

terminus ante quem: 8.1.1928,
Veröffentlichung

Manus laurin *von fremder Hand, ausradiert; vgl. S. 494f.*

Café chantant.

Robert Walser.

Ich sitze im Theater. Ich habe es ja schonmal sehr schön
angefunden, hier zu sitzen. Es sitzt sich sehr bequem,
auch mir zu bequem. Hier ist man fast
vergessen, bekommt man schon irgend etwas Auf-
merksamkeit zu fassen. Vielleicht sollte man sich so etwas
perchten, mitbringen. Ich habe sehr schon sehr oft im
diesem Theater. Wenn man es nicht bringt,
sollen man. Wenn ja schonmal sehr oft für mich
in diesem Theater irgend etwas zu lesen, nach
mich für mich persönlich. Ich habe sehr
gerade sehr schön, sehr schön, sehr schön und
gerade sehr schön und sehr schön. Wenn
man es schonmal, sehr mich sehr schön. Als man
das haben schonmal sehr schön und sehr schön.
Hier ist, sehr ab sehr sehr, sehr, sehr schön.
Aber sehr schön man mich im Theater mit
diesem sehr, sehr sehr. Ich muß sagen, ich
für mich nicht besonders, mich mich
zu sagen, ab ich sehr schön, mich
in so sehr sehr sehr sehr sehr. Hier haben
mich sehr schön sehr sehr sehr schön
-gen. Hier und sehr sehr mich sehr sehr sehr
-gen, sehr ab nicht ganz schön für, sehr mit

den Bühnenleuten so ohne Vorbehalt zu befreunden.

Das war meine Spezialität: ich war immer
der Freund sämtlicher Artisten und Artistin-
-nen.

- 5 Mir fiel das mit der Zeit selber ein bischen auf.
War meine Laune eine besonders prachtvolle,
vorzügliche, so schenkte ich ihnen etwas, immer
naturgemäß übrigens bloß Kleinigkeiten, z. B.
einige Blumen, eine Orange, eine Tafel Schoko-
10 -lade, oder auch manchmal eine Schachtel Ciga-
-retten. Kam ich angesichts der Darbietungen
nicht in Stimmung, was wohl auch etwa vor-
-kam, so empörte ich mich über mich. Die Leute
von der Bühne schienen mich in solchen Fällen
15 strafend anzuschauen, gleichsam zu verurteilen,
als einen Menschen abzutun, mit dem nichts an-
-zufangen sei. Ich meine, so etwas fühlt man
heraus. Die Artisten sind eine Art Wanderkomö-
-dianten. Vielleicht darf man sich erlauben, sie
20 Zigeuner zu nennen, obwohl ich diese Benennung
nicht für berechtigt halte, denn sie sind im Allge-
-meinen durchweg anständig. Ich blieb länger
oder weniger lang im Lokal sitzen, das kam
auf die Verfassung an, worin ich mich zu befinden
25 beliebte. Ich hielt es manchmal für gegeben,

den Lufthandeln so sehr Verbot zu befehlen.
 Ich, was meine Tätigkeit: ich war immer
 das Kind heimliches Arbeiten und Schreiben =
 = nun.

Wie viel ich mit der Zeit selber ein Leben lief.
 Aber meine Lieder, eine besondere große, tolle,
 vergnügliche, so pfandte ich ihnen aber, immer
 naturgemäß übrigens bloß Einigungkeiten, z. B.
 einige Lieder, eine Orangerie, eine Tafel Tische.
 Ich, was mich manchmal eine Tische Eier =
 = hatten. Aber ich vergesse das Verbotungen
 nicht in Erinnerung, was mich mich aber was =
 = kann, so vergesse ich mich aber mich. Die Lieder
 von der Lufthandeln mich in solchen Fällen
 haben mich vergnügen, glücken zu verstehen,
 als einen Mann abgeben, mit dem nicht ver =
 = gessenem für. Ich immer, so aber sich man
 fassen. Die Arbeiten sind eine Art Arbeit =
 = können. Willst du dich selbst, für
 gegeben zu nennen, aber ich diese Lieder
 nicht für beständig sein, dann sie sind im Auge =
 = immer Lieder nicht. Ich bin länger
 der weniger lang im Leben sein, das kann
 mich die Verfassung von, was ich mich zu befehlen
 befehlen. Ich habe es manchmal für gegeben,

nur rasch einen Blick hineinzuwerfen, d. h. kon-
-statieren zu gehen, was es wieder einmal
Neues zu sehen geben könnte.

Ich erinnere mich z. B. einer sogenannten komi-
5 -schen Alten. Die anscheinende Komikerin war
aber ein sehr ernsthafter, netter, gemütlicher
Mensch, und die angebliche Alte sah gleichsam
zum Anbeißen frisch und hübsch aus.
Ich sah euch dort schon „Mädchenkränze“, d. h. ich will
10 es so sagen: wenn man Mädchen mit Gedichten
vergleichen kann, sie also eine Gedichtsammlung
darstellen, so las ich dort schon sozusagen im schönsten,
blühendsten Gedichtbuch. Ich erinnere mich einiger
überaus rührender Erscheinungen. Einmal bezahlte
15 ich einem rührenden Figürchen ein Knödel oder
Eisbein. Immer hat es sich hiebei um eine Art
Mädchen aus der Fremde gehandelt. Es sind
Mignons, die man da kennen lernen kann[.], da-
-durch, daß man sich beliebt bei ihnen zu machen
20 versucht[.], was ja absolut nicht schwierig ist. Man
muß sich diesen Mädelen gegenüber von der
besten, d. h. von der gutbürgerlichen Seite aus zei-
-gen. Zu überspannten Elementen haben sie kein
Zutrauen, weil sie selber die Überspannten spielen
25 müssen. Sie wünschen mit Besonnenheiten und mit
einem genügenden Grad von Gutherzigkeit Be-
-kanntschaft zu machen.

nur nach einem Blick hinübersehen, I. f. den
 . Holmen zu sehen, was es nicht einmal
 kann zu sehen geben könnte.

Auf einem mit z. B. einer sogenannten Roms-
 pfan Alten, die berühmte Cornelia war
 aber ein sehr ansehnlicher, alter, gewöhnlicher
 Mensch, und die angebliche Alte sehr glänzen-
 des Aussehen hatte und sehr reich war.

Auf der Insel hat man "Wälschen" I. f. in will
 es so sagen: wenn man Wälschen mit Geistern
 verwechseln kann, so ist ein Geistverwandter
 vorstellbar, so hat in der Insel zu sagen im Hain,
 blühenden Geistern. Auf einem mit einigen
 überaus schönen Gärten. Einmal besuchte
 ich einen schönen Engländer ein Anstalt oder
 Gärten. Immer hat es sich dabei um eine Art
 Wälschen und das Thema handelt. Es sind
 Wälschen, die man so können lernen kann, I. f.
 . Wälschen, daß man sich beliebt bei ihnen zu machen
 versteht, was sie selbst nicht wissen ist. Man
 muß sich diesen Wälschen gegenüber den das
 haben, I. f. den das geistverwandten Dichtern sind zu-
 sehen. Zu übersehbaren Clamanten haben sie kein
 Götter, weil sie selbst die Übersehbaren spielen
 müssen. Die Wälschen mit Besonnenheiten sind mit
 einem gewöhnlichen Geist von Göttergeistern I. f.
 . Wälschen zu machen.

Tanzen, singen sah und hörte ich euch dort! Gott,
ich kann's gar nicht schildern. So z. B. gab es dort
einmal eine Frau, d. h. eine Liedersängerin, die
mich und andere, die sie ebenfalls mitanhörten,
5 ganz mit Leidenschaft bewarf. Von ihrem Hals
hing eine Lorgnette herunter. Sie war mir schon
aus diesem Grund sympatisch. Für mich war es
schön, der Singenden in die Augen zu schauen[:], was
ich vielleicht folgendermaßen spezifizieren darf:
10 meine Augen sangen dann mit, d. h. die Seele,
die ich in den Augen habe, unterlag ihrem Ge-
sang, also der Tonseele. Der Gesang sank jewei-
len in den Schimmer meiner Augen, wie wenn
sich [in]eine Schöne in ein Bett gelegt hätte. Wie
15 ich mich da phantasievoll ausdrücke! Manchmal
kam es mit meinem Verstand so weit, daß ich
die eine oder die andere der Sängerinnen für
eine Baronin hielt, die von Familienverhältnissen
veranlaßt worden wäre, das Metier zu ergreifen,
20 das sie hier ausübte. Sie dürfen mir jeden er-
denklichen Glauben schenken, wenn ich ausrufe:
Ja, ich fand in diesem Variété immer, ich hätte ein
Herz. Wem erwachte das Herz nicht angesichts
der Lieder-Bilder und der Konturen der Körper-
25 -schönheiten der Musik? Eine Frau, die singt, ist
zum Erfassen immer viel zu schön und zum
Lieben zu groß und zum Hochachten zu achtung-

Sungen, singen soll und steht ich auf dem Ort! Gott,
 ich kann's gar nicht pflichten. Da z. B. gar ab dem
 einmal, mein Frau, i. f. ein Liebeskinder, die
 mich und andere, die sie ebenfalls mitbekommen,
 ganz mit Leidenschaft darauf, den fromm Guck
 singe eine dergeartete Freundin, die gar nicht schon
 und diesem Kind singe. Die mich gar ab
 schon, das Singen in die Augen zu schauen, nach
 ich nicht so sehrmaßen spezifizieren, das:
 meine Augen singen kann mit, i. f. die Frau,
 die ich in den Augen sehe, und der ich am
 spring, als die Frau. Das Gesang steht ganz.
 den in den Himmel meiner Augen, wie wenn
 ich eine Distanz in die Welt habe. Die
 ich mich die geistliche und die. Man muss
 kann ab mit meinem Verstand so weit, das ich
 die eine der die andere die Singen für
 eine Distanz sieht, die von Familienverhältnissen
 verlässt werden muss, das ist zu verstehen,
 das sie sich nicht. Die Augen mir geben so.
 Unklare Gedanken haben, wenn ich nicht:
 Da, ich bin in diesem Verstand immer, ich setze ein
 ganz. Dann versteht das ganz nicht ganz.
 das Liebes- Leben und das Leben der Augen.
 Wissen der Welt. Eine Frau, die singt, ist
 ganz das immer viel zu schon und ganz
 Leben zu groß und ganz das Leben zu verstehen.

-gebietend und zum Ernstnehmen zu sehr im Lichte
und in der Positur des Poesieumwobenen stehend.

Ich fürchtete jeweilen fast, mich mit einer der Sänge
-rinnen eingehend zu unterhalten, weil ich glaubte,

5 es sei schade, das zu tun, denn sie käme mir, von
Alltagssachen redend, vielleicht nicht mehr so wert-
-voll vor.

Dann und wann wurde in diesem Lokal kleine
Komödie in Szene gesetzt, woran sich die ältesten

10 und seriösesten Zuschauer wie Kinder labten. Kommt
es doch überhaupt vor, daß Zuhörer zum Hören [ɛ] oft noch
ihren Mund zu Hülfe nehmen, de[ɛ] sie groß auf-
-sperren, will sagen, öffnen. Das Staunen ist ^{es} eben⁷,

[ein] ~~dieses~~ immer ~~ein~~ überaus glückliches~~x~~ Etwas, was dies

Mundauf tun herbeiführt. Wenn einer etwas bewun-
-dert, denkt er nicht mehr daran, wie er eventuell
dabei aussieht, ob er lächerlich sei.

Die Wände des Lokales sind mit Bildern aus der

20 Geschichte unseres Gemeindewesens geschmückt. Ich

erwähne aus der Reihe der Bilder bloß eines, das,
^{dem}
~~worauf~~ ^{es} einer mit seiner Haltung ankündigt, er

sei entschlossen, indeß die ihn Umstehenden mit ihren

25 Geberden zu gestehen scheinen, daß sie dessen nicht
fähig sind, daß sie vorzögen, zu zaudern, abzu-
-warten, wie's herauskäme. Aber den Entschlos-

angebietenen und zum Gasthausman zu sein im Dinsten
und in der Festung das Persienwachen haben,
Ich fürchte gar nicht, mich mit einem der Dinge
einem anderen zu unterstellen, weil ich nicht
so frei sein, das zu sein, dann für einen, man
Allerhöchsten wach, weil nicht nicht mehr so weit.
noch mehr.

Dann sind denn wieder im, kleinen Lokal kleine
Kamern im Garten gesetzt, wenn sich die Väter
und freiesten Personen eine Einheit haben, kommt
es doch abwärts, das Götter eine Götter oft nach
ihren Müttern zu Göttern kommen, dann für große und
eigentlich, will sagen, essen. Das Thüren ist ^{ein} ~~ein~~
nicht immer ein oberer glücklicher Mensch, nach dem
Ministerium fortgesetzt, dann einen oberer baron.
dort, dort es nicht mehr davon, wenn es manchmal
dort, dort, ob es glücklich sei.
Die Thüren das Lokal sind mit Göttern und das
Götter im Inneren Gemeinwesen und gesunken. Ich
erwähne mit der Paise das Götter das sind, das,
dann ^{dann} ~~dann~~ mit einer Götter und nicht, es
sei nicht, dass die ihn unterstehen mit ihren
Göttern zu Göttern sein, das sie nicht
sich sind, das sie zeigen, zu zeigen, abzu-
nehmen, sein's fortsetzen. Aber das Götter.

-senen nimmt es wie an der Hand, er ist be-
-geistert, er sieht sich verewigt, er fühlt, daß für
ihn die Stunde da ist, daß er jetzt Gelegenheit hat,
etwas aus sich zu machen, daß sich ihm diese Gele-
5 -genheit nie mehr wieder zeigen würde, und er
zieht hin, das Herz klopft ihm, er kommt sich gut
und groß vor, er läßt die Frage außer Betracht,
was mit ihm geschehen könnte, oder er wagt es,
sich diese Frage in einem für ihn denkbar un-
10 -günstigen Sinn zu beantworten, in ihm lebt ein
Eifer, sich auszusetzen, zu exponieren, es ist ihm
jedenfalls um Schönheit des Benehmens zu tun,
es ist ihm darum zu tun, ein Andenken im
Volk zu gewinnen.
15 Ich machte in diesem Variété einmal die Bekannt-
-schaft eines Postbeamten, der Witwer war und
ein siebzehnjähriges Töchterchen zu seine[m]n Besitztümern
zählte.
Hier sind schon ungezählte Cigarrenstumpen geraucht
20 und unzählige Gläser Bier, die angemessener
Schaum geziemend zierte, an Lippen gesetzt wor-
-den, die den verschiedenartigsten Individuen an-
-gehörten. Ich möchte hervorheben, daß ich da einst
eine Tänzerin sah, die einem Schwan glich, was
25 vielleicht bequem gesprochen ist.

Warum nimmt es sein von dem Herrn, es ist be-
 zweifelt, er liest sich manchmal, er liest, daß für
 ihn die Hände der ist, daß es ganz gelungener ist,
 obwohl uns sich zu merken, daß sich ihm diese Gelun-
 gung nicht nur nicht anders zeigen werden, und er
 zieht sich, das Herz klopft ihm, er kommt sich sehr
 unwohl vor, er liest die Frage seiner Leber,
 nach mit ihm verfahren könnte, aber er weiß es,
 sich diese Frage zu merken für die Dankbarkeit zu-
 gleichzeitigen ihm zu beantworten, in ihm lebt ein
 Leben, sich anzusehen, zu erkennen, es ist ihm
 schmerzhaft eine Befreiung das Leben zu sein,
 es ist ihm Leben zu sein, ein Ansehen von
 Welt zu erkennen.

Ich mußte in diesem Herbst einmal ein Lokomot.
epfehl eines Koffmanns, der Ostern nach und
ein siebenstündiges Köfmann zu einem Lusthause
gehe.

Sie sind eben ungezählte Cigarraufrollungen gewohnt
mit ungezählten Gläser Wein, Sie ungemessener
Thiere gegessen zu sehn, von Lügen gefüllt, noch
mehr, Sie den vorfindenwerthsten Indiscretionen aus-
gefordert. Ich möchte hervorheben, daß ich Sie nicht
eine Feigheit hab, Sie einen Thier gef, noch
vielleicht begreifen gesprochen ist.

Gestern nun war die Bühne eine Art Altar, den
 ein vornehmer Landschaftshintergrund sich auf's Sau-
 -berste abheben ließ. Die Szene wurde von einem
 jungen Krieger in schwarzer Rüstung bewacht. Er
 5 wirkte mit der Fahne, die er mit sehenswertem
 Anstand trug, sehr dekorativ. Ihn accompagnierte
 bei der Wachhabung ein Mönch, der von durchaus
 schicklicher Schlankheit war, die von überstandnem
 Fasten ein beredtes Zeugnis ablegte. Auf dem Al-
 10 -tar saß auf einem Teppich, der über denselben herab-
 -hing, eine Frau, die ein Kind im Schooß liegen
 hatte.

Magda

Ich hatte ~~Meta~~ bei mir, die mir gegenwärtig Unter-
 15 -richt im Englischen gibt, das ich einst recht gut ver-
 -stand, das ich aber ein bischen in Vergessenheit
 geraten ließ. Indem ich auf Magda bildend ein-
 -wirke, lasse ich mich meinerseits von ihr bilden.
 Sie besitzt übrigens kaum Kenntnisse, dafür aber
 20 eine wahre Unüberblickbarkeit feinsten Instinktes.
 Es ist immer ein wenig riskant, mich in ihrer
 Begleitung sehen zu lassen, da sie Eifersüchtigkeiten
 weckt. Wen sie anschaut, den scheint sie einzuladen,
 sich mit ihr zu befassen. Weßhalb sie ausgerechnet mit
 25 mir geht? Vielleicht deßhalb, weil ich zu bessern
 Kreisen Beziehungen habe. Sie schätzt an mir, daß
 ich ruhig, moralisch nicht starr bin und einigen
 Begriff von Religion habe, von der sie mit Bewun-

gestern nun war die Lese eine Art Arbeit, den
 ein vornehmer Gemüthsstimmung sich nicht ver-
 ablassen lassen ließ. Die Frau wurde von einem
 jungen Einge in ihrer Art Rührung bewegt, sie
 reichte mit der Feder, die sie mit schmerzhaften
 Aufstand trug, sich selbst. In der vorangehenden
 bei der Abfassung ein Mensch, der von einem
 physischen Zustand war, die von überstandenen
 Eruptionen ein breites Gesicht zeigte. Auf dem Al-
 ter sah sich ein Mann, der über demselben stand.
 Es war eine Frau, die ein Kind im Schoß liegen
 sah.

^{Margie}
 Ich sollte Margie bei mir, die mir gegenwärtig Un-
 terstützung im Englischen gibt, das ist nicht recht gut war-
 schen, das ist aber ein Leben in der Gegenwart
 gegeben. Auch ist mir Margie bekannt ein-
 weichen, dass ich mich nicht scheue von ihr zu lernen.
 Sie besitzt überhaupt keine Kenntnisse, daher aber
 eines nach dem Unüberwindlichen feinsten Instinkt.
 Es ist immer ein wenig nicht, mich in ihrer
 Lage zu setzen, die sie sich selbst zu leisten
 macht. Aber sie versteht, dass sie sie nicht
 sich mit ihr zu befassen. Vielleicht sie einigermassen mit
 mir geht? Willst du selbst, weil ich zu lassen
 können Lektüren haben. Sie steht vor mir, dass
 ich richtig, moralisch nicht kann sein und einigen
 Begriff von Religion haben, von der sie mit Lektüre

-derung spricht. Ich kenne sehr feine Leute, die von
 Magda entzückt sind, ohne sich ihr gegenüber ihres
 Standpunktes zu entäußern. Wahrscheinlich liebt sie
 mich nicht sehr, da ich mir aber daraus nicht viel
 5 mache, liebt sie mich auf gewisse Art.
 Ich passe ihr.
 Sie findet, sie bleibe in meiner Gesellschaft hübsch.
 Sie scheint zur Einsicht gekommen zu sein, daß ich sie
 animiere, was für sie von Wert ist. Ich halte sie
 10 für bedeutend, ohne sie dies im mindesten merken
 zu lassen. Anerkennungen sind für Naturen, wie sie
 eine ist, irritierend. Vor allem gefällt ihr an mir,
 daß ich mir noch kein einziges Mal die Freiheit heraus-
 -nahm, sie zu duzen. Ich behandle sie mit ebenso ge-
 15 -wählter wie selbstredend zugleich spassiger Höflichkeit.
 Ich scheine etwas an mir zu haben, was ihr Anlaß
 gibt, vergnügt zu sein, in meinem Beisein zu
 strahlen. Darauf kommt es ihr [a] ja an. Dadurch, daß ich
 den und den Gedanken in ihr wecke, ihren Geist
 20 nähre, wird sie schön. Wie sie schön ist! Sie darf dies
 bei mir unbekümmert sein. Bei irgend sonst wem
 müßte sie sich vielleicht hievor ziemlich in acht nehmen.
 Diese Sorge würde gleichsam für sie eine körperliche Beklem-
 -mung bilden. Bevor sie ^{zu unter Leuten} z. B. in die Oper geht, läßt sie sich
 25 ^{in Gesellschaft} von mir küssen. Sie erhält davon ein Aussehen von etwas
 Sanft-Grandiosem. Sie bildet sich ein, so erst könne sie sich sehen
 lassen. Sie irrt sich darin nicht. Auf einer Einbildung beruht viel.
 30 Sie lacht, wenn ich sie küsse, [n] Nicht laut, nein, ganz still. Sie wird
 zu etwas für [S]ie Angenehmem.
 Wenn wir uns selbst willkommen sind, haben wir am meisten
 Aussicht, es auch der Mitwelt zu sein.

• Lachung spricht. Ich bin so sehr meine Liebe, die von
Morgen angesetzt sind, ohne sich ihr gegenseitig ihr
Theilgüter zu antworten. Obwohl sie nicht für
mich nicht sehr, so ist mir aber das nicht viel
mehr, nicht für mich nicht weniger Art.

Ich gesehe ihr.

Sie findet, sie bleiben in meinem Gefallen sehr.
Sie spricht zur Einsicht gekommen zu sein, daß ich sie
vermisse, nach für sie von Dank ist. Ich halte sie
für beständig, ohne sie nicht im mindesten mehr
zu lassen. Anmerkungen sind für Natur, wie sie
sich ist, zu verstehen. Das alles gefällt ihr von mir,
daß ich mir noch kein einziges Mal die Trauer fände.
= mehr, sie zu zeigen. Ich befinde sie mit sehr ge-
= mehrten mein schlechtem geistig geistig geistig.
Ich spreche aber zu mir zu haben, nach ihr Dank
gibt, zu zeigen zu sein, in meinem Leben zu
stehen. Ich bin so sehr zu sein. Ich bin, daß ich
den mit den Gedanken in ihr mehr, ohne Geist
nicht, wie sie sein. Wie sie sein ist! Die Zeit sind
bei mir unbekannt sein. Bei irgend sonst wenn
mußte sie sich nicht finden zu sein in sehr mehr.
Ich bin so sehr zu sein für eine körperliche Leben
= mehr bilden. Ich bin so sehr zu sein, daß sie sich
von mir leben. Ich bin so sehr zu sein von mir
Dank = Gedanke. Die bildet sich ein so sehr können sie sich leben
lassen. Die ist sich sehr nicht. Die eine Bildung nicht sind.
Die Zeit, wenn ich sie leben. Die Zeit, wenn, ganz still. Die Zeit
zu leben für die Augenblicke.
Ich bin so sehr zu sein, leben so sehr zu sein
nicht, so sehr das Leben zu sein.

Etwas von der Schande

Wer mich liest, und wie man mich liest, kümmert
 mich nicht. Schreiben bedeutet für mich eine Erho-
 -lung, eine Art Schlafmittel. Dieses Metier beruhigt,
 5 erheitert mich.
 Heute rede ich von Schändlichkeiten, wobei mir
~~gleich~~ der Schandpfahl oder Pranger einfällt, woran
 zu frühern Zeiten diejenigen plazierte wurden, die
 sich Fehler in mehr oder weniger hohem Grad gegen-
 10 -über ihren Mit[s]menschen zu schulden kommen ließen.
 Ich las einmal in aller wünschenswerten Bequem-
 -lichkeit eine Prangergeschichte, die in einem Gar-
 -tenlaubeband stand. Wie ich sie interessant fand!
 Das Fenster stand offen. Im Garten zwitscherten
 15 die Frühlingsvögelein. Blümchen, gelbe, blaue, koket-
 -tierten mit ihren lieben, weichen Lippen. Ich bildete
 mir ein, sie lächelten. Ich lag im Bett, ich war
 krank, aber ich bekam die feinsten Speisen zu essen.
 Täglich stattete mir ein Arzt seinen behutsamen Be-
 20 -such ab. Meine Hände, die ich so auf's Bettuch hin-
 -legte, erschienen mir wie die Geduld, wie die
 Frömmigkeit, wie die Inteligenz selber. Sie erinner-
 -ten mich an geistreiche Essays. Der Fenstervorhang
 liebte mich, indem er mir Märchen erzählte. Nie
 25 war mir das Leben so schön vorgekommen, als vom
 Krankenzimmer aus angeschaut. Ich kann nicht be-

Etwas von der Schande

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 52 (5 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 124r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 28.3.1936
 [KWA III 4, S. 644–647]

terminus post quem: 3.2.1926,
 Textträger Mkg. 123 (Absagebrief BT;
 über Textfortsetzung mit Mkg. 126
 verbunden); die Abschrift von 124r/II
 + 126r/II („Stil“) sandte Walser am
 29.4.1926 mit Begleitbrief an Otto
 Pick. (KWA III 4, Dok 30)

terminus ante quem: 28.3.1936,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert Walser

Etwas von der Schande

Was mich liest, und was man mich liest, kümmert mich nicht. Schreiben bedeutet für mich einen Lese-
zwang, einen Art Hilfsmittel. Dieses Motiv beschäftigt,
besitzt mich.

Gerade heute ist von Unmöglichkeit, wobei mich
auch die Unmöglichkeit einer Sprache einstellt, was von
zu frühen Zeiten herangehen phantasiert werden, die
sich selber in eine der wenigen festen Grundlagen.
über dem Wissen zu stellen können lassen.
Ich habe immer in aller menschlichen Distanz
die Welt eine Fremdengefühle, die in einem Ge-
heimnis stehen, das ist für mich immer da.
Ich verstehe nicht. Im Garten gewöhnlich
die Krüppel, die alten, blauen, gelben, roten,
stehen mit ihren Händen, weißen Lügen. Ich habe
mich nie, für mich. Ich habe im Bett, ich habe
Krank, aber ich habe die letzten Augen zu sehen.
Täglich habe ich die Art einer bestimmten Ge-
fühle. Meine Hände, die ich so viel Lügen für
Lüge, verstehen mich nie die Gärten, wie die
Erkenntnis, wie die Unmöglichkeit selbst. Die immer.
Am mich von gewissen Lügen. Die Unmöglichkeit
Lügen mich, indem es mich immer wieder. Wie
wie mich die Lüge so sehr verstanden, wie von
Erkenntnis mich verstanden. Ich habe mich be-

-schreiben, wie ich mich über ein bischen Blau
freute, das ich sah, wenn ich nach oben blickte. Ich
meine damit den Himmel. Von Zeit zu Zeit erschien
meine Geliebte. Sie stand ein Viertelstündchen oder
5 auch etwas weniger lang in sehenswerter Unbeweg-
-lichkeit da, mich liebevoll anschauend. Das ist selbstver-
-ständlich. Nie sprach sie ein Wort, aber mit dem
Gesicht, mit den Augen plauderte sie anmutig und
lebhaft.

10 „Ich kann dir unmöglich treu sein, und ich bitte
dich, mir das nicht übel zu nehmen“ sprach ihre
schöne, sanfte Haltung.

Um sie zu beruhigen, erklärte ich ihr: „Ich nehme
das nicht so genau.“

15 Wenn ich gesund gewesen wäre, hätte ich vielleicht
nicht so generös gesprochen. Entzückend war es, ihre
Hand anzufassen. Heute ist mein Verhältnis zu ihr
bei weitem nicht mehr so überfließend lieb. Ich
bin jetzt empörend gesund, und aus dieser Gesund-
20 -heit heraus, über die ich mich verwundere, erinnere
ich ~~mich~~ leicht und mit einer gewissen Belustigtheit
daran, daß es eine Zeit gab, wo quasi auf Kaiser
Joseph's des Zweiten Verfügung Adlige, die sich als
unsolid und unzuverlässig erwiesen, zur Strafe
25 die Straßen Wien's mit Staubbesen fegen mußten,

=sprechen, man ist nicht über ein bishan Leben
 froh, und ist froh, wenn man sich über den Blick. Ich
 meine damit das Ginnere. Aber Zeit zu Zeit, wenn
 man spricht, die sind ein Wirtelstücken, aber
 man ist noch weniger wenig in das bishan Leben.
 Ich ist die, mit dem Leben, das ist die. Ich ist die.
 Ich ist die. Ich ist die. Ich ist die. Ich ist die.
 Ich ist die. Ich ist die. Ich ist die. Ich ist die.
 Ich ist die. Ich ist die. Ich ist die. Ich ist die.

[Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.

[Um die zu verstehen, solltet ihr die: Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.

[Wenn ich nicht mehr von mir, ist die. Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.
 Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die. Ich bin die.

eine Beschäftigung, die ihnen Unbehagen verursacht
haben wird, was man ohne weiteres annehmen
kann.

Das war eine Schande, das!

5 Ich sah nämlich als Knabe im Elternhaus hierüber
eine Abbildung, eine Art packenden Kupferstich,
der mir noch heute deutlich vorschwebt. Bisweilen
fa[s]sziniert mich mein gutes Gedächtnis förmlich. Ich
kann aber auch sehr vergeßlich sein.

10 Mit was für Schmälichkeiten kann ich sonst noch
aufwarten?

Mich wundert, wie anständige Leute über eine
Strafanstaltspersönlichkeit, wie Oskar Wilde eine ge-
wesen ist, prunkvolle Aufsätze, ja, sogar Bücher

15 zu schreiben imstande sein können. Dies begründet sich
jedoch mühelos so: Mit der Zeit verwandelt sich so
eine Schmach und Schande in etwas Rührendes, ja
beinahe Schönes und Gutes. Ein bedeutender Sünder
interessiert uns stärker als eine mittelmäßige, be-

20 -langlose und klanglose Tugendhaftigkeit. Zu Wilde's
Lebzeiten ging man natürlich vorsichtig, zurückhaltend
mit ihm um. Als er aber von dannen gefahren
war, schmückte man ihn, ich möchte sagen, mit einem
Heiligenschein, den er sicher in jeder Beziehung, d. h.

25 auf's Redlichste verdiente. Das Schicksalhafte ist es, das
einen Dichter in die Unvergeßlichkeit hebt, ihn zu
einer immer jungen, grünenden Erscheinung macht.

8 fa[s]sziniert] *End-s überschreibt Binnen-s*

eine Befähigung, die ihren Aufgaben entspricht
haben wird, nach dem oben erwähnten Zusammenhang
denn.

[Ich war eine Person, das!]

[Ich war nämlich als Einzelne im öffentlichen Leben
eine Abkühlung, eine Art geistiger Luftkühlung,
die mich nach jeder Zeit zurückzuführen. Die meisten
haben mich mit einem guten Gefühl für mich. Ich
denn aber mich sehr beglückseligt sein.

[Mit mir für die Öffentlichkeit denn ich war nach
verfügen?]

[Mit mir, eine persönliche Sache aber eine
Verantwortungsbewusstheit, eine Art der Verantwortung, eine Art
von mir, persönliche Dinge, die, jeder der
zu schreiben imstande sein können. Das bedeutet sich
jeder selbst so: Mit der Zeit verändert sich so
eine Person und Person in einem Verhältnis, die
bestehen Person und Person, ein bestimmtes Element
interessiert und Person als eine mittelbare, be-
stimmte und bestimmte Tätigkeit. In der Person's
Lebenzeit ging man natürlich zurück, zurückhaltend
mit ihr, die, die aber von Person gegeben
war, Person man ihr, ich möchte sagen, mit einem
Geistigen, das es sich in ihrer Tätigkeit, d.h.
nach der Person verhielt. Das Verhältnis ist es, das
eine Person in der Verantwortung hat, die zu
einer immer jungen, unendlichen Erklärung führt.

Dichter, wie Oskar Wilde, fangen erst nach ihrem Ab-
 -leben eigentlich an zu wirken, zu leben. Von
 ihnen geht ein wundersames Aladinlicht aus, das die
 Treppen, Gänge und Stuben der Zivilisation und der
 5 Bildung festlich beleuchtet.
 War es nicht auch für Gottfried Keller beinahe eine
 Schande, daß er von so und so vielen Hübschigkeiten und
 Geschmackvollgekleidetheiten so und so viele allerliebste,
 mit Spöttelei verzierte Körbchen abbekam? So und so oft
 10 fragte er auf's Zarteste an, ob er sich das Recht heraus-
 -nehmen dürfe, sich beliebt zu machen, und so und so oft
 erhielt er abschlägige Antwort. Dieser große Zürcher schlepp-
 -te erstens seine einzigartige Bedeutung und zweitens
 seinen Junggesellenmackel mit durch's Dasein.
 15 Wie man sieht, ^{bin} ~~habe~~ ich es hier [mit] ~~in~~ einer illustren
 Gesellschaft ~~zu tun~~.
 Dostojewsky wurde zu Zwangsarbeit in Sibi[er]ien ver-
 -urteilt. Diese Schande hinderte ihn nicht, Romane zu
 20 schreiben, die zu den besten, sinnreichsten der Welt-
 -literatur gehören; sie gestattete ihm vielmehr, den
 Kreis seiner Menschenkenntnisse in einer Weise zu
 erweitern, über die sich seine vielen Leser später
 freuten[.], und die wohl auch ihn selbst erquickt
 25 hat.
 Der Maler Karl Stauffer-Bern hat sich doch wohl haupt-
 -sächlich durch ein bedeutsames Erlebnis mit einer
 Frau, sozusagen mit seinem Lebensroman, den er

nicht schrieb, sondern erfahren hat, immortalisiert. Auch er erfuhr, was Schande ist.

Nun erwähne ich einen Schweizerschriftsteller, der sich zu Beginn des Weltkrieges durch ein Büchelchen hervor-

5 -tun zu müssen glaubte, worin er gegenüber der Heimat den Vorwurf erhob, sie gefalle sich gleichsam in etwas Bequemem, in der Neutralität. Als das gewaltige Drama ausgespielt war, sich die schweizerische Neutralität als etwas Nützliches, Kluges, Gutes entpuppte, gegen [gɪ]den Schriftsteller Stimmen laut
10 wurden, er habe gegenüber seiner Landsmannschaft gesündigt, sah er sich genötigt, seinen Fehler vor der Öffentlichkeit einzugestehen. Das war für den im Übrigen Begabten auch eine Schmach.

15 Neulich erlebte ein Theaterstück bloß eine einzige Aufführung, dem profzeit worden war, es werde sensationell sein. Eine ganz kleine, feine Schande gab es also auch hier.

Noch manches in die Kategorie Gehöriges ließe sich
20 aufzählen, die den Inhalt der Zeilen bildet, die ich Ihnen hiemit warm empfehle.

nicht pflicht, sondern ausserdem sehr, immoralisirt. Auf
 es ansehe, nach dessen ist.

[Ein vorläufiger ist einem Pfarrer geschrieben, der sich zu
 Beginn des Abends durch ein Briefchen fordert,
 ihm zu müssen schreiben, worin er gegenüber der
 Gemeindegemeinde steht, für welche sich schreiben
 in starkem Zusammenhang, in der Öffentlichkeit, als das
 vorerwähnte Thema untergebracht war, sich die Pfarrer-
 ichte Öffentlichkeit als stark möglich, möglich, Gottes
 antwort, gegen den Pfarrer können nicht
 werden, es habe gegenüber seiner Gemeindegemeinde
 geschrieben, sich es sich geschrieben, seinen Einfluss nach der
 Öffentlichkeit zurückzuführen. Das war für den in
 obigen Zusammenhang sehr eine Antwort.

[Ähnlich sollte ein Hauptstück über eine einzige
 Aufführung, dem gegenüber werden nach, es werden
 funktionell sein. Eine ganz kleine, seine Antwort
 gab es sehr viel für.

[Auf manchen in der Literatur ist es sich
 anzusehen, die den Inhalt der Fragen bildet, die
 ist ihnen damit werden möglich.

Ich vernahm vergangene Nacht einen kolossalen Knall;
5 ein wahrer Paukenschall von einem Ohrenwiderhall war
es, d[ai]er davon herzurühren schien, daß irgend ein Gebie-
-ter oder Machthaber mit seinem Fuß auf den Boden
stampfte, so ein Stück Grandiosität, das seine Unge-
-haltenheit, Ungeduld zum Ausdruck brachte. War ich es
10 etwa selber? ^{Zu Gunsten} ~~Bezüglich~~ des Glaubens, ich sei eine Wohler-
-zogenheit, verzichte ich darauf, mir ein Herrscherbenahmen
zuzutrauen.
Ich bin ja so nachgiebig.
15 Ein als geistreich geltender Mensch lud mich neulich sehr
ernsthaft ein, mich um eines verschwindend geringen
Tacktfehlers willen [i]bei ihm zu entschuldigen. Ich tat es
sogleich, was ich für sehr geistvoll hielt und heute noch
sehr
20 fröhlich für ~~eine~~ [L]iebenswürdigkeit halte^{r. 7}, ~~die ich mir zu~~
~~schulden kommen ließ.~~
Nunmehr einiges über Schauspiele, die ich irgendwann-
und wo sah.
Beispielsweise erinnere ich mich, eine Schauspielerin gehört
25 und gesehen zu haben, die die Manier hatte, beim Reden
zu singen. Sie war jeweilen eine halbe Sprache und
zugleich ein halber Gesang, und das Ganze, dieses Inei-
-nanderverquickte nahm sich aus, als säße sie, von
der ich hier spreche, im Käf[ç]igturm der Maniriertheit.
30 Ich sah diese Schauspielerin als unglückliche Edle, um

Ueber Girardi und allerlei Sonstiges

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 88 (4 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 377r/I [KWA VI]
Prager Presse, 18.12.1928
[KWA III 4, S. 434–437]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 527 datiert auf März–April 1926
(über Textfortsetzung mit Mkg. 379
u. 378 verbunden; die Abschrift von
379r/I [„Zeitschriftbesprechung“]
wurde am 9.5.1926 in PP publiziert).

terminus ante quem: 18.12.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

nicht anspruchsvoller zu sagen, Königin, in einem
 historischen Stück, und sie blieb mir, weil sie so sammet-
 -schwer- und schön- und schwarz gekleidet auftrat, in
 eigentlich durchaus angenehmster und daher bleibender Er-
 5 innerung.
 In einem andern Stück, das von modernem Schlag
 war, trat eine sehr große Schauspielerin mit vollem
 Erfolg beinahe schreiend, obgleich sich dieser Ausdruck vielleicht
 nicht ziemt, gegen ihren undankbaren Sohn auf, indem
 10 sie auf leidenschaftlichste Art und in denkbar größter
 Form ~~versuchte~~, ihm vorzuhalten versuchte, wie er sich ihr
 gegenüber irre. In der Tat schaute der hübsche, junge
 Typ verschämt, verdutzt, überrascht zur Erde, d. h. auf
 den Bühnenboden herab, anscheinend an der Charakter-
 15 -vortrefflichkeit seiner Frau Mama nun kaum mehr
 zweifelnd.
 Ich gehöre übrigens zu den Vielen, denen es vergönnt
 gewesen ist, Girardi als Valentin in Raimunds „Ver-
 -schwender“ zu sehen und zu bewundern. Welch eine
 20 kultiviert-vornehme Art er besaß, Komik zu erzeugen;
 leichthingeworfen, mit einer rührend-menschlichen Geste.
 Wie wenn er wie ein Bruder zu Brüdern gesprochen
 hätte, so warm, einfach [,] und natürlich war dieses Schau-
 -spielers Verhältnis zu seinen Zuhörern. Mit welcher großer
 25 Kunst er Kouplets sang, und wie hatte er den ver-
 -armten ^{Brothern} ~~Grafen~~ herzlich lieb und die übrige lebendige
 Welt dazu.

Nun komme ich auf eine berühmte Liebestragödie zu
 sprechen, die mir im Stadttheater einer bekannten,
 schöngelegenen Stadt gleichsam wie auf einem Ser-
 -vierbrett serviert wurde. Obgleich dies schon ziemlich
 5 lang her ist, erinnere ich mich deutlich, wie ich mich
 eines Gefühles von Langeweile dieser ^{poetischen} Hochaufgerichtetheit
 gegenüber nicht zu erwehren wußte. Der Liebhaber
 und die Geliebte oder jugendliche Liebhaberin redeten in
 10 einem fort so schön, süß und unerhört lieb und lyrisch und
 herrlich, daß die ganze erhabene Angelegenheit in nichts
 als hoher, feierlicher Bedeutung schier sterben zu wollen
 schien. Ich vermißte den Witz, den Humor, gleichsam
 [d]eine lustige, kräftige Essenz dabei, die mir das gewiß
 15 an sich äußerst Schmachhafte gewürzt hätten. Andern Zuhö-
 -rern ging's vielleicht, wie mir, und ^{doch} schauten alle mit
^{an} und einer Voreingenommenheit ^{voll} Andacht zu, hörten auf das
 20 Hinreißende mit einer Hingerissenheit, daß es aussah,
 als säßen sie und ich in einer Kirche. Die Verse, in denen
 das Stück gedichtet ist, sind nur schon beinahe zu prächtig und
 üppig.
 Eine Wohltat war mir's, mit der Aufführung eines Stückes
 25 bekannt gemacht zu werden, worin ein Dreister, Frecher,
 Derber, Barscher, Unverschämter, Rücksichtsloser, Starker
 eine Zarte, aus Empfindsamkeit und Zartheit Trotzende,
 Widersprechende nach allen Regeln der Bändigungskunst
 zur höchst wünschenswerten, fröhlichen Unterwerfung zwingt
 30 und bringt. Immerhin kam's mir vor, als sei der den

Lustspielhelden spielende Schauspieler zwar prächtig kostü-
 -miert, dabei aber nicht so recht befähigt gewesen, uns zu
 überzeugen, er sei der wahre Töchterchenbesieger, denn er
 schien denn doch ein bischen sehr selbstgefällig, was ihm aber
 5 kein Zuschauer weiter übelnahm, da sich seine Rolle als
 die denkbar unterhaltendste darbot. Das Mädchen wurde
 überglücklich, dadurch, daß sie sich versteifte, ^{auf} ~~ihm~~ jeden
 Unsinn, den er sprach, voll Frömmigkeit einzugehen.
 10 Indem sie sich besiegen ließ, blieb sie in sich selbst die
 zufriedenste Siegerin. Sie strahlte ganz einfach in der
 Gedeimtheit. Ihre Schwestern oder Kolleginnen standen
 wie Schattenbilder vor der Apfelsine da, denn so sah sie
 aus, die nachzugeben verstanden hatte, blühend[?]beiter,
 15 von körperlicher Süße und seelischer Geadeltheit, daß mich
 die geschwinde, flüchtige, aber zugleich tiefe Lust ankam,
 sie für die Darbietung des Bildes der Herausformung
 ihrer Persönlichkeit zu küssen.

Lustspielalben Spielende Schauspieler ganz gewöhnlich Koffin-
 zimmer, wobei aber nicht so recht beabsichtigt gewesen, und zu
 Überzeugungen, es sei das rechte Theatergebäude, denn es
 schien dann doch eine gewisse sehr selbstgefällige, nach ihm aber
 kein Zirkus mehr zu sein, wie sich bei jeder kleinen Rolle als
 die dunklen Unterhaltungen überbot. Das Theater wurde
 überglücklich, und so, daß sie sich nachsehen, ~~mit~~ jedem
 Augenblick, den es sprach, weil die Stimmung sich änderte.
 Und so sie sich bewegen ließ, blieb sie in sich selbst die
 zirkulierenden Dingen. Die Straße ganz einfach in der
 Gedanklichkeit. Ihre Gedanken aber hellen sich mehr
 ein. Es ist ein Bild der Seele, das so sehr sie
 und, die nachgeben nach dem fassen, blühen, blühen,
 von körperlicher Liebe, und so, die Gedanklichkeit, daß nicht
 die geschehen, flüchtige, aber zugleich diese Lust und dann,
 sie für die Bestimmung der Liebe der Formgebung
 ihrer Persönlichkeit zu wissen.

Cézannegedanken.

Wollte man, so ließe sich ein Mangel an Körperlich-
-keit konstatieren; es handelt sich aber um eine Um-
-fassung, um ein sich vielleicht langjährig mit dem
5 Gegenstand Befäßthaben. Er, von dem hier rede, schaute
ich
sich beispielsweise diese Früchte, die sowohl alltäglich wie
merkwürdig sind, lange an; er vertiefte sich in ihren
Anblick, in die Haut, wovon sie straff umspannt sind,
10 in die sonderbare Ruhe ihres Seins, in ihr lachendes,
prangendes, gutmütiges Aussehen. „Ist es nicht beinahe
tragisch“ sprach er womöglich zu sich „daß sie sich ihres
Nutzens und ihrer Schönheit nicht bewußt zu sein ver-
-mögen?“ Er hätte ihnen seine Denkfähigkeit mit-
15 -teilen, einflößen, übertragen mögen, da er sie we-
-ge[?]n ihres Unvermögens, sich über sich Vorstellungen zu
machen, bedauerte. Ich meine überzeugt zu sein, er
habe ^{sie} ~~sich~~ beklagt, und dann habe er wieder Mitleid
20 mit sich selbst gehabt, und er habe lange nicht gewußt,
weßhalb das eigentlich.
Auch dieses Tischtuch habe seine eigentümliche Seele,
wünschte er sich einzubilden, und jeder diesbezügliche Wunsch
ging augenblicklich in Erfüllung. Bleich, weiß, rätsel-
25 -haft-reinlich lag es da; er trat zu ihm hin, gab ihm
Falten. Wie sich das Tuch anfassen ließ, ganz, wie's
dem Antastenden beliebte! Es mag vorgekommen sein,
daß er's mit dem Wort: „Belebe dich“ anredete. Man

Cézannegedanken

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 6 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 335r/I [KWA VI]
Prager Presse, 3. 3. 1929
[KWA III 4, S. 448–452]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 784 datiert auf Mai 1926.

terminus ante quem: vmtl. am
14. 5. 1926 mit Begleitbrief an Otto
Pick. (KWA III 4, Dok 32)

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
17 bedauerte.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

darf bei allem dem nicht vergessen, daß er zu
seltsamsten Versuchen, Übungen, spielerischen Prüfungen,
Untersuchungen die nötige Zeit hatte. Er hatte das Glück,
eine Frau zu haben, der er die Alltagssorgen, die Wirt-
5 -schaft u. s. w. mit der größten Beruhigkeit überlassen
konnte. Er scheint sich seiner Frau gegenüber unge-
-fähr wie gegenüber einer großen, schönen, nie die
Lippen, den Kelch, zu einer Unzufriedenheitsäußerung
öffnenden Blume benommen zu haben. Diese Blume,
10 o, sie behielt alles, was ihr an ihm nicht angenehm
war, für sich; sie war, wie ich mir einrede, ein
wahres Gelassenheitswunder; sie glich an Duldung mit
ihres Mannes Wunderlichkeiten, Bedächtigkeiten einem
Engel. Letztere waren für sie ein Zauberpalast, den
15 sie sein ließ, guthieß, in den sie nie mit einer lei-
-sesten Anspielung eindrang, den sie geringschätzte,
zugleich aber respektierte. Sie mochte diesbezüglich zu
sich sagen: „Das sind Sachen, die mich nichts angehen.“
Sie besaß zweifellos darum, daß sie ihres Lebensbeglei-
20 -ters „Schülerhaftigkeiten“ nicht tangierte, wie ihr seine
Bestrebungen mitunter schier vorkommen wollten,
Humanität, sozusagen Geschmack. Stunden-tagelang
zielte er daraufhin, Selbstverständliches unverständlich,
für Leichtbegreiflichkeiten eine Grundlage des Unerklär-
25 -lichen zu finden. Er erhielt mit der Zeit lauernde
Augen vom vielen exakten Herumschweifen rund um
Umrisse, die für ihn zu Grenzen des von etwas Mysteri-

Auf die kleine Frau nicht vergessen, daß sie zu
 kaltesten Ausflügen, Übungen, geistlichen Prüfungen,
 Unterweisungen die nötige Zeit hatte. Es hatte das Glück,
 einen Mann zu haben, der sie die allseitige, die stete,
 pflegt in. n. mit der größten Geduld und Aufmerksamkeit
 konnte. Er pflegt sie seinen Frau gegenwärtig in ge-
 schäft wie gegenwärtig einem großen, kleinen, wie die
 Lagen, den Geist, zu einem Unzufriedenheitsverhältnis
 offenkundig Lagen bekommen zu haben. Diese Lagen,
 die sie selbst selbst, was sie von ihm nicht angenommen
 war, für sich; sie war, wie ich nie anders, ein
 nachher Gelassenes; sie selbst von Anfang mit
 ihm Mannes Unzufriedenheit, Geduldigkeit einem
 Lagen. Letztere waren für sie ein Geduldigkeit, den
 sie sein selbst, selbst, in den sie nie mit einem bei-
 spielen Aufklärung mindere, den sie gegenwärtig,
 selbst über selbst, die meisten selbst selbst zu
 sie sagen: "das sind Lagen, die mich nicht vergessen".
 Die selbst selbst Lagen, daß sie ihre Lebensbedeutung
 selbst "Geduldigkeit" nicht begreifen, wie sie ihren
 Geduldigkeiten mitunter selbst nachkommen selbst,
 Geduldigkeit, selbst, selbst. Geduldigkeit = Geduldigkeit
 selbst zu selbst, selbst selbst selbst selbst selbst,
 sie selbst selbst selbst einen Geduldigkeit selbst selbst.
 selbst zu selbst. Es selbst mit der Zeit selbst
 Lagen von selbst selbst Geduldigkeiten selbst
 selbst, die sie ihre zu Geduldigkeiten selbst selbst selbst

-riösem wurden. Sein ganzes stilles Leben lang käm-
 -pfte er den lautlosen, und, wie man versucht sein
 könnte, zu sagen, sehr vornehmen Kampf um die
 Gebirgsmachung, so dürfte vielleicht der umschreibende
 5 Ausdruck lauten, des Rahmens.
 Der Sinn ist der, daß z. B. ein Gebiet durch Berge
 größer, reicher wird.
 Nun versuchte ihn scheinbar seine Frau oftmals zu be-
 -wegen, aus dem Aufreibenden dieses fast eine gewisse
 10 Lächerlichkeit besitzenden Kampfes herauszutreten, irgendwo-
 -hin zu reisen, sich nicht beständig so in ein Einziges,
 in dieses Einerlei zu senken.
 Er antwortete: „Sehr gern! Darf ich dich bitten, gleich das
 Nötige einzupacken?“
 15 Sie tat es, aber er reiste nicht sondern blieb, d. h. er
 reiste, kreiste wieder um die Grenzen der Körper herum,
 die er wiedergab, bildend [ε]wiederherstellte[.], und sie nahm,
 was sie auf das Sorgfältigste eingepackt hatte, ebenso scho-
 -nungsvoll und etwas nachdenklich wieder aus dem Korb
 20 oder Koffer, und alles blieb beim Alten, das sich dieser
 Träumer immer wieder ~~jung~~ verjugendlichte.
 Man wolle die Sonderbarkeit im Auge behalten, daß er
 seine Frau so ansah, als wäre sie eine Frucht auf dem
 Tischtuch gewesen. Für ihn waren die Umrisse, die Kon-
 25 -turen seiner Frau genau dasselbe höchst Einfache, mit-
 -hin wieder Komplizierte, was sie ihm bei den Blumen,
 Gläsern, Tellern, Messern, Gabeln, Tischtüchern, Früchten

und Kaffetassen- und kannen gewesen sein werden.
 Ein Stück Butter war für ihn ebenso bedeutungsvoll wie
 das zarte Sichabheben, das er am Gewand seiner Frau
 wahrnahm. Ich bin mir hier unvollständiger Ausdruck[⁷]art
 5 bewußt, möchte aber der Meinung sein, man verstehe
 mich trotzdem oder vielleicht, um solcher Unausgearbeitet-
 -heit willen, worin Lichteffekte schimmern, sogar noch
 besser, tiefer[⁷], obwohl ich selbstverständlich prinzipiell Flüchtig-
 -keiten beanstande. In einem fort war er diese Art
 10 Ateliernatur, die sicher vom Familien- und Vaterlands-
 -standpunkt aus angefochten werden konnte. Man muß
 schon fast glauben, er sei „Asiat“ gewesen. Ist denn nicht
 Asien die Heimat der Kunst, der Geistigkeit, die der
 denkbar stärkste Luxus sind? Hielte man ihn für einen
 15 Menschen, der nicht Eßlust gehabt hätte, so würde das
 wahrscheinlich ein Irrtum sein. Er aß Früchte so gern wie
 er sie studierte; er fand Schinken so schmackhaft wie als
 Form und Farbigkeit „wundervoll“ und als Vorkommnis
 „phänomenal“. Trank er Wein, so bestaunte er die Tatsache
 20 de[r]¹⁷s angenehmen Mundens, was zwar nicht übertrieben
 charakteristisch gesprochen sein dürfte. Auch den Wein über-
 -trug er übrigens in die Region des Bildenden. Er zau-
 -berte Blumen auf's Papier, daß sie mit all ihrem
 pflanzlichen Schwanken auf demselben zitterten, jubelten,
 25 lächelten; es war ihm um das Fleisch der Blumen zu
 tun, um den Geist des Geheimnisses am Unverstande-
 -nen des besonders Beschaffenen.

⁷ willen,] *danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

¹⁷ wie] *danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

[illegible]

Alles, was er erfaßte, vermählte sich, und wenn wir
von Musikalität bei ihm sprechen zu dürfen glauben,
so entstand sie aus dem Reichtum seines Beobachtens,
und dadurch, daß er jedes Gegenstandes Einwilligung
5 zu erhalten, zu gewinnen suchte, sich ihm wesenhaft
zu offenbaren, dadurch überhaupt erst recht, daß er Großes
und Kleines in denselben „Tempel“ stellte.

Was er betrachtete, wurde vielsagend, und was er
formte, schaute ihn an, als wär's beglückt gewesen
10 und schaut auch uns noch heute so an.

Man wird die Behauptung aufzustellen das Recht haben,
daß er den ausgedehntesten, an Uermüdlichkeit gren-
-zenden Gebrauch von der Gelenkigkeit und Willfähigkeit
seiner Hände machte.

Alles, was er wollte, vermochte sich, und wenn wir
 von Unmöglichkeit bei ihm sprechen zu dürfen schreiben,
 so mußten wir uns dem Willen seines Liebesmannes,
 und Verstand, daß es jedes Gegenstandes Einwilligung
 zu erfüllen, zu versinnen fürte, bis ihm verstand
 zu offenbaren, Verstand übertrug sich recht, daß es großes
 im Klaren in denselben "Stempel" hatte.

Was er betrachtete, würde einleuchtend, und was er
 konnte, schenkte ihm sein, als wäre's langweiliger gewesen
 und schenkt sich noch mehr fürte so vor.

Wenn wir die Befragung vermissen das Recht haben,
 daß es den Unbegreiflichkeit, von Unmöglichkeit von
 eigenen Gebrauch von der Gebendigkeit und Willkürigkeit
 seiner Gründe mochte.

Nächtliche Großstadtstraße.

Almador: Zu ihren Fenstern emporblickend, mich in ihre
Stuben versetzend, ~~mich~~ in ihren Zustand hinein-
5 -lebend, frage ich mich, ob sie unglücklich ist, und
meine Eitelkeiten, für die ich Verständnis besitze,
empfehlen mir, meine Frage mit einem kräfti-
-gen und doch wieder lieber nur stillen ja zu
beantworten. Die Locken, die meinen Kopf
10 schmücken, der ein Künstlerkopf ist und vermutlich
bleiben wird, freuen sich über die Vermutung,
die mir zuwispert- und lispelt, sie habe Auf-
-munterung nötig, [d]in deren Einsa[~~i~~]mkeitsgesell-
-schaft wir Beide soeben saßen. Wir wollen
15 mit vereinigter Überzeugtheit annehmen, daß
sie von ihrem Gatten in wahrstem Begriff
vernachlässigt wird. Weißt du, ob ich sie lie-
-be? Gib mir bitte hierüber gefälligst Aus-
-kunft. Meine Innerlichkeiten, die Bequemlich-
20 -keiten oder lebhafteste Inanspruchgenommenhei-
verschmähen es,
-ten sind, [✓]über meine Gefühlswelt im Klaren
zu sein.

Ruledo: Erstens heiße ich ja da außerordentlich merk-

Zwei Männer reden

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 98 (8 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 481 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 26. 7. 1931
[KWA III 4, S. 535–540]

terminus post quem: 15. 5. 1926,
Textträger Mkg. (Telegramm von
Frieda Mermet); die Abschrift von
481 r / IV [„Das Ankeralbum“] wurde
am 15. 8. 1926 publiziert.

terminus ante quem: 26. 7. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

3 Almador] *Unterstreichungs- und Markierung von fremder Hand, ausradiert*
20 oder lebhafteste] *Bleistiftstrich von fremder Hand*

24 Ruledo] *Unterstreichungs- und Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

1. Robert
Walser.

Zwei Männer reden.

Küßliche Großmutter.

Almuth: In ihrem Lachen angestrichelt, mit in ihren
Armen versunken, ~~ist~~ in ihrem Gittern hinein-
elbend, frage ich mich, ob sie unglücklich ist, mit
meinem Lächeln, für die ich Anstrengung lasse,
umgaffen mit, meine Energie mit einem Kräfti-
gen und tief meinetwegen mir Willen sie zu
beurteilen. In Lachen, in meinem Kopf
pfunden, der ein Anschlag ist und ~~unmittelbar~~
bleiben wird, wenn sie über die Anstrengung,
die mir gegenüber sind, lacht, für jeden Blick-
einstellung nötig, in dem Gesprächsgefall.
Hast mir Lachen haben lassen. Aber allem
mit unermüdeter Überzeugtheit voraus, daß
für den neuen Gedanken im nächsten Begriff
unverwundbar ist. Wirst du, ob ich sie lie-
be? Gib mir, bitte immer noch gefälligst die
Licht. Meinem Lächeln, die Unmöglichkeit
daran eine selbstbestimmte Anstrengungsmannschaft
entstehen ab,
stehen sind, ~~aber~~ meine Gefühlswelt im Leben
zu sein.

Rudolf: Lachen heißt ich sie so nichtswürdig mach-

würdig, und zweitens bringe ich für das, was
du mir soeben sagtest, üppigstes Interesse auf,
aus dessen Dickicht heraus ich mir erlaube, zu
betonen, daß ich des Glaubens bin, du säßest
5 oder stündest in einer Welt großer Sorgen.
Du blickst als der kultivierte Mensch, der du
bist, mit einer gewissen Beklemmung in
die Zukunft, und weil du dies tust, möchtest
du jetzt gern heiraten, sozusagen versorgt
10 sein. Gleichzeitig aber sollte die Heirat mög-
lichst romantisch angehaucht sein, damit es
nicht aussähe, daß du etwas wie ein Philister
seist.

Almador: Ich werde, wenn es sein muß, den Mut
15 zur Bürgerlichkeit haben. Vor vielen Jahren
weinte eine Frau um mich.

Ruledo: Eine verheiratete?

Almador: Wie kann man so naiv sein und so etwas
überhaupt noch fragen? Ihr Mann weinte
20 wegen ihr, und sie tat's in's Blaue hinaus,
d. h. nein, sie weinte aus lauter Liebe
zu mir. Ich vermag dieses Abenteuer nicht
zu vergessen.

Ruledo: Aber ein Mädchen glaubt doch an dich.

25 Almador: Wohl weiß ich's, aber wie wäre es denk-
-bar, einer so alltäglichen Erscheinung, die im
Dachkämmerchen sitzt, und die vielleicht ein

«reineig, und gewisslich bringe ich für dich, nach
 du mich selbst freiest, ärgere dich nicht,
 und lassen dich nicht lassen ich eine andere, zu
 haben, daß ich dich gleichwohl bin, du wirst
 eine Freude in einer Welt großer Sorgen.
 du bleibst als die kühnste der Welt, du bist
 bist, mit einer gewissen Bekanntheit in
 die Zukunft, und weil du dich hast, müßtest
 du nicht ohne Grund, sozusagen verstanden
 sein. Gleichzeitig aber sollst du nicht müde
 = bist romantisch verurteilt sein, damit es
 nicht verstanden, daß du nicht ein Philosoph
 bist.

Almosen: Ich verstehe, warum es sein muß, das Wort
 zur Leichtigkeit haben. Das ist ein Leben
 warum eine Frau sein muß.

Bücher: Eine Verurteilung?

Almosen: Aber warum wenn so viele sein und so viele
 abgefragt nach fragen? Es kann sein
 wegen ich, und sie hat in 's Leben hinein,
 ist, nein, für seine und seine Liebe
 zu mir. Ich verstehe dieses Abenteuer nicht
 zu verstehen.

Bücher: Aber ein Wort ist nicht das von dir.

Almosen: Was weiß ich's, aber eine Sache ist das.
 das, eine so vollständige Erfahrung, die in
 die Welt hineinsetzt, und die nicht ein

Hemd flickt oder näht und die Unbesonnen-
 -heit begeht, an mich zu glauben, irgendeinen
 Einfluß beizumessen? Hier in dieser hochvor-
 -nehmen Straße, die der Stolz des Viertels
 5 ist, durch dessen Gebogenheiten oder Gradheiten
 sie sich hinzieht, haben wir doch Balkone; hohe
 Bäume, die mit ihrem Blätterwerk das
 Geländer dieser Balkone streifen. Unerhört
 ist hier ja allein schon die Stimmung. Du begreifst
 10 das. Ob sie mich liebt, die im Ruf steht, sie
 sei ein Rätsel, von der zu sagen ist, daß sie
 Minister dadurch glücklich macht, daß sie ihnen
 gestattet, sich nach ihrem Befinden zu erkundi-
 -gen?

15 Ruledo: Sei gescheit.

Almador: Wie kannst du einer solchen Banalität das
 Heraustreten aus den Toren deines Mundes
 nicht untersagen?

Ruledo: Du achtest die gering, die von dir denkt,
 20 du seist ein lieber und guter Mensch, und du
 wünschst diejenige zu heiraten, die gegenüber
 ihren Pflichten die Achtsamkeit selber ist. Du
 möchtest um einer Romantik willen eine
 halten
 25 feine Frau für unfein³ und um deiner
 Künstlerlocken willen ein Mädchen, das dich
 liebt, in die Lage versetzen, [ein] *ihr* Leben lang
 hoffnungslos an dich zu denken.

3 beizumessen?] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Ganz flüchtig und müde sind die Unbesonnen-
heit bezeugt, von mich zu schreiben, insbesondere
Einfluss beizubringen? Ganz im Sinne der Sache,
nachdem Thoren, die in der Lage sind, die Kunst
ist, mich durch ihre Gaben zu zeigen, sind Geisteskräfte
für sich einzusetzen, haben mich sehr belächelt; sehr
denn, die mit ihrem Lächeln und
Gefühl der Sache belächelt. Unmöglich
ist für sie allein, den die Stimmung. In der Sache
und. Ob für mich. Nicht, die im Brief steht, für
für ein Beispiel, von der zu zeigen ist, dass für
Minister. Ich weiß, glücklich macht, dass für ihren
gestaltet, für mich ihren Gedanken zu erklären
sagen?

Rechts: Ein graphisch.

Almexor: Dies kommt in einer solchen Formelität der
Präsentation wie der Formel eines Kindes
nicht infrage?

Bedanke : Ich verhoffe Sie gering, Sie von Sie Dankt,
Ich fühl ein Liebes und gutes Muth, und Sie
verhofft diefem zu fuchen, Sie gegenwärtig
ihren Künftigen ein Aufbruchzeit felber ist. Ich
verhofft nun einen Bräutigam wollen einen
frühen Frau für einen ^{frühen} und ein kleiner
Einkaufswort wollen ein Wirtin, die Sie
liebt, in die Lage zu fuchen, die Leben der
feffnungstet zu Sie zu Danken.

Almador: Eine Schauspielerin schwärmt für mich.

Ruledo: Du hast nicht nötig, umschwärmt zu werden;
du hast weit eher nötig, beherrscht zu werden,
und ich bin überzeugt, daß diejenige, die von
5 dir glaubt, du seiest brav, dir am meisten zu
tun geben und dich am besten beherrschen wird.

Almador: Vielleicht liebt sie dich mehr als mich.

Ruledo: Sei deßhalb nicht empfindlich. Wir können
zu Bösewichtern werden, wenn wir empfindlich
10 sind. Ich gebe zu, daß sie mich liebt; aber an
mich glaubt sie nicht. Die feine Frau hier
oben wird notwendigerweise hier zu bleiben
haben, und d[ie] wirst von derjenigen, die
an dich glaubt, nicht loskommen.

15 Almador: Sie hält mich für schlecht.

Ruledo: Deßhalb wirst du dich von der Bemühung, ihr
bei
eine schönere Meinung von dir^Vzubringen, nie
zu befreien vermögen.

20 Almador: Sollte das möglich sein?

Ruledo: Eigentlich heiße ich anders und du auch. Du
willst sie jetzt im Stich lassen; sie kennt dich in
dieser Hinsicht genau; aber es geht im Leben
insofern eigentümlich zu, als dasjenige, was
25 wir geringschätzen, mit dem wir lediglich
spielen zu können meinen, uns fester hält,
intensiver anzieht, als das, was wir hochachten
oder bewundern. Die Hülflösen stehen unter

15 schlecht.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Almstedt: Eine Schüßelchen Suppe mit für mich.

Rühle: Du hast nicht nötig, mich zu besorgen;
du hast weit mehr nötig, besorgt zu werden,
mit ich bin überzeugt, daß irgendeine, die von
dir abhängt, in fünf oder sechs Wochen zu
dir gehen wird. Ich am besten besorgt sein.

Almstedt: Vielleicht hat sie dich mehr als mich.

Rühle: Das ist wohl nicht möglich. Die können
zu Leberleiden werden, wenn sie unglücklich
sind. Ich gebe zu, daß sie mich liebt, aber von
mich abhängt sie nicht. Die kleinen Frauen sind
oben nicht mehr unabhängig, sie zu bleiben
haben und sie nicht von uns abhängig, die
von dir abhängt, nicht bekommen.

Almstedt: Sie hält mich für krank. ¹

Rühle: Vielleicht weißt du die von der Lungenkrankheit, ist
eine schlechte Meinung von der ^{bei} Zubereitung, die
zu bekämpfen notwendig.

Almstedt: Sollte das möglich sein?

Rühle: Eigentlich ist nicht mit dir und, du
wirst sie jetzt im Hof lassen; sie kommt dir in
deiner Zukunft zu; aber es geht in der Natur
insbesondere eigentümlich zu, als irgendeine, was
sie regelmäßig mit dem sie häufig
spielen zu können meinen, was fastes hält,
insbesondere anzusehen, als das, was sie fordern
eine besondere. Die Größten haben nicht

göttlicher Protektion; sie besitzen eine für
unser Begriffsvermögen unfäßliche Anziehungs-
kraft.

Almador: Du hältst eine Preisgegebene für die
5 Erwerbenswerteste?

Ruledo: Es ist dies nicht sogenanntermaßen meine
Ansicht. Man kann so etwas nicht beweisen.
Sie lächelt inmitten ihres totalen Mangels
an Berechtigtheit über dich. Du weißt, daß sie
10 dich frei gibt.

Almador: Willst du mich rühren?

Ruledo: Ihr Verhalten ist groß. Sie gewärtigt von dir
nichts, was einer edlen Tat gliche. Wenn
du sie heiratest, wird sie dich vielleicht sogar
15 eine Zeit lang verachten.

Almador: Sie findet es schön, sich sagen zu können, daß
ich egoistisch bin.

Ruledo: Dir stehen Schwierigkeiten bevor.

Almador: Du kannst recht haben.

20 Ruledo: Sie will dich keineswegs besitzen. Sie ist
tiefbürgerlich veranlagt, weigert sich aber
keinen Augenblick, ganz anders betrachtet
zu werden.

Almador: Wahrheit zum mindesten ist, daß mich ihre
25 Existenz plagt. Sie wartet übrigens gar
nicht auf mich. Das foltert mich, offen gestan-
den, ein wenig. Wie unfrei die Freiheit

27 die] davor gestrichene Tintenspur

göttlicher Produktion; sie besitzen einen für
ihre Gesichtsformen unfaßliche Ausdrucks-
kraft.

Almator: Sie freest eine Wirkungsform für die
Gesamtheit der Natur?

Bühler: Es ist eine nicht zusammenfassende, meine
Ansicht. Aber wenn es etwas nicht zusammen-
faßt, so ist es in der Natur selbst. Der Mensch
von der Natur ist nicht selbst, er ist ein Teil
von der Natur, er ist ein Teil, der sie
nicht frei gibt.

Almator: Willst du mich wissen?

Bühler: Die Natur ist groß. Ein ganzes Stück von der
Natur, das einen Teil der Natur ist. Aber
die Natur ist nicht, sie ist ein Teil der Natur, sie ist
ein Teil der Natur, sie ist ein Teil der Natur, sie ist
ein Teil der Natur, sie ist ein Teil der Natur.

Almator: Sie findet es schön, sie fragen zu können, daß
es möglich ist.

Bühler: Sie haben die Natur in der Natur.

Almator: Sie können es nicht sehen.

Bühler: Sie will die Natur in der Natur, sie ist
nicht nur ein Teil der Natur, sie ist ein Teil der Natur,
sie ist ein Teil der Natur, sie ist ein Teil der Natur,
sie ist ein Teil der Natur, sie ist ein Teil der Natur.

Almator: Obwohl sie ein wenig ist, sie ist ein Teil der
Natur, sie ist ein Teil der Natur, sie ist ein Teil der
Natur, sie ist ein Teil der Natur, sie ist ein Teil der
Natur, sie ist ein Teil der Natur, sie ist ein Teil der
Natur, sie ist ein Teil der Natur.

macht. Und sie lächelt über mich, sagtest du?

Und sie liebt mich, weil ich sie in die höchste
Verlegenheit gestürzt habe?

Ruledo: Gestürzt? Das ist klassisch gesprochen! Du

5 könntest im Besitz solcher Ausdrücke Roman-
-schriftsteller werden.

Almador: Wenn ich nur schon über diese so schwarze,
schöne Nachtstraße hinauswäre[.], [ä]über die sich
ein bestirnter Mantel breitet. Ich stellte mir
10 vor, hier müßte ich unbedingt etwas erleben.

Ruledo: Die, die sich dir vorbehaltlos gab, und an die
du dich deswegen in keiner Hinsicht gebunden
wähnst, hat beispielsweise nicht die geringste
Ahnung, wer Watteau ist. Sie weiß von

15 Wedekind so gut wie nichts. Sie ignoriert
den Begriff Gothik vollkommen. Nie schaute sie
sich eine kostbare Antiquität an. Um den Bider-
-meisterstil kümmert sie sich nicht. Sie hält^e
ihr Wissen für überaus bescheiden. Mozart?

20 Sie schätzt ihn nicht, weil sie noch nie über
seinen hohen Wert aufgeklärt worden ist. Aber
in ihrem Wesen klingt's, [d]ohne, daß sie sich dessen
bewußt ist, mozartisch. Sie weiß die Vortrefflich-
-keit, die Finesse eines ächten Möbels vo[n]m

25 ~~der~~ Unartistischen eines unächten nicht zu
unterscheiden.

Almador: Du willst damit hervorheben, daß sie unge-

24 ächten] Umlaut mit grünem Buntstift von fremder Hand unterstrichen; am
linken Rand ä?

25 unächten] Umlaut mit grünem Buntstift von fremder Hand unterstrichen

mußt. Und sie läßt sich nicht, sonst ist sie.
Und sie läßt mich, weil ich sie in die ersten
Auslagen nicht gesteckt habe.

Reinhold: Gestrichelt? Ist es klappig gefahren! Sie
können im Besitz solcher Antiquitäten kommen.
= Pfeifstallon werden.

Almstedt: Dann ist mir kein über die so heraus,
sonst steht sie für mich, aber sie ist
ein- und derselbe Mensch. Ich stelle mir
vor, das müßte ich unbedingt stark haben.

Reinhold: Sie, Sie sind so sehr gut, mit der Sie
in die Antiquitäten in einem Geschäft haben
wollen, hat schließlich nicht die geringste
Ahnung, was Antiquitäten ist. Ein, was von
Antiquitäten so gut sein nicht. Sie ignorieren
den Begriff selbst vollkommen. Wie könnte sie
sich eine solche Antiquität an. Um den Lärm
= menschlich können sie sich nicht. Ein, sie
ist nicht für Antiquitäten geeignet. Mozart?
Ein, sie ist nicht, weil sie noch nie über
einen solchen Wert nachgedacht haben ist. Aber
in dem Augenblick, da sie sie sieht, ist sie
bewußt ist, mochte sie. Ein, sie ist so sehr
stark, die Sinne sind nicht mehr. Aber
die Unwissenheit sind Antiquitäten nicht zu
Antiquitäten.

Almstedt: Sie willst du mit herausfahren, daß sie nicht

fähr ist, was man ungebildet nennt?

Ruledo: Sie empfindet das Gebildetsein als lästig.

Almador: Ob sie eine Gebildete werden könnte?

Ruledo: Sie ist von Natur außerordentlich fein. Sie

5 sah in ihrer Kindheit große, ruhiginfließende
Ströme, Schlösser und Kirchen am Ufer, und
sie wurde einmal in einem Eichenwald
von einem Grafen angesprochen. Einmal
blickte sie volkstümlich in's Schlafzimmer
10 eines Schlosses. Sie liest zunächst Hinter-
-treppenliteratur und hält sich aus diesem
besondern Grund für deiner unwürdig.

Almador: Ich gebe zu, daß du sie sehr klug schilderst.

Du kennst sie gleichsam ausgezeichnet.

15 Ruledo: Sie ist ein Engel.

Almador: Vielleicht hätte dieses Gespräch nie statt-
-finden sollen. So soll ich sie also für tüchtig
halten?

Ruledo: In jedem Sinn. Sie ist das Mädchen aus

20 dem Märchenbuch, das freundlich, mutig, klug
und glücklich wird, alle guten Eigenschaften
aus sich herausspringen macht, sobald ihr das
alles nur nie zugemutet wird. Du wirst
sie schelten, und sie wird über dich lachen. Du
25 wirst sie in dein Wissen, deine Bildung, deinen
Geschmack einweihen. Zögernd wird sie sich
so aufführen, wie du's wünschen wirst.

heißt es, nach man. Jungabildet mannt.²

Reinhold: Sie empfindet das Gebildeten als lästlich.

Almstedt: Ob sie einen Gebildeten werden könnte?

Reinhold: Sie ist von Natur sehr vornehmlich sein. Sie
hat in ihrer Einsamkeit großen, selbstgeschaffenen
Streben, dachtet und dachten von Natur, und
sie werden niemals in einem Einsamkeit
von einem Geistes ungeschaffen. Einmal
dachte sie selbstständig in's Schlafzimmers
nicht schlief. Sie ließ zunächst Zinnox-
strogenliteratur und hält sich mit diesen
besonderen Geistes für einen Menschen.

Almstedt: Ich habe zu, daß sie sie selbständig schließt.
In einem sie selbständig vorgezogen.

Reinhold: Sie ist ein Engel.

Almstedt: Vielleicht sollte diese Geistes ein Mensch
schreiben sollen. Es soll es sie selbst für lästlich
halten?

Reinhold: In jedem Sinne. Sie ist das Wesen, das
den Menschen, das menschlich, menschlich, Mensch
mit sich selbst, alle guten Eigenschaften
mit sich selbst bringen muß, selbst ist das
alles mit sich selbst verbunden. Sie weiß
sie selbst, und sie weiß über sich selbst. Sie
weiß sie in ihrem Wesen, in ihrer Bildung, in ihrer
Geistesart, in ihrer, in jeder Weise, in jeder
so selbst, wie sie selbst selbst.

Es wird zu hunderterlei „Szenen“ zwischen
dir und ihr kommen. Ihr werdet euch
zanken, kränken. Indem sie dir gehorchen
wird, wird sie [ē]dich –

5 Almador: Erziehen?

Ruledo: Die Schauspielerin ist für dich zu gutherzig.

Almador: Du meinst, ich hätte die Aufgabe, zu
belehren, zu bessern, um selber dadurch
wieder Belehrung, Besserung zu empfangen?

10 Ruledo: Sie hat an jedem Finger mindestens
zehn Verehrer.

Almador: Dann wird's also bloß eine ganz stille
Hochzeit sein.

es wird zu flüchtigem & ungenügendem
 ist und ich kommen. Es werden sich
 geben, werden. Und für die geschehen
 wird, wird für die -

Alles: Geschehen?

Alles: Die Aufregung ist für die zu großartig.

Alles: Ich meine, ich hätte die Aufgabe, zu
 befehlen, zu befehlen, um selbst das
 meiste Befehl, Befehl zu empfangen?

Alles: Ich habe von jedem Einzelnen mindestens
 zehn Anwesen.

Alles: Wenn nicht's als bloß eine ganz kleine
 Gesellschaft sein.

Gestern bediente ich mich zum ersten Mal
eines Radiohörers. Ich fand, es sei dies eine
angenehme Art, überzeugt zu sein, man
5 habe Unterhaltung. Man hört etwas Ent-
-ferntes, und die, die dies Hörbare hervor-
-bringen, sprechen gleichsam zu Allen, d. h.
sie sind in vollkommener Unkenntnis über
die Zahl und Besonderheit ihrer Zuhörer. Ich
10 hörte unter anderem die Bekanntgabe von
Sportergebnissen aus Berlin. Der, der sie mir
mitteilte, hatte von meiner Zuhörerschaft
oder überhaupt Existenz keine Ahnung. Ferner
hörte ich schweizerdeutsche Gedichtvorträge, die
15 ich zum Teil ungewöhnlich amüsant fand.
Eine Gesellschaft von Radiohörern unterläßt
naturgemäß, Gespräche zu führen. Indem
sie mit Zuhören beschäftigt ist, wird die Kunst,
Gesellschaft zu machen, sozusagen ein wenig
20 vernachlässigt. Es ist dies eine ganz artige,
selbstverständliche Folgeerscheinung. Ich und
die, die neben mir saßen, hörten, wie in
England Cello gespielt wurde. Das hatte
etwas Seltsames, Wundervolles. Es wäre un-

Radio

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 78 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 337 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 27. 5. 1928
[KWA III 4, S. 381–383]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 784 datiert auf Mai–Juni 1926
(Textträger Mkg.: Blatt eines Abreiß-
kalenders vom 16. 5. 1926).

terminus ante quem: 27. 5. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
24 Es] *davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand*

Robert
Walser

Maurice Laurin

an [Radio.]

Genell
PTD

Stück von Robert Walser.

[Gestern brachten sie mich zum ersten Mal
zum Radioforum. Ich fand, es sei eine
sehr angenehme Art, überzogen zu sein, man
hatte Unterhaltung, man hört etwas Gut-
es, und sie, sie sind sehr schön
bringen, sprechen sehr schön zu allen, ich
sie sind in vollkommenem Einklang mit
der Zeit und Lebenszeit ihrer Zuhörer. Ich
fand unter anderem die Bekanntgabe von
Gedächtnisreden und Lieder. Das, das sie mir
mitteilten, hatte von meiner Zuhörerschaft
eine überaus große Wirkung. Ich fand
sie in ihrer Sprache sehr schön, sie
ist zum Teil ungenügend, unvollständig
für eine Gesellschaft von Radiohörern, natürlich
natürlich, Gespräche zu führen. Und
sie mit Zuhörern befreundet ist, wird sie nicht,
Gesellschaft zu machen, zu sagen ein wenig
unvollständig. Es ist eine sehr schöne,
selbstverständliche Talentschätzung. Ich fand
sie, sie haben mir sehr, sehr, wie in
England alles gesagt wurde. Ich hatte
etwas Bitterkeit, Ohnmacht. [Es war ein

CHEFRED. A. LAURIN
(PRAGER PRESSE-)
PRAHA XII, FOCHOVA 62

-höflich, den Siegeszug des technischen Er-
-findungsgeistes nicht schlankweg zuzugeben.
Herrlich dünkte mich der Genuß eines aus
zauberischer Distanz ~~eines~~ zu mir hinüber-
5 -tanzenden Klavierspiels, dem eine gewisse
beschwingte Trägheit eigen zu sein schien.
Heute nun finde ich in einem bewährten
Blatt eine Direktorstelle ausgeschrieben. In-
-dem ich daran zurückdachte, wie mich einst
10 jemand zu später Stunde eine Gelungenheit
nannte, eine Charakterisierung, die mir
keineswegs schmeichelhaft vorkam, fragte ich
mich, ob ich mich für die ausgeschriebene Stel-
-lung anmelden solle. Ein führender Posten!
15 Wie einem plötzlich längstvorübergegangene
Lebensdetails einfallen[!], wie z. B. dieser kleine
Vorfall in Bezug darauf, daß ich ein „gelun-
-gener Mensch“ sei. Wie ich damals sogleich vom
Platz aufsprang und den Austeiler einer mir
20 unpassend erscheinenden Redensart zur Rede
stellte! „Sie sind mir eine Erklärung schul-
-dig“ rief ich ihm zu. Er entgegnete mir, er
habe bloß äußern wollen, daß er mich für
einen unbegreiflich netten Menschen halte.
25 Mit dieser Auskunft gab ich mich zufrieden.
Was die Direktorialität anbelangt, so wird
von der Bewerberschaft Energie und Gewandt-

11 mir] *Unterstreichnung und Markierung am linken Rand mit
Rotstift von fremder Hand*

schlich, den Eingebungen des beschriebenen
:frühlinges wartet nicht pflanzung zuzugeben.
Gutlich könnte mich der Genuß eines
zuverlässigen Lektors ~~und~~ zu mir kommen.
:hundertem Alexanderplatz, den eine gewisse
begründete Freigabe nicht zu sein pflegt.
Gutlich kann sich in einem beschränkten
Ort eine Direktorialität vergrößern. In
dem ist davon zu erwarten, wie mich nicht
jemand zu jener Thematik einer Gegenüberstellung
nimmt, eine Charakterisierung, die mich
Kleinversteht pflichtgemäß nach dem, so ist
mich, ob ich mich für die vergrößerte Thematik
selbst vermindern soll. Ein fester Punkt!
Die einen plötzlich ungestörten Gegenstand
Lektoralität einfallen, wie z. B. diese kleine
Herkunft im Lektoralität, daß ich ein „guter
:guter Punkt“ sei. Die ist demnach sehr wohl dem
Platz verfahren und den Umständen einer mich
eingefassten verfahrenen Direktorialität zu sein
halten! Ein sind mich eine Lektoralität pflicht-
:lich ist ich für zu. Es untergeordnet mich, so
sich bloß verfahren, so ist mich für
einen unbegründeten neuen Punkt halten.
Mit dieser Direktorialität geht ich mich zu finden.
Ob die Direktorialität unbedeutend, so wird
von der Lektoralität Lektoralität und Gesamtheit

-heit verlangt. Allgemeine Bildung, heißt es
in der Annonce, sei die Hauptbedingung. Daß
ich mich mit der Frage befasse, ob ich Gewünschtes
in genügendem Grad aufwiese, möchte mich
5 we[i]iter nicht wundern. Vor einigen Tagen
hat mich, nebenbei gesagt, die Tochter eines
Hauses, das im besten Stadtviertel ~~liegt~~ [,]steht,
gefragt: „Ist es dir lieb, wenn ich dich in Zu-
kunft „Röbi“ tituliere?“ Die Frage wurde an
10 einem Gartengitter an mich gerichtet, und
ich glaubte sie mit ja beantworten zu dürfen.
Man wird verstehen, daß mir die Direktor-
stelleninserierung zu denken gibt, und man
wird ferner keinen Augenblick unbegreiflich
15 finden, daß ich im Stillen stolz auf die Frage
bin, die eine Angehörige der besseren Kreise
an mich zu adressieren für gut fand. Daß ich
gestern zum ersten Mal Radio hörte, erfüllt
mich mit einem Internationalitätsgefühl, wo-
20 -mit ich übrigens keine unbescheidene Bemer-
kung gemacht haben möchte.
Ich wohne hier in einer Art Krankenzimmer,
und als Schreibunterlage für diese Skizze
dient mir eine Zeitschrift.

5 Vor] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand
verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

stark ankommt. Allgemeinere Bildung, heißt es
in der Anzeige, für die Freigebildung. Ich
ist mir mit der Frage befaßt, ob ich Gemeinwohl
in irgendeinem Grade erreichen, möchte mich
sicher nicht verhehlen. [Der jüngere Herr
hat mich, nebenbei gesagt, die Torte eines
Gastes, der im besten Hotel der Stadt
gefragt: "Ist es dir lieb, wenn ich dich in Ge-
heimst. Köbi" bezeichnen?" Die Frage wurde von
einem Gastgeber von mir gestellt, und
ich glaubte sie nicht zu beantworten zu dürfen.
Man wird verstehen, daß mir die Direktor:
Halleninspektion zu danken gilt, und man
wird sofort einen Augenblick unbegründet
finden, daß ich im kleinen Bereich, die Frage
bin, die eine Angehörige der besten Kräfte
von mir zu veröffentlichen sehr gut fand. Ich ist
gestern zum ersten Mal Radio hörte, erfüllt
mich mit einem Internationalitätsgefühl, was
mit ich übrigens keine unbefristete Lerna-
bung gemacht haben möchte.

[Ich vermute hier in einem Ort Exzellenz, und
als Diskussionsgrundlage für diese kleine
Bücherei eine Zeitfrist.]

Eugen Sue.

Ein hellerleuchteter Salon.

Eine Dame:

Sie treten also quasi für ihn ein?

5 Der Autor dieses Prosastückes:

Nicht, als täte ich dies durchaus. Er fiel mir

bloß so ein. Vielleicht erlauben Sie mir, Ihnen

zu sagen, daß ich ihn gleichsam schon deßhalb

schätze, weil sein Name, seine Gestalt in eine

10 romantische Obskurität gehüllt ist. In die Reihen

der Feinen gehört er nicht unbedingt.

Die Dame:

Deßhalb interessiert er Sie?

Der, der für diesen Essay haftet:

15 und ihn fortsetzt:

Mir scheint, daß Sie mich erraten haben. Sind Sie

nicht übrigens der Meinung, man fühle heraus, wie

dieser Salon hier auf luftiger Höhe steht? Was ihn

betrifft, der den Gegenstand dieses Gespräches bildet,

20 so las ich ihn in einer Mansarde. Ich kaufte einen

Roman von ihm, worin sich ein Pferd im Wald

nächtlings hochaufbäumt, für vierzig centimes

auf dem Markt. Für mich hatte die Freizügig-

Eugen Sue

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 53 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 336r/I [KWA VI]
Prager Presse, 27.1.1929
[KWA III 4, S. 445–447]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 784 datiert auf Mai–Juni 1926
(Textträger Mkg.: Blatt eines Abreiß-
kalenders vom 18.5.1926).

terminus ante quem: 27.1.1929,
Veröffentlichung; mglw. am 1.7.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „Ich füge
noch eine Unterhaltung zwischen einer
Frau, die gestorben ist und einem Dich-
ter, den Sie wiedererkennen werden,
bei [...]“ (KWA III 4, Dok 51)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S.493f.

-keit, Zufälligkeit des Einkaufs etwas Sympa-
-tisches. Kurz zuvor hatte ich einer allerliebsten
Jugendlichen auf einem Vergnügungsplatz das
Täschchen, das sie fallen gelassen hatte, aufgeho-
5 -ben. Eine Erwachsene, die den Artigkeitsauf-
-tritt mitansah, musterte mich hiebei nicht ohne
einen Gesichtsausdruck voll Verneinung.

Die Dame:

Dann vertieften Sie sich also in ihn und fanden
10 das hübsch?

Der, der für den Inhalt dieser

Zeilen aufkommt:

Ja, das tat ich. Schauspielerinnen gestanden mir
einst, sie hätten gefunden, er unterhalte sie
15 sehr gut. Ein Buch von ihm, das betitelt ist:
„Memoiren einer jungen Frau“ besitzt einen
ausgezeichneten Aufbau. Wenn ich Verleger
wäre, könnte ich von der Möglichkeit überzeugt
sein, eine illustrierte Ausgabe davon zu ver-
20 -anstellen.

Die Dame:

Wie schreibt er?

Der, der von einem in gewisser
nicht
25 Hinsicht[✓] in Betracht Kommenden zu sprechen

wagt:

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

-2-

«Acht, zufälligerlei das Einkaufs stand Tünger.
«Hoffen. Kurz zinner hatte ich eine allmähliche
Eingewöhnung auf einem Anzeigensplatz das
Hoffen, das sie hellen gelassen hatte, möge-
den. Eine Einsparung, die den Arbeitsauf-
wand mildernd, müßte mich dabei nicht ohne
einen Gefühlsverdruss sein Anweisung.

[Die Form:]

[Kann man sich die selbe in der und anderen
das heißt?]

[Das, das für den Verlust dieses
Zustand vorkommt:]

[Ja, das hat ich. Es ist ein Mann, der mich
nicht, sie hätten gesehen, er hätte sich für
sich selbst. Ein Brief von ihm, das bezieht ist:
«Man kann einen jungen Mann» bezieht einen
unbegreiflichen Ansehen. Dann ist das
nein, könnte ich von der Möglichkeit abgesehen
sein, eine allmähliche Änderung der zu sein.
versteht.

[Die Form:]

Die Form ist?

[Das, das von einem in gewisser
Gestalt, das heißt Kommando zu geben]

man:]

Er tut ausdrucksvoll, was er ebenso leicht seicht
hätte tun können. Ich möchte Sie glauben
machen, seine Schreibweise sei markant. Er
hat Seiten geschrieben, die mir unvergeßlich
5 blieben.

Die Dame:

Jetzt interessiere ich mich für ihn.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

- 3 -

[Es ist mir herzlich, noch so abends leicht leicht
sitzen im Stühlen. Ich möchte dir schreiben
müssen, meine Schreibweise sei merkwürdig. Es
ist nicht zu schreiben, es mir unangenehm
bleiben.

[Ein Mann:]

Ich interessiere mich für Sie.

Das Kind sinnt.

- Oft uns gutsituierte Leute dadurch hintergangen haben,
daß sie kärglicher als Ärmliche gewesen sind.
Auch mein Viel' und Weniges war seh'nd und sogleich wieder blind.
- 5 Gleichen nicht mitunter starke Männer darin schwachen Knaben,
daß sie sich an Andrer Schwächlichkeiten schadenfröhlich laben?
Über dem Gefilde uns'rer Uneinsichten lauern Raben.
„Herrin, schau auf dich nicht minder kritisch als auf das Gesind',“
rufe ich ihr zuversichtlich zu als ihr ergeb'nes Kind.
- 10 Honigwaben
süßmundende Speise sind.
Langsam und geschwind
den Weg zu ihrem Angesicht ich ganz gewiß noch einmal find'.

Das Kind sinnt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 9 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 501 r / V [KWA VI]
Prager Presse, 8.3.1931
[KWA III 4, S. 511f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 806f. datiert auf Februar–April 1926.
(Die Abschrift von 501 r / I [„Gedicht auf
Paul Verlaine“] wurde am 21.5.1926
publiziert.)

terminus ante quem: 8.3.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Das Kind sinnt.

Ob uns geistigste Leute Vorweg hintergangen haben,
Laß sie Bürgelsteine als Steinchen versetzen sind.
Auf mein Ziel, und Danksagung warst du mir so gleich wieder blind.
Gleiches nicht mitunter starkes Wissen sprachten Anaben,
Laß sie sich von Autos Unerschlichkeit pfandhaftig haben?
Oben am Gipfel der unschuldigen kleinen Reben.
„Gott, ich weiß dich nicht mitunter, dich als auf das Gesicht“,
nicht ist es gleichförmig zu, als ich, magst du Kind.

Geringeraben

ist einmündige Geiste sind.

Langsam und reglos sind

von dem zu dem Ungeheuer ganz ganz mal einmal sind.

Sie zogen mich, sehr geehrter Herr, bezüglich Ihres Verhältnisses
 5 zu Ihrer Frau in's Vertrauen. Sie baten mich nicht um
 meine Meinung, die ich Ihnen hier gleichwohl bekannt gebe.
 Ich finde es von Ihrer Frau [i]nverantwortlich, daß [S]ie
 einen so wackern Mann, wie Sie sind, hinterging. Nichts-
 -destoweniger muß ich Ihnen gestehen, daß ich die Unverfroren-
 10 -heit Ihrer Frau verstehe, indem Sie etwas Süßlichsaures
 an sich haben. Sie machen mir übrigens den Eindruck
 einer viel zu weitgehenden Vergnügtheit bezüglich Ihres
 Wertes. Anderseits begreife ich natürlich Ihren Stolz. Seit-
 -dem Sie von Ihrer Frau hintergangen worden sind,
 15 kommen Sie sich noch bräuer und rechtschaffener vor, als
 vorher. Ich mache Sie auf diese Eigenliebe ergebenst und
 gehorsamst aufmerksam. Ihrer Frau kamen Sie zu tu-
 -gendhaft vor, als daß sie sich nicht hätte bewogen fühlen
 müssen, der Summe Ihrer vorzüglichen Eigenschaften
 20 entgegenzuarbeiten; denn das Zurschaugestelltsein der
 Tugend an einem Mann, als sei seine Tugend ein
 Gemälde und er die Wand, woran das Bild befestigt ist,
^{seine}
 hat für die Frau eines solchen etwas Revoltierendes.
 25 Ihre bis in's Unabsehbare ausgedehnte Solidität, mein Herr,
 gab Ihrer Frau Anlaß, Ihnen notorisch untreu zu werden.
 Sie sagten mit Ihrem hochgeschätzten Gesichtsausdruck in
 einem fort zu Ihrer Frau: „Paß auf dich auf; sieh dich
 vor u. s. w.“ Sie besitzen einen von Selbstgefälligkeit

Brief an einen Ehemann

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 3 (3 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 502 r / III [KWA VI]
 Prager Presse, 25.11.1928
 [KWA III 4, S. 420–423]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 807 datiert auf Februar–April 1926.
 (Die Abschrift von 502 r / VI [„Brief für
 alle“] wurde am 8.7.1926 publiziert.)

terminus ante quem: 25.11.1928,
 Veröffentlichung; mglw. nach dem
 9.6.1926 mit Begleitbrief an Otto Pick.
 (KWA III 4, Dok 37)

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 29 u. s. w.“] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

zusammengefalzten Mund, wie ihn ein mir bekannter
erfolgloser Dichter aufweist, dessen Bedeutung sich darin
deklariert, daß er bei sehr viel Begeisterung wenig Be-
-gabung und bei sehr viel gutem Willen wenig Glück hat.
5 Wenn lediglich die Meinung in Frage käme, die sich der-
-jenige von seiner Frau gebildet hat, an den ich diesen
Brief adressiere, so gliche sie einem von nichts als Elendig-
-keiten zusammengesetzten Eisenbahnzug. [?] Sie schilderten sie
mir als äußerst flatterhaft. Ich glaube gern, daß sie das
10 ist, aber ich glaube ebenso leicht und gern, daß Sie es sind,
der sie flatterhaft machte[.], Sie, der Sie einen Möbelwagen voll
grauenerregender Ehrbarkeit darstellen. Ihrer Frau
wurde es übel an Ihrer Seite. In der Gesellschaft, die [s] Sie
Ihrer Frau gewährten, wurde die Pflanze moralisch krank,
15 von der wir miteinander gesprochen haben, und deretwegen
ich Ihnen hier mit allem mich kennzeichnenden Fleiße schreibe.
Ihre meilenweite- und breite Rechtschaffenheit mußte not-
-wendigerweise aus dem Gegenstande dieses Memoran-
-dums etwas in sittlicher Hinsicht Mißliches machen. Wenn
20 Sie sie eines Tages oder zu verschiedenen Malen bei
Unrechtschaffenheiten überrascht haben, so sind Ihre bereits
hervorgehobenen Tugenden die Erzeuger davon. Die Tu-
-gend hat immer etwas Erbärmliches an sich, und das
Laster besaß von jeher etwas Entzückendes und Hinreißendes,
25 wobei ich natürlich den staaterhaltenden Standpunkt au-
-ßer Betracht lasse. Ihre Frau war nicht verpflichtet, Sie
von soeben angeführtem Standpunkt aus anzuschauen. Sie

27 anzuschauen.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

gespannungsgeladenen Mund, wie ich mir nicht bekannt
erfolgreich dieses versuche, lassen. Lebendigkeit sich herein
kollabiert, daß es bei sehr viel Lebendigkeit wenig Le-
bendigkeit und bei sehr viel gelassenen Willen wenig Glück hat.
Dann endlich die Meinung in Europa, die sich der-
zeitige von seiner Frau gebildet hat, von der ich diesen
Briefschreiber, so viele für einen von nicht als lebendig-
keit zu spannungsgeladenen Lebenverfügen - die schreiben für
mir als äußerste Lebendigkeit. Ich glaube zwar, daß sie das
ist, aber ich glaube nicht leicht und zwar, daß sie es sind,
daß sie Lebendigkeit machen, die, die die neuen Beobachtungen sehr
spannungsgeladenen Lebendigkeit beschreiben. Ihre Frau
mache es sehr von ihrer Seite. In der Gefalligkeit, die die
Ihre Frau geschrieben, mache die Pflanze moralisch, und
von der wir miteinander gesprochen haben, und das Leben
ist ihnen für mich allem mit demgegenständlichen Leben geschrieben.
Ihre malenweise - und seine Beschaffenheit macht mich
- malenweise und dem Gegenstände dieses Malen
- nicht aber in stiller Einsicht Mißlichkeit machen. Dann
die sie nicht nur zu sehr zu beschreiben wollen bei
Unschicklichkeiten schreiben, so sind Ihre bereits
beschriebenen Tugenden die Gegenstände davon. Die die
- und hat immer noch Lebendigkeit von sich, und das
Lustig dabei von jeder etwas Lebendigkeit und Einsicht,
wobei ich natürlich den Hauptbestandteil der Lebendigkeit
- sein Lebendigkeit lassen. Ihre Frau, was nicht möglich ist, die
von seinen ungeschicklichen Lebendigkeit und ungeschicklichen die

hätten, um sich Ihre Frau zu erhalten, hie und da
auf süffisante Art Abwege betreten sollen. Daß Sie das
unterließen, bezeichne ich als eine an's Verbrecherische
streichende Nachlässigkeit. Innerhalb des Gebietes der
5 Rechtschaffenheit können Liederlichkeiten ~~vorkommen~~ vor-
-kommen.
Frohlocken Sie nicht!
Erwägen Sie reiflich, was diese Nachricht enthält. Ver-
-bieten Sie sich den geringsten Hauch von Glauben, Sie
10 hätten die Untreue Ihrer Verjagten nicht mit der
strahlendsten Redlichkeit verdient. Sie werden auch
die Nachfolgerin der hier bedeutungsvoll zur Sprache
Gelangten und von Ihnen mit gezwungenem Trium-
pheslächeln [¿] Verurteilten nicht zu behandeln wissen,
15 und somit lade ich Sie ein, stets ein ganz klein
wenig mürrisch zu sein und sich unter Erfülltheit solcher
Bedingung für eine Untadelhaftigkeit zu halten.

früher, um sich Ihre Liebe zu erhalten, sie sind der
auf würdevollste Art Abwege betreten sollen, daß Sie das
Entschieden, begreifen ist als eine von's Herabgeschickte
strenge Nachsichtigkeit. Umsofort das Gebot der
Rechtschaffenheit können Linderlichkeiten ~~erlangen~~ ~~erlangen~~ ~~erlangen~~
kommen.

[Erstehen Sie nicht!]

[Erwägen Sie wohl, nach dieser Ansicht erfüllt. Hier:
haben Sie sich den geringsten Grund von Glauben, Sie
sollen die Unterwelt Ihrer Angelegenheiten nicht mit der
höchsten Geduldigkeit betrachten. Sie werden sich
die Kasselegen der für bedeutungsvoll zur Gewehr
Gehörten sind von Ihnen mit gegenwärtigen Anwesen:
schlechten Anwesenheiten nicht zu befehlen müssen,
und somit habe ich Sie eine, daß eine ganz kleine
wenig mühevoll zu sein sind sich unter Erfüllung solcher
Bedingungen für eine Unterwerfung zu halten.

Selbstschau.

- Weil man nicht haben wollte, daß ich jung sei, wurd' ich jung.
Weil Leidender ich sollte sein, umschmeichelten mich viele Freuden.
Weil man in schlechte Laune mich zu setzen sich die größte Mühe gab,
5 suchte und fand ich Weg' in solche, wie ich sie [mir]willkomm'ner mir nicht wünschte.
Da man mir Ängstlichkeit einprägt', umjubelt' und umlachte mich der Mut.
Dadurch, daß man im Stich mich ließ, lernte ich Selbstvergessen,
mich in
wodurch ich in die Lage kam, in der Beseeltheit^{en} köstlich mich zu baden.
10 Verlor ich viel, so sah und fühlt' ich, daß Verluste ein Gewinn sind,
da niemand etwas wiederfinden kann, wenn er es nicht vorher verlor,
und wiedersehen, was verloren ging, ist höherer Besitz als ständ'ger.
Indem man mich nicht kennen wollte', geriet ich auf die Kenntnis meiner selbst,
15 wurde verständnisvoller, lebenswüdr'ger Arzt an mir.
Weil ich im Leben Gegner fand, zog ich auch Freunde zu mir hin,
und Freunde fielen ab, doch Feind' auch hörten auf, feindlich zu sein,
und Unglück heißt der Baum, woran die schönsten Glückesfrüchte wachsen.
20 Jeder trägt seine Lebensbahn [ē]in allem [,]mit sich, was an Eigenheiten
ihm die Geburt, Umständ' zu Hause und die Schule ihm gegeben haben,
und Rettung braucht bloß der, dem's nicht gelang, sich nicht zu überheben.
Niemals hatte ein mit sich Einverstand'ner Hülfe nötig,
falls ihm kein Unfall zustieß, daß man in's Spital ihn tragen mußte.

Selbstschau

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 81 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 502 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 5. 2. 1933
[KWA III 4, S. 598–600]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 807 datiert auf Februar–April 1926.
(Die Abschrift von 502 r / VI [„Brief für
alle“] wurde am 8. 7. 1926 publiziert.)

terminus ante quem: 5. 2. 1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Selbstschau.

[illegible]

\ Ländlicher /
Beschreibung eines Sonntages.

Von einem zarten Knaben ausgehend, den ich
mit Spielen beschäftigt sah, Damen und Herren
gingen sonntäglichruhig vorüber und alle schenkten
ihm eine Art Achtung, die er absolut unbeachtet
ließ, und Schuhe hinter mir zurücklassend, die
die Beaufsichtigerin des Knaben trug, die mit je
vier Knöpfchen versehen gewesen sind, verfügte
ich mich auf's Land hinaus.
„Sie gehen eigentümlich schnell, merken Sie das
nicht selber?“ hat mich da eine Gestalt angeredet,
die, wie sie mir sagte, eine Irrenhausentsprun-
genheit suchte.
Auf die Frage, wer ich sei, antwortete ich ~~nicht~~
~~ohne Gepreßtheitsüberwindung~~: „Heimarbeiter.“
„Und wo wohnen Sie?“
Ich gab adrett meine Adresse an.
„Wohin belieben Sie zu springen?“
„Ich befinde mich da ganz im Bann des berüchtigten
Gilles de Rez, der ein Feudalherr war, wie er
zum zweiten Mal innerhalb europäischer Zivil[*a*]isation
nicht wieder vorkommt.“
„Um welche Zeit lebte dieser anscheinend große Herr?“
wurde gefragt. Die Frage war eine vorsichtige,
leise. Die Erwiderung lautete: „Im Mittelalter-
alter“.
„Wodurch zeichnete~~x~~ er sich aus?“
„Durch Nichtachtung des Gesetzes. Er bekam gleichsam
die Harmlosigkeit satt, die auf Selbstbeherrschung be-
ruht. Er liebte gewissermaßen die Kinder vieler

Ländlicher Sonntag

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 67 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 504 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 11. 9. 1927
[KWA III 4, S. 304–309]

terminus post quem: Mkg. in AdB 3,
S. 267 datiert auf August–September
1925 (zu 504 r / I vgl. die Datierung
der ‚Räuber‘-Aufzeichnungen, AdB 3,
S. 250–253).

terminus ante quem: 11. 9. 1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert
Walser

Ländlicher Beschreibung eines Sonntages.

Am einen guten Anbau angebaut, der ist
mit Äpfeln bepflanzt, der, der und der
gehen heimlich heimlich heimlich und alle Pflanzen
sind eine Art Äpfel, die ist sehr schön
dies, und die sind sehr schön, die
die Bevölkerung der Anbau ist, die mit je
eine Äpfel sehr schön sind, sehr schön
ist mit sehr schön sind.

Die sehr schön sehr schön, sehr schön
nicht sehr schön? "Ich sehr schön sehr schön,
die, die sehr schön sehr schön, sehr schön
sehr schön sehr schön.

Auf die Frage, was ist sie, antwortet sie nicht
sehr schön sehr schön: "Gut sehr schön."

"Und was sehr schön?"

Ich sehr schön meine Äpfel sehr schön.

"Aber sehr schön die sehr schön?"

Ich sehr schön die sehr schön sehr schön sehr schön
Gut sehr schön, der sehr schön sehr schön sehr schön
sehr schön sehr schön sehr schön sehr schön
nicht sehr schön sehr schön."

"Um sehr schön sehr schön sehr schön sehr schön
sehr schön sehr schön. Die Frage sehr schön sehr schön,
sehr schön. Die Frage sehr schön: "Die Frage sehr schön
sehr schön."

"Aber sehr schön sehr schön sehr schön?"

Die Frage sehr schön sehr schön. Ich sehr schön sehr schön
die Frage sehr schön sehr schön, die sehr schön sehr schön sehr schön
sehr schön. Ich sehr schön sehr schön sehr schön sehr schön

seiner Untertanen, und um ihnen nicht Gelegen-
 -heit zu geben, erzählen zu gehen, wie huldvoll und
 nett er mit ihnen gewesen sei, beförderte er sie
 so in's Jenseits. Man kann also sagen, er habe seiner
 5 Leute Eigentum nicht respektiert, maßte sich Über-
 -griffe an und war dennoch einer der Gebildetsten
 seiner Epoche“.

„Und nun wären Sie da also ein auf einem
 Ausflug befindlicher, harmloser, [f]Feudalherren in Er-
 10 -wägung ziehender Geistes- oder Heimarbeiter?
 In diesem Fall wünsche ich Ihnen viel Vergnügen.
 Ich bin Landjäger, und Sie werden verzeihen,
 daß ich zu prüfen & bestrebt gewesen bin, ob Sie
 arretierungsfähig wären oder nicht.“

15 Er lüftete nicht ohne ländliche Nonchalance seinen
 Hut, der etwas wie eine gutmütige Ironie aus-
 -strahlte, und ich flog den Abhang hinauf. Es kann
 vorkommen, daß auf wettergebräunten Veranden
 lesende Landestöchter sitzen, und ebenso leicht ist es
 20 möglich, daß Wege schmal und Häuser klein sind,
 und daß Heustöcke Ähnlichkeit mit Grenadierkopf-
 -deckungen zeigen, Obstbaumäste haben etwas von
 zackig-genial gehandhabten Geigenbögen. Schrieb ich
 doch einst über Paganini, den unter andern Göthe
 25 gehört haben dürfte, einen Aufsatz. Blonde Mädchen-
 -köpfchen sind über einer Balustrade sichtbar, nun
 kommt ein Wald, und nach demselben kommt eine
 schöne, stattlichberockte Bauernfrau, die mir einen
 Übeltäter oder Tunichtgut erinnert in Erinnerung

seiner Untertanen, und sind ihnen nicht gelogen.
 Es ist zu haben, begreifen zu lassen, was schicklich und
 was es mit ihnen verstanden sei, besonders es für
 sie in's Empfindliche. Wenn man also sagen, es werde seinem
 Leibe Eigentum nicht verpackt, mußte sich Über-
 zeugung von ihm und vom Tausch eines der Gekerkerten
 seinen Augen.

Und nun wären die der also ein sehr kleiner
 Anhang befandlicher, besonders, ~~Freiwilligen~~ in der
 =verdingung gekerkerten Geistes = oder Geistesarbeit?
 In diesem Fall würde ich ihnen viel Besorgungen.
 Ich bin dankbar, und die, werden zuweisen,
 daß ich zu prüfen es bestrebt gewesen bin, ob die
 vorstehenden Eigenschaften wären oder nicht!

Es hätte nicht ohne bündliche Konsequenzen seinen
 Geist, der aber ein eine geistliche Tugend wird.
 =Herkunft, und ich sey dem Absehung seiner. Es kann
 vorkommen, daß man nicht weitergebrachten Gedanken
 sondern Gedanken setzen, und auch nicht ist es
 möglich, daß Dinge schnell und Größes Klein sind,
 und daß Größtes Kleinheit mit Größtem Kleinheit =
 =Anhängen gehen. Selbstverständliche haben aber von
 zureichend = geistlich gekerkerten Geisteswegen. Es ist
 das nicht über Fingerring, den unter anderen Geistes
 gekerkert haben dürfen, einen Anhang. Dieser Anhang
 =Kerkerten sind über einen Gedanken setzen, eine
 kommt ein Anhang, und nach demselben kommt eine
 Person, schließlich Gedanken setzen, die nicht einen
 Anhang oder Anhang sind ~~nicht~~ in Zusammenhang

ruft, der korrektionshausflüchtig in eine Hütte schlich,
wo ihn eine Frau mitleidig aufnahm, weil sie ihn
mit einer Situation kämpfen sah, die ihn zersplittern
zu wollen schien.

- 5 Burschen spielten auf der Wiese, die nicht eines
Grünlichkeitsschimmers entbehrte und an dunkleres
Äckerliches angrenzte, das Hornußspiel, das im Auf-
-fangen mittels Bretterwerfen eines Hornbällchens be-
-steht. Der Hornuß wird durch Schwingen eines biege-
10 -samen Stockes hoch über die Köpfe geschleudert. Wie
schön ist's übrigens, von einem Sandsteinfelsen, der
einem Kegel gleicht, auf eine Dorfschaft samt Kirche,
Pfarr- und Wirtshaus und Käserei herabzublicken. Man
steht hoch über sämtlichen Einwohnern.
- 15 Die Sonne besaß etwas Feines und zugleich Großes, sie
lag gleichsam langausgestreckt am Boden und schien
zu wachen und schien wieder zu schlafen. Über ein
Seelein sah ich nachlässig hinweg, dann stand ich eine
Minute oder länger vor einem Schulhaus, vielmehr Se-
20 -minar, das im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts
von Emanuel von Fellenberg gegründet wurde, und
das heute noch Jünglinge zu Lehrern ausbildet. Solch
ein angehender Lehrer kommt dann aber vielleicht an
eine sehr einsame Wirkungsstelle, wo er fühlt, daß ihm
25 seelisch manches fehlt. Wiederholt geht's jetzt durch ein
Dorf. Ein Dorf liegt nah am nächsten. Ein Häuschen
scheint mich mit seiner Besonderheit zu fragen, ob ich es
interessant fände, aber ich überspringe Einiges und
sitze jetzt im „Wirtshaus zum Rudolf von Erlach“.

weist, das Konversationsgespräch in einer Gasse spielt, wo ich eine Frau mitbringend verfolge, weil sie sich mit einer Cigaretten Raucherin befand, die ich ganz flüchtig zu kennen pflegte.

Einige Spieler sind das Thema, die nicht einen gewöhnlichen Spielraum verlassen und zu einem anderen übergehen, das Gamspiel, das im Auf-
-hangen mittels Lattenrahmen eines Gamsbühnen be-
-steht. Das Gamspiel wird durch Wessungen eines Ding-
-sperren Markes fort über die Ränge verfahren. Man
pflegt es übrigens, von einem Zuschauer, das
einen Angel zieht, und eine Vorstufe zum Fisch,
Pferd- und Thierpark und Körper fortzubilden. Man
steht fort über heimlichen Einschnitten.

Die Dame befaßt sich mit einem und zugleich Quersatz, sie
hat verschiedene Längensgestalt von Boden und Pfanne
zu machen und Pfanne wieder zu pflegen. Aber eine
Parken fort ist unerschwinglich schwer, denn Pfanne ist eine
Münze aber länger von einem Pfanne, während die
-münze, das im Anfang das nachgegebene Aufsteigen
von Gamsen von Ballen und gewöhnlich wird, und
das fängt nach Wessungen zu Lagen verbleibt. Nach
ein vergebliches Lagen kommt dann aber endlich von
eine sehr kleinen Thierställe, wo er steht, daß ich
schonlich mancher steht. Während es jetzt ist ein
Dorf. Ein Dorf liegt nach dem Wessung. Ein Gamsen
pflegt mich mit seiner Längensgestalt zu zeigen, ob es
interessant fände, aber ich überzeuge mich und
siehe jetzt im Thierpark zum Ruck von Lagen.

Dieser Name ist hierzulande populär, da er einem
 Heerführer des vierzehnten Jahrhunderts gehört, der
 dem aufkeimenden Staat einen wesentlichen Dienst
 leistete, indem er freisinnig zu sein für rätlich
 5 hielt und sich demgemäß in einer Affäre benahm,
 d[ie]er er zu vollem Erfolg verhalf. Das Wirtshausschild
 stellt ihn als gepanzerten Ritter dar, der unbeweglich
 zusieht, wie sich der gasthäuselige Verkehr abwickelt.
 Den Ofen ziert die Jahreszahl 1830. Nichts als Portionen
 10 Schinken werden von allen Seiten her eifrig begehrt.
 Der Wirt ist zugleich Metzger. Auch ich finde mich zu
 einer sich auf das Haustier namens Schwein beziehenden
 Bestellung bewogen. Ein Gast nimmt seine Nachbarin
 mit kurzentschlossener Vertraulichkeit bei der Nase. Er
 15 deutet damit an, daß sie ihn schätzt. Einer singt ein
 Lied von der Gleichheit. Man stutzt zunächst allseits
 ein wenig, aber der Sänger singt loyal, daher wollen
 die Zuhörer auch freundlich sein und spenden gemä-
 ßigten Beifall[.], der zu sagen scheint: „Es ging an.“
 20 Die Kellnerin sieht wie Preziosa aus. Die Wirtin lenkt
 den Schinkenexport. Ein Mann spricht zu seiner Frau, die
 mit dem Wein, den sie vorgesetzt bekam, nicht zufrieden
 zu sein scheint: „Hättest Burgunder bestellen sollen. Wozu
 hast du denn dein Maul?“
 25 „Vor Gästen, wie z. B. der Herr hier ist, der mir ein
 Auslandskorrespondent zu sein scheint, könntest du an-
 standshalber Mund statt Maul sagen“ wendet sie ein,
 er aber hat für die Einwendung keine Empfindung,
 da er ein Schinkenvertilger ist, wie beinahe alle. In-

-deß mich eine sogenannte „Glatte“ zu Liebenswürdigkei-
 -ten hinzureißen versucht, betritt ein Dichter mit herab-
 -wallendem Haar die Stube und fällt angenehm durch
 einen Balladenvortrag auf. Auf dem Heimweg ent-
 5 -falte ich eine Pariserzeitung und erreiche buchstabierend
 eine Lokalität, worin ich abends jeweilen behaglich
 speise. Ein alter Mann mit schneeigem Haupt liest in
 einer Bibel. Ich habe hier schon mit dieser und jener
 Putzfrau Bekanntschaft gemacht. Nord- so gut wie Süd-
 10 -länder tauchen hier auf. Ein Abendesselein kann hier,
 sagen wir, auf einen Franken zu stehen kommen,
 jedoch bietet sich die Möglichkeit dar, Opulenteiten zu-
 -sammenzustellen, da niemand gegen Kombinationen
 etwas einwendet. Neulich aß ich in diesem durchaus
 15 gemütlichen Raum kurzhintereinander zwei Kuchen,
 um mich unmittelbar danach zu fragen, ob mir
 sonst vielleicht noch etwas beliebe.
 Ich rede stets sehr kulant mit mir. Niemand versteht
 so meisterhaft mit mir umzugehen, wie ich selber.
 20 Wenn ich reden will, leihe ich mir sogleich zwecks
 Zuhörerschaft das Ohr. Bin ich schweigsam, so entzückt's mich.
 Ich bin unaufhörlich mit mir einverstanden. Selten
 mache ich mir einen Vorwurf; ich leugne aber nicht,
 daß das mitunter vorkommt.
 25 Die Bildungssprache, möchte ich mich erkönnen zu glauben,
 den
 verhalte sich zu^{den} landläufigen, einheimischen Ausdrucks-
 -arten wie die schöne und schonende, aber auf stillan-
 -ordnendes Gebieten nie verzichtende Führerin zur
 30 Gehülfinnenschaar. Wer ungezwungen bleiben will, muß
 auf sich achten [.]geben¹, aber sollte nicht vielleicht heller Schmerz
 springbrunnhaft aus mir brechen? Doch still, still —

= daß mich eine sogenannte „Glocke“ zu Liebessinnlichkeit =
 = den fingerweisen verführt, behält ein Laster mit sich =
 = vollenden. Aber die Thiere sind nicht ungenügend durch
 einen Vollkommenheitsgrad, daß dem Genuß mit =
 = selbst in einer Perisogonierung und gewisse Lustvollkommen
 eine Leichtigkeit, worin ich selbst persönlich befragt
 werde. Ein alter Mann mit feinem Geist liest in
 einer Bibel - Ich habe mich schon mit dieser und jener
 tiefen Betrachtung gemeißelt - Was = so gut wie Nicht =
 ändern können sich nicht. Ein Abendspaziergänger kann sich,
 fragen wir, daß einen Gedanken zu haben können,
 jedoch bietet sich die Möglichkeit der, Gedankenfreiheit zu =
 = freizugehen, da niemand gegen Combinationen
 etwas einwendet. Klarlich ist es in diesen Dingen
 unwillkürlich immer hingeworfen worden, was
 nun mich unmittelbar darauf zu fragen, ob mich
 sonst nichts noch etwas befinde.

Ich habe sehr sehr viel mit mir. Niemand ansieht
 so mühsam mit mir umzugehen, was ich selbst,
 wenn ich sehen will, laßt ich mich selbst ganz
 selbstlos und oft. Es ist sehr schwer, so mühsam d. mich.
 Ich bin unwillkürlich mit mir umzugehen. Bald
 werde ich mir einen Vorwurf; ich lauge aber nicht,
 daß ich nicht mehr merke.

In Lektüreproben, nicht ich mich selbst zu schreiben,
 verhalte ich zu den verschiedenen, verschiedenen Gedanken =
 = den, was die Pläne und Pläne, aber auch Pläne =
 = anderen Gebieten wie vergiftete Lüste zu
 Gefühlsausdruck. Das ungenügende bleibt nicht, muß
 mich sich selbst geben, ~~aber selbst nicht nicht selbst~~ ~~selbst~~
~~früher nicht mit mir selbst? das will, will =~~

1. Robert Walser. Eines Nachts bei Mondschein Geschichte.⁷
Die misslungene Erzählung.

oder: Mondscheinphantasie, oder: Mondscheinsonate.

~~Weil ich von Haus aus geduldig bin, fällt es mir
nicht schwer, zu sagen: Wie ist Nachgiebigkeit schön!~~

- 5 Folgende kurze Geschichte sei mit der Geste eines
Vortragenden erzählt:
Es scheint da einmal eine sehr feine, also sehr ge-
-bildete Frau existiert zu haben, die nicht nur von
ungewöhnlicher Hübschigkeit sondern auch noch eine
10 emsige Bücherleserin war, und von der man glauben
machen möchte, sie habe sich gleichsam auf den sanften
Hügelzügen des Lebens aufgehalten, von wo aus es
allmählich abwärts gehen würde, indem sie sich mit
einer nicht mehr ganz und gar jungen Jugendlich-
15 -keit geschmückt sah.
Die Frau, die ich mit obigen, d. h. soeben zur Sprache
gebrachten Worten geziemendermaßen glaube charak-
-terisiert zu haben, besaß einen Gatten (die wievielte
Ehegeschichte erzähle ich nun schon eigentlich?), mit
20 dem sie, indem sie ab und zu unzufrieden mit ihm
war, verhältnismäßig ganz gut auskam, und der
die Unvorsichtigkeit beging, sie eines Abends beim
Lampenlicht zu bitten, ihm gütigst anzuvertrauen,
was sie im Grunde immer gegen ihn einzuwen-
25 -den habe.

Weßhalb sie mit ihm nicht total übereinstimmte,
wußte er genau; nichtsdestoweniger fand er für
zu tun
richtig[✓], als befände er sich bezüglich der hier und da

- 30 vorkommenden Verstimmtheit seiner Ehehälfte in

Mondscheingeschichte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 73 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 289r/III + 290r/I [KWA VI]
Prager Presse, 9.2.1928
[KWA III 4, S. 354–358]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 516f. datiert auf vmtl. September
1926.

terminus ante quem: 9.2.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
Am linken Rand Streichung der Titelvarianten mit Bleistift von fremder Hand

1. Robert Walser. Eines Nachts bei Mondscheingeschichte
Die misslungene Erzählung.

vdr: Mondscheinphantasie, vdr: Mondscheinsonate.

~~Obwohl ich von Geist und geistlich bin, fällt es mir nicht schwer, zu sagen: Dies ist Mondscheinphantasie!~~
 [Selbst die kleinen Gefühle bei mir mit der Geste eines Hockergartenes erzählst:]

[Es scheint dir einmal eine Sache zu sein, also fast ge-
 bilde Frau erzählst zu haben, die nicht nur von
 ungeschicklicher Gütephantasie sondern auch von einer
 unigen Lieferscheit aus, und von der man schreiben
 möchte, sie habe sich gelassen und den besten
 Günstigen der Natur verschrieben, von der man sich ab
 allmählich abwärts gehen möchte, indem sie sich mit
 einem nicht mehr ganz und gar jungen Lungenkran-
 keit vermischt ist.]

[Die Frau, die ich mit dir, die, haben eine große
 gebildeten Orten zusammenhängen sollte, vor-
 stehend zu haben, dass einen Gatten (die reinen
 Gefühle erzählst ich mir von einem?) mit
 ihm sie, indem sie als eine zu unterscheiden mit ihm
 war, selbstmüßig ganz gut möglich, und das
 die Unerschicklichkeit bringend, sie einen Abend beim
 Lungenkranke zu bitten, ihre Güte zu untersuchen,
 nach der im Grunde immer gegen ihr eingehen:
 das ist.]

[Deshalb sie mit ihm nicht total übereinstimmend,
 reichte er ihnen. nicht das man sie hat es für
 möglich, als bester es sich bezüglich der sie und der
 nachkommenden Klaffenheit seiner Gefühle in]

der eklatantesten Unwissenheit.

Bist du einverstanden, daß ich verreise?“ fragte
sie ausweichend, und sie fügte mit scharmantester
Schonungslosigkeit bei: „Ich mopse mich nämlich
5 seit einiger Zeit in deiner Umgebung ein we-
-nig.“

Also an ~~An~~ genügend reichlicher Unterhaltung fehlte es

~~also~~ der häuslichen Göttin ~~also~~. Ihr Vorschlag nahm
ihn moralisch, wie man sagt, her.

10 Sorgenvoll stützte er sein Haupt in die durch-
-geistigte Hand. Zum Glück waren keine Uner-
-wachsenheiten, will sagen, Kinder vorhanden. An-
-derseits bedeutet Kinderlosigkeit eine Lücke,
die Ausfüllung erfordert, ähnlich wie Löcherchen
15 in Strümpfen gestopft zu werden, d. h. ausgebessert
zu werden wünschen.

So verließ denn jetzt also das reizvolle Frauchen
ihr keineswegs reizloses, weil mit allem Neuzeit-
-komfort ausgestaffiertes Heim, um womöglich
20 in einer unbekannten Gegend irgend etwas zu
erleben.

Bald darauf wohnte sie in einem von jenen
Grand Hotel genannten Prunkbauten, der gegen
zweihundert Zimmer enthielt, und wo ihr nie^r
25 ^r ~~an~~ mand wehrte, sich mit Insichaufnehmen der
Unaufhörlichkeit des einem monotonen Geplauder
ähnlichen, gewissermaßen poesieauslösenden Wellen-
-geplätschers beschäftigt zu sehen, wobei sie dann
und wann an denjenigen zu denken in die Lage

kam, der ihr Ursache gegeben zu haben schien,
 in der Vereinzeltheit sorgfältig mit sich zu Rate
 zu gehen und eine Reihenfolge von womöglich abso-
 lut unnötigen Betrachtungen über ihr bisheriges
 5 Leben anzustellen.
 Eines Nachts bei Mondschein –
 Doch ich spreche mit des Leser's Erlaubnis einstweilen
 von etwas ganz Anderem, nämlich von einem
 lebensmüden Lebenskünstler samt seiner Gattin,
 10 die ~~des~~ noch sehr lebenslustig war, weil sie zu
 vermeiden gewußt hatte, das Leben kennen zu
 lernen.
 Beide bewohnten eine Villa. Zum wie vielen
 Mal kommen in Erzählungen, die ich verfasse,
 15 Villen vor, und warum^{mußten} beide einen Bibliothekar
 besitzen, dem es an einem aufgeweckten sowohl
 wie schäferlichen, d. h. manchmal etwas schläfrigen
 Kopf nicht gebrach, und der sich mit Ordnen und
 20 Sichten von hunderterlei Schriften befaßte, die
 gedruckt und gebunden vorlagen?
 Dieser Sekretär war ein Kind und hieß Hans,
 und weil ihn die Kinderchen der beiden Bewohner
 der Villa lieb hatten, so erlaubte sich die Hausfrau
 25 die Abenteuerlichkeit, ~~sich in~~ den Bücherdurchblätterer
 und Kinderliebbling nett zu finden, der sich ihr
 gegenüber mit ausgesuchtester Gelehrtenhaftigkeit
 benahm
 Während ihn der Verfasser von oben herab an-
 30 -schaut, wozu ich ja das Recht habe, da er meiner

5 anzustellen.] *Danach waagrecht Strich mit Bleistift von fremder Hand;*
am linken Rand ad: Mondscheingeschichte / Sp. 2 / Pet. d.

3. d.

ad: Handzeichnungen

Kann, das ich dasjenige, was ich zu sehen habe,
in der Handzeichnung sozusagen mit mir zu Rufe
zu haben und eine Reiseleiter von möglichst abso-
lute richtigen Handzeichnungen über die blickswiese
Loben zu stellen.

[Einmal durch bei Handzeichnungen -

[Das ist gerade mit der Lese's Handzeichnung einstecken
von einem ganz anderen, nämlich von einem
Loben mit der Handzeichnung, was seine Götter,
die ich noch sehr lebendig ist, weil sie zu
vermeiden versucht habe, das Leben kann zu
leben.

[Loben beschreiben einen Willen, der sein willens
Wort können in Handzeichnungen, die ich verheißt,
Willen hat, und verheißt einen Willensleben
beschreiben, dass es an einem verheißten Mensch
sein verheißten, d.h. menschlich, aber verheißten
Kopf nicht haben, und das ich mit einem und
Willen von Handzeichnungen beschreiben, die
verheißt und verheißten verheißten?

[Dieses Leben war ein Kind und ein Kind,
und weil ich die Handzeichnungen der beiden Lebens
der Willen nicht haben, so verheißt ich die Handzeichnungen
die Handzeichnungen, die ich in Handzeichnungen
und Handzeichnungen, was zu finden, das ich ich
verheißten mit verheißten Handzeichnungen
beschreiben.

[Ich habe ich die Handzeichnungen von einem Handzeichnungen
verheißt, was ich zu der Handzeichnungen, die ich verheißten

Feder entstammt, blickte die Mutter der Kin-
 -der, mit denen er geradezu naturburschenmä-
 -ßig umging, beinahe hochachtungsvoll zu ihm
 empor, und eines Tages war sie so offenherzig,
 5 ihn ihres Neides zu würdigen, der vor noch nicht
 langer Zeit ~~noch~~ Geschirr abtrocknen half oder gar
 Treppenstufen scheuerte.
 Die vortreffliche Frau war ganz einfach auf sein
 vergnügliches Verhältnis zu ihre[m]r Nachwuchs¹-
 -kommenschaft eifersüchtig. Noch nie, so lange ich dichte, dichtete ich
 eine schlichtere Geschichte, wie die, worin^{ich} ^{berichtet}
~~wird~~, sie habe ihren Hauslehrer [i] auf die Anmaßung
 aufmerksam gemacht, die darin liege, daß er
 15 sich in ihrem Hause amüsiere[.], indeß sich ihr wackerer
 Gatte mit nichts als schwierigsten Zeitproblemen
 zu seinem gesundheitlichen Nachteil abgebe.
 „Wie lieb, wie lieb Sie sind“ flüsterte vielleicht ~~um~~
 zu demselben Zeitpunkt (ich ~~komme~~ kehre zum Mondschein
 20 zurück, den ich im Stich ließ) ein hochbegabter
 Feuilletonist derjenigen bewegten Herzens zu,
 die zwecks Verwirklichung eines Erlebnisses von
 zu Hause fortreiste.
 „Schonen Sie sich“ ermahnte sie ihn.
 25 „Längst erschienen Sie mir rührend, und ich wunde-
 -re mich, daß ich Ihnen^{noch} nicht zu Füßen gesun-
 -ken bin, um Ihnen zu sagen, wie durch Sie
 meinem Leben eine neue Wendung und mei-
 30 -nem Beruf neues Leben gegeben worden ist.
 Wie sind Sie mir ein und alles.“

Lebte aufsteht, blickte die Mutter das Kind
 an, mit einem so gewöhnlichen, natürlichen Ausdruck:
 "Wie ungemein, wie sehr beschleunigt zu ihm
 kamen, und nicht lange nach sie so überraschend,
 ihn ihres Kindes zu empfangen, das war noch nicht
 langer Zeit nach Geburt abzuwarten half das, was
 Gegenstände waren."

[Ein vorzügliches Kind war ganz einfach, wie sein
 ungewöhnliches Verhalten zu ihm. Das Kind
 - Kommunikationseigenschaften. Das war, solange ich nicht, nicht als
 eine seltsame Gestalt, wie die, wie sie
 nicht, sie habe ihren Gedanken über die Annahme
 aufzuheben gemacht, die darin liegt, daß es
 sich in ihrem Geist, wie sie, und sie ist
 Gottes mit nicht als freigegebenen Geist zu blauen
 zu seinem gesamtgesellschaftlichen Zustand begeben.

[„Wie lieb, wie lieb die sind, flüsternd, wie nicht zu
 zu demselben Zeitpunkt (ist Kommunikation zum Ausdruck
 zu sein, um sie im tiefen) ein selbsterlebter
 Eindeutigkeit derjenigen, die sie zu
 die große Überwindung eines Lebens, von
 zu Hause fortzuziehen.“

[„Wenn die sich, wie sie, für ihn.“

[„Wie oft, wie oft die mich verlassen, und ich nicht
 zu mich, daß ich ihnen nicht zu Fuß gehen
 kann bin, um ihnen zu folgen, wie ich die
 meinen Leben, wie meine Überwindung, und wie,
 „wie das meine Leben gegeben worden ist.“
 Wie sind die mich ein und alle.“

„[¹Wie [²Sie sind fassungslos“ sagte sie

Leise fügte sie bei: „Ich bin verheiratet.“

Er wäre sehr unhöflich gewesen, wenn ihn ihr

Geständnis nicht entzückt hätte.

5 Doch nun wieder zum Bibliothekar zurück, von dem
ein weniger besonnener Autor, wie ich, zu behaupten
Lust ~~spüren~~ haben könnte: „Er hielt sie umfaßt.“

Wen? Seine Herrin?

Vielleicht fiel unten im Garten eine Spritzkanne

10 um, und aus einiger Entfernung ließ sich vielleicht
ein Pferdegewieher vernehmen, und im Erzieher-
-kopf machte sich vielleicht Gelesenes geltend, und
nun fällt mir gottseidank vorläufig nichts mehr
ein.

15 ~~Ich weise auf die Eigentümlichkeit des Anfangs-~~
~~-satzes-~~

¹ sic] *danach Punkt mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand*
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Die Entwicklung.

Welche war es, die sich mir
von so schwacher Seite zeigte?
Während sie ihr Köpfchen neigte,
5 hob ich meinen voller Zier,
derart daß mich ein Kollege,
de[n]r ʳmʳich streifte auf dem Wege,
und um das Verhältnis wissen tat,
das nach ihm ich mit den Füßen trat,
10 Schurke titulierte!

War's die Schwarze oder Blunde,
die mit ihrer Seelenwunde
nächtlich mir zu schaffen gab?
Ich nicht gern die Mädchen hab,
15 die mit Miene, mit Geberden
mir im Leben lästig werden.
Eine gibt's, die nicht erlaubt,
daß man ihr den Einfluß raubt.
Sie ist es, die triumphierte!

Die Entwicklung

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 40 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 331 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 9.10.1927
[KWA III 4, S. 310f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 522 datiert auf vmtl. Herbst 1926.

terminus ante quem: 9.10.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Die Entwicklung

Wahrscheinlich, die sich nicht
von so hervorragender Seite zeigen?
Wahrscheinlich für ihre Köpfe nicht,
sobald ich meinen vollen Geist,
Inward Kopf mich zum Challenge,
Inward Kopf mich zum Challenge,
und zum das Aufsteigen wissen hat,
das mich ich mit dem Wissen hat,
Gefühle befehlen.

Was's die Erfahrung der Sinne,
die mit ihrer Wahrnehmung
möglichst mich zu schaffen hat?
Ich nicht ganz die Wünsche hat,
die mit Wissen, mit Geben
mit dem Leben lüftig werden.
Es gibt's, die nicht wahrhaft,
das man ich den Einfluss weiß.
Die ist es, die Bewegung hat.

Der ~~Etwas vom~~ Wald.

Im Frühling gleicht der Wald, ich möchte sagen,
einem zagenden Fragen, wer wollt' wagen,
im Sommer nicht entzückt zu sein vom Wald?

5 Ich lag einst ausgestreckt an einer Hald';
ein Maler malt' mich so, und seither bin ich
als träumerisch bekannt. O, üb'raus innich,
wie eine Seele, die mit nichts als Treue
geschmückt ist, sieht der Wald im Herbst aus. Neue

Bücher werden mitunter mit den Jahren

erst wieder neu; es ist dies ein Verfahren,
das niemand reguliert. Wie prächtig ziert
an Wintertagen, sonnigen und klaren,
als glich' er einem Greis in weißen Haaren,

15 der Reif den Wald, wenn's über Nacht gefriert.

Jed' Jahreszeit verleiht

ihm so sein Kleid, gescheit

wird mit der Zeit, wer sich nicht lang und breit
fröhlich

20 besinnt, eh' ~~einen~~ Fehler[✓]er verzeiht.

Der Wald

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 36 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 43 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 15. 7. 1928
[KWA III 4, S. 397 f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 504 f. datiert auf vmtl. Herbst 1926.

terminus ante quem: 15. 7. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493 f.
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Der ~~Etwas vom~~ Wald.

Im Frühling pflanzt der Wald, ich möchte sagen,
 einen gegenüber Erbgang, was soll's dagegen,
 im Sommer nicht zurück zu sein vom Wald?
 Ich bin nicht unbegabter als ein Kind,
 am Wald soll' mich so, und pflanz' ich
 als Trübsinnig bekannt. O, ich bin nicht,
 sein eine Tula, die mit nicht als Trübsinn
 gepflanzt ist, sagt der Wald im Herbst und, dann
 längst werden mitunter mit den Jahren
 nicht wieder sein; es ist die ein Aufseher,
 der niemand pflanzt. Die pflanz' ich
 den Wintergarten, pflanzen und Warten,
 als pflanz' er einen Geist in seinen Garten,
 der Geist der Wald, wenn's über Wirt gepflanzt.
 Das' Herbstzeit pflanzt
 ihn so sein Kind, gepflanzt
 wird mit der Zeit, was sich nicht lang und breit
 befinnt, als ~~einen~~ Einfluss ^{trübsinnig} zu pflanzt.

Der Bubikopf.

Ueber diese, wie mir scheint, nach wie vor aktuelle Frage
floß bereits ziemlich viel Tinte. Mich mahnt der Bubikopf an
die italienische Frührenaissance. Jedenfalls ist er Mode, und gegen-
5 [z]-über Letzterer gilt es die nötige Reserviertheit zu bewahren. Wenn
es Menschen gibt, die den Bubikopf für etwas Einfaches halten,
so glaube ich behaupten zu dürfen, er sei raffiniert. Manchmal wirkt
die Bubikopffrisur pagenhaft. Womöglich führt uns die Bubiköpfe-
-lei in's Gebiet der Ägyptologie. Übrigens hängt ja jede Mode
10 immer mit irgendwelcher Ernüchterung zusammen. Gab es nicht
schon im alten Babylonien bubikopfähnliche Figuren? Indem ich
den mich diesmal beschäftigenden Gegenstand weder ablehne noch
begeistert begrüße, finde ich, daß beim Bubikopf der Hals stark
in's Licht fällt. Bubikopfaufsatz, du scheinst mir prächtig auszu-
15 -fallen! Ein ganz klein bischen komisch ist für mich der Umstand,
daß ich beim Anblick eines Bubikopfes an die Frauenrechtelei
denke, die einst so wundervolle Wellen emporwarf, die sich mit
gütigster Erlaubnis inzwischen scheinbar beruhigt, will sagen,
gleichsam zu der Göttin Vernunft ~~Füßen~~ Verfügung gestellt ha-
20 -ben. Vor Jahren besuchte ich eine Versammlung, die für die
Rechte, von denen ich [z]soeben sprach, lebhaft eintrat. Sollte der Bubi-
-kopf eine Ausgleichsbemühung bilden? Stellt er eine Brücke in
die Verständigung zwischen beiderlei Geschlechtern dar? Man kann
so etwas natürlich nicht haargenau wissen. Was für imposante
25 Haartournüren ragten in der Rokokoepoche empor. In der
Biedermeierzeit wurden Schmachtlöckchen als passend empfunden.

Der Bubikopf

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 14 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 294r/I [KWA VI]
Prager Presse, 6.11.1927
[KWA III 4, S. 319, 321 f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 517 datiert auf Oktober 1926.

terminus ante quem: 6.11.1927,
Veröffentlichung. Am 13.10.1926
berichtete Walser Therese Breitbach:
„[...] soeben schrieb ich eine Ab-
handlung über den Bubikopf [...]“
(KWA III 4, Dok 42) Ob sich die
Aussage auf den Mikrogrammentwurf
oder die Abschrift bezieht, also einen
terminus ante quem für das Mkg. oder
das Ms. liefert, ist unklar.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser.

Der Bubikopf.

Über die, mein mir scheint, noch mein noch unbekannter Gegen-
stand bereits ziemlich viel steht. Wie meist der Bubikopf von
den Italienern Erfindern des Jahrhunderts ist, und wegen
seiner Länge gilt als ein nötiger Disziplinärschritt zu besserem Mann-
ab Wachsen gilt, den den Bubikopf für einen Zirkel halten,
so scheint ich beinahe zu sein, so wie verfinstert. Menschen nicht
den Bubikopf nicht geglaubt. Demnach steht mit der Bubikopf.
das in's Gebiet der Augenheilkunde. Überhaupt steht ja gar kein
immer mit irgendwelcher Kunstfertigkeit zusammen. Und es steht
sich im selben Augenblicke Bubikopfliche Eigenen? Denn ist
den mit jedem befristigten Augenstand nicht ablesen noch
begeistert befragen; für ist, daß beim Bubikopf der Fall steht
in's Licht fällt. Bubikopffach, in scheint mir gar nicht möglich
zu sein! Ein ganz klein bißchen Komisch ist für mich der Umstand,
daß ich beim Anblick eines Bubikopfes an die Erfindungsphase
denke, die nicht so sehr wie ein Bildnis angesehen, die sich mit
größter Genauigkeit in jedem Augenblicke beibringt, will sagen,
schaffen zu der besten Abmischung ~~der~~ Befähigung gestellt ge-
ben. Der Bubikopf ist eine Befähigung, die für die
Kunst, den Mann ist schon sehr, selbst nicht. Daraus der Bubik-
kopf eine Befähigung bilden? Willt es eine Befähigung der
die Befähigung zwischen beiden Geschlechtern der? Wenn man
so sehr natürlich nicht fragen kann. Und für irgendwelche
Gegenstände stehen in der Befähigung. In der
Befähigung steht zwischen beiden Geschlechtern als Befähigung.

Ich bilde mir zu meinem Vergnügen ein, der Bubikopf
sei folgendermaßen entstanden: Von einem sich im Besitze einer
wunderbaren Haarfülle sehenden Mädchen wünschte ein Mensch,
der des Mädchens Liebhaber war, sie möge sich von ihrem Schmuck
5 trennen, und siehe, sie erfüllte mit nichts zu wünschen übrig
lassender Pünktlichkeit seine Bitte, und der erste Bubikopf stand
fix und fertig da. Klar scheint mir zu sein, daß ~~der~~ mit dem
Bubikopfhaarschnitt eine Illusion des Jugendlichen, Fröhlichen
erweckt sein will. Man vermag daher diese Mode als eine
10 gesunde zu bezeichnen. Im Übrigen kokettiert sie vielleicht bis
zu einer gewissen Grenze mit einer [?]Unerreichbarkeit, nämlich
mit der Freiheit, die zweifellos etwas Entzückendes ist. Ich bin der
Meinung, daß es sich in jeder Hinsicht schickt, sich nach dieser
Schönen zu sehnen. Man wird vielleicht die Gewogenheit haben,
15 zuzugestehen, daß ich mich in meinen Artikel intensiv ver-
-tiefte, worin ich der Ansicht Ausdruck verleihe, daß sich die Bu-
am ehesten
-bitracht ~~vielleicht~~, ich meine, streng genommen, [✓]nur für
sehr reiche, talentierte, vornehme, unabhängige Frauenexemplare
20 eignet, beispielsweise für ~~Gräfinnen~~ Göttinnen.
Ich habe also einen ausgezeichneten Begriff vo[n] ~~mir ihm~~ [.]Bubikopf.

Der Herbst.

Der anscheinend Erholungsbedürftige

auf dem Lande:

Ich legte im Besitz wünschenswertester Elastizität mit gleichsam spielender
5 Leichtigkeit vierzig Kilometer zu Fuß zurück und langte hier an. Auf
dem Wege fand ich Anlaß, eine Gartenwirtschaft zu betreten, wo mich
ein jugendlicher, anscheinend perfektionierter Klavierspieler anmutig
genug an das Vorhandensein der holden Göttin Kunst mahnte, die mich
aus seinem lockeren sowohl wie vorsichtigen Spiel heraus umhalsen zu
10 wollen schien. Was könnte ich dagegen einzuwenden gehabt haben? Wie
dünkte mich die durchaus nur eingebildete Umarmung angenehm! Das
überstandene Wandern hatte mich fähig gemacht, die leisesten Reizungen
und die gelindeste Art von Anregung zu empfinden. Wie elegant er
die Locken schüttelte, und wie artig, beinahe hoheitsvoll er die musik-
15 -hervorbringende Hand hochhob und auf die Tasten niederfallen ließ, harm-
-los und bewußt, wie von Zerstretheit umfassen und doch wieder er-
-folgs- und siegesbewußt. Anwesende Frauen verhielten sich während
der lieblich-romantischen Sprache, die er führte, mäuschenstill, und ^{auch} mich ließ
20 die Freude, die mir seine Emsigkeit bereitete, und wofür er später
bloß zwanzig ~~Ra~~ Centimes erhielt, die ich ihm auf ein höflich dargehaltenes
Tellerchen legte, in die Schaukel oder in die Hängematte innigsten
Vergnügens zurücksinken. Ich fühlte mich stark und zugleich weich, sah
mich in einen Behaglichkeitssee verwandelt. Die Blätter der Restaura-
25 -tionsbäume schienen wie ich glücklich zu sein, was ich ihnen selbstver-
-ständig gönnte; sie zitterten, von einem leisen Wind in eine kaum
wahrnehmbare Bewegung gesetzt und glichen den zartesten Wallungen,
die die Menschen ihr ganzes Leben lang suchen, dessen Sinn ja

Der Herbst

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 22 (10 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 292 r/I + Mkg. 293 r/I [KWA VI]
Prager Presse, 8.10.1933
[KWA III 4, S. 623–632]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 517 datiert auf September–Oktober
1926.

terminus ante quem: 13.10.1926, Willy
Storror („Individualität“) schreibt am
14.10.1926 an Walser: „Das schöne
Stück über den Herbst habe ich gestern
bekommen und bedaure es sehr, dass
wir es nicht in der Oktobernummer
bringen können. Aber es ist zu spät. Es
ist alles bereits gesetzt und die Nummer
muss bis 25. Oktober vorliegen. Was
machen wir nun? Wir haben uns sehr
begeistert dafür und möchten es gerne
bringen.“ (BA Nr. 729); am 17.9.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „Unter den
inliegenden Prosastücken finden Sie den
,Herbst‘, eine Übung oder ein Aufsatz,
der Herrn Willy Storror, dem Redakteur
der Basler ‚Individualität‘ gefallen hat,
den er aber nicht unter(zu)bringen
vermochte [...]“ (KWA III 4, Dok 53)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Der Herbst

Die verflüchtigen Göttergötter
auf dem Hügel:

Ich lagte im Gestein verflüchtigen Göttergötter mit verflüchtigen Göttergötter
Göttergötter verflüchtigen Göttergötter zu Göttergötter mit Göttergötter. Auf
dem Hügel sind ich Götter, eine Göttergötter zu Göttergötter, was mich
ein Göttergötter, verflüchtigen Göttergötter Göttergötter Göttergötter
Göttergötter von Götter Göttergötter Götter Götter Götter Götter, die mich
und einen Götter. Götter eine Göttergötter Götter Götter Götter Götter
Götter Götter. Götter Götter ich Göttergötter Götter Götter Götter Götter. Die
Götter mich die Götter mich Göttergötter Göttergötter Göttergötter. Die
Göttergötter Götter Götter mich Götter Götter, die Götter Göttergötter
und die Götter Götter Götter Götter Götter Götter. Die Götter Götter
die Götter Götter, Götter Götter, Götter Götter Götter Götter Götter.
Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter, Götter
Götter Götter, eine Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter
Götter Götter Götter. Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter
die Götter Götter Götter, die Götter Götter Götter, und Götter Götter
die Götter, die mich einen Götter Götter Götter, und Götter Götter Götter
bleib Götter Götter Götter, die ich ich mich ein Götter Götter Götter
Götter Götter, in die Götter Götter in die Götter Götter Götter
Götter Götter Götter. Ich Götter mich Götter mit Götter Götter, Götter
mich in einen Götter Götter Götter Götter. Die Götter Götter Götter Götter
Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter, was ich ich Götter Götter
Götter Götter; die Götter Götter, eine Götter Götter Götter in einen Götter
Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter Götter, die die Götter
ich Götter Götter Götter Götter Götter Götter, Götter Götter Götter

darin besteht, daß seine Kinder in ihm Genugtuungen finden. Ich werde dieses zufällig angetroffene Freiluftkonzert, worin sowohl die Geige wie der lidersingende Mund [?] zur Geltung kamen, sicher nicht schnell vergessen. Jetzt wohne ich hier in einem Einfamilienhaus und
 5 höre das Zeichen, das mich läutend daran erinnert, daß es Zeit ist, mittagessen zu gehen, worüber ich mich unwillkürlich freue.

Der Städter mustert eine ländliche

Bibliothek.

Wie fein diese Bücherei ist, die, von so geringem Umfang sie auch
 10 sein mag, doch schon eine überaus schöngedruckte Gesamtausgabe von Moliere's Werken enthält. Irre ich mich nicht, so ist hier Voltaire in einem Kleid vertreten, das des starken Verfassers würdig ist. Hier bekomme ich zierliche Lyrikbändchen, die aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts herzustammen scheinen, zu
 15 Gesicht. Wie zart, gefühlvoll sie sich schon, was ihr Äußeres betrifft, geben. Wie manches bürgerliche Mädchen nicht schon in einem von diesen Büchelchen geblättert, gelesen haben mag. Was für ein Gedicht schlag' ich hier auf: „Die Göttin im Putzzimmer“ von keinem Geringeren als Rückert. Was mich hier a[?]chtzehntjahrhundert-
 20 -lich anlächelt, sind die Gedichte von Salis, dem ein Herbstlied entsprang, für dessen Ken[?]zeichnung mir erlaubt sein wird, das Wörtchen „wundervoll“ anzuwenden. Auf tieferstem, schwarzem Einband glänzt goldig der irgendwie mit Zigeunertum verbundene, holde Name Lenau, der für sein Zeitalter charakteristisch wurde.
 25 Wie ich sehe, dichtete er zum Teil ebenso kunstreich wie aufrichtig. Mit welcher Geschicklichkeit er Seelenzustände mit sanften, zierlichen

Wieder befaßt, daß seine Äußer in ihm Genußfindungen finden. Ich
 werde diese zufällig umschaffene Familienszene, wenn vor mir
 Geige sein, das lausendjährige Kind aus Gethier kommen, seine mich
 wohl verwirren. Ich werde es hier in einem Familienkreis mit
 der die Geigen, der mich lebendigen Herzen vernehmen, daß es Zeit ist,
 mitzugehen zu gehen, wobei ich mich sinnlichheitlich bewege.

[Das Gedicht mußte eine köstliche
 biblische.]

[Dies sein Briefe Lesende ist, die, von so geringen Ansprüchen für mich
 sein mag, daß ich eine gewisse persönliche Gefühlsbeziehung
 von Melancthon's Worten empfindet. Diese ist mir nicht, so ist eine Ab-
 theilung in einem Kind vorhanden; das das Wort der Beschaffenheit
 notwendig ist. Eine bestimmte ist gewisse Eigenschaften, die sich das
 Wille das vergangene Aufschreiben der Geschehnisse, zu
 Geiste. Dies geht, geschlechtlich für sich, nach der Richtung bezieht,
 haben. Dies menschliche bürgerliche Wesen nicht hier in einem
 von diesen Briefen verbleibt, sondern haben mag. Dies für ein
 Geistes Phänomen ist hier nur: die Götter im Festgimmern, von der
 einen Geringeren, als, Rückkehr. Dies mich hier selbstgefälligkeit
 elich verbleibt, sind die Geister von Geist, dann ein Gedächtnis und
 -permanenz, für dessen Erkenntnis eine verbleibt sein wird, das Wort
 isten, "mündig" bezeichnet. Das bürgerliche, vergangene
 Leben hängt geistig das vergangene mit Gegenwart verbunden,
 sollte dann kommen, das für ein festes physisches Wesen.
 Dies ist sehr, nicht nur eine Teil aber Kunst und eine physische. Mit
 welcher Gerechtigkeit es bezeugen wird mit solchen, gewissen

Worten beschrieb. (er entnimmt einer Schublade einen Roman)
 Entdeckung, wie willkommen bist du einem einstweilen voll-
 ständig auf Zeitvertreib angewiesenen Menschen. Ich nehme
 mir auf's Festeste vor, diesem Buch alle Aufmerksamkeit zu
 5 widmen, die im Reservoir meiner Eigenheiten schlummert, und
 über die ich, indem ich sie aufwecke, verfüge. Diese ländliche
 Wohnung enthält ja, wie ich zu meinem Erstaunen sehe und
 merke, wahre literarische Schätze. Wie ist Lesen immer wieder
 eine höchst bequeme, hochgradige Belebung. Dadurch, daß man
 sich bloß stillhält, lernt man Menschen, Gegenden kennen, blickt in
 die fremdesten Gesichter, darf über die seltsamsten Vorkommnisse und
 Gespräche staunen, nimmt Anteil an Erlebnissen, die sich irgendwo
 und wann zutragen, ohne, daß man einen Schritt zu tun oder mit
 einer Muskel zu zucken braucht. Kann man dankbar genug sein,
 15 dafür, daß uns aufgeweckte Mitbürger gutmütig erzählen, was sie
 im Lauf ihrer Existenz gedacht haben und was ihnen in einem in-
 teressanten, ereignisreichen Leben begegnet ist? Ich spiele hier jeden-
 falls mit der denkbar größten Lust eine Zeitlang den hinlänglich
 in Anspruch genommenen Leser.

20 Immer noch derjenige, der vielleicht
 noch einigemal auftreten
 wird:

Mir kommt als ziemlich wahrscheinlich vor, daß man seine Heimat
 lieben kann etwa wie ein Gatte seine Ehehälfte, mit der er
 25 von Zeit zu Zeit glaubt Anlaß zu haben glaubt, zu zanken. Man
 findet rührend, was man bemängelt. Was man hingegen auf

Meinen Laffiat. (er bestimmt einen Aufbruch einen Roman)
 Gedächtnis, was vollkommen bei den einen aufrechten soll -
 ständig auf Zeitverweilung empfinden. Ich nehme
 mich nicht zu schade, diesen Brief alle Aufmerksamkeiten zu
 widmen, die im Leben eines jeden Menschen fließen, und
 aber ich ist, indem ich sie verstanden, versuche. Diese heimliche
 Meinung gefällt mir, was ich zu meinem Leben habe, und
 mehr, nach literarischen Dingen. Aber ich habe immer wieder
 eine solche Empfindung, sehr große Geduld. Und ich, daß man
 sich doch nicht, wenn man Menschen, Gegenstände, Blick in
 die fremdesten Gegend, daß aber die vollkommensten Menschen sind
 gewisse Personen, nimmt Anteil an Gedanken, die sich irgendwo
 und wenn gebräuen, aber, daß man einen Geist zu haben oder mit
 einem Willen zu haben versteht. Wenn man denkt, wenn man
 sieht, daß man aufgewachte Gedanken geistlich regieren, nach für
 im Leben ihre Tätigkeit versteht haben und nach ihnen in einem in.
 Anstrengung, vorzüglichen Leben begreift ist. Ich habe hier schon
 selbst mit der besten größten Lust eine Fülle von Gedanken
 der Aufregung zusammenzuhalten.

[Wenn man dasjenige, was man
 nach einiger Zeit zu haben

meint:]

[Wir können als ganzlich nachsichtig sein, daß man seine Gedanken
 leben kann aber wenn ein jeder seine Gedanken, mit der er
 von Zeit zu Zeit ~~stetig~~ Anlaß zu haben versteht, zu denken. Wenn
 nicht verstanden, nach man beibringt. Aber man singen muß

allzu billige, mühelose Art anerkennt, bewundert [,]oder vollkommen
 findet, verliert seine Wirkung. Unten im großen Gemache dieses
 Häuschens, worin ich vorübergehenderweise ganz allein hause und
 meisteriere, was für mich etwas Nettes, gänzlich Neues ist, weiß
 5 ich einen Globus aufgestellt, den man bloß herumzudrehen braucht,
 um sich in die Lage zu versetzen, [in]einen Gedankenspaziergang rund
 um die Erde zu machen. Welch eine rasche, einfache Art, sattsam
 vergnügt, befriedigt zu sein. Das große Erdgeschoßzimmer stellte
 einstmals, als noch keine Eisenbahnen durch die Gegenden liefen,
 10 eine Schmiedewerkstätte dar. Manches treuherzig seine Pflicht aus-
 übende Pferd mag hier mit frischer Behufung versehen worden
 sein, wo nun auf hiefür hergerichteten Bänken Kinder sitzen, die
 von der Frau des Hauses, die gegenwärtig verreist ist, in unter-
 -haltender Art Belehrung entgegennehmen. Derart wechseln Häuser
 15 mit der Zeit ihren Charakter. Ich bekam ein Japanbuch von Lafcadio
 Hearn in die Hand, dessen Inhalt mich glauben ließ, daß e[s]r eine[s]r
 der bedeutendsten europäischen Schriftsteller der letzten Jahre sei, mit
 solcher Intensität, solch schöner, heiterer Überzeugtheit, solchem feinen
 Gleichmut berichtet er über seine Erfahrungen im fernen, anziehenden
 20 Land, dessen Sitten und Bewohner uns märchenhaft anmuten. In dem
 Buche des, wie mir scheint, klugen und freundlichen Engländers, der in
 Japan etwas wie Lehrer gewesen sein mag, werden die fröhlichsten
 und schmerzlichsten Geschichten erzählt, Liebes- und Räubergeschichten,
 die man mit größter Spannung, lebhaftestem Interesse liest. Doch was
 25 öffne ich hier? Sieh da, ein Plan von Paris, ein sogenannter Führer.
 Merkwürdig, wie mich diese Publikation sogleich anheimelt, als blickte
 ich in die Skizzierung einer mir altbekannten Welt und Stadt.

¹ anerkennt] *im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

²¹ Buche] *davor Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

allzu billige, missliche Art vorzukommen, besonders, dass vollkommen
 fehlt, sondern seine Wirkung. Unter im großen Gemache steht
 ein Tisch, worin ich mich besetzen konnte, allein keine Zeit
 zu verweilen, noch für mich etwas Nahrung, wenigstens ein
 is einem Glase Wasser, das man dort für einen Zuckersirup bezahlt,
 man ist in die Lage zu versetzen, einen Zuckersirup zu trinken
 um die Gabe zu erhalten. Auf eine solche, einfache Art, hat man
 vorzuziehen, befindet sich zu sein. Das große Gesellschaftszimmer steht
 einwärts, als nach dem Eisenbahn nach der Gegenwart hin,
 eine Zimmereinstellung hat. Man hat auch eine Pflanzung und
 einen Garten, man hat mit dieser Einrichtung versehen werden
 sein, was man sich für eine vorzügliche Gabe zu trinken, die
 man das Land der Gärten, die gegenwärtig bewohnt ist, in einem
 schattigen Ort befindet sich zu befinden. Man hat auch eine Gärten
 mit der Zeit schon gemacht. Ich habe ein Zimmern von Eisen
 Gärten in die Gärten, dessen Inhalt mich überrascht hat, dass es eine
 der besten und vorzüglichsten Gärten der letzten Jahre sei, mit
 seiner Schönheit, sehr schön, sehr schön, sehr schön, sehr schön
 Gärten befindet sich in einem Gärten im Garten, vorzüglich
 Land, dessen Garten und Gärten mit Gärten verbunden. In dem
 Garten hat, was mich sehr, klugen und freundlichen Gärten, das in
 Gärten steht ein Garten gesehen sein, was, was die Gärten
 und Gärten Gärten Gärten, Gärten und Gärten Gärten,
 die man mit Gärten Gärten, Gärten Gärten Gärten. Das Gärten
 Gärten ist ein Gärten, ein Gärten von Gärten, ein Gärten Gärten.
 Man hat, was mich diese Gärten Gärten Gärten, als Gärten
 ist in die Gärten Gärten Gärten Gärten Gärten Gärten.

Nicht umsonst hielt sich mein Vater, als er jung war, etliche Jahre,
 indem er sich fördernde Ausbildung aneignete, in Paris auf. Wie sich die
 Seine ruhig durch die hochbedeutsame Ansammlung von Gebäulichkeiten
 und menschlichen Existenzen schlängelt. Wie müßte es köstlich sein, auf
 5 den Quais, die den berühmten Fluß einrahmen, ein flatterndes Zei-
 tungsblatt lesend umherzugehen. Im Zentrum des gewaltigen Gemein-
 wesens erhebt sich die Kathedrale, die unter dem Namen Notre
 Dame weithin bekannt ist. Ich bemühe mich, die Vorstadt Saint Ger-
 main ausfindig zu machen, die in manchem Roman vorkam,
 10 den ich mir zu Gemüt geführt habe. Doch da fällt mir ein: sollte sich
 nicht bis zu einer gewissen Grenze rechtfertigen lassen, wenn man Ma-
 tto
 -seppo in Mozarts Oper Don Juan, ich meine jenen auf so komplette Weise
 durchgebläuten Harmlosen, Friedliebenden, Empfindsamen [?] mit der Per-
 15 -son des Komponisten zu identifizieren versuchen würde, der gewiß in
 der großen Welt, mit der er es zu tun hatte, hie und da sogenannte
 Hiebe einheimste, und Zerline, die Liebe, Zutrauliche, Versöhnende wäre
 etwas wie die harmoniewiederherstellende Künstlersgattin? Komisch,
 was einem so in den Sinn kommt. Was Nahrung betrifft, so bin ich der
 20 sicher nicht unglücklichen Meinung, daß man nicht spärlich, bedächtigt
 und täglich ähnlich genug essen kann. Bezüglich der Zuträglichkeit, Be-
 kömmlichkeit des Essens scheint mir eine bescheidene Einförmigkeit, ein
 artiges sich Anschmiegen und Gewöhnen an's Gleiche offen gestanden
 das Beste. Der Magen vertrage, möchte man sagen, nicht zu viele
 25 „Freundschaften“, obschon es ihn nach Abwechslung gelüstet. Was etwaige
 Bilder an den Wänden anbelangt, so fällt mir ein Deffregger'scher
 Bauernjunge nicht unangenehm auf. Daneben laden einige land-
 schaftdarstellende Aquarelle zu kurzer Besichtigung ein. Eine auf der

Kommode stehende Photographie zeigt mir eine ernst- beinahe madon-
 -nenhaft dreinschauende Mutter, ihren Sohn im Arm haltend, den sie
 vielleicht zu sehr liebt? Ist Lieben nicht stets ein wenig riskiert; nehmen
 sich diejenigen, die lieben, nicht stets beinahe „[~~et~~] etwas heraus“? Wie ver-
 5 -klärt sie aussieht! Warum muß ich sie unwillkürlich anlächeln?

Derselbe in einer neuen Situation,

nämlich auf einer

Weide.

10 Ich habe Brombeeren ^{gepflückt} ~~gesucht~~, die der Herbst spendet. Wie es nun
 schon beizeiten Abend zu werden anfängt. Ist die bewaldete Natur
 nicht wie eine von der Abendgoldigkeit, als wenn sie begnadigt
 worden wäre, rührend verzierte Sünderin? Sehen die Tannen nicht
 wie hunderte, sich zuspitzende Kirchtürme aus? Erinnern sie einen
 15 in ihrer Formierung nicht an romanische Bauweise? Alle Kunst-
 -schöpfungen kommen ja von Naturgebilden her. Wie beglückend es
 für mich ist, dies zu denken. Morgen werde ich wieder irgendwo
 draußen sein, werde ähnlich sein wie heute. Wie wirken Turn-
 -übungen stärkend! Mir gehe es sehr gut, sie sehe es, sagte mir
 20 schon ein par mal diejenige beinahe vorwurfsvoll in's Antlitz hinein,
 der ich die Einladung auf's Land verdanke. Sie ist die Urheberin
 einer Erquicktheit, die sie mir zugleich zu gönnen und zu mißgönnen
 scheint. Ich wachse gleichsam in der Landschaft[.], so in der Nähe der
 Berge, die groß sind, und die allemal, wenn man sie anschaut, zu
 25 wachsen scheinen, als dehnten sie sich aus. Entzückende, gesundheitge-
 -währleistende Täuschung! Die Frauen wollen eine[n] glücklich se-
 -hen, solange sie eine[n] unglücklich wähnen, und wenn ich dann

ihnen
glücklich bin, bin ich es[✓] dann schon wieder zu sehr? Sehe ich dann
aus, als kränkte ich sie? Ähnlich ist's mit dem Reden. Die Schweig-
-samen sollten gesprächig sein, und die Redenden wünscht man
5 stets etwas einsilbiger[.], und ist eine Seele ruhig, so bekommt sie ein
Bedürfnis nach Unruhe; der Beunruhigten schwebt dann wieder nichts
so Schönes vor als ausgeglichen zu sein. So wandert's in uns, ver-
es
-wandelt[✓] sich beständig.

10 Der, dem das Landleben schmeckt,
sitzt oder steht vor dem Häuschen, an das er
sich gewöhnt hat, als wär's
das seinige:
Wenn der Herbst nicht braune, gelbe Blätter als Dekoration auf
15 sorgfältig über Tische gebreitete Tücher wirft oder legt oder schüttet,
will ich noch an keiner herrschaftlichen Tafel etwa als Gast gegessen
sein. Zwei Jäger begegneten mir heute auf einem Waldweg,
Felsen haben weißlich geblitzt, geschimmert, rote Scheunendächer
sich schön vom Blau des Äthers abgehoben. Gewisse Bergpartien be-
20 -saßen etwas Sierra Morenaⁿ- oder Don Quijotemäßiges. Daß
mich immer irgend etwas, das mir vor die Augen kommt, an
Literaturabschnitte erinnert! Gelesenes und das, was man er-
-lebt, hängen auf's Eigentümlichste zusammen. Die Bildung läßt
sich vom Leben nicht trennen, wori[?]n man doch immer wieder
25 als ein Eigener lebt und steht. Um was wir uns bemüht haben,
das zieht mit uns, wird zu einem Stück von uns, es läßt sich
gewiß nicht abschütteln, aber immer wieder ist es da, will in Betracht
gezogen sein, fällt in die Wagschale. Jetzt ist es, wie ich deut-

10-13 Am linken Rand Markierung mit Bleistift von fremder Hand; am
oberen Blattrand mit Bleistift von fremder Hand ptd ad Herbst

-lich empfinde und sehe, Nacht, und zwar die mildeste, schönste,
 von der es eine ausgemachte Tatsache ist, sie mache sich zwischen acht
 und zehn Uhr nachmittags geltend und wolle auf's Sorgfältigste ge-
 -nossen sein. Herrlich, wie sie einem frommen, lieben, schlafenden
 5 Mädchen gleicht, deren Haare mitzuschlummern- und zu träumen
 scheinen. Man kann in den Träumen die willkommensten Er-
 -lebnisse haben, so viel steht für mich fest. Ferner steht fest für
 mich, daß das niedliche Hundshäuschen dort unter dem Pflaumen-
 -bäumchen wie eine häusliche Ansiedelung aus der Zeit der
 10 Städtegründungen aussieht. Es erinnert einen so an gewisse Abbil-
 -dungen, die in Büchern der Frühgotik zu finden sind. Die Oval-
 -öffnung füllt ein Hündchenkopf wirkungsvoll und hellleuchtend aus.
 Die Hunde werden gegen eine solche Erwähnung kaum irgend
 etwas einzuwenden haben. Das Bäumchen selbst verliert sich bei-
 15 -nahe in der dunkelschimmernden Duftigkeit, als wolle es sich im
 Nachtlcht, im Mondlicht wohligh auflösen. Dort drüben erhebt sich ein
 mächtiger Block, ein altes, gravitatisch dastehendes Wirtshaus. Heute
 am Tag winkten mir die reizendsten Horizonte, Fernblicke von
 unsäglicher Feinheit. Eine sehr hübsche Pächterin trat gerade aus
 20 einem Heimwesen heraus, als ich mich daran vorüberbewegte. Wie
 zog sich ein Hochthal, wiegenähnlich gewellt, geformt, behaglich und
 [i]kindheiterinnerungenerweckend hin. Man hat Mühe, sich exakte
 Vorstellungen über sämtliches Schönes zu machen und sich Rechen-
 -schaft über alles, was einem angenehm gewesen ist, abzule-
 25 -gen. Eine Herbstnacht ist um so schöner, je milder sie sich gibt,
 je weniger sie mit Rauheiten den Blumen schadet, die gerne
 lange hinleben, was einem das Tactgefühl anzunehmen empfiehlt.

3 und zehn Uhr nachmittags] mit Rotstift von fremder Hand
 unterstrichen; am linken Rand Fragezeichen

dieß jungfräuliche und sofer, Knecht, und grüßte die mildesten, pflichten,
 von der es eine unbegreifliche Lust ist, die mehr sich gewißer recht
 mit jener Ute nachsinnend, haltend und wohl auch's Sorgfältigste ge-
 wessen sein. Erstlich, wie sie jenen kommen, lieben, pflichten
 Waisen pflicht, deren Sorgen mitgefühlsmäßig - und zu trösten
 pflichten. Man kann in der Trübsal die vollkommensten Ge-
 schickte haben, so viel mehr für mich fast. Denn fast fast für
 mich, daß das mühsame Guteschicksal dort jenseit dem Pflichten-
 trübsal sein eine herrliche Aufzeichnung und der Geist der
 Trübsalstrübsal trübsal. Es erinnert mich so an gewisse Bild-
 schenke, die in Trübsal der Trübsal zu finden sind, die Trübsal-
 schenke fällt ein Guteschicksal trübsal und schicksal sind.
 die Trübsal werden gegen eine solche Trübsal trübsal irgend
 etwas eingewandert haben. Die Trübsal selbst werden sich bei
 mehr in der Trübsalstrübsal trübsal, als mehr es sich in
 Trübsal, im Trübsal trübsal trübsal. Dort Trübsal selbst sich ein
 mühsames Werk, ein Werk, gewöhnlich trübsal trübsal. Gutes
 von Trübsal trübsal die trübsal Trübsal, Trübsal von
 trübsal Trübsal, eine so trübsal Trübsal trübsal und
 einem Trübsal trübsal, als ich mich davon verabschieden. Die
 ganz sich ein Trübsal, trübsal trübsal, trübsal, trübsal und
 Trübsalstrübsalstrübsal für Man hat Trübsal, sich trübsal
 Trübsalstrübsal über trübsal trübsal zu trübsal und sich trübsal-
 schenke über alles, nach einem Trübsal trübsal ist, trübsal-
 trübsal. Eine Trübsalstrübsal ist ein so trübsal, je trübsal sich sich,
 je weniger sie mit Trübsal der Trübsal trübsal, die Trübsal
 Trübsal trübsal, nach einem der Trübsalstrübsal trübsal trübsal.

Ich finde es hübsch, den Blumen zuzumuten, daß sie das Dasein
 ebenso sehr lieben wie die Menschen, die sich ja mit ihrer Phantasie
 ausmalen dürfen, wie es jeder lebenden Erscheinung zu Mut
 ist, die gern glücklich ist. Dort im Unsichtbaren schwanken an
 5 schlanken Stengeln pflanzliche Gebilde, die Sternform haben, und
 aus der hohen Nacht herab tropfen die Planeten, stillen Zeichen der
 Bewegtheit, der Ergriffenheit des Weltherzens ähnlich und fallen
 doch nicht aus der göttlichen Gegebenheit, aus dem wundervollen
 Schweben herunter und sind weit größer, als wie sie aussehen, aber
 10 ist es denn nicht ein Glück, bedeutet es nicht eine Freude, eine
 Schönheit für uns, daß sie uns klein wie Geschmeide vorkommen
 dürfen, denen wir uns niemals nähern? Will ich sagen, daß ich
 berauscht bin? Nein! Aber ich will andeuten, daß ich Seliges sehe,
 indem ich selbst gewiß nicht beseeligt bin; doch macht es mich beinahe
 15 selig, Seliges vor mir zu haben, wie die Rose dort, die ich nicht
 sehe, sondern von der ich bloß ihren zarten Standort kenne, den
 Sitz, den sie einnimmt, und um die mir zu tun ist, sie glücklich
 zu wissen. Hat nicht etwa Rubens ³ ziemlich sicher seine rosig^r-¹ und
 goldigleuchtenden Reflexe, die schmelzenden Lichter, die seine Ge-
 20 -mälde aufweisen, vom liebenden Anblicken der Blume herbezogen,
 über die ich diesen nachtumzitterten Monolog spreche? Wie schön ist's,
 zu denken, daß sie ihr vollaufgeblühtes, ausdrucksvolles Gesicht, dieses
 Wunder von reizendverteilter Schö^rheit, der sanften Nachtinhalt,
 damit ² sie es lieblose, küsse! Eine Geschichte, woran ich heute den gan-
 25 -zen Tag mit gehörigem Eifer weiterlas, stellte mir einen außer-
 -ordentlich gebildeten Menschen vor, der über der Erziehung
 seiner Nichte wachte, bis er sie in die Hauptstadt und unter die

Ich finde es schön, den Blumen zugewandt, daß sie das Leben
 auch sehr lieben, wie die Blumen, die sie zu mit ihrer Pflanz
 annehmen, wie es jeder lebende Organismus zu Welt
 ist, die ganz glücklich ist, daß im Aufstehen hervorzu
 pflanzen, den ganzen pflanzlichen Aufbau, die Blumen haben, und
 wie das sehr Kraft sehr tragen die Pflanzen, stellen sie die
 Bewegung, die Bewegung die das Leben ganz selbst und selbst
 noch nicht und die göttliche Bewegung, und das wunderbare
 Leben der Natur und die nicht selbst, wie sie sich selbst, aber
 ist es, das nicht ein Glück, sondern es nicht ein Glück, ein
 Leben für mich, daß sie mich nicht wie ein Leben, sondern
 Leben, das mich nicht einmal mehr? Will ich sagen, daß ich
 bewußt bin? Nein! Aber ich will verstehen, daß ich Leben sehr
 und ich selbst nicht nicht bewußt bin; daß mich nicht bewußt
 sehr, Leben mich zu leben, wie die Natur ist, die ich nicht
 sehr, sondern das ich selbst ganz dem Leben, das
 ich, das sie nicht, und mich die mich zu sein ist, sie glücklich
 zu wissen. Ich nicht sehr Leben & ganzlich selbst seine selbst und
 selbstbewußten Leben, die selbstbewußten Leben, die seine Ge-
 =müthe nicht, das lebenden Leben der Natur selbst, aber
 ich ich nicht selbstbewußten Leben selbst? Wie schon ich's,
 zu leben, daß sie ich selbstbewußt, selbstbewußt selbst, ich
 Leben der selbstbewußten selbst, die selbst Kraft selbst,
 damit sie es selbst, nicht! Eine selbst, wenn ich nicht die mich
 =ganzlich mit selbstbewußten Leben selbst, selbst mich selbst
 =selbstbewußten Leben selbst, das nicht das Leben
 mich nicht, daß ich sie in die selbst und mich die

Menschen führen zu dürfen glaubte, was er auch ausführte.
Die Geschichte wollte mir anfänglich beinahe ein wenig kitschig
vorkommen, aber je mehr ich drin las, je angenehmer berühr-
-te mich die Konventionalität, worin es dem Erzähler gefiel, sich
5 [i] zu bewegen. Der Onkel starb dann eines Tages an nichts Un-
-alltäglicherem als an einer Erkältung. Ich fand, daß die schlichte
Motivierung seines Ablebens durchaus am Platze sei und erfuhr
nun, wie sich die Rose, wenn man mir erlaubt, daß ich eine Nichte
mit einer Rose vergleiche, im Glauben, daß der Vergleich keines-
10 -wegs an Berechtigkeitsmangel leide, mit einem erfolgreichen The-
-aterdichter vermählte. In der Folge erwies sich jedoch dieser
Dramatiker als eine doch schon etwas zu äußerliche Natur. Bei-
-spielsweise ärgerte er sich auf's Lebhafteste über eine Freund-
-schaftsbeziehung der Nichte, die er sich zur Lebens- und Schaffensbe-
15 -gleiterin erwählt hatte, zu einem an sich sicher nicht völlig
unbedeutenden Erfolglosen. Wie schön es von dieser jungen Frau
war, daß sie sich tapfer zu ihren Ansichten sowohl wie Neigungen
bekannte, und wie es mich rührte, daß sie ~~deswegen~~ in den Salons,
in denen es vielleicht auch herbstblättergeschmückte Tische gab, Ver-
20 -anlassung darbot, daß man ob ihr staunte. Ein Politiker vermochte
sich ihr Betragen nur unter Überwältigung großer innerer
Schwierigkeiten, will sagen, Bedenklichkeiten zu erklären. Man
verstand die junge Frau allseitig sehr gut, aber daß man sie so
leicht begriff, weil sie so offenherzig war, das war ja das peinlich
25 Berührende. Wirklich kam es denn auch zu einer Trennung
vom Schauspielhausbeherrscher und zu einer anscheinend überaus
mutigen Vereinigung mit dem Stück Kämpfertum, als das ich ihn
ansehe, der eigene Wege zu gehen entschlossen zu sein schien. Doch
jetzt, liebe Herbstnacht, siehst du mich in's Haus hineintreten. Leichten
30 Herzens, da ich dich ungestört weiß, bis es Morgen sein wird, tren-
-ne ich mich von dir Schönen.

Die Robert Walser
~~Salon herein und trug mit anmutigem Ausdruck~~
~~vor:~~ Klage [der] Die Zofe [.] spricht zu ihrer Herrin.
 Wie hat er sich so sehr verändert,
 5 sein Hut ist nicht mehr bunt bebändert,
 leis geht es jetzt in allem zu.
 Doch wovon hab' ich reden wollen?
 Ich muß dir meinen Beifall zollen
 bezüglich deiner Ruh', doch du
 10 erwartest, daß ich klage, nun, so trage
 ein Licht ich in die dunkle Lage,
 und sieh', sie strahlt! Nimm einmal an,
 ich hätte einen stets zufried'nen Mann,
 beständig sei er lustig, munter,
 15 nichts stimmte ihn jemals herunter,
 er w[u]ßte stets sich selbst zu helfen, gleiche,
 indem er immer wieder her sich stelle,
 der auf und nieder roll'nden Welle,
 sorgt' für sein Gleichgewicht in einem fort,
 20 dem Hier sei er gewachsen und dem Dort,
 daß ich ihm nie ein wenig Beistand reiche.
 Das Trösten ja der Tröst'rin wonnig wäre,
 mein Schmerz ob solchem Manne glich' dem Meere,
 um den's nie dunkelte, daß ich ihm nicht
 25 hie und da Licht
 mit allem, was ich bin, bedeuten würde,
 was ist ein gar zu Kluger doch für eine Bürde.
~~Nicht wahr, gnädigste Herzogin,~~
~~du siehst, wie ich betrogen bin,~~
 30 ~~[I]ch in der Seele eine arme Leiche,~~
~~mein Mann verzichtet ganz auf alle dummen Steiche.~~

Die Zofe spricht zu ihrer Herrin

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 46 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 36r/III [KWA VI]
 Prager Presse, 24.9.1933
 [KWA III 4, S. 621f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 503 datiert auf Dezember 1926.
 (Die Abschrift von 36r/II [„Christ-
 baum“] wurde am 25.12.1926 in PP
 publiziert.)

terminus ante quem: 24.9.1933,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 2–3 ~~Salon ... vor:~~ gestrichener Schluss eines nicht erhaltenen Textes;
 vmtl. hat Walser das auf Mkg. 36 für sich stehende Gedicht bei
 der Reinschrift eines Textes als Schluss angefügt – vgl. die Seiten-
 nummerierung „4.“ –, dann aber das Gedicht mit einem eigenen Titel
 versehen.
 12 , sie st] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist
 16 gleiche] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist
 18 roll'] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist
 20 Hier] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist
 23/24 mein /um] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist

Die Robert Walser

~~Walden fassen sich das mit demselben Aushalt~~
~~reicht~~ Klage Die Lofe spricht zu ihrer Herrin.

Wie fort es sich so sehr verwandelt;
 sein Gut ist nicht mehr hiebt unbekannt,
 laß es ab jetzt in allem zu.
 Was nehmst du 'in dem neuen?
 Ich muß die neuen Laßfall gelassen
 bequämlig lassen. Ich, laß die
 anerkennen, laß ich klagen, nun, so trage
 ein Licht ist in die dunkle Lüge,
 und sich, fürchtet! Minne nimmt man,
 ich fülle einen Platz gefüllt, man Mann,
 beständig für die Lüste, nichtes,
 nichts können ich jemals verstehen,
 es mußte sich selbst zu fassen, kluge,
 indem es immer wieder fort sich stellt,
 das muß ich wieder voll, indem ich alle,
 sucht' für ein Gleichgewicht in einem fort,
 das gibt sie es gemacht und dem Fort,
 laß ich ihm nie ein wenig Lichtes rauchen.
 Das Trösten jeder Tröst' ein wenig neuen,
 mein Leben ab jedem Mannes gleich, dem Mann,
 ein Mann's nie dunkel, laß ich ihm nicht
 für ein die Licht
 mit allem, was ich bin, das ist ein Mann,
 was ist ein ganz zu klugen Laß für ein Leben.
 Nicht mehr, geschickte Geringe,
 der füllt, was ich bezeugen bin,
 ich in der Lüge eine neue Laide,
 mein Mann verachtet ganz auf alle kleinen Klagen.

Der Hausfreund.

Vor Jahren verfaßte ich einen Briefträgerauf-
-satz, worin ich die Fröhlichkeit dieses Berufes
hervorhob.

5 Auf meinem Nipp- oder Theetisch liegen einige
Bücher, die bereits von Generationen gelesen
worden sind.

„Nun, gut“ sprach ich heute früh zu mir „mag
es Hausfreunde in Menge geben.“

10 Ob es wohl tunlich sein könnte, Ansichtspostkarten
in vorliegende Untersuchung einzuflechten? Auf
einer der Postkarten, die in meinem Besitz
sind, sieht man ~~nämlich einen jungen, hübschen,~~
im Bett liegenden, Peter Altenberg lesenden,

15 jungen, hübschen Menschen abgebildet.

Ich erwähne nebenbei einen gewissen Herrn
Professor Hurtig, der sich jeweilen durch erstaun-
-lich langsame Vortragsart auszeichnete.

Über das Briefträgerthema stolpernd, kehre ich zum

20 Hausfreundproblem zurück, auf dessen Behand-
-lung ich mich freue.

Vor einigen Tagen gelangte eine Ansichts-
-postkarte aus dem fernen Osten an meine

Adresse an. Wie hübsch wär's, in einer

Der Hausfreund

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 21 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 219r/II [KWA VI]
Prager Presse, 28.10.1932
[KWA III 4, S. 591–593]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 510 datiert auf Februar–April 1927.

terminus ante quem: 28.10.1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Der Hausfreund.

Der Hausfreund versteht sich einem Briefträgerver-
=satz, wobei ich die Freundschaft dieses Briefes
beabsichtige.

Auf meinem Weg - das Heft ist liegen einige
Bücher, die durch den Generationen gelesen
worden sind.

„Nun, gut“ sprach ich heute früh zu mir, „mög-
=lichst viele Freunde in Menge haben.“

Ob es wohl möglich sein könnte, Aufsichtspostkarten
in vorliegender Untersuchung einzuführen? Auf
einer der Postkarten, die in meinem Besitz
sind, steht man nämlich einen jungen, hübschen,
im Bett liegenden, Peter Altenberg lesenden,
jungen, hübschen Mannes abgebildet.

Ich erinnere mich an einen gewissen Herrn
Professor Gürtel, der sich jenseits des osterrei-
=chischen Reiches nachgewiesen.

Über das Briefträgerverhältnis, das ich zum
Briefträgerverhältnis gewinne, wird Ihnen bekannt.
=lung ist mir klar.

Der jenseits liegende Mann ist ein Aufsicht-
=postkarte und dem Herrn Peter von meinem
Bücher an. Hier steht nicht, in einem

romantischen Landschaft Briefe auszutra-
-gen!

Doch wo bleibt der Hausfreund? Weißhalb zögert
er, aufzutreten?

5 Auf einer der Karten meines Ansichtspostkarten-
-albums befindet sich eine effektvoll kostü-
-mierte Kourtsane, wobei es sich um Wieder-
-gabe eines in Kunstkreisen geschätzten Ge-
-mäldes handelt.

10 Herbeigeeilt, Hausfreund! Mache keine Um-
-stände!

Meine Auffassung vom Hausfreund ist eine ge-
-teilte. Für mich ist er eine idealistische Figur.

Kein Unbekannter als Ibsen schenkte uns

15 im „Puppenheim“ einen Hausfreund von klassi-
-schem Gepräge, indem er gleichsam schonungs-
-voll zu uns sprach: „Hier habt ihr ihn!“

Wie sieht das Ibsen'sche Familienanhängsel aus?

Krank ist er! Sollte ich beim Wendepunkt an-

20 -gekommen sein?

Inwiefern ein Hausfreund kränkelt, scheint er
mir denkbar zu sein; andernfalls, d. h. sobald er
sich durch Gesundheit auszeichnet, erkläre ich ihn
für einen Zankapfel, mithin für unmöglich.

25 Indem ich ihn prinzipiell, d. h. als Ausnahme, gelten
lasse, zucke ich die Achsel über ihn, wodurch ich dem
Gegenstand gerecht geworden zu sein meine.

Oben Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

verwandtschaften durchsichtliche Liebe und Güte zu
sagen!

[Ist das nicht das 'Gnadenwort'? Das ist das göttliche
und menschliche?

[Auf einem der ersten unserer Aufstiegsfahrten
wurde besucht ein sehr interessantes
=museen der Natur, wobei es sich um die
=gaben eines im Aufstiegsarten geschickten Ge-
=müths handelt.

[Gutachten, Gnadenwort! Was ist das
=Wort?

[Meine Auffassung vom Gnadenwort ist eine ge-
=wisse. Es ist es eine sehr wichtige Eigenschaft.
Ein unbekanntes, sehr seltenes Wort, und
im 'Gnadenwort' einen Gnadenwort von klassi-
=schen Gegenständen, indem es sehr selten vorkommt:
=wohl zu sein, so ist es: 'Gnade hat es ist'.

[Es ist das Wort 'Gnade' Familienangehörige sind?
Gnade ist es! Es ist ein sehr interessantes und
=ganz neues Wort.

[Denn ein Gnadenwort bedeutet, ist es
mit Dank zu sein. Und es ist, ist es
ist das Wort 'Gnade' und es ist, ist es
ist ein sehr interessantes, und es ist
ist ein sehr interessantes, und es ist.

Und es ist ein sehr interessantes, ist es
ist es, ist es, ist es, ist es, ist es
ist es, ist es, ist es, ist es, ist es
ist es, ist es, ist es, ist es, ist es.

Wenn Autoren krank sind.

Wenn es Autoren gegeben hat, die ich gern zum
Mut gebührend beglückwünsche, den sie bezüglich Ver-
körperung von Herrenfiguren zeigten, die in Mo-
5 -menten der Ungehaltenheit nicht zögerten, ihren
Dienern kurzerhand mittels eines handlichen Gegen-
standes, beispielsweise eines Leuchters, den Kopf samt
der darin befindlichen Ungehorsamkeit zu spalten, so
gab es wieder anderseits [e]inen, der die Feder mit
10 erfolgreicher Erfolglosigkeit führte, und dem es einfiel,
einen vielleicht ein wenig größenwahnsinnigen Haus-
lehrer darzustellen, der sich womöglich in ein
vornehmes Mädchen oder Frauchen verliebte, die
bald hernach starb, was ein Vorkommnis war,
15 wofür der Schaffende verantwortlich zu machen
wäre, wenn man ihn nicht insofern berücksichti-
gen müsste, als er selber in jeder Hinsicht
leider Gottes kränkelte.
An einem schönen Seeufer litt, schrieb und atme-
20 -te er Blumendüfte ein, die ihm der entstehende
Frühling, dieses Kind des vergangenen Dezem-
bers, in's Geruchsorgan und Dichterzimmer
hinaufsandte. Narzissen guckten mit ihren när-
-risch-schönen Häupterchen in lauter Keuschheit
25 und mit unbeschreiblicher Ahnungslosigkeit zur Erde
heraus, die ein rechtschaffenes, schweigsames Haus
genannt werden kann, und so schrieb er denn,
nachdem er vielleicht eine Viertelstunde lang heck-

Wenn Autoren krank sind

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 95 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 228r/III + 218r/I [KWA VI]
Prager Presse, 15. 4. 1928
[KWA III 4, S. 367, 370–373]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 513 + 510 datiert auf Februar–
März 1927. (218r/IV [„Der Knirps“]
mit Bezug auf den 60. Geburtstag
von Hedwig Courths-Mahler am
18. 2. 1927: „[...] so feierte dieser
Tage eine Schriftstellerin ihren sech-
zigsten Geburtstag [...]“; vgl. AdB 4,
S. 394f.)

terminus ante quem: 15. 4. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert Walzer

Wenn Autoren krank sind.

Wenn es Autoren gegeben hat, die in ganz ganz
weit größerem Maßgrade als wir sie bezüglich ihrer
Körperlichkeit von Gesundheit zu sagen, die in der
Welt der Ungesundheit nicht zu finden, ohne
ihnen Körperlichkeit mittelst eines künstlichen Organ-
ismus, beispielsweise eines Künstlers, der Kopf steht
in der Welt der Ungesundheit zu stellen, so
gab es nicht mehr einen, der die Natur mit
einfacher Erfolglosigkeit suchte, und dann einfach
einen willkürlich ein wenig großartigsten Versuch
dieser Dargestellten, der sich notwendig in ein
verfälschtes Bild der Natur verlor, die
bald darauf starb, nach ein Diktandum war
nachdem der Verfasser verantwortlich zu machen
war, wenn man ihn nicht in einem bestimmten
Zuge mußte, als er selbst in jener Zeit
einen guten Willen hatte.

[Der einen kleinen Versuch hat, steht und steht
in der Welt der Natur, die ihn die Natur
dargestellt, ist ein Bild der Natur, die
nach, in der Natur und in der Natur
finden. Dargestellt ist ein Bild der Natur
mit ein wenig größerem Maßgrade als wir sie
in der Natur in der Natur
mit ein wenig größerem Maßgrade als wir sie
finden, die in der Natur, in der Natur
gefunden werden kann, und so steht es dann,
nachdem es willkürlich ein wenig größerem Maßgrade
hat.

-tisch gehustet hatte:

Eines Nachmittags kam sie im Landhaus an,
um sich sogleich in ihrer ganzen Schlankheit auf's

Sopha zu setzen. Wie zum Portraitiertwerden

5 sah sie aus. Auf ihre Bitte begab sich ein Knabe,

der in allen seinen Jugendlichkeiten eine vor-

-frühlinghafte Zuneigung zur soeben Angekom-

-menen spürte, in den Garten hinaus, um Ge-

-schöpfe zu pflücken, von denen er sich einbilden

10 zu können meinte, man nenne sie weit und

breit Blumen [i]und ihr dieselben, sobald die Beschäfti-

-gung des Einsammelns zu Ende geführt worden

wäre, vor's Gesicht zu stellen, damit sich ihre rätsel-

-haften Augen an den Pflanzengebilden weiden

15 dürften. „Danke!“ sprach sie, indem sie ihn von

oben bis unten mit beabsichtigt-unbewußt-kaltem

Blick maß, um, wie gesagt, bald hernach zu ster-

-ben, was sie einzig deßhalb ausführte, weil es

ihr vom Autor vorgeschrieben wurde, der in Ver-

20 -legenheit geraten war, wozu er sie fernerhin

würde verwenden können. Da er selber krank

im Bett lag, dichtete er auch ihr unwillkürlich einen

derartigen Charakter an.

Einstweilen schaute sie mit unwiderstehlicher Träg-

25 -heit still, weich, traumhaft vor sich hin. Entschlossen-

-heiten in ihr, die etwas Unentschiedenes an sich

hatten, ließen sie nach einer Weile vor's Haus

treten, um hier die Erfahrung zu machen, daß

Hauslehrer überlebensgroß sein können, indem

sie sich ihres Standesbewußtseins entäußern, und
daß eine Selbstgering[?]schätzung erheblichen Um-
-fanges sie anpacken kann.

„Was tun Sie?“ rief sie verwundert, entrüstet,

5 geschmeichelt, gelangweilt und vergnügt aus.

„Lassen Sie das doch! Sie benehmen sich wie

das Kind einer fremdartigen Zeit, nicht wie

ein Angehöriger der unsrigen. Sie scheinen

eine sehr moderne, gesprenkelte Herrennatur

10 zu sein, ein philosophieimstichlassender Philosoph, und

mir wird bang, lampenlichtflackrig vor Ihnen,

und dann dieses Monotone, Ländliche ringsherum,

und über meinen Autor, um wieder von dieser

bedeutenden Persönlichkeit zu sprechen, ist das Be-

15 -dürfnis, die Manie gekommen, mich mit einem

Gemisch von Weichherzigkeit und Unerbittlichkeit zu

Ihnen reden zu lassen, der mir mit verzerr-

-ten Gesichtszügen zu Füßen liegt. Wissen Sie

aber, was ich Ihnen im Sinne habe zu machen?

20 Den „Kopf“ mache ich Ihnen! Ihre Geistigkeiten zanken

mit Ihnen, aber die meinigen tun das ~~ebe~~ mit

ebenso großer Geschwindigkeit mit mir. Die Kultur,

die ererbte Bildung, die lebhaft in mir schlum-

-mern und rumoren, stemmen sich mit aller

25 Macht gegen die Überzeugtheit, daß Sie nicht

ganz unbeachtenswert seien. Wie unschön, ge-

-wagt, rücksichtslos es von Ihrer Hauslehrerlichkeit

ist, mich zu einem denkbar unange~~h~~nehmen

„Kopfmachen“ zu veranlassen. Lassen Sie sich ge-

sie sich ihres Handbrennstoffs antäufeln, und
daß eine Selbstzerstörungsfähigkeit ausbleiben und
sich für ungenutzbar kann.

[„Was bin Sie?“ wie sie vorwärts, antwortet,
gastmischend, gelungeweise und zurücksetzt.
„Lassen Sie das! Sie brauchen sich nicht
das Kind eines fremdartigen Geistes, nicht sein
ein Angehöriger der Natur, Sie können
eine sehr moderne, gesunderhaltene Gesamtheit
zu sein, ein philosophisch-kritischer Philosoph, und
nicht mehr, wenig, wenigstens, von Ihnen,
und diese letzte Menschen, Ländliche, ringelstern,
und über meinen Vater, um wieder von dieser
bedeutenden Persönlichkeit zu sprechen, ist das der
Einfluss, der Maria gekommen, mich mit einem
Gniff von Ohnmachtigkeit und Unwissenheit zu
Ihren Seiten zu lassen, das mich mit der geist-
lichen Geistigkeit zu Erben liegt, Ohn Sie
aber, was ist Ihnen im Inneren sehr zu machen?
Der Geist, was ist Ihnen! Von Geistigkeit zu sein
mit Ihnen, aber Sie meinen, Sie sind mit
dem großen Gefühlsgeist mit mir, der Kultur,
die soziale Bildung, die selbst in mir schwin-
nen und können, können sich mit aller
Macht gegen die Unwissenheit, daß Sie nicht
ganz unbestanden sein, Ohn Ihnen, ge-
nügt, unbestanden, ab von Ihrer Unwissenheit
ist, mich zu einem dankbaren, ungenutzten
„Befehl“ zu machen. Lassen Sie sich ge-

abgekanzelt hatte, glücklich, reich, sorglos u. s. w. haben werden lassen.
Er kränkelte; deßhalb taten das seine Produkte ebenfalls. Zaghaftigkeit
war seiner Zeit Mode!

-sagt sein, daß man lieben [,] darf, daß man
das aber nicht mir nichts dir nichts offen zu zeigen
nötig haben sollte. Wie undifferenziert ist Auf-
-richtigkeit, eins, zwei, drei, als exerzierten
5 Soldaten! Können Sie denn nicht in der Um-
-grenztheit Ihrer Studierstube so kopf- und
fassungslos, so hingerissen sein wie Sie wün-
-schen, mich aus nichts als Verehrung, falls Ihnen
dies willkommen ist, aufessen?“
10 Milde ließ sie alle diese Worte aus dem
phantastischschöngeschweiften Mund gleiten. Draußen
in der Bucht schlummerte währenddessen das
mit Abendlichkeit durchsetzte morgenliche Gewässer,
als sei es eine biegsame, schmiegsame Silberplatte,
15 d[ɪ]e vo[n]r Lebenslust müde und vor Lebensmü-
-digkeit lustig klirre, und das unhörbare Klir-
-ren drang hörbar zu den Ohrmuscheln hinüber,
in die er vor Begeisterung am liebsten hätte
hineinbeißen mögen. Diese Liebe hatte alle
20 seine Unbesiegbarkeiten beeinflusst; er glich
einer zusammengestürzten Unumgestürztheit,
einer aus Flaum und Flötentönen bestehenden
Felsenpartie, die wehklagend kicherte: „Ich
las und weiß zu viel[.]“, indeß sie tonlos auf-
25 -jauchzend zurückgab: „Mein grausamer Ge-
-bieter empfiehlt oder befiehlt mir, in Kurzem
mein bischen Amlebensein aufzugeben“, womit
sie ihren Autor meinte⁷.
Wäre ich ihr Hervorbringer gewesen, so würde ich sie,
30 nachdem sie einen Lehrer belehrt, einen Bemängelnswerten
unterwiesen, einen Strauchelnden und zugleich Anmaßenden

abgekündigt haben, schickel, mich, sagst du, was haben wir denn verloren?
 das Bräutchen; so schickel haben das seine Bräutchen abgekündigt. Gefesselt
 was seine Zeit Warte!

= sagt sein, daß man lieben darf, daß man
 das aber nicht mit nicht die nicht essen zu zeigen
 nötig haben sollte. Was unbilligste ist Auf-
 =richtigkeit, nicht, ganz, das, als gereizten
 Lehrer. Können Sie dann nicht in das Un-
 =glaubliche Hand Mithrasche so sagt = und
 fassungslos, so fingen wir sein sein die sein-
 =fassen, mich und nicht als Anweisung, falls Ihnen
 das willkommener ist, versassen.

[Milde ließ sie alle diese Worte mit dem
 gleichgültigstförmigsten Munde ablesen. Inzwischen
 in der Luft schwebte verführerischer das
 mit Abundanz der kühnen morgendlichen Gewässer
 als sei es eine leuchtende, feingewebte Silberglocke
 der der Lebenslust müde und der Lebensmü-
 =digkeit lustig blühen, und das unersättliche Altes
 von Jugend fort zu den Gemüthern fühlbar,
 in die es der Legeisterung am liebsten hätte
 hineinbrüllen mögen. Diese Liebe sollte alle
 seine Unbegreiflichkeiten beeinflussen; es glich
 einer zusammenhängenden Unmöglichkeit,
 einer mit einem und Störchen bestanden
 Falschheit, die nachher die Kiste: „Ich
 das und weiß zu viel, in daß sie das und
 =jungend zu sein: „Main grüßte das Ge-
 =biete und nicht das befiel mich, in Augen
 man haben Andachtsman aufzugeben“, wenn
 sie ihre Arbeit machte.

[Denn es ist Gewissensgeheimnis gewesen, so würde es sie,
 nachdem sie einen Lohr belagert, einen Baumgärtchen
 unterweisen, einen Wäldchen und zugleich Anwesenheit

Der Knirps.

Den Knirps hatten die Frauen verdorben.

Gewisse Männer vermöchte man mit geringer Mühe auf
der „Flucht vor dem Weib“ zu ertappen.

- 5 Hat Einer nicht einen Riesenerfolg [i]n dem, was er erstrebt,
umgeben ihn Schwierigkeiten, gibt ihm das Leben Gelegenheit,
mit Hindernissen u. s. w. zu kämpfen, so sagen seine Bekannten,

das verursachten die Frauen⁷ ~~seien schuld~~

„Für ihn ist's zu spät“ rufen sie patetisch aus „warum [i]st er den

- 10 Frauen nicht konsequent im Interesse seines Berufes aus dem
Wege gegangen?“

Da der Knirps ein Frauenliebling war, brachte er's zu nichts.

Hiebei brauchte man gar nicht [i]sehr viel zu denken.

- 15 Um über die Schriftstellerei unserer Tage zu sprechen, so scheint
heute der Knirps seinen ^{fünfz[i]gsten} ~~zwölften~~ Geburtstag zu feiern.

Er schrieb an die hundert Kurzromane, die, mag man sie
vom literarischen Standpunkt aus so streng beurteilen, wie
man ~~[w]L~~ Lust hat, in's Volk hineindringen.

- 20 Mir ist nicht genau bekannt, ob ~~er~~ seine Schriften, die man in
zahlreiche einzelne Zerstückerheiten einteilen oder zergliedern
kann, in einem Zimmer zu ebener Erde verfaßt worden sein
können, dessen Fenster und Türe bei⁷m⁷ ~~der Niederschrift~~ Niederschrei-
ben offen standen, damit seine Tätigkeit von der frischen Luft
25 umweht werde.

Der Knirps

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 24 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 218r/IV [KWA VI]
Prager Presse, 4. 9. 1932
[KWA III 4, S. 581–583]

terminus post quem: 18. 2. 1927;
60. Geburtstag von Hedwig Courths-
Mahler, auf den sich dieser Text in der
Mikrogrammaufzeichnung bezieht:
„[...] so feierte dieser Tage eine Schrift-
stellerin ihren sechzigsten Geburtstag
[...]“. (Vgl. AdB 4, S. 394f.)

terminus ante quem: 4. 9. 1932,
Veröffentlichung

Von Zeit zu Zeit mag der eifrigdichtende Prosaist an's Piano
getreten sein, um sich ^{von} ~~zz~~ den Strapazen des Schriftstellertums
melodiös zu erholen.

- 30 Der Knirps schrieb vorwiegend für jene Provinzmädchen, die

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Der Knirps.

Der Knirps sollte den Frauen verstehen.

Gravisse Männer vermöchte man mit geringem Mühe auf
den Knirps den dem Knirps zu bringen.

Der Knirps nicht einen Disputationsweg zu dem, was er versteht,
umgeben ihn Disputationslasten, selbst ihm das Leben zu bringen,
mit Disputations n. l. n. zu bringen, so tragen seine Gedanken,

das persönliche in dem. ~~das ist~~

„Der Knirps ist zu weit entfernt, selbst zu sein, was er ist, und der
Knirps nicht Disputations im Disputations selbst Disputations und dem
Knirps zu bringen.“

Der Knirps ein Disputationsweg, selbst zu sein, nicht.
Knirps Disputations, man kann nicht mehr zu sein.

Der Knirps ein Disputationsweg, selbst zu sein, nicht.
Knirps Disputations, man kann nicht mehr zu sein.

Der Knirps ein Disputationsweg, selbst zu sein, nicht.
Knirps Disputations, man kann nicht mehr zu sein.

Der Knirps ein Disputationsweg, selbst zu sein, nicht.
Knirps Disputations, man kann nicht mehr zu sein.

Der Knirps ein Disputationsweg, selbst zu sein, nicht.
Knirps Disputations, man kann nicht mehr zu sein.

Der Knirps ein Disputationsweg, selbst zu sein, nicht.
Knirps Disputations, man kann nicht mehr zu sein.

in irgendwelche Stellung treten, für die es leicht ist, zu
 glauben, sie besäßen viel Gefühl, und denen ^{die} ~~Mama~~ Natur die
 Eigentümlichkeit verlieh, rasch verzagt zu sein und sich eben-
 5 -so schnell für wieder gekräftigt zu halten.
 Aus dem Antlitz des Knirpses gewinnen wir die keineswegs
 unangenehme Vermittlung von etwas Reserviertem.
 Mit einer gewissen Güte bot er dar, was dem Quell seiner
 ausgezeichneten Gesinnung entsprang. Indem seine denkbar
 10 unansehnliche Vortrefflichkeit hie und da Honorar zu verdie-
 -nen gesonnen war, gar nicht weiter an's Geben dachte,
 war er dennoch irgendwie, falls wir un[~~z~~]s hier flüchtig eines
 Goetheausspruchs bedienen dürfen, edel und behülflich.
 Seine, wenn auch nicht epochemachende, Kunst verschaffte aller-
 15 -lei Handwerkerhänden Beschäftigung. Seinen winzigen Werken
 verlieh er jeweilen die vorteilhafteste Betitelung.
 Dann und wann trug seine wie aus einer Art von Eingeschlafen-
 -heit quillende Geschicklichkeit den Stempel berechneter Naivetät
 oder gekünstelter Ungekünsteltheit.
 20 Sein Bild befindet sich in einer ~~Sehe~~ reizende Aussicht in eine
 markante Landschaft ~~dar~~ gewährenden Stube, wo sein ^e bisherige
 dichterische Lebensaufgabe, hübsch geordnet, erfüllt und zugleich
 noch unerledigt, ^{neben} Band ~~an~~ Band gestellt, auf einer Etagere
 25 zweckentsprechend vorliegt.
 Für das schönste Mädchen unserer Stadt halte ich jetzt übrigens
 vorsichtshalber einstweilen Keine.
 Zu den Besten zähle ich den Knirps nicht, schon weil diesbezüg-
 -lich meiner Meinung nach das, was man Wirklichkeit nennt,
 30 eigensinnigerweise nicht stets mit uns übereinstimmt.
 Man wünscht ihm immerhin auf seine fernere Bahn Glück.

Die Dame im Ge[ü]birg[e.]sgeschichte.

Ich bin scheinbar von der Absicht erfüllt, hier wie-
 -der einmal nach Herzenslust spielerisch zu sein. Wo-
 -mit anderm tändle ich gewissermaßen, als mit
 5 einer Tochter, die von wundervoller Gestalt ist
 und ein Sportkostüm trägt, indem sie im Verein
 mit ihrem Anbieter eine geröllreiche Anhöhe be-
 -steigt? Die Gute, Schöne und Feine ist die Ab-
 -kömmlingin eines Menschen, der allerhand er-
 10 -lebt zu haben scheint. Vieles Erleben ist ja so
 unfein! Und nun spielt sie also, ohne eigentlich
 dazu berechtigt zu sein, die Unerreichbare, die
 sich zeitweise dennoch sozusagen ein bisschen von
 demjenigen erreichen, d. h. um die Hüfte fassen
 15 läßt, der sich genötigt sieht, in Henriette, denn
 so nennt sie sich, etwas wie sein Ideal zu
 erblicken. Er ist schlicht und brav[.], sie hingegen
 schillert, schimmert, glitzert von Verwöhntsein.
 „Du stehst so hoch über mir, daß ich mich beinahe
 20 nicht kenne, wenn ich dich auf deinen stolzen
 Mund zu küssen wage“ flüstert's heiß aus ihm
 heraus, und sie findet es angenehm, sich von
 Gustav so aufrichtig geliebt zu wissen, der eine
 Kraftnatur war, die nie ein Glas Bier über
 25 den Durst hinaus trank, was seine Partnerin
 sehr an ihm schätzte. Nunmehr spielten einige
 Herren in einem Kaffehaus Skat, aber ich
 will dies lieber auf sich beruhen lassen und

Gebirgsgeschichte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 101 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 229r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 14. 4. 1929
 [KWA III 4, S. 453–456]

terminus post quem: 25. 2. 1927
 (229r/I mit Bezug auf mehrere Artikel
 in „Der Bund“ vom 19.–25. 2. 1927;
 vgl. AdB 4, S. 459f.)

terminus ante quem: 14. 4. 1929,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 17 erblicken.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

1. Robert Walser

Die Dame im Gebirgsgehege.

Es bin spärlicher von der Absicht erfüllt, das man
das einmal nach Ganzschickte hinweisen zu sein. Wo
mit anderen Tindeln ist gewiss geworden, als mit
einer Taster, die von verschiedenen Gestalt ist
und die Gestalt der Taster, indem sie in der
mit ihrem Anbater eine gewöhnliche Aufsicht be-
spricht. Die Taster, Taster und Taster ist die Ab-
kennung der Taster, die Taster und Taster ist
das zu haben spärlich. Taster Taster ist zu so
einfach. Und man spärlich sie also, die eigentlich
dazu bestimmt zu sein, die Taster, die
sich zu Taster Taster Taster ein Taster von
Taster Taster Taster, die Taster Taster Taster
läßt, das sich Taster Taster, in Taster, Taster
so nennt sie sich, Taster man sein Taster zu
erhalten. Es ist Taster und Taster, sie Taster
Taster, Taster, Taster von Taster Taster.
Die Taster so Taster man, das ist Taster Taster
nicht Taster, man ist Taster Taster Taster
Taster zu Taster Taster Taster Taster und Taster
Taster, und sie Taster Taster Taster Taster von
Taster Taster Taster Taster zu Taster Taster Taster
Taster Taster, das man man Taster Taster Taster
die Taster Taster Taster, man sein Taster Taster
sich zu Taster Taster. Taster Taster Taster
Taster in Taster Taster Taster. Taster Taster ist
will das Taster man sich Taster Taster Taster

kehre i[ɛ]n's hellaufjauchzende Gebirge zurück, das
 in einem Meer von Blau, Gold und zwitschern-
 -dem Grün schwamm. Zwar zwitscherte das Grün
 an sich nicht, sondern die vielen sich in demselben
 5 aufhaltenden, lieben Vögelchen besorgten das, aber
 es sah aus und hörte sich an, als wäre die Stimme
 des Vergnügtseins aus dem Mund des Grüns
 herauszuspringen- und klingen gekommen. Wie
 kommen uns gewisse Sinnestäuschungen an-
 10 -mutig vor! Doch weiter!
 Silberbäche schmückten mit ihrer lebhaft sprudeln-
 -den Gegenwart klaffende, mit üppiger Vege-
 -tation bekleidete Abgründe oder Schluchten. Hoch
 empor ragten wieder anderseits Hoch[b]gebirgs-
 15 -gipfel in das Wundervolle hinauf, das man
 mit dem Namen Äther zu bezeichnen pflegt.
 Scharf hob sich von der Bergluft Gustavs Habichts-
 -nase wirkungsvoll ab, und das Ganze sah aus,
 als wäre es in der Unterhaltungsbeilage einer
 20 Zeitung gedruckt gestanden und sei von mir
 gelesen worden, und jetzt dichtete, malte und
 ahmte ich es nach. „In welch hohem Maß du
 für mich eine Götti[i]n bist“ entrang es sich seiner
 vor Glück zitternden Seele. Ihr knappanliegen-
 25 -des Kleid schmiegte sich auf's Traulichste jedem
 ihrer einzelnen, reizenden Gliedmaßen, die
 durchaus ebenmäßig zu sein schienen, gleichsam

Nach dem fallenden Abend zu dem, das
in einem Meer von Licht, Gold und weißer
-dem Grün - dem. Zwei weiße das Grün
von sich nicht, sondern die weißen sich in dem
verfallenden, lichen Wäldchen begeben das, aber
es sich nicht und foch sich an, es waren die Wälder
das Abgeschiedene und dem Meer das Grün
farblichgrün - und blühen gekümmert. Die
Rennen und gewisse Wäldergrünungen von
-mäßig der! das weißer!

Diebstahl der Früchte, mit dem laßest heimlich
= den Geynwart Klaffen, mit üppigen Lager-
= ertion behaltete Abgüsse, oder Pflanzten. Gef
= urren werten nicht unterhalb Geynwart
= urren in der Abgüsse, in der, der man
mit dem Namen Affen zu bezeichnen pflegt.
Thier selb ist von der Geynwart Geynwart
= urren nicht möglich, mit der Geynwart selb
= urren ab in der Abgüsse, in der man
Geynwart Geynwart Geynwart und für man nicht
= urren werden, mit der Geynwart, malen und
= urren ist es nicht. „In welcher Geynwart Maß die
für mich eine Geynwart“ unter der sich man
= urren Geynwart Geynwart. In Geynwart
= urren Geynwart Geynwart Geynwart Geynwart
= urren Geynwart Geynwart Geynwart Geynwart
= urren Geynwart Geynwart Geynwart Geynwart

mit ihrer Übereinstimmung an. Er sah es, wagte
es beinahe nicht wahrzunehmen; immer wieder
preßte er die kostbare Figur, die einen Herren-
hut auf dem Frauenhaar trug, mit innigster
5 Unwillkürlichkeit an's Herz, falls nicht vollstän-
dig ausgeschlossen gewesen sein sollte, daß er ein
solches sein eigen habe nennen können. „Würde
es nicht schicklicher sein, wenn du dich etwas ge-
bändigter verhieltest?“ fragte sie ihn besorgt, und
10 die Besorgtheit kleidete sie zum Entzücken. Ihm
kam vor, sie stehe im Ballkostüm vor ihm.
„Wenn ich dich doch einmal in uneingeschränk-
tester Ausgeschnittenheit sähe“ kam's harmlos
über seine Lippen. Er könnte so etwas womöglich
15 auf andere Art vorbringen, meinte sie, war
aber dennoch über soeben Ausgesprochenes froh.
Immer höher hinauf glaubten Beide klettern
zu dürfen. Die zu ihren Füßen heiter ausge-
breitete Erde glich einem teppichartigen Spielzeug.
20 „Wir sind zwei Träume“ sprach sie sanft „begreifst
du's, kannst du's fassen?“ Er antwortete: „Ja,
ich kann's bis zu einer gewissen Grenze.“
Sekundenlang schwiegen sie, dann entstand neues
Geplauder, und die Tannenwipfel schwiegen und
25 redeten ebenso intensiv. D[ie]as Leben kam ihnen genial
vor. Sie übertrugen ihre Gabe, glücklich zu sein, auf's
umliegende All.
Was ist feiner, einen Essay zu schreiben oder sich
in
30 wie Henriette und Gustav⁸ die Bergeinsamkeitsaugen
zu schauen?

8 schicklicher] *im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand*
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Brief an einen Zeitschriftredaktor.

Ihre geschätzte Anfrage, sehr geehrter Herr Geschäftsführer,
ob Ihre Zeitschrift meinen Beifall finde, glaube ich zu mei-
-ner Erheiterung dahin beantworten zu können, daß ich
5 Ihnen gestehe, ich sei der Meinung, Sie protzten sozusagen
zu allererst ein bischen mit dem Titel, der mir zu
offenherzig, zu vergnügt, zu stolz, zu siegesbewußt, zu
eigenmächtig zu sein scheint. Ich finde nämlich, ein Buch^{r-1},
ein~~e~~ Zeitschrift^{r-1} oder ein Theaterstücktitel müsse Konventio-
10 -nalität, Schicklichkeit, Rücksicht u. s. w. so kurz und selbst-
-verständlich wie möglich zum Ausdruck bringen, gleichsam
eine stille Freude, gesellschaftsfähig sein zu dürfen, aus-
-atmen. Der Titel Ihres literarischen Unternehmens, sehr ver-
-ehrter Herr, trägt gewissermaßen rebellischen Charakter,
15 was als erhebliche[n]r Fehler bezeichnet werden kann. Indem
ich es mir zur Pflicht gemacht habe, über die Ausstattung
Ihrer zweifellos schätzenswerten Zeitschrift nachzudenken,
kam ich zum Entschluß, überzeugt zu sein, daß das Papier,
das Sie verwenden zu können glauben, nicht nichtssagend,
20 nicht bescheiden genug ist. Die heutige Welt, und wenn
sie's auch tausendmal nicht zugeben würde, sehnt sich nach
Inhaltlichkeiten, gleichsam nach einer auf irgendwelche
Art verloren gegangenen Ächtheit, nach etwas Zuver-
-lässigem, oder, wie man vielleicht wird sagen dürfen,
25 nach etwas Fundamentalem. Obwohl mir scheint, daß
dies niemand zuzugeben Lust hat, existiert meiner
Ansicht nach sehr viel Möglichkeit, daß es sich dennoch so
verhält. Irgend jemand, d. h. ein Schriftsteller von

**Brief an einen Zeitschrift-
redaktor**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 4 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 89r / II [KWA VI]
Prager Presse, 12.10.1927
[KWA III 4, S. 312–316]

terminus post quem: Mkg. in
AdB 4, S. 506 datiert auf vmtl.
Dezember 1926–Januar 1927 (über
Textfortsetzung mit Mkg. 90 verbun-
den, die Abschrift von 90r / I [„Der
Blaustrumpf“] wurde am 2.3.1927
publiziert).

terminus ante quem: 12.10.1927,
Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
13 Der] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand*

Bedeutung, sprach von einer erkrankten Welt, was
 mir persönlich als ein wenig kühn gesprochen vor-
 -kommt, wiewohl der Sprechende bis zu einem ge-
 -wissen Gesichtspunkt durchaus Richtiges zur Sprache
 5 gebracht haben mag. Längstens wollte ich Ihnen,
 was die Art des Erscheinens Ihrer Zeitschrift betrifft,
 den Wunsch, der sich bezüglich Letzterer in mir sehr
 bald bemerkbar machte, vor's Bewu[s]ßtsein führen, Sie
 würden womöglich gut tun, die Monatlichkeit
 10 oder sogar Vierteljährlichkeit Ihres jeweiligen Auf-
 -tretens mindestens doch schon in ein vierzehntägiges,
 wenn nicht am besten in ein wöchentliches zu ver-
 -wandeln bestrebt sein, da^{mir} nur durch ein lebhaft-,
 15 d. h. raschmöglichst aufeinanderfolgendes Sichblickenlassen
 eine Zeitschrift imstande zu sein scheint, das Interesse
 wach zu halten. Gerne mache ich Ihnen ohne leiseste
 Honorarforderungen den Ihnen vielleicht sympatischen
 Vorschlag, zu Gunsten häufigeren Erscheinens die
 20 Pracht und Vornehmheit [i]de[s]rselben in so starkem Maß,
 wie es Ihnen als erträglich vorkommt, einzuschrän-
 -ken, die ich, falls ich Führer zu sein in der Lage
 wäre, was übrigens vorläufig gar nicht mein
 Wunsch ist, überhaupt einstellte[.], da gerade der
 25 äußere Schmuck die Wirkung des Inhaltes sozusagen
 beschädigt. Prunkvolle Zeitschriften scheinen mir
 Ähnlichkeit mit schwerfällig daherschwimmenden
 Schiffen zu haben, die nicht genügend leicht lenkbar
 sind, während ich sie mir lieber als Flugschriften,
 30 im Gewande von elegant dahinfliegenden, amü-

17 Gerne] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

20 [i]de[s]rselben ~ [i]de[r]selben

-sant flatternden, zielsichern Vögelchen vorstelle. Die
Tatsache, daß die Kommandanten von Zeitschriften sich
von der Befürchtung einschläfern- und wiegen lassen,
die ihnen zuruft oder bloß einflüstert, sie dürften
5 bezüglich dessen, was sie dirigieren, keine oder
möglichst wenig Ähnlichkeit mit den täglich erscheinen-
den Blättern haben, hat für mich etwas, wie ich
gestehen möchte, beinahe Belächelnswertes, weil ich sie
als auf Unbegründetheit beruhend anschau. Eine
10 Zeitschrift versuche ganz einfach bloß unterhaltend
zu sein, sie biete nach Möglichkeit liebliche, bildende
Abwechslung, und wodurch kann sie dies schneller
erreichen als dadurch, daß sie sich bemüht, treuherzig
und zugleich geistreich auf recht viele Lebenseinzel-
15 -heiten einzugehen und dadurch, daß sie es zu ver-
-stehen versucht, aus allerlei Geringfügigkeiten, aus
Gegenständlichkeiten des Alltags etwas zu machen,
womit ich meine, daß eine Zeitschrift jung, graziös,
an Farbigkeit einem Garten, an Heimeligkeit ei-
20 -nem lebenswürdig eingerichteten Haus oder mei-
-netwegen auch bloß Häuschen ähnelnd, behend, da-
-bei aber äußerst aufmerksam gegenüber allem
Bestehenden, Erdhaften, Bodenständigen zu sein habe.
Was den Kreis betrifft, auf dessen Anteilnahme Sie
25 zu hoffen berechtigt sein könnten, mit dessen Kauflust
Sie rechnen möchten, so werden Sie mir gestatten,
Ihnen anzuvertrauen, daß Sie vielleicht ganz falsch
rechnen würden, wenn Sie hauptsächlich auf denje-
-nigen Teil der Gesellschaft zählen wollten, der an
30 ~~der Spitze steht~~ in Bezug auf Wohlhabenheit und Inteli-
-genz an der Spitze steht. Wenn es mich selbst beträfe,

24 Was] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

würde ich mit einer Zeitschrift einer unscheinbaren
 Gruppe von zunächst ausschließlich sich mit sich selbst
 Unterhaltenden das Leben zu geben versuchen. Be-
 -kanntlich ziehen ja Solche, die sich amüsieren, die
 5 unter sich etwas besitzen, wovon Andere noch nichts
 wissen, die scheinbar ganz für sich Kultur hervorbrin-
 -gen, eben diese Andern unwillkürlich an, womit
 ich andeute, daß ich es bei Gründung und Fortsetzung
 einer Zeitschrift weniger auf's Hintragen und Anbieten als auf's
 10 Neugierigmachen ankommen lassen würde, denn bei
 Ihnen, wie in so manchen sonstigen Fällen, will in
 erster Hinsicht ein Appetit, eine Lust, sich am zeitschrift-
 -lichen Gastmahl zu beteiligen, geweckt sein, und um
 dies herbeizuführen, [mit] *muß* zuerst der Tisch mit allerhand
 15 verlockenden Speisen, verführerischen Getränken auf
 schönen Schüsseln und in schimmernden Gefäßen, die
 eine Reinlichkeit abspiegeln, mit Sorgfalt gedeckt sein.
 Ihnen, mein Herr, muß Ihre Zeitschrift vor allem
 munden, Ihnen ist die Aufgabe gestellt, lachenden
 20 Gesichts am Zeitschriftstisch zu sitzen, damit dieser oder
 jener Sie ob dem, was Sie geschaffen haben, schmun-
 -zeln sieht, und damit der eine oder der andere und
 hierauf immer mehr Menschen und Zeitgenossen mit
 der Frage zu Ihnen kommen, was die Lustigkeit koste,
 25 die kein vulgärer Begriff, die nichts Gemeines zu
 sein braucht, unter der ein Gebildeter vielmehr etwas
 Daseinsumspannendes versteht. Ich mache Sie auf einen
 hohen Vorteil aufmerksam, der mit der Selbständig-
 -keit sich geltend zu machen beginnt, und ich grüße
 30 Sie, Ihnen dringend kulturellen Wagemut empfehlend,
 auf's Freundlichste.
 Viel hängt für Sie davon ab, ob Sie Erziehungsgabe haben.

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

werden ich mit einem Zeitpfeile einen unfeinbaren
 Sprüger von Gemüth und pflanzlich tief mit tief selbst
 Unterhaltungen und haben zu haben verstanden. In
 demselben Augenblicke der Toleranz, die tief verstanden, die
 unter tief selbst besitzen, wessen Anderen noch nicht
 wissen, die hinterst ganz für tief Kultur vorzubereiten
 zu sein, aber diese Anderen unwillkürlich von, womit
 ich verstanden, daß ich ab die Veränderung und Fortschreiten
 eines Zeitpfeils weniger auf's Hintertreiben und Ausbilden als auf's
 Ringen zu sein verstanden lassen werden, dann die
 Thun, wie in so manchen sonstigen Fällen, weil in
 dieser Hinsicht ein Gebiet, eine Linie, tief von Zeitpfeil.
 diesen Zustand zu betätigen, gemacht sein, und in
 die Fortschreiten, und zwar das tief mit vollstän-
 dererkenntnis Geistes, verstandenen Gedanken und
 dessen Befähigung und in vollkommenen Geistes, die
 eine Einigkeit selbst haben, mit der Zeit verstanden sein.
 Thun, mein Geistes, nicht aber Zeitpfeil von vollstän-
 digen, Thun ist die Aufgabe gestellt, dasjenige
 Geistes von Zeitpfeil tief zu sein, damit dieser aber
 kann die ab Thun, was die verstanden haben, Thun
 = geben sich, und damit das eine aber das verstanden und
 für sich immer mehr Menschen und Zeitgenossen mit
 der Frage zu Thun kommen, was die Einigkeit selbst,
 die kein willkürliches Gesetz, die nicht gemacht zu
 sein versteht, unter das ein Geistes der Mensch selbst
 der Mensch selbst versteht. Ich mache die Menschen
 sehen den Teil menschlichen, der mit der Selbstverständ-
 lich tief verstanden zu machen beginnt, und ich verstanden
 die, Thun immer mehr willkürliches Thun selbst verstanden
 auf's Einverständnis.

[Und bringt für die Thun ab, ab die Gesetzgebung selbst.

Die Glosse.

Wer etwas zu sagen habe, schreibe mit Freuden, mit
 ersten und letzten Kräften hin und wieder eine Glosse,
 möchte man meinen, und man möchte, indem^{man} dies
 5 sagt, vor lauter Trauer darüber, daß die Glosse eine
 Verkommenheit bedeutet, und daß man in diesen
 Sumpf hineinfel, um vielleicht nie mehr wieder daraus,
 in die Lust und in die Luft schönerer Übungen, empor-
 10 -zuklettern, laut lachen, wonach einen dieses wie Aepfel
 oder Kartoffeln rollende Lachen, diese krankhafte Gesund-
 -heitslustigkeit unsagbar traurig machen würde. „O, ich
 stolzer, großer Glossentor, der ich war, hu, hu“, krächzt
 es mitten im Fabrikantenbewußtsein, in der Skizzen-
 15 -hervorbringerseele, die Mühe hat, das Mindestmaß
 an innerer Ordnung einigermaßen aufrechtzuhalten.
 Bürgerliche und sonstige Leser lesen zwar herzlich gern
 Glossen, das steht mit Felsenfestigkeit fest, wird doch im-
 -mer wieder von Zeitschriftredaktoren, von Führern
 20 in die Kulturheiligtümer hinein die höfliche Anfrage
 an den kolossal bekannten, anerkannten Glossenschmied
 gerichtet, ob er nicht für einige Franken witzig sein
 möchte, wozu der Schreiner oder Schlosser meist freudig
 ja sagt. Nunmehr, indem ich den Finger an meine
 25 geistvolle Nase lege, bemächtigt sich meiner der Einfall
 innerhalb meines Gesamtgedankenlebens, ein Essay
 sei beispielsweise kaum irgend etwas anderes als
 eine erweiterte, vergrößerte, verfeinerte Glosse und
 Glossist und Essayist seien so gut wie ein und derselbe

Die Glosse

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 42 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 90 r / II [KWA VI]
 Prager Presse, 1. 4. 1928
 [KWA III 4, S. 361–364]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 506f. datiert auf vmtl. Dezember
 1926–Januar 1927. (Die Abschrift
 von 90 r / I [„Der Blaustrumpf“]
 wurde am 2. 3. 1927 publiziert.)

terminus ante quem: 1. 4. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

heisse und kalte<sup>Sich-
V^r-</sup>Bemühende, und man könne den
 Essay oder die Glosse auf alle erdenkliche Art und Weise
 behandeln, auf die Schreibweise komme es nicht so
 5 sehr ~~drauf~~ an, vielmehr auf das Bestreben, irgend
 etwas Lesenswertes, Aufheiterndes segelschiffwimpelnd
 in's liebe Publikumme[h]er hinauszusenden. Mit welcher
 Art von Sprachlichkeit soll ich aber zu mir selbst sprechen,
 wenn ich daran denke, daß die Glossen in ebenso ent-
 10 -schiedenem Maß geliebt, wie ihr Schreiber bald mit
 Erbittertheit gehaßt, bald mit der blühendsten Gering-
 -schätzung gleichsam bekränzt wird? Übrigens haben
 viele andere Arbeiter auch schon erlebt und werden
 immer wieder von neuem erleben, daß es etwas
 15 Eigentümliches um's Schätzen und Anerkennen des
 Stückes Arbeit, zugleich aber um's Mißdeuten und
 Herabsetzen der Person des Arbeiters ist. Nein, der
 Glossist sitzt auf dem Rosse seines schönen und unschönen
 Berufes keineswegs einsam, vielmehr steht seine Figur
 20 in Reih und Glied eines Heeres von Solchen eingeglie-
 -dert [,]da, die für ihre Anstrengungen im Menschheits-
 -dienst höchstens einen, wenn vielleicht auch nur flüch-
 -tigen, Nasenstüber als Belohnung eingeheimst haben, Wor-
 -te, die von einem Sentimentalgewordenen abzu-
 25 -stammen scheinen, aber wie fröhlich, wie feierlich
 wird es mir zu Mut, wenn ich die [i]edle Charakter-
 -schwäche in mir finde und aufstöbere, die darin
 besteht, daß man gefühlvoll wird. Somit bin ich froh, eine
 Glosse über das Schicksal und den Wert der Glosse in An-
 30 -griff genommen zu haben, und als Feldherr der

- Buchstaben, die ich befehlige, und die meine treuen
 Truppen sind, glaube ich einen, wenn auch nicht großen,
 so doch ächten Glossensieg zu erringen, indem mich
 nämlich jetzt die Engel der Prosapoesie umsingen.
- 5 Ich erkläre mit einem Gesicht, das vom Gefecht, das
 vorliegende Zeilen darstellen, noch etwas gerötet ist,
 daß die Glosse, obwohl sie, streng genommen, und vom
 bepolsterten Stuhl der schriftstellerischen Sittlichkeit aus
 angeschaut, eine Verdorbenheit repräsentiert, klein
- 10 von Gestalt, wie sie ist, indem man sie um ihres
 geringen Umfanges willen bequem plazieren kann,
 nach überall hinwirkt, und wenn sie einigen Eindruck
 macht, wie rührt dann ihren Empfänger ihre zarte
 Beseeltheit, die ihn mit stiefmütterchenhafter Großäu-
- 15 -gigkeit gefaßt anschaut. Keiner bedauert aufrichti-
 -ger als ich, daß jene bildschöne, junge Frau, von
 der ich einmal zu hören bekam, Glossen, wie ich sie
 herstelle, verfasse sie jeden Vormittag ein Dutzend, jäh
 welkte.
- 20 Wie find' ich bei diesem Anlaß, wie sehr wir darin,
 daß wir nicht gleichsam goldiger, ich meine, milder,
 vorsichtiger zu urteilen vermögen, ungeschickt
 sind.
- Die Kunst könne in großem Maß wecken und viel
- 25 Unrichtiges, glaube ich, geschehe aus Phantasielosigkeit.

Der Shakespeareleser.

Lächerlich kam er sich schon durch das Mitschleppen seines Lebenslichtes vor.
 Ließ er nach oder nahm er zu? So lautete die Frage, die ihn, weil er
 sich sie aufgehalst hatte, ähnlich einer Last, verfolgte, die ihm auf dem
 5 Nacken saß, den er von Zeit zu Zeit grämlich, mürrisch schüttelte, als
 sei er ein Baum, woran er rüttle. Nacht war's. O, wie kann
 eine Nacht lang und ~~wert~~ unerträglich schön sein. In jener Nacht glich
 er einer sich aus nichts als Übelgelauntheit zusammensetzenden Klotzig-
 -keit. Arme und Beine kamen ihm lästig vor. Seine Persönlichkeit
 10 schien ihn zermalmen, erdrücken zu wollen; dennoch wußte er, sie be-
 -herberge Elastizitäten. Flüchtig dachte er an's längstvorübergegangene,
 veilchenhaft duftende Knien vor den schürzlichen Niedlichkeiten einer
 Magd, die ihn mit ihren Augen einlud und ablehnte, willkommen
 hieß und fortjagte, bejahte und verneinte, moralisch unterstützte und
 15 fallen ließ. Herrlich war's, wie er bei dieser Gelegenheit sanft und sie
 hart gelacht hatte, wie er die Mitleidlose zu bemitleiden imstande
 gewesen zu sein schien, wie sie dies schön fand und ihn streichelte, nicht
 unterlassend, ihn, da er vergessen habe, klug zu sein, dumm zu nennen.
 Viele Frechheiten und Freiheiten, deren Träger oder verantwortlicher
 20 Inhaber er war, fielen ihm der Reihe nach ein, während ihm die Nacht
 wie ein Mantel oder Vogel vorkam [,]und er einen Hügel hinauf- und
 hinabging oder eher kroch, indem ihn zeitweise sein Bewußtsein,
 allerhand erlebnishaft erlebt oder erfahrungsgemäß erfahren zu haben,
 sich auf die Hände niederkrümmen ließ, wobei er sich vornahm, zur
 25 Entschädigung für die Mühe, der er sich unterzog, in erstklassigem Hotel
 zimmerbeziehend vorzusprechen, koste ein solcher Anspruch, was er wolle.

Der Shakespeareleser

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 31 (2 Bl.)
 ca. 17 × 25 cm

Mkg. 232r/III [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 781 datiert auf vmtl. März–April
 1927. (232r/II mit Bezug auf Lessings
 Dramenfragment „Samuel Henzi“, das
 am 6.3.1927 in Hofwil bei Bern auf-
 geführt wurde; vgl. AdB 6, S. 650f.)

terminus ante quem: keine Hinweise

Sicher sei, daß er die tolle, hie und da Dörfer und Kleinstädte, die
er an sich vorüberhuschen lassen durfte, streifend[,]e Nachtwanderschaft
nicht bald vergäße, die ihm streckenweise die Einbildung übermittelte,
er sei ein Desdemona irgendwie- und wo befugter oder unbefugter-
5 -maßen in verdiente oder unhervorgerufene Unruhe 'ge'w[c]ørfen haben-
-der Othello, den die Kräfte, die er besitze in nur zu umfangreichem
Maße matt zu machen ~~gezi~~ geeignet seien. Funkelnagelneue
Neuheiten begleiteten, ihm wie Hoffnungsgroßstädte vorschwebend, seine
Sattsambekanntheiten. Wer sich kenne, komm[i]e sich alt vor, dachte er,
10 und wünschte sich vorzukommen, als stehe, gehe, rudere, ruhe, spasse,
liebe, hasse, schaffe, erschlafe er zum ersten Mal, sei sich noch nir-
-gendswo begegnet. Sein Marschieren schien ihm die Langweilig-
-keitsverwirklichung selbst zu sein[i]; nichtsdestoweniger marschierte er
weiter. Macbeth- und Hamletverse verarbeitend und sich wie
15 Lear vielleicht zu lebhaft mit Töchtern u. s. w. abgebend stürzte er
eher stockend als fliegend oder beflügelt in ein Gasthaus hinein,
wo er sich das Shakespearelesen^{sich} abzugewöhnen vornahm.

Der Mädchenhändler.

Was würde es für ein nie wieder gut zu machender Fehler
 sein, wenn ich zu den hochaufgehäuften Fehlern, die mir im Verlauf
 meines Lebens gleichsam wie aus Eiern unrichtiger Auffassung
 5 entschlüpft sind, noch den hinzuzufügen vermöchte, dieses irgendwo
 auf einer Anhöhe gelegene Haus für einen Palast zu erklären,
 das vielmehr nur eine Villa oder ein Pavillon, ein niedliches
 Erholungsheim zu sein schien, worin ich als Lakai, denn kaum
 als etwas Besseres und Höheres konnte ich dort figuriert haben,
 10 Dienste von meiner Meinung nach vortrefflicher Qualität ver-
 richtete, wobei mir freilich meine etwas langatmige Aus-
 drucksweise einleuchten muß.

Wenn ich meine Herrin, ich weiß nicht, ob ich so sagen darf,
 es sich mitunter in der Gewohnheit wohlsein lassen sah, die
 15 sie die Lippen, die unnennbar schmal waren, aufeinander-
 zu -pressen ~~h~~ veranlaßte, so blieb sie nichtsdestoweniger die schönste
 Frau der Welt für mich, indem es mir nie eingefallen wä-
 re, sie nicht zu einem Wunder von seltener Proportioniertheit
 zu erheben, wozu mir die Wirklichkeit allen erdenklichen
 20 Grund gab.

Der Bergrücken, auf den man aus einem der sicher sehr
 zahlreichen Fenster hinüberblickte, besaß ein sehr angenehmes
 Gesicht, womit ich angedeutet haben möchte, es sei eine Lust
 gewesen, ihm das gehörige Maß von Aufmerksamkeit zu
 25 widmen, das er vollauf verdiente. O, die Freiheit, die
 Feinheit, deren vollendeten Ausdruck er von Weitem dar-
 stellte, der weit und nah zugleich zu sein schien. Ich meinte
 den Berg mitunter mit den Händen berühren zu können; auf

Der Mädchenhändler

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 26 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 55v/II [KWA VI]
 Prager Presse, 7.12.1927
 [KWA III 4, S. 327–331]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 753 datiert auf Frühjahr 1927.

terminus ante quem: 7.12.1927,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

14–19 *Verdeutlichungen und Markierungen mit Bleistift von fremder Hand:*
 Gewohnheit] wo *verdeutlicht* wohlsein] o *verdeutlicht* aufeinander-/zu
 -passen] *Zusammenschreibung verdeutlicht* ~~h~~] *Streichung nachgezogen*
 nichtsdestoweniger] *Wellenlinien, Einkreisung von* chtsd, o *verdeutlicht*
 die schönste] *Wellenlinien* der Welt] *Wellenlinien* indem ... eingefallen]
unterpungiert erheben] er *verdeutlicht* die Wirklichkeit allen] *unterpungiert*
 27 schien.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

alle Fälle wirkten seine Steinigkeiten wie ein Gedicht,
das, was Inhalt sowohl wie Form betrifft, jederlei Anfor-
-derungen genügte.

Tage um Tage vergingen, ehe ich mich einigermaßen zu
5 orientieren vermocht hatte, auf was für eine Art von Handel
sich das entzückend gelegene, sozusagen ^{von} ~~mit~~ Tänzeleien umgau-
-kelte Haus eigentlich gründete. Welchem sehr merkwürdigen
Zweck diene es? Dermaßen lautete mehr als einmal mei-
10 -ne Frage.

Die [u]Unerhört weitschweifig~~e~~ Feste, die sich in die wünschens-
-werteste Länge, über fabelhaft schön angelegte Gärten,
erstreckten, und die vom frühen Morgen, der jedesmal einer
erwachenden Göttin an Grazie glich, bis in den Abend hinein
15 und wohl noch darüber hinaus, an den Rand der Nacht reichend,
dauerten, wurden in der Landschaft, worin sich ~~das~~ die
tempelhaft-stolze und wieder in jeder Hinsicht bescheidene Lie-
-genschaft erhob, allen denen zum Besten gegeben, die den
Wunsch hatten, an etwas Gesundem und darum Erlebenswür-
20 -digem teilzunehmen, und die hiezu teils mündlich, teils schrift-
-lich eingeladen worden waren.

Daß die Wiesen, die hie und da von Bäumen auf's Reizendste
belebt wurden, von einer Grünheit waren, an deren Intensi-
-tät selbst intensivste Nörgler und an deren Fröhlichkeit sogar
25 die geborenen Verdrießlichkeitsmenschen wenig oder nichts
auszusetzen vermocht hätten, versteht sich doch wohl schon beinahe
von selber

Im Hause wimmelte es von gutgeschulten Mägden, von denen
eine ihre Obliegenheiten besser kannte als die andere, womit
30 wohl das Beste und Geziemendste gesagt ist, was sich von

27 selber] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

menschlichen Erscheinungen aussprechen läßt, die gemeinhin mit Schürzen bekleidet und mit befiederten Staubsaugern versehen sind.

Von Zeit zu Zeit hörte ich meine schöne und zweifellos auf's

5 Manigfaltigste in Anspruch genommene Gebieterin verhält-
-nismäßig laut ausrufen: „Macht mich nicht nervös!“ Zu
was für einer Gattung von Erdenbewohnern sagte sie das?
Für mich mußte dies naturgemäß lange ein undurch-
-dringliches Rätsel bleiben, dessen Unauflöslichkeit einem
10 prächtigen Gewande glich, in das ich mich gleichsam verlieb-
-te.

Eines darf und muß ich gebührend erwähnen: im Garten,
der im Süden vielleicht an einen Strom, der sich mit
außerordentlicher Sanftheit vorwärtsbewegte, angenehm

15 und kühl grenzte, und der sich nach Norden hin in eine
abwechslungengestattende Hügeligkeit zog, gab es eine
blumenstraußähnliche Menge von lieblichen Ruheplätzchen,
die an sich das Aussehen von freundlichen Gesichtern auf-
-wiesen, und wo es sich nach Belieben, d. h. auf's Unge-
20 -zwungenste, scherzen, ruhen, lieben ließ, bei welchen Worten
mir einfällt, daß mich das gütige Geschick, über das ich mir
vorgenommen habe, mich nie zu beklagen, da sich dies meiner
Ansicht nach nicht schickt, einst in's Theater führte, um mich
ein Stück mitanzusehen zu lassen, das mich gleichzeitig entzückte
25 und gewissermaßen unbefriedigt ließ. Darf ich gestehen, daß
ich es als fein empfinde, gegenüber Kunstwerken möglichst
geteilter Meinung zu sein? Etwas zu bemängeln, das ~~ich~~
mir im Großen und Ganzen willkommen ist, wie finde ich
das hübsch!

29 hübsch!] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

unpflanzlichen Gesinnungen zurückzuführen läßt, die gemeinhin mit Absichten bekräftet sind, mit bestimmten Charaktereigenschaften versehen sind.

[Denn Zeit zu Zeit höre ich meine Pläne und ganzes Leben mit
Wannestaltung in Aussicht genommenen Absichten versetzt:
= mit mir selbst nicht zufrieden: „Wacht mich nicht verwirrt!“ zu
was für einer Haltung von Gedankenformen sagte sie das?
Für mich müßte sich notwendigste Lösung sein, in der
= hingelassen bleiben, lassen Unvollständigkeit einem
größtenteils Fremden gleich, in der ich mich gleichsam verliere.
etc.

[Gut das und mich ist vorhanden notwendig: im Glauben,
daß im Leben sich nicht nur einem Thema, das sich mit
unvermeidlicher Dringlichkeit vorüberbewegt, sondern
mit sich selbst, und das sich nach Worten für ein
abgeschlossenes, abgeschlossenes Geschehen, was es sein
blumenstreuendste Menge von lieblichen Aufregungen,
daß von sich das Aussehen von freundlichen Gesichtsformen, und
= verfahren, und was es sich nach Gelassenheit, ist auch Dinge =
= geistigste, sorgen, wissen, lieben, leben, bei solchen Worten
mit sich selbst, daß mich das geistige Gesicht, aber das ich mich
abgeschlossen habe, mich nie zu beklagen, da sich das meiste
Ansicht noch nicht sieht, nicht in's Innere sieht, um mich
mit sich selbst zu lassen, das mich gleichgültig anseht
und geschehenlassen unbefriedigt läßt. Darf ich sagen, daß
ich es als ein ungeschicktes, ungeschicktes Kind, das mich
geheilte Meinung zu sein? Aber zu bemerken, das ich
mich im Glauben und Sorgen vollkommen ist, was finde ich
das nicht!

Bezüglich der blühenden Bäume im Garten wird mir erlaubt
 sein, den Ausdruck „bezaubernd“ anzuwenden, und über die
 Besitzersperson, d. h. über die Persönlichkeit, die zu all dem
 Schönen, das ich beschrieb, sagen durfte: „Du gehörst mir“, wird
 5 mit einer Art von Entsetzen in der Stimme, mit der ich es
 sage, mitzuteilen erwünscht sein, daß es sich um einen Mädchen-
 -händler handelte, den die gediegensten Beziehungen [ē]nnauf-
 -findbar machen zu wollen schienen.

Welch eine einnehmende Figur er besaß, und wie gewinnend
 10 er sich jeweilen in der allerpassendsten Gesellschaft zu bewegen
 verstand, der als einer der gewandtesten Verführer des Jahr-
 -hunderts einherging und dastand, und der eines Tages, es fing
 bereits in der Atmosphäre veilchenhaft zu abenden an, auf
 abschüssigen Pfaden, in meiner Begleitung den Berg hinunter-
 15 -ging, demnach also ein Individuum, dem ich gehorsam den
 Mantel nachtrug, und der plötzlich vor meinen Augen, in-
 -mitten einer alten Allee, in einen sich öffnenden Abgrund
 sank, um samt seinen eleganten Schlankheiten, verwirren-
 -den Unerklärlichkeiten, ähnlich einer Bühnenfigur, schlankweg
 20 zu verschwinden.

Eine Frau aus dem Bürgerstand, die das Drama mitan-
 -sah, rief gellend aus: „Da hat er seinen Lohn!“ Nie werde
 ich die knappe, gleichsam bolz[e]gerade Art, wie dies origi-
 -nelle, d. h. vollständig auf Eigentümlichkeit fußende Mit-
 25 -glied der menschlichen Gesellschaft in die denkbar glatteste
 Abgesägtheit hinabfiel, vergessen.

Eins, zwei war er erledigt. In Gedanken gehüllt, begab ich
 mich nach Hause. Der Mantel des Schätzenswerten war ein
 Prunkstück der Kleiderfabrikation.

30 „Unter seinem Banne war sie“ glaubte ich flüstern zu dürfen,
 das Licht nicht für zu hell haltend, das mir aufging und zunächst
 eine feinduftende Cigarette rauchend.

Sie stammte von ihm.

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

~~Gehende~~ Der Philister.

~~Sehr verständig.~~

Was? Du wagst auf's Dichterroß,
citler ~~dummer~~ Bursche, dich zu schwingen?
5 W[u]eißt du nicht, daß man ein Schloß
haben muß, eh' man darf singen?

Werde erst mal Millionär,
möchte ich mir ausbedingen;
denn das Dichten, weil es schwer,
10 kann nur Schritt für Schritt gelingen.

Rauche lieber einen Stumpen*,
der dir wird Vergnügen bringen,
statt allmählich zu verlumpen
in den dichterischen Schlingen.

15 * so nennt sich die Cigarre, die man allgemein in der
Schweiz raucht.

Anmerkung des Verfassers.

Der Philister

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 27 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 223 r / IV [KWA VI]
Prager Presse, 1. 1. 1928
[KWA III 4, S. 338 f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 511 datiert auf April 1927.

terminus ante quem: 1. 1. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493 f.

11 Stumpen*] *Streichung des Asterisk mit Bleistift von fremder Hand*

15 * so] *mit Bleistift von fremder Hand geändert zu *) so*

Cigarre] *mit Bleistift von fremder Hand geändert zu Zigarre*

17 Anmerkung des Verfassers.] *Klammern und Anschlussmarkierung
mit Bleistift von fremder Hand*

15–17 * so ... Verfassers.] *Streichung mit Bleistift von fremder Hand*
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Robert Walser

~~Gefahren~~ Der Philester.

~~Sehr verständig~~

Obst? Sie magst mich's Lasterhaft,
nichts ~~sonst~~ Lasterhaft, dich zu pflegen.
Obst? Sie magst, daß man ein Obst
haben muß, ob man das pflegen?

Obst? oft mal Williams,
müßte ich mich verbinden.
Dann das Laster, weil es pflegt,
kann mich Schritt für Schritt pflegen.

Obst? lieber einen Williams
das Sie wird pflegen bringen,
statt allmählich zu pflegen
in den Lasterhaften Pflegen.

~~Es magst sich die Laster, die man pflegen in der
Pflegen magst.~~

~~(Anmerkung: Das Lasterhaft.)~~

Der erste Schritt.

An welch merveillöses Problem, wie wenn ich ein Hämmer-
 -chen in der Hand hätte, und als wenn das zu behandelnde
 Thema ein Musikapparat wäre, schlage ich hier mit so viel
 5 Tackt und Feinsinn, Schlagfertigkeit und liebevoller Umsicht,
 wie mir aufzubringen möglich sein wird[,]? An die Wand
 einer Stube, die ich während geraumer Zeit bewohnte, heftete
 ich einst ein Vangoghbild, d. h. eine Reproduktion davon, auf
 der zu sehen war, wie ein kaum bereits vielleicht anderthalb-
 10 -jähriges Kind erste Schritte einleitete, woran Papa und Ma-
 -ma, die sozusagen auf dem Bild mitabgebildet sind, denkbar
 große Freude zu haben scheinen. Der Beschauer fühlt die elterli-
 -che Genugtuung so recht unmittelbar aus dem formal offen-
 -bar vorzüglichen Werke genannten Künstlers heraus. Mir
 15 kommt eigenartig vor, daß mich gerade Gemälde u. s. w. zu
 schriftstellerischen Ausführungen verführen, was ich natürlich
 als eine für mich in jeder Hinsicht ersprießliche Verlockung be-
 -trachte. „Schauen Sie mich nicht so blöd an“ sagte mir ein-
 -mal eine Frau, die mich mit Studieren ihrer Kontur emsig
 20 beschäftigt sah, was eine Behelligung für ihr Gefühl für Würde
 bedeuten mußte, und was ich mich sogleich in die Lage gestellt
 fand, zu begreifen. Möglicherweise gab es selten einen ein-
 -sichtsreicheren Sünder, wie gerade ich mich glauben zu ma-
 -chen wage, einer zu sein. Übrigens fallen mir in Bezug
 25 auf die Bedeutung gegenwärtigen Aufsatzinhaltes mehrere,
 ich möchte der Ansicht sein, hervorragende Persönlichkeiten ein. Ich
 erhielt beispielsweise vor einigen Tagen wieder einmal so eine
 Art Brief, worin man mich, wie [nu]das nun schon so häufig

Der erste Schritt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 15 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 226 r / I [KWA VI]
 Prager Presse, 24.6.1928
 [KWA III 4, S. 389–393]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 512 datiert auf April 1927.

terminus ante quem: 24.6.1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

vorkam, um zeitgemäße Aufschlüsse bat. „Da Sie ja ganz einfach etwas wie ein Schlüssel sind, so müssen Sie mich durchaus aufschließen, denn ich komme nicht klug aus mir“ rief der Briefschreiber aus. Ich beantwortete die Anfrage, ob ich den Behülflichen zu spielen geneigt sei, hauptsächlich mit den Worten: „Ihr erster Schritt war fabelhaft schön.“

Wie man hieraus ersieht, lege ich der Idee des Anfänglichen, des Angehenden einen erheblichen Wert bei, was viele andere ebenfalls tun, nicht bloß ich, und was für uns alle vielleicht

10 nur zu nahe liegt. Hiebei handelt es sich nämlich um eine

Art Gemütsangelegenheit, indem Viele von uns ~~Vielen~~ ihren¹ die

Mitmenschen ~~ihre~~² Gegenwart manchmal quasi zum Vorwurf machen und sie

an ihre Einstmaligkeit, an das „Es war einmal“, d. h. an ihre

15 ersten Schritte in's Leben und in die Wirksamkeit nörglerisch

zu erinnern für nötig erachten. Ich meine eine ganze

Reihe namhaft Bekannter oder vielfach Erwähnter kennen zu

sollen, deren Anfänge, erste kultivierende Wagnisse ich, mit

einem Wort, entzückend finde, wobei ich die Güte zu besitzen

20 bitte, meine provinzierische Begeistertheit zu entschuldigen. Mir

nichts, dir nichts entzückt sein wirkt ja schon an und für sich provinziell, und nun erst solche Sentimentalistik, wie soll man

sie charakterisieren, die in einem Weinen, Unglücklichsein ~~um~~

wegen Menschen besteht und gipfelt, weil diese Menschen nicht bei ihre[n] ~~m~~

25 ersten, allerliebsten Schritten stehen geblieben sind sondern den

zweiten, dritten, vierten Schritt u. s. w. ausführten? „Außer

seinen Erstlingsgedichten ist diesem Dichter nie und nimmermehr

~~nochmal~~ wieder irgend etwas gelungen.“ So ungefähr sieht es

beim Betrachten von Künstler- oder Schriftstellere Existenzen in
 den verständnisvollen oder ebenso gut ~~sehr~~ verständnislosen, vor
 allem aber fürchterlich gemütvollen Gemütern aus, wobei
 immerhin auch ich mit den Zahllosen, die hievon überzeugt sind,
 5 den ersten Schritt als unvergleichlich schön freudig anerkenne.
 Sind nicht erste Schritte in Kunst, Literatur, Politik, und, der
 Kukuk mag wissen, auf was noch für sonstigen Gebieten, wie
 kleine Kinder, an denen man nun einmal allgemein Freude
 hat, die uns keine so starke Genugtuung mehr zu schenken ver-
 10 mögen, sobald sie aufwachsen? Gottfried Keller's Lebenswerk
 stelle ein Ausklingen dar; heutzutage sehne man sich jedoch
 mehr als je zuvor nach Anfängen, vertraute mir vor noch
 nicht langer Zeit ein äußerst rühriger Führer an, der nicht
 nur sein näh[re]res Vaterland sondern in ausgedehnterem Sinn
 15 die gesamte Menschheit zu fördern, wenn nicht vielleicht sogar
 aus Abgründigkeiten heraufzuziehen auf's Aufrichtigste bestrebt
 ist. Jüngere Intellektualisten umzingeln mich im Wunsch, mich
 sowohl aus meinem Anfängertum zu befreien wie mich
 zugleich anderseits wieder auf dieses Juwel des Noch-absolut-
 20 -nichts-Könnens ergebenst, d. h. sorgsam aufmerksam zu
 machen.
 Vor so und so vielen Jahren flog ich, einem Wandersburschen
 nicht unähnlich, durch bräunlichgrüne Wälder und über schimmernde,
 gelblichblaue, blumige, ahnungslose Ebenen, um in aller Harm-
 25 -losigkeit dort anzukommen, wo mich bedeutende Zeitgenossen,
 die sämtlich auf einer Terrasse standen, freundlich lächelnd in Em-
 pfang nahmen, indem sie mit nicht mißzuverstehender Lustig-
 keit ausriefen: „Seht, hier marschiert und tanzt ein anschei-
 nend noch vollständig Unangefochtener, Unverdorbener auf uns

wobei mir die Lebenden sympathisch sind, die gern von Zeit zu Zeit, sei es auf eigene oder fremde frühe Versuche zurückschauen.

zu. Wir werden sorgen, daß sich ihm die Sphinx, genannt
 Leben, zu erkennen gibt.“ Kollegen von mir, denen teilweise
 ich selbst meinen Lebenslauf erzählte, pflegen mich folgender-
 -maßen anzudonnern: „Wie standest du damals großartig
 5 betroffen, so herrlich seelengut, mit solch wundervoller Hirten-
 -knabenhaftigkeit da! Man möchte dich um dieses deines dama-
 -ligen ersten Schrittes in's Leben hinaus willen küssen, wäh-
 -rend du in deiner jetzigen, wohlabgerundeten Philisterhaftigkeit
 einen keineswegs maßvollen, vielmehr eher saftigen, spontanen
 10 Klapf verdienst.“ Für Leser, die mit entlegener Ausdrucksweise,
 mit Schluchten- und Schlupfwinkelworten wie „Klapf“ nicht
 vertraut sind, sei höflich festgestellt, daß ein Klapf dies eine
 Ohrfeige ist. In „Wahrheit und Dichtung“ verabfolgt, wenn ich
 mich nicht irre, ein Leipziger Literaturgelehrter im Moment,
 15 da der nachmals größte deutsche Dichter in des Erwähnten
 Salon hereintritt, seinem Bedienten einen schallenden, kunst-
 -historischen Klapf, falls ihn nicht eher Madame gnädig oder
 ungnädig austeilte. Daß früher bedeutend mehr Kläpfe in
 Haus, Hof und Feld passende Plazierung fanden als in unsern
 20 humaneren Tagen, stützt sich als erfreuliche Tatsache auf die
 kulturgeschichtliche Entwicklung.
 Ein erster Schritt ist an sich immer etwas beinahe Märchenhaftes,
 dies
 obwohl er^v für Andere eher ist als für den, der ihn ausführt, für
 25 den er eine Anstrengung ist. Das Kind, das gehen lernt, weiß
 vom Vergnügen nichts, das es dadurch den Eltern verursacht; es
 weiß nur, daß es sich bemüht, und es fühlt, daß die Bemühung
 Möglichkeiten des Ermüdens in sich einschließt. Jede Altersstufe,
 jede Entwicklungsphase, jeder Wirkungskreis kämpfen mit Müdig-
 30 -keiten, und ich habe vielleicht einigermaßen klar zu machen ver-
 -standen, daß der erste Schritt ernster ist, als es den Anschein hat[.].

2 erkennen] im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand; am oberen Blattrand
 Notiz ad: Der erste Schritt.; am rechten Rand Schluß

10 Klapf] mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen; am linken Rand Fragezeichen

11 „Klapf“] mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen

verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

Lindbergh.

O, wie blüh'n Kastanienkerzen
reizend nun in Gärten von Administrationen.
Wenn sich's würde lohnen,
5 unternähm' ich jetzt eine Reise zu Fuß.
Ob denn aber immer etwas muß
erlebt, geschrieben werden? Ihre Schmerzen,
als ich beschäftigt war, mit ~~mir~~ ihr zu scherzen,
trug mir eine Mutter vor aus beengtem Herzen.
10 Weil ich in gewissem Sinn
etwas wie eine Anerkanntheit bin,
fliegen Zeitschriftennummern gratis zu mir hin.
jedoch
Abgeschen^v ~~beispielsweis~~ davon,
15 daß es hübsch ist, wenn Dienstmädchen Schuhe schwärzen,
machte mich Nordamerika's Sohn,
dem mit fünfundzwanzig Jahren schon
so Großes gelang, sehr anspruchsvoll,
vor Begeisterung,
20 ob seinem Schwung,
sozusagen zunächst ganz toll,
mir mit Kunst und so weiter Keiner kommen soll!

Lindbergh

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 68 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 51 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 29.5.1927
[KWA III 4, S. 273 f.]

terminus post quem: 21. 5. 1927,
Atlantiküberflug von Charles Lindbergh

terminus ante quem: 29. 5. 1927,
Veröffentlichung

Manus laurin *von fremder Hand, ausradiert; vgl. S. 494f.*

Robert Walser

Lindbergh.

O, wie blühen Kistenmännchen
wiegend nur in Ästen von Administration.
Wann sich's nicht so lesen,
Entwischen ist jetzt eine Reise zu Tisch.
Ob dann aber immer aber muß
schalt, geschrieben werden? Ihr Schmecken,
als ich beschließt war, mit ~~mir~~ ich zu schauen,
hört mich eine Mutter aus und barmherzigen Gagen.
Ob ich in gewissen Sinn
aber wie eine Anwesenheit bin,
fliegen Zeitstrahlen immer wieder zu mir hin.
Abgesandte ^{in der} Aufmerksam Person,
kann es selbst ist, wenn dienstlichen Tische schauen,
müßte mich Nordamerika's Tische,
dann mit fünfzigstündig Tische schon
so Großes Gehen, sehr ungenügend,
von Gerechtigkeit,
ob einem Tische,
beizugehen zunächst ganz toll,
mit Kunst und so weiter einen kommen soll!

Der ~~Vogel~~ [.]Flieger.

Will einer seine Überzeugtheit geziemend lautbar
 machen, so spricht er ein kraftvolles, martialisches „Na-
 -türlich!“ „Mit martialischem Gruß bleibe ich Ihr Erge-
 5 -benster“ klang der Schlußsatz eines Briefes, den ich
 an jemand adressierte, der mir gestand, mein Mar-
 -tialismus habe ihn über mich stutzen gemacht. „Plötz-
 -lich hörte er, wie einer neben ihm ausrief: „Das
 gibt's nicht!“ Könnte dieses Alltagsgeschehnis nicht in
 10 einem zeitalterabspiegelnden Roman stehen, worin
 vielleicht hauptsächlich Nebensächlichkeiten zur Sprache
 kämen? Wenn jetzt auch ich weithinschallend: „Natür-
 -lich!“ ausrufe, so denke ich an den Flugkünstler,
 der mit bewundernswerter Energie den Ozean
 15 überflog[.], Und ich zähle mich selbstverständlich zu den
 Unzähligen, die den glücklichen Schwierigkeitenbe-
 -zwinger verehren. Wenn einer in keiner Weise
 an irgend etwas zweifelt, so pflegt er zu behaup-
 -ten: „Das ist klar!“ Daß sich der Av[?]iatiker beim
 20 Besteigen seines Fahrzeuges gegenüber der Größe
 seiner Aufgabe klein vorkam, ist mir klar, und viel-
 -leicht dürfte mir erlaubt sein, zu glauben, er habe
 sich im bedeutsamen Moment in die womöglich
 recht kluge Einbildung gelullt, er sei, mit dem Welt-
 25 -all verglichen, ein Wickelkind, und seine Flugma-
 -schine sei sein Bettchen, worin es für ihn nichts so

Der Flieger

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 13 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 51 r / III [KWA VI]
 Prager Presse, 10. 6. 1927
 [KWA III 4, S. 275–278]

terminus post quem: 21. 5. 1927,
 Atlantiküberflug von Charles Lindbergh

terminus ante quem: 10. 6. 1927,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert
Walser.

Der Vogel Flieger.

Obwohl einem seine Überzeugtheit gegenwärtig leichtend
müssen, so spricht er ein Kraftvolles, unverwundliches, Ver-
=trauenswort! „Mit unverwundlichem Geist bleibe ich bei der Logik,
=begriffen!“ Klänge des Aufstiegs, eines Lufthubs, das ist
ein jenseitiges Verwundenes, das mich verwundet, mein Ver-
=wundenes steht ich über mich hinaus verwundet. „Flügel-
=dief steht er, sein einer neben ihm steht: „Ich
=steht's nicht!“ Können diese Überzeugtheiten nicht in
einem zeitlichen Zusammenhang stehen, wenn sie
sich nicht hingewandt haben, dann sind sie
Können? Dann steht mich ich verwundenes: „Vertrauens-
=dief! Vertrauens, so steht ich ein dem Flügelstrecke,
das mit bewunderndem Blick den Blick der Augen
überflieg, steht ich wieder mich selbstvertrauensvoll zu dem
=Unvertrauens, der dem physischen Überzeugtheiten
=gewinnen verstanden. Dann einer in einem Oben
von irgend etwas gewandelt, so steht er zu bewun-
=den: „Ich ist klar!“ Ich ist das Vertrauens beim
Lufthubs, eines Überzeugtheiten gegenwärtig das Größte
seiner Aufstiege kann werden, ist mir klar, und seine
=leichter steht mich verwundet sein, zu verwunden, so steht
sich im bewundernden Moment in die notwendig
wird Kluge Überzeugung gewandelt, so ist mit dem Oben-
=will verstanden, ein Vertrauens, und seine Flügel-
=stehen sie sein Lufthubs, wenn es für ihn nicht so

Ausschlaggebendes zu tun gebe als aufmerksam
 stillzuliegen. Meiner Ansicht nach dachte er während
 der geradezu fabelhaften Abwicklung seiner Fahrt
 auf besonders lebhafte Art an seine Mutter. Für mich
 5 steht dies fest, und nun stehe ich unmittelbar vor
 der Frage: Hat man einen ~~Abkömmling~~ von
 längst aus ihrem Wirkungskreis verschwundenen
 Seefahrern Abstammenden im Ozeanisten, im „
 „Helden des Tages“ zu erblicken, und hat er sich
 10 ferner, bevor er wegflog, zur Vorschrift gemacht,
 sein Unternehmen als etwas, das ihn gleichsam
 bloß schulen, bilden würde, aufzufassen? Unter
 Anderm tun sicher speziell Poeten gut, auf dem
 beschwingten Roß, Pegasus genannt, mit bescheide-
 15 -ner Geschwindigkeit zu fliegen, da ja der un-
 -günstige Zufall die ausgezeichnetste Persönlichkeit
 so gut treffen kann wie das belangloseste Mit-
 -glied menschlicher Interessengruppen- oder Sphären.
 Heute sprach ich zu mir, eigentlich sei jeder, der
 20 sich seines Lebens harmlos drauflosfreue, ein vol-
 -lender Löl.
 In Bezug auf die Bezeichnung, die befremdender-
 -weise meinem sonst so wählerischen Sprachgebrauch
 entflohen, scheine ich verpflichtet zu sein, zu verkünden,
 25 sie deute auf einen Minderwertigen hin. Unter
 einem Löl hat man sich die Vereinigung jeder
 erdenklichen Unklugheit in Form eines mitbür-
 -gerlichen Einzelwesens vorzustellen. Mit prächtiger,
 weil maßvoller Schnelligkeit trat ich heute ~~über~~

~~-gens~~, nebenbei erwähnt, in eine Schuhsohlerei
 hinein, um mich nach den Fortschritten zu er-
 -kundigen, die die Arbeit gemacht haben mochte,
 woran ich mich interessiert wußte. Statt des Aus-
 5 -druckes „Löl“ bedienen sich Manche in einem Lan-
 -de, das sich eines Gastfreundschaftsrufes erfreut,
 und worin unter Anderm auch ich mich aufhalten
 darf, gern des Charakterisierungswortes „dum-
 -mer Cheib“. Höflich klingt weder erstere noch
 10 letztere Sprechweise, die d[en]~~ie~~jenigen, die sie
 zur Anwendung gelangen lassen, in ein ge-
 -wissenes Bildungsmangelslicht setzt. Paradiesvogel-
 -haft flog er über den weitausgespannten, sich
 nicht durchweg glatt und ruhig verhaltenden Wie-
 15 -sentteppich hin, der den historischen Titel Meer trägt,
 der Narr oder Löl, der vielleicht insofern ~~ein~~ Löl
 genannt werden dürfte, als er mit einer an
 Übermut grenzenden Tapferkeit mit der un-
 -leugbaren Kostbarkeit seines Lebens spielte, das
 20 er anscheinend, indem er es allen Eventualitäten
 preisgab, auf etwas, na, wie soll man sagen,
 beinahe unfeine Art geringschätzte; denn man wird
 doch wohl zur Meinung berechtigt sein, daß ein Mensch,
 der sich für eine Pflichterfüllung, eine Menschheits-
 25 -angelegenheit einsetzt, bei welchem Anlaß er
^ekein~~e~~ oder nur wenig Rücksicht für sich selbst übrig
 hat, ein ebenso langer wie breiter, womöglich
 sogar turmhoher Löl oder dummer Cheib ist. Ander-
 30 -seits scheint er mir einer zu sein, de[r]~~m~~ sich die

gut, natürlich voraussetzt, in einer Gesellschaft
 hinein, um mich nach den Fortschritten zu ver-
 ständigen, die die Arbeit gemacht haben müssen,
 woran ich mich interessiert weißte. Statt des Aus-
 drucks, daß bekanntlich Mumps in einem Län-
 de, das sich eines Gesundheitszustandes erfreut,
 und worin unter Anderem mich ich mich interessiere
 über, von der Gesundheitsverwaltung, dem
 "Gesundheits" Götter Klingt, werden nach
 letzten Erfahrungen, die einzigen, die für
 eine Änderung eintreten lassen, in eine ge-
 wisse Lebensumgebung setzt. Fürwahrhaftig,
 fast alle es über den Gesundheitszustand, sich
 nicht überlegen, ob es nicht möglich sei, die
 "Gesundheit" für, das den besten Teil Mumps, daß
 das über das Löl, das nicht in einem Löl
 genannt werden sollte, als es mit einer von
 übermütigen Gesundheit mit der in-
 den besten Gesundheit nicht Länderspieler, das
 es einfließen, indem es so vielen Gesundheitszustand
 gewährt, mich über, nur, man soll man sagen,
 unsere unsere Art geringfügig. Dann man, nicht
 das noch die Meinung besteht, daß ein Mumps
 das sich für eine Heilung, eine Mumps-
 verengungsmittel einsetzt, bei welchem Anlaß es
 nicht über mich wenig Rücksicht für sich selbst übrig
 hat, ein wenig weniger ein besser, wenigstens
 sagen, unsere Löl, das immer Geist ist. Anders-
 seits scheint es mich immer zu sein, das sich die

Lust und Herrlichkeit des Lebens wie keinem
 andern ein- und auszuatmen gibt, da gerade
 bei Nichtbeachtung des Vergnügtseins, d. h. des
 Prinzipes vom gesunden Egoismus die reichere
 5 und reinere Quelle dessen beginnt, was zunächst
 verschmäht wird. Meiner Überzeugung nach sorgt
 der Sorglose oder der Selbstlose nachhaltig für
 sich, wobei ich das Widerspruchsvolle jeden Au-
 -genblick ~~ber~~ zuzugeben bereit bin[.], das mir an
 10 und für sich viel bedeutet.

Wenn sich beispielsweise jemand wichtig macht, so
 hat er, volkstümlich gesprochen „einen Vogel“. Man
 darf in Wirklichkeit nach Belieben wichtig sein;
 15 demgemäß aufzutreten ^{ist} ~~wird~~ jedoch für Andere
 nicht immer ~~nicht ganz~~ angenehm sein.

In schönerem als in soeben angedeutetem Sinn
^{vielleicht} ~~lasse besitze~~ ich ^[ɛ] mit diesmaligem Aufsatz ^[ɛ] etwas wie ~~auffliegen~~
 20 ~~im Glück wünsche~~ [.] zu Ihnen fliegen.

Liebe und Geduld ist das Leben ein Kissen
 unter ein = mit einzuweichen gilt, der gerade
 bei Überforderung das Übermaß ist, d.h. das
 Prinzipal von gesunden Eigenschaften die wir haben
 und unsere Qualen lassen beginnt, nach gewöhnlich
 empfunden wird. Unsere Überzeugung nach folgt
 das Vergleichen aber das Vergleichen nachfolgend für
 sich, wobei ich das Übermaß der Sache
 eigentümlich zu empfinden beginnt bin, das mich von
 mir für sich selbst behält.

[Obwohl sich beispielweise jemand richtig macht, so
 ist es, selbstständig gesprochen, ein Regel. Man
 darf in Überlichkeit nach Leben richtig sein;
 Langweiligkeit und Unruhe sind jedoch für andere
 nicht immer nicht ganz unangebracht sein.

[In solchen Fällen ist in jedem ungeschickten Sinn
 lachend ist mit ^{unmöglich} Unmöglichkeit ^{aber ein} Regel, dass
 ein Glück wünsche zu dem fliegen.

Nungesser.

Hier widme ich dir stolzem, dummem Keibe
ein scheinbar wahrhaft herrliches Sonett.
Auf die verweg'ne Fahrt im Himmelbett
5 nahmst du nichts mit als eine Rindfleischscheibe.

Ob dich Fortuna bis nach New-York treibe,
war eine Frage, die du sehr adrett
bejahtest, und die Stücke vom Kott'lett
behagten auf der Reise deinem Leibe.

10 O, nun entsteigen aber meinem Munde,
der wacker bis hierher zu witzeln wagte,
Klagen um das Verfehlt einer Stunde.

Doch dir ist längst im stillen Meeresschlunde
wohl, und nachdem ich dir F[i]rivoles sagte,
15 schien es mir schicklich, daß ich dich beklagte.

Nungesser

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 75 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 16r/II [KWA VI]
Prager Presse, 13.11.1927
[KWA III 4, S. 323f.]

terminus post quem: Das Sonett
bezieht sich auf den Tod Charles
Nungessers, dessen Flugzeug nach
dem Start zu einem Atlantiküberflug
am 8.5.1927 verschollen war.

terminus ante quem: am 1.7.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „[...]
Ihnen mit einem Nungessergedicht
eine Art Vergnügen zu bereiten, worin
womöglich statt Meeresschlunde:
Meeresgrunde gesagt werden könnte.“
(KWA III 4, Dok 51)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Kungesser.

Ganz schön ist die Polare, kühnste Kreise
im Winter verfolgt furchigste Nacht.
Auf die Perle der Erde im Himmelstall
wächst sie nicht mit der Rindfleischpflanze.

Ob die Erdkugel die nach Nord-York strebe,
nach einer Frage, die sie sehr verheißt
begehrst, und die Wunde vom Rott'loß
begehrst, und die Rinde kühnste Kreise.

O, die aufsteigende Sonne kühnste Kreise,
die nach der Erde streben zu nützen, verheißt,
begehrst die Erde kühnste Kreise.

Laß die die kühnste im kühnsten Kreise
nach, und nach der Erde streben zu nützen,
begehrst die Erde kühnste Kreise.

Die schöne Nacht.

Ich notiere schnell ²Folgendes: Man zieht, etwa beim
 Essen, ein Kätzchen, das ~~ja~~ ein wirkliches und ~~vielleicht~~
 kein allegorisches ist, beim sammetweichen Schopf zu
 5 sich herauf, um zu sehen, ob es Lust hat, zu bleiben oder
 ob es sich wieder zu entfernen vorzieht. Kein Den-
 -kender, Empfindender wird ~~so~~ einem Kätzchen seine
 Zärtlichkeit aufdrängen. Soeben begegnete ich in
 einem Gedichtbuch einem Marktplatz. Bezüglich des
 10 am Horizont der Kulturbestrebungen neuaufgetauchten
 Problemes „Geist und Technik“ dachte ich vorige Nacht,
 die ich als die schöne bezeichnen möchte, weil sie
 windstill und wolkenlos war, Technik sei ein Mittel,
 in den Geistigkeiten Ordnung zu stiften, der Geist
 15 sei das zu Geniestreichen u. s. w. aufgelegte Männchen,
 das vom Technik-Weibchen aus mancherlei Irrun-
 -gen in die Nützlichkeit geführt werde. Erwähntes
 Gedichtbuch ist von Ludwig Lockenkopf verfaßt und
 mir vom Lach-Verlag in Lustigstadt zugesandt wor-
 20 -den. Gehöre ich zu den wahrheitliebenden Berichter-
 -stattern oder nicht? Ich will in diese Frage wie
 in einen knusprigen Kuchen hineinbeißen und als
 Antwort vorbringen, daß ich beispielsweise über das
 Wetter nie eine Silbe ~~vorbringe~~ verliere. Reise ich
 25 in eine fremde Stadt, wo mich vielleicht barscher Wind
 anweht, so schreibe ich später, meine Grundsätzlichkeiten

Die schöne Nacht

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 45 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 73r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 2.4.1933
 [KWA III 4, S. 603–605]

terminus post quem: 23.8.1927
 (73r/I mit Bezug auf die Exekution von
 N. Sacco und B. Vanzetti; vgl. AdB 4,
 S. 446f.)

terminus ante quem: 2.4.1933,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

² *[Folgendes:] Nach Folgendes Papierverlust; Folgendes: PP, Mkg.*

²¹ *nicht?] Danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Robert
Walser

Die schöne Nacht.

Ich notiere schnell das Gesehene. Wenn ich, ohne beim
Essen, im Rhythmus, das ich ein reichliches und reichlich
sein vermag ist, beim perspektivischen Blick zu
sich selbst, um zu sehen, ob es Licht hat, zu bleiben, um
ob es sich nicht zu verlieren vermag. Eine Frau
-kinder, (Linsensamen) wird in einem Rhythmus einer
Zusätzlichkeit aufbewahrt. Dabei liegt sie in
einem Geistlichen einem Marktplatz, Linsensamen der
am Horizont der Kulturbeobachtung, menschlichen
Problemen, Geist und "Tafel" steht in einem Licht,
die ich als ein Mann bezeichnen möchte, wird sie
nämlich und vollkommen, was "Tafel" für ein Mittel
in der Geistlichen Ordnung zu stellen, der Geist
für das zu Grunde liegen zu sein, ungelagerte Mänschen,
die dem "Tafel" - Objekt sind menschlichen Tönen,
sagen in der Zusätzlichkeit selbst, was. Linsensamen
Geistlich ist der Linsensamen Linsensamen, und
mit dem Licht. Dabei in Linsensamen zu sein, was
-sagen, das ich zu der perspektivischen Linsensamen.
-sagen, was nicht? Ich will in Linsensamen sein
in einem Rhythmus Linsensamen Linsensamen und als
Antwort beibringen. Das ist Linsensamen über das
Statt in einem Linsensamen Linsensamen. Das ist
in einer fremden Nacht, was mich vielleicht großes Licht
vermag, so steht es Linsensamen, meine Grundsätzlichkeit

verböten mir, mich über Einzelheiten zu verbreiten.
Ich tu das, weil ich zur Erkenntnis gekommen bin,
daß gewisse Aufrichtigkeiten nichts anderes als
geistige Abhängigkeiten sind. Meiner Ansicht nach
5 dürfen Korrespondenten, hier sind natürlich nicht
Handels- sondern schöngeistige Schreiber gemeint, nicht
den sinnlichen Einflüssen unterliegen, zu denen ich
Stimmungen u. s. w. zähle. Wozu besitzt ~~se~~ ein Jour-
-nalist Überlegenheit?
10 Die Nacht, die mich wunderbar umgab, umflog
meine Seele wie eine Philomele. Ich kam von
irgendwoher und ging irgendwohin. Flieger flogen,
silbrig befiedert, über dem Theater des Lebens,
vertragsmäßiges Honorar abverdienend, und um
15 gedruckte Schriften auf die Erdoberfläche herabfallen
zu lassen, damit das Publikum sie aufhöbe und läse.
Ein mit elektrischer Beleuchtung versehenes Berg-
-hotel schwebte wie in der Luft, da man im
Nachtduft die Bergsilhouette nicht wahrnahm, was
20 prächtig aussah. Im Strom, der von innerlichem Gold-
licht blinkte, gondelten Musikanten, und es war,
als seien die Zweige, die sich von hoch oben herab-
beugten, dankbare Lauscher auf das Konzert, und
mir fielen frische Prosastücke ein. Bedeuten nicht
25 Einfälle, die ein Schriftsteller hat, Ausblicke in
kommende Bemühungen? Ich bin deßhalb oft beinahe
froh, wenn mir nichts einfällt. „Une heure d’oublie“

verarbeiten mich, mit ihnen Einzelheiten zu verhandeln.
Ich bin hier, weil ich zur Bekanntheit gekommen bin,
daß gewisse Aufreizlichkeiten nicht anders als
gewisse Abhängigkeiten sind. Meiner Ansicht nach
sind diese Abhängigkeiten, wie sie sind, natürlich nicht
Gerecht = sondern pföngewichtige Absicht gemacht, nicht
den persönlichen Einflüssen unterliegen, zu denen ich
Himmungen in der Welt. Dazu besteht für mich keine
= malist Überlegenheit?

[Ich verstehe, ich mich veränderbar bewegt, insofern
meine Seele eine reine Philosophie. Ich bin von
irgendwem mit mir irgendwem. Einige fliegen,
selbst befreit, aber dem Charakter des Lebens,
veränderungsfähiges Genosse abzugeben, mit ihm
gewissen Absichten auf die Unvollkommenheit hin
zu lassen, damit das Publikum sie nicht so mit
Ich mit plötzlicher Veränderung verfahren. Lange
= total phantasie sein in der Luft, die man in
Versteht in der Luft nicht verfahren, nach
größtens möglich. Im Osten, das von inneren Geist
ist blinde, gewaltigen Mischungen, sind es nur,
als seien die Frauen, die sich von sich absondern
bringen, dunklen Linsen mit der Gewalt, und
mir finden frische Prophezieen. Gedanken nicht
Einfälle, die ein Abfall ist, Anblick in
Kommunen Linsen. Ich bin selbst oft beinahe
frei, wenn mich nicht einfallt. „Une heure d'oubli“

nennt sich eine Pariser Bücherreihe, deren Freund
ich längst bin.

Die schöne Nacht gestaltete sich zur denkbar schönsten,
als ich auf einer Veranda in der Umgebung der Stadt

5 Menschen feierabendlich nachtessen sah, und eine gute-
-nachtrufende Harmonika aus einem schlummernden
Garten klang und sich Blätterschatten an einer
Hauswand abzeichneten und Wege schwach kennbar
zu ~~von~~ Häusern und von solchen wegführten.

10 Doch jetzt ein Wort davon, daß es mich vergnügte, Lo-
-ckenkopfs zwanzig Gedichte in der Zurückgezogenheit
meines Arbeitsgemaches vorzulesen, als läse ich sie
mit verhaltener Lautheit einer Frau vor[.], die sich für Lyrik und dergleichen
interessierte.

15 Mich ~~h~~ macht Lyrik allemal fröhlich, indem Tacktfehler-
-chen in derselben mir eine Separatfreude schenken. Für
das etws magere Gedichtbuch spreche ich dem Verfasser
zwanzigmöglichen Dank aus, nämlich für jeden einzelnen
beflügelten Beitrag extra. Andererseits dankt mir
20 vielleicht Lockenkopf, daß ich ^{ihn} in die schöne Nacht ver-
-flocht.

nimmt sich eine gewisse Aufmerksamkeit, deren Ergebnis
ich längst bin.

[Die kleine Stadt gastetete sich eine kleine Pfaffen,
als ich mich einer Überreise in der Umgebung der Stadt
Manchen feierlichlich nachsahen sich, und einen großen
= nachsahende Personen und einem schmerzhaften
Garten Klang und sich schmerzhaft zu einem
Gartenraum abgesehen und einen kleinen Baum
zu den Gärten und den kleinen nachsahen.

[Ich habe im Ort einen, der es mich nachsahen, so
erkennst zu einem Gärten in der Gärten
meiner Arbeit, nachsahen, als ich ich für
mit nachsahen, so ist es, die sich für die Gärten
interessante.

[Wie ich mich die Gärten schenke, indem nachsahen.
dann in der Gärten eine kleine Gärten. Ein
die ich nachsahen Gärten ist die Gärten
zu einem Gärten und, nämlich für jeden einzelnen
bestimmten Gärten. Gärten Gärten
mich Gärten, die ich in der Gärten
= flacht.

Das Drama.

Kinder, die mich zum Spielen in prächtigen Gärten
 einluden, inspirierten mich zu Aufsätzen, die mir zum
 Selbstwiederaufbau dienten, indem ich vom Springen
 5 im Freien gekräftigt in die kultivierte Tätigkeit ein-
 -trat.
 Auf's Geschmackvollste mißlangen bis dahin der Frau Europa
 verschiedene Spazierfahrten, die sie mit anscheinend viel-
 -leicht reichlichem Dünkel zwecks Erreichung ihrer Freundin
 10 Amerika unternahm, die womöglich bloß des guten Tones
 wegen von ihr geliebt wird, die sie wahrscheinlich im Grund
 eher verneint als begrüßt.
 Auf Amerika blickte ja Europa lange genug mit maß-
 -voller Verächtlichkeit sozusagen herab, als sei es eine Aus-
 15 -gemachtheit, daß der Natur Bildung fehle, sie sich nach
 solcher sehne, sie sich sie nur schwerlich aneignen könne.
 Indessen scheint die Zeit, worin wir leben, gezeigt zu
 haben, daß es amerikanischer Wesensart geglückt sei,
 in die europäischen Salons einzudringen, mit andern
 20 Worten, der scheinbar etwas Eingebildeten, falls man
 sie so nennen darf, ^{einen} auf dem Luftweg eingeleiteten Be-
 -such abzustatten, der unerwidert blieb, weil sich die
 Vorsehung einem Vorhaben entgegenstemmte, das
 25 als Elegantheitsakt, als eine Gewandtheitsprobe hätte

Das Drama

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 8 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 74r/IV [KWA VI]
 Prager Presse, 12. 7. 1931
 [KWA III 4, S. 532–534]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 506 datiert auf September 1927.
 (Die Abschrift von 74r/III [„Fest-
 zug“) sandte Walser am 17. 9. 1927
 mit Begleitbrief an Otto Pick;
 KWA III 4, Dok 53.)

terminus ante quem: 12. 7. 1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

gebucht oder notiert werden können.

Die Natur hat die Bildung an Umsicht, Anordnungs-
-talent, vor allem aber an Glück übertroffen. Vergeb-
-lich bemühte sich bis heute die zweifellos etwas Ältliche,

5 womit ich die europäische Zivilisation meine, sich die
nötige Jugendlichkeitssumme anzueignen, die sich
geeignet hätte, so elegant wie die mangelhaft Zi-
-vilisierte zu sein. Ein Ozeanflug gelang der teilweise
allzu temereren, anderseits zu vorsichtigen Tradi-
10 -tionsstolzen nicht, wobei ich an die moralischen Unbe-
-holffenheiten des Hochmutes denke, den die Gottheit
nicht zu bevorzugen scheint.

Durch eine gewisse Tölpelhaftigkeit zeichnete sich auf
der einen Seite der Amerikanismus aus, während

15 sich in anderer Hinsicht im Gesicht des Europäismusses
graziöse Tölpelhaftigkeitspflasterchen schicklichkeitsmäßig
abzeichneten. Die Flegerei von jenseits der ausge-
-dehnten Wassermenge erwies sich als europa- oder
salonfähig, während die zarte, feine Herkömmlichkeit
20 von diesseits der erheblichen Anzahl zusammenhängen-
-de[n]r Nassefelsen Nasses Naßeinzelheiten die Bengelhaftig-
-keit besaß, dem Anstand, der in jeder hervorragenden
Arbeit enthalten ist, ^{nicht} mit ähnliche[n]r vorzüglicher Manier
25 zu begegnen.

Für mich sowohl wie vermutlich für Andere hat dies
beinahe etwas von einem Drama.

Festzug.

Defekte Elemente machten sich
auch diesmal selbstverständlich wieder geltend;
ich denke an ein wicht'ges Sichgeberden,
5 übrighens reim' ich dies Gedicht hier nicht,
damit es nicht als spielerisch empfunden
wird, und weil ich das Dichten heute mir
zum Kinderspiele machen will, o, [e]Einen,
der eine rosige Verlagsanstalt
10 im Grünen gründete, wobei er pleite
ging, sah ich in der Menschenmenge stehen.
Ein Zug von Kostümierten schritt vorüber.
Einige kamen zum Schauspiel spät und Andre
standen schon da, eh's was zu sehen gab;
15 am schönsten schien mir eine Amazone
zu sein, die auf dem Pferd saß, wie wenn Scharen
von Gläubigen am einsamschönen Ziel
sehnsücht'gen Wanderns angekommen seien.
Verständlich wird man finden, daß ich sage,
20 ein Ungeheuer hätt' mich int&''ressiert
um zähneweisender Berachtung willen.
Gespielt war alles nur, und die Dämonen
hatten im Sinn, sich einen Doppelliter
später an heimeligem Ort zu leisten.
25 Ein Mädchen in der Tracht der Ländlerin
gab vor, sie weine; [z]herrlich sah ein Wagen,

Festzug

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 57 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 74r/III [KWA VI]
Prager Presse, 6. 8. 1933
[KWA III 4, S. 616–618]

terminus post quem: 3./4. 9. 1927,
„Bärnfest“ (vgl. AdB 4, S. 467)

terminus ante quem: am 17. 9. 1927 mit
Begleitbrief an Otto Pick: „Hier übersende
ich Ihnen anlässlich des vor zwei Wochen
stattgefundenen Berner Kostümfestes das
Gedicht Festzug, dem ich eine Allgemein-
bedeutung einzuhauchen bestrebt war.“
(KWA III 4, Dok 53)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
26 weine;] *mgltw. zuerst* weine.

Festzug.

Das alte Glanzstück mußten sich
 auch die neuen selbstverständlich wieder halten;
 ich dachte mir ein wenig 'das Festgabeln,
 das ganze, wenn ich das Gefühl für mich,
 damit es nicht als selbstverständlich empfunden
 wird, und weil ich das Gefühl für mich
 zum Kinder spielen machen will, & hinan,
 das eine seltsame Darstellung
 im Ganzen gemacht, wobei es glatte
 ging, daß ich in der Mannheimerstraße
 die Frau von Kottmanns Hofe reichte.
 Einige Stunden zum Aufbruch hat und anders
 standen sie da, als es war zu sehr groß;
 der Mensch war mir eine Amazona
 zu sein, die mich dem Hofe ließ, wie einem Thron
 von Glanz und dem einfachen Ziel
 schickte, zum. Oben und unten, wie
 das selbst nicht mehr finden, daß ich sage,
 ein Unglück hat mich interessiert
 ein gescheitertes Dasein, weil
 das nicht mehr alles, und die Lärm
 hatten im Sinn, daß einen Tag
 steht von dem letzten Tag zu lassen.
 Die Menschen in der Stadt der Lärm
 gab es, sie waren; das ist ein Dasein,

der eine Hochzeit zu vergegenwärt'gen
schien, aus, und schwebend gleitete ein Haus
vorbei, das sich die Bauenden mit Liedern,
die zickzackförmig in den Himmel stiegen,
5 zusammenzimmerten. Die Köchin drohte
zierlich mit ihrer Kelle, und ein Schreiber
aus farbenfröhlichem Jahrhundert strotzte
von tintenfässeligem Gleichgewicht.
Ein Fahnenschwinger ließ die Landesfahne
10 wie einen Tänzer in die Höhe klimmen;
sie fiel ihm immer wieder wie ein Eigen-
-tum in die Hand; mir scheint, daß alle[s]m Können
man billig ein'gen Beifall dürfe gönnen.

Der Saubub.

Schreitend blickte er in's zwanglos gewölbte
 Innere von an Wegen stehenden, ~~grünenden Kirsch-~~
 [-b]Bäumen, zwischen deren Blättern der Himmel
 5 lachte. Stattlich gekleidete Bäuerinnen ritten
 vergnügt an diesem Ihm vorbei, der ich selbst
 bin. Der Fluß rauschte, floh durch's üppig wach-
 sende, gedeihende Land; im Gasthaus, in das
 ich getreten war, fragte ein Vater sein vortreffli-
 10 ches ~~von~~ Sohn[,]~~es~~kräutchen, der vier Jahre zu
 zählen schien, was ihn dünke, daß er sei. Der Spröß-
 ling erwiderte: „Ein Saubub“[,], worüber die
 ganze Stube behäbig lachte. Besonders waren
 zwei Frauen über die Antwort beinahe entzückt[,],
 15 die bewußt humoristisch klang. Aus einem Gespräch
 voll Beschaulichkeit ging hervor, wie sehr der
 Käsehandel blühe. Mitten in die Käseexportun-
 terhaltung fiel, von einem Frischeintretenden
 intoniert, der von mephistofelistischer Magerkeit
 20 war, die Äußerung: „Ich verstehe den Schmerz.“
 Sämtliche Anwesende fragten sich unwillkürlich:
 „Schmerzt mich irgendetwas?“ Ein Mädchen, das
 kostümlich wie eine Melone aussah, dachte: „O,
 welch liebes Besitztum ist mein Herzeleid,“¹ ~~wofür~~
 25 ~~ich umfassendes Verständnis habe.~~“ Einer von fast
 imposanter Körperumfanglichkeit sah sich mit
 Vertilgen eines Laffli's beschäftigt, das ein
 Stück oder Teil vom Schwein ist. Gedanklich rast-
 los arbeitend, interessierten mich sowohl Magen-
 30 wie Seelenfragen, wobei ich soeben erwähnte

Der Saubub

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 30 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 27r/I [KWA VII]
 Prager Presse, 10. 4. 1932
 [KWA III 4, S. 563–566]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 502 datiert auf vmtl. Frühjahr–
 Sommer 1927.

terminus ante quem: 26. 9. 1927,
 Walser schreibt an Therese Breitbach:
 „Ich sandte übrigens einen ländlichen
 Zeitungsartikel in die weite Ferne
 hinaus, der betitelt ist ‚Der Saubub‘.“
 (KWA III 4, Dok 54)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

3 ~~grünenden Kirsch-~~ Streichung mit Bleistift, mglw. von fremder Hand

4 [-b]Bäumen] Überschreibung mit Bleistift, mglw. von fremder Hand

Empfindsame durchschauen zu ~~könnte~~ können
 meinte. Maria Stuart von Schiller glitt vielfar-
 -big, mit prächtigen Roben prunkend, auf der
 Seefläche meines Erinnerungsvermögens vorüber,
 5 das ich für ein nach wie vor intacktes Instru-
 -ment halte. Alles Gras war schwellend grün
 gewesen, und hier in der Stube mutete mich jedes
 Glas Bier wie eine duftende Blume an. Viel-
 -leicht verdankten die Schweizer ihre Freiheit
 10 nicht nur dem Freiheitshelden Wilhelm Tell sondern
 auch dem freiheitnichtamplatzfindenden Landvogt
 Geßler, der Ersterem Anlaß darbot, sich in Bewe-
 -gung zu setzen, ging's mir durch den Wirtshaus-
 -kopf, der vorher ein Landschaftskopf war. Der
 15 ^{Ge-}Dränger und der ^{dräng't}~~ende~~, der Druckausübende
 und der Druckabschüttelnde haben etwas Sichergän-
 -zendes[.], und was die Freiheit betrifft, so hat sie
 zu ihrem Wachstum Vögte u. s. w. dringend nötig.
 20 Während des Spazierens lag vor einem Haus auf
 der Landstraße eine halbe Gabel, wobei nicht von
 einer Heu-~~son~~ vielmehr bloß von einer Eßgabel
 die Rede ist. Vorkommen kann, daß man vor
 einem Schulhaus in eine Schulmädchengruppe gerät,
 25 und es freut einen Sittenschilderer, wenn ihn bil-
 -dungsbeffissene Jugend freundlich grüßt. Zu Land-
 -arbeitern sprach der Wanderer, als wäre er Corio-
 -lanus: „Eure Stimmen hab' ich, nicht wahr?“ So
 ein spazierender Spießbürger kommt sich bald als die[s]^{se},
 30 bald als jene bedeutende Erscheinung vor. Im Übrigen

14 war.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

16 dräng't^{ende} ← Dräng't^{ende}

19 nötig] Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand

29 die[s]^{se}] Binnen-s überschreibt End-s

Engländerinnen inoffiziell zu Hause kommen
müssen, Maria Theresia von Eyller sollte sich für
die, mit geistigen Gaben begabte, nicht die
Verhältnisse meiner Vermögensverhältnisse berücksichtigen,
dies ist für ein mal eine sehr interessante Untersuchung
nicht falsch. Alles Gute wird schließlich von
gesehen, und für die die Thiere mühen sich jedes
Gut wird eine eine kleine Blume an sich.
Licht verheuteln die Personen ihre Freiseit
nicht nur von Freiseitfeldern die kleinen Teil sondern
auch von Freiseitnützungsleistungen der kleinen
Opfer, die Göttern Opfer bringt, sich in Göttern
bringen zu sehen, bringt's mich durch den Othello's
Kopf, die nach der die Landpfaffen Kopf waren. Die
Länder und die Pfaffen, die die Pfaffen
und die Pfaffen pfaffen haben schon die Pfaffen
gebracht, und nach die Freiseit betrifft, so hat sie
zu form Othello's Kopf in f. m. bringen richtig.
Othello's hat die Pfaffen hat nach einem Göttern
die Landpfaffen eine kleine Opfer, wobei nicht von
einem Göttern = ein kleines Opfer von einem Opfer
die Pfaffen ist. Der Pfaffen kann, das man nach
einem Pfaffen in eine Pfaffen Pfaffen
und es fand einen Pfaffen Pfaffen, man pfaffen
Länder Pfaffen Pfaffen pfaffen. Zu Lande
arbeiten Pfaffen die Pfaffen, als man zu Cario:
Länder: „Länder Pfaffen hat ich, nicht nach?“ So
ein pfaffen Pfaffen Pfaffen Pfaffen Pfaffen Pfaffen
bald als eine Pfaffen Pfaffen Pfaffen Pfaffen Pfaffen

bin ich der Ansicht, daß beispielsweise Watteau's
 Wert zum Teil darin liegt, daß er lediglich Mögli-
 -ches, Wahrscheinliches phantasiert hat. Ich stattete diese
 Woche einige Besuche ab, wobei ich Gelegenheit fand,
 5 über Möbel zu sagen, aus welchem Zeitalter sie her-
 -stammten. Ein Frauenbildnis wies die schönsten
 Hände auf, deren Finger wie Kleinodien, die in
 sich selbst verliebt sind, auf das [i]Gewand fielen. Beim
 Kartenspielen komme es auf ein leichtes, zartes,
 10 wohlangebrachtes Aufmerksamsein an, im übrigen
 aber gar nicht so sehr darauf an, ob man inteli-
 -gent oder mangelhaft spiele; vor allem müsse man
 das Spiel lieben. Mit sonnverbranntem Hügel- und
 Ebenengesicht, einem Körper, den man Anstrengun-
 15 -gen unterworfen hat, glaubt man zur ~~Vortrags-~~
~~Städter-stattfindungs~~geringschätzung berechtigt zu sein. Ehe-
 -mals im Elternhaus, wenn ich meiner Schwester
 nichts Neues vorzuerzählen Lust bekundete, galt
 ich bei ihr als unartig, d. h. als das, womit
 ich eine auf Selbsterlebtem fußende, demnach ehrliche
 Arbeit vielleicht ein bischen verblüffend betitel[t]e.¹
 sei-

16 sein.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Vier Personen.

Der Teufel:

Daß ich ein armer Mann bin, zieht man meiner
Ansicht nach zu wenig in Betracht. Meine Miß-
5 -vergnügtheiten verdienen Mitleid. Nicht unwahr-
scheinlich ist, daß Peru mein Heimatland ist. Einer
der größten Dichter, die je existierten, gab sich ein-
gehend mit mir ab, indem er die deutlichste,
umfänglichste Zeichnung von mir zu entwerfen ver-
10 -suchte. Der Versuch mißlang ihm keineswegs. Goethe
hat unwiderlegbar dargelegt, wie insbesondere begabte
Leute, wie z. B. Universitätsprofessoren, dringend der
Behülflichkeit des Teufels bedürfen. Geistreiche, gelehrte
Menschen verhalten sich dem Leben und seinen Anforde-
15 -rungen gegenüber vielfach ziemlich ungeschickt, und
wenn sie dennoch die Freuden dieses Daseins pflücken
wollen, was man ihnen nicht verargen kann, so sind
sie gern oder ungern genötigt, sich auf mich und mein
unbestreitbares Gaunertum zu stützen, das ihnen schon
20 an und für sich lockend erscheint. Was geschieht jedoch,
wenn ich gedient, vermittelt habe?

Der Engel:

Dann verachtet man dich.

Vier Personen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 90 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 128r/I [KWA VI]
Prager Presse, 3. 1. 1932
[KWA III 4, S. 555–557]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 509 datiert auf vmtl. März–April
1926. (Die Abschrift von 128r/II
[„Bildbesprechung“] wurde am
29. 7. 1926 in PP publiziert.)

terminus ante quem: vmtl. am
13. 10. 1927 mit Begleitbrief an Otto
Pick: „Dagegen glaube ich Ihnen
im Quartett eine solide Arbeit zu
überreichen.“ (KWA III 4, Dok 57)

Der Teufel:

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert
Walser.

Vier Personen.

Der Fäufel:

Ich bin ein verrückter Mann hier, zieht man meinen
Anblick nach zu wenig in Betracht. Meine Miß-
vergnügbarkeit verleiht mir nicht einen
speziell ist, daß man mein Gemüth ist. Einmal
das größte Verstand, die zu regieren, gab ich mir.
Erfahrung mit mir selbst, indem es die Mühseligkeit,
unvermeidliche Forderung von mir zu unterscheiden war-
te. Der Fäufel misshandelt sein Verstand. Jeder
hat seine eigenen Verstand, sein individuelles Verstand
Leben, man z. B. Universitätsprofessoren, die man das
Erfahrung mit der Fäufel beibringt. Geistes, welche
Menschen verstanden sich dem Leben und seinen Ansehen.
einen eigenen Verstand, welcher nicht misshandelt, und
man sie durch die Fäufel dieses Verstand pflücken
wollen, nach man ihnen nicht verstanden kann, so sind
sie von den jüngeren Verstand, sie sind nicht mit einem
unvermeidlichen Verstand zu haben, das man ihnen
von mir selbst ist bekannt. Das Verstand ist,
man ist verstand, verstand ist.

Der Fäufel:

Man versteht man sich.

Der Fäufel:

Und du meinst natürlich, daß ich das verdiene.

Das Zwischending zwischen Engel und Teufel:

Streitet nicht; nehmt euch an meiner famosen Gelassen-
-heit ein Beispiel. Ich bin weder böß noch gut, weder
5 lieb noch schlecht, weder sehr wertvoll noch auch sehr
wertlos. Ich bin halb Fisch, halb Pflanze, halte mich
in jeder Beziehung an mir selbst, bin vom ausge-
-sprochenen Laster so weit entfernt wie von der voll-
-qualitätlichen Tugend. Indem ich mich zum Wen-
10 -dungsreichtum der Schlange bekenne, komme ich mit
jederman zur Not aus. Mich sah man weder je
sehr lustig noch je sehr mißgestimmt. Ich bin sorglos,
weil ich anständig, d. h. nie gänzlich ohne Sorge bin.

Der Teufel:

15 Ich muß fluchen, wettern, mich in einem fort mit
Sündern von allen Graden und Standesarten be-
-fassen. Mit der Zeit wird dies etwas eintönig.
Meine Schurkereien beginnen mir fade vorzu-
-kommen. Es lebt etwas in mir, das sich sehnt,
20 brav und brauchbar zu werden. Die Lüsternen,
mit denen ich es unablässig zu tun habe, sind
eine mich nachgerade langweilende Gesellschaft.
Und dann dies: Das Teufelsmetier ist nicht modern.

Der Engel:

Und du mußt natürlich, daß ich das verstehe.

Die Freistündung zwischen Engel und Teufel:

Arbeit nicht; selbst muß ich einen kleinen Glauben
= sich ein Ziel. Ich bin nicht so sehr gut, nicht
lieb mich selbst, nicht sehr natürlich nach mich sehr
nützlich. Ich bin sehr Eitel, sehr Affen, sehr mich
in jeder Eigenschaft von mir selbst, bin von mir
= sprechen. Ich bin so sehr selbst nicht von der Welt
= selbstständigen. Ich bin nicht zum Leben
= selbstständigen der Affen, kommen ich nicht
haben zum Leben. Ich bin sehr nicht so
sehr selbst nicht so sehr selbstständig. Ich bin sehr,
nicht ich selbst, Ich bin sehr sehr sehr sehr.

Der Teufel:

Ich muß fliehen, nicht, mich in einem fort mit
Büchern von allen Seiten und Handbühren be-
= essen. Mit der Zeit wird sich etwas ändern.
Mein Affen beginne mich sehr sehr
= kommen. Ich habe nicht in mir, ich bin sehr,
nicht mit selbst zu werden. Ich selbst,
mit dem ich es selbst zu sein sehr, sind
nicht mich selbst selbstständigen Glauben.
Und dann bin: Ich selbst ist nicht mehr.

Der Engel:

Ob ich das auch vom meingigen sagen sollte?
Wenn sich der Teufel verflüchtigt, muß es da nicht
der Engel ebenfalls? Diese Frage könnte mich
melancholisch machen. Bleibe doch, bitte, was du bist.

5 Der Teufel:
Immer diese armseligen Verführereien!

Der Engel:

Aber dann wäre es ja mit meiner himmlischen
Sendung aus. Bedenke das doch ein bisschen. Nimm
10 Rücksicht auf mich. Seit einiger Zeit teufelst
du nicht mehr. Ich fühle das zu meinem Bedauern
lebhaft.

「Der」Das Zwischending[:]Teufel:
Kommst du dir vereinsamt vor?

15 Der Engel:

Ich leide unter Tätigkeitsmangel. Überall man-
-gelt es an Gefallenen. Warum hörtest du auf,
dich geltend zu machen? Ich bin so schön, wenn
mich Hoffnungslose um Erlösung, Verstrickte um
20 Rettung anflehen.

Das Zwischending:

Ich muß in der Tiefe und Stille meines Wesens

Ob ich das nicht dem geringsten fragen sollte?
 Wenn ich das nicht annehmen will, muß ich mir nicht
 das Geringste annehmen? Diese Frage könnte mich
 unangenehm machen. Bitte dich, bitte, noch zu bist.

Der Brief:

Wenn ich ein solches Ansehen!

Der Brief:

Aber wenn man es so mit einem gewissen
 Gefühl ist. Es ist das das ein Brief. Wenn
 ich nicht weiß. Seit einiger Zeit Ansehen
 ich nicht mehr. Ich habe dich zu einem
 Leben.

Der Brief:

Wenn ich die Person nicht.

Der Brief:

Ich habe unter dem Brief. Überall man
 sieht es ein Gefühl. Wenn ich nicht,
 ich nicht zu wissen? Ich bin so klein, wenn
 mich das Gefühl ein Gefühl, das ist ein
 Gefühl.

Der Brief:

Ich muß in der Zeit und nicht mehr.

über euch lachen. Ihr seid extrem und daher
komisch.

Der Teufel:

In der Hölle ist nichts mehr los.

5 Der Engel:

Niemand bedarf mehr des Himmels.

Das Z[is]wischending:

Das rührt von meinem Einfluß her.

Gott:

10 Ich beuge mich über meine Gedanken
herab. Der Jüngling liegt müde im Grü-
-nen. Seine Kräfte umlächeln ihn. Die
Genien schauen großäugig umher. Die
Welt wartet. Ich bin die unbewegliche Be-
15 -wegung. Ach, so einzig zu sein!

über mich lassen. Du bist mein und hast
Kornpf.

Der Teufel:

In der Hölle ist nicht mehr Leib.

Der Engel:

Keinmal hast du mich das Gemalt.

Der Geisteskrank:

Ich weiß von keinem Einsatz für.

Gott:

Ich bringe mich über meine Gedanken
herab. Der Dämon liegt nicht im Gei-
ste. Seine Töchter sind nicht ich. Die
Götter sind großartig. Die
Welt ist nicht. Ich bin die unbegreifliche Ge-
staltung. Ich, so einzig zu sein!

Der verlorne Sohn.

Er rauchte, trank und spielte Karten
im weitverzweigten Lebensgarten.
Als ganz verlotterter Gesell,
5 als ausgesprochene Ruine
trat er vor seines Vaters fromme Miene,
zu dem er sprach: „Ich bin verloren.“
Mägde und Knechte spitzten ihre Ohren,
der herzensgute, alte Mann
10 fing erbärmlich zu schluchzen an,
da er den heimgekehrten Lumpen
zu Boden stürzen sah wie einen Klumpen.
Rembrandt hat diese Rührungsszene
herrlich gestaltet, wie ich wähne.
15 Manche entzückendschöne Träne
entglitt im Kreis dem und dem Auge.
„Ich [z]etzt wohl rein zu nichts mehr taue“
murmelte der total Zerzauste nicht so schnell,
als ihn der Güt'ge, hell
20 im Liebeslichte strahlend, von der Erde
aufhob, damit er wieder wacker werde.
Der Andre, der zu Haus geblieben war,
stets seine Pflicht erfüllte bis auf's Haar,
fühlt' sich nicht heimisch in der Schar
25 derer, die um verlornen Sohnes Wieder-
gefundenheiten willen Weihnachtslieder
in sich erklingen hörten, gerne wär' er
weniger übellaunig, mürr'scher, schwerer
gewesen. Immer hatte er das Rechte
30 getan. Und jetzt? Jetzt stand der Schlechte
beseligt bei den Seinen.
Wie ließ sich mit dem messenden Verstand,
worin der Neid sich kläglich wand,
das Neugeborene vereinen,
35 dies etwas, über das nun alle fröhlich mußten weinen?

Der verlorne Sohn

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 33 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 407 r / IX [KWA VI]
Prager Presse, 22. 4. 1928
[KWA III 4, S. 374–376]

terminus post quem: 21. 11. 1927,
Textträger Mkg. (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: 22. 4. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Der verlorne Lohn.

Er rauchte, trank und spielte Karten
im neugierigsten Lebenszustand.
Als ganz verlotterter Gefall,
als unbegreiflicher Reiz
hat er vor jedem Betrug fremder Mienen,
zu ihm zu sprechen: „Ich bin verloren.“
Wagte und brachte pitzten ihre Pfauen,
das faszinierende, alte Wissen
fiel abwechselnd zu pfeifen aus,
er ist der feinsten Leinwand
zu jedem Augenblick sein altes Wissen
Rambouillet hat diese Reifezeit
für sich gehalten, sein ist reifen.
Manche ungeschickliche Worte
entgleit ihm über den und den Augen.
„Ich geht noch rein zu nicht mehr bringen“
murmelt das betete Gewissen nicht so schnell,
als ihn das Gesicht, hell
im Liebeslichter Zustand, was das Leben
verloren, damit er wieder werden konnte.
Das Alter, das zu ihm geliebt war,
hat seine Pflicht erfüllt bis zum Ende,
fühlte sich nicht heimlich in das Leben
daran, in dem verlorenen Leben. Die Kunst
zusammenzusetzen will den Unschicklichen
in sich zu bringen, was man nicht
manigfaltig abwechselnd, mit der Hand, schreien
gerufen. Immer hatte er das Recht
guten. Und jetzt? Jetzt waren das Verluste
belegt bei dem Wissen.
Man ließ sich mit dem verstandenen Zustand,
wenn das Kind sich klug war,
das Ungeheuer anzuheben,
das Alter, das man alle freilich müssen wissen?

Zwei Weihnachtsaufsätzchen.

I.

Ich weiß nicht, ob die Straßen des Städtchens, worin sich zutrug,
 was ich hier phantasiere, schneeweiß waren oder nicht, ob's schneite
 5 oder ob dies nicht zutraf. Ein Dörfchen sah wie ein Zuckerbäcker-
 -kunstwerk aus, so tief lag es in der Verschneitheit. Ein benachbar-
 -tes jedoch hatte kein Flöckchen bekommen. Glich dieser Umstand
 nicht beinahe etwas Wunderbarem? Ob nun nicht eine Weihnachts-
 -gans erwähnt werden dürfte, die von Kindern mit Interesse
 10 in Augenschein genommen wurde? Einem unfolgsamen Knaben
 wurde bedauerlicherweise noch kurz vor Einweihung des heiligen
 Abends die Elastizität des Möbelklopfers zu schmecken gegeben. O,
 wie still war's in den kurzen, langen, krummen und schnur-
 -geraden Straßen. Stiller als alle Stille zu sein vermag, die
 15 man sich vorzustellen ^{fähig ist} ~~vermag~~, war das Benehmen einer um
 ihren Herzensfreund in stundenlanger Wortlosigkeit verharrenden
 Einsamkeitsüberantworteten. Irgendwo wurde ein Weihnachts-
 -baum angezündet, und wie sehr es Tatsache ist, daß ich dies scheinbar
 20 überaus präzise, d. h. stimmungsvoll sage, so sähe ich nicht ein, was
 mich hinderte, auszusprechen, daß, als die gleichsam helläugigen
 Lichterchen zu flackern und strahlen anfangen und es in der Stube
 nach Wünschen duftete, die ihre Köpfchen aus den Bettchen verständlichen
 menschlichen Sehnsens streckten, ein Liebhaber in einem Kämmerchen
 25 die Beute der Angesammeltheit seiner Wehmut wurde. Anstatt die
 Schnippischkeiten seiner Angebeteten in jeder Hinsicht entzückend schön
 zu finden, stellte er ein~~e~~ Geschluchz und eine Händeringerei an,
 die man am liebsten in einem Gedicht hätte wiedergeben mögen.

Zwei Weihnachtsaufsätzchen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 100 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 410r/I + Mkg. 412r/IV [KWA VI]
 Prager Presse, 22. 12. 1927
 [KWA III 4, S. 332–335]

terminus post quem: 21. 11. 1927,
 Textträger Mkg. 412 (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: 22. 12. 1927,
 Veröffentlichung; mglw. am 17. 12. 1927
 mit Begleitbrief an Otto Pick. (KWA III 4,
 Dok 63)

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand*

Ein ritterlicher Kniender schnürte einer geduldig diesen Dienst Ent-
-gegennehmenden die Schuhe zu. Doch rasch zu den Prachtsgeschenken,
die in jeder Art Form unter den silberflitterumwickelten Zwei-
-gen ausgebreitet lagen. Das Familienoberhaupt war Notar,
5 dessen Töchter beim Gedanken, sie seien heiratsfähig konventio-
-nell kicherten. Die männliche Nachkommenschaft schaute mit einer
etwas doch schon beinahe allzu pyramidalen Seriosität in die
lieblichglitzernde Weihnachtsbäumlichkeit hinein. Jetzt trat das Christ-
-kindchen herein.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

- 2 -

Ein ritterliches Einmüthen schenkte mir ein gewisses Leben, das ich
zugewandt habe der Wissenschaft. Ich war zu dem Fortschreiten,
das in jener Zeit schon unter dem selbstständigen Willen der
Jugend verbreitet lag, das die Wissenschaften nicht nur
als ein Theil des Lebens, sondern als eine selbstständige
Welt betrachtete. Ein mächtiges Werk der Wissenschaft
war es, das ich hier beinahe ganz in der
einfachsten Weise der Wissenschaft widmete. Ich war
nicht nur ein Wissenschaftler, sondern ein Mensch.

Weihnachtsabend war's. Die Stadt lag klug und schön da.
 Einige Verspätete sorgten, daß sie raschmöglichst mit Bäum-
 -chen in der Hand nach Hause kamen. Kinder dachten, an
 5 Türen stehend, über Bettelmöglichkeiten nach. Die Münsterglocken
 fingen an zu tönen. Die beiden Domtürme verkörperten
 einen kraftvollen [¿]Historizismus. Stubenmädchen mit Schürzen
 aus
 traten[✓]Läden heraus. Indeß sich in Kaffestuben noch Gäste auf-
 10 -hielten saß^{en} in eine[r]m Industriequartierzimmer der kränklich-
 -zarte Durchgeistigte und die womöglich noch empfindsamere
 und auf Bildung u. s. w. erpichtere Leichtinwallunggeratende, sich
 anscheinend vorzüglich unterhaltend, beisammen. Wenn irgend
 einer über das noch durch keinerlei Baumeistertätigkeit oder
 15 Hausaufrichtung gleichsam entlandschaftete Land oder Feld w
 mehr oder weniger einsam und eifrig wanderte, konnte blätter-
 -lose Bäume in konzertdirigentenhafter Gestikulierung dastehen
 sehen. Das Mitglied einer jüngern Dichtergruppe war's, dem
 derartige poetische Beobachtung aus der Fülle vorhandener Un-
 20 -willkürlichkeit zweighaft entstieg. Sprach ich nicht schon von einer
 Räumlichkeit vorstädteligen Charackters? Schön, und nun komme
 ich auf ein Zimmer Nummer Zwei zu sprechen, das sich unmittel-
 -bar an's erste anlehnte[.], worin sich eine die Tiziangemäldehaftig-
 -keit selbst zu sein scheinende, mithin unerhört schöne Schuhmachers-
 25 -tochter von einem in feinsinnigen Dingen Beginnenden den
 Hof tapfer und zugleich schüchtern machen ließ. Er verstehe famos
 vor Frauen zu knien, besaß er die Höflichkeit und gleichzeitig die
 Dreistigkeit, zu beteuern. So möge er ihr von dieser Art Können
 einmal einen Beweis ablegen, ermunterte ihn die Liebesszenen-

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand
 16 weniger] *danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

[illegible]

-liebhaberin. Da die Wohnung aus drei Gemächern bestand, so
wird mir vielleicht hervorzuheben gestattet sein, daß sich im dritten
Zimmer ein Entwickelter von einer auf's Entzückendste im Un-
-entwickeltheitszustand Befindlichen Natürlichkeitsunterricht erteilen
5 ließ.

Nunmehr klingelte es mit einmal an der Türe der verschwende-
-risch mit dem dringenderforderlichen Luxus ausgestatteten Drei-
-zimmerwohnung, und die sich [i]darin Aufhaltenden fragten sich,
wer dies wohl sei und kamen herbei, um dem Einlaßwünschenden
10 sorgfältig zu öffnen. Da war's niemand Großartigeres als in der
Tat bloß das liebe Christkind.

Erhaltung, die in Ordnung und dem Ganzen stand, so
wird nur ein wenig zu ergänzen geblieben sein, daß ich im letzten
Jahre ein halbes Jahr von einem großen Lagerhaus in der
=entworfene =gegründete =entworfene =entworfene =entworfene =entworfene
ließ.

[Kinnings Klingelte, als mich nimmer von der Thür der Waffenkammer
= rief, mit dem Hingewandte das Leben preisgehaltene Paris
= gemessen befuhr, und ich sah darin Aufstehenden frugten sich,
war das nicht für mich Kommen, und im Ueberbrücken
sorgfältig zu öffnen, da war's nimmer Großartig, als mich
hat klappert das Leben.

In einem Buch ich las
von einem Städtchen zart wie Glas;
die Dächer, Türme, Giebel
5 hatten etwas von einer Fibel,
und Niedlichkeiten gab es da,
wie man sie zierl'cher nirgends sah.
Je-Zuweilen um das Weihnachtsfest
kamen Schauspieler in das Nest
10 mit Heroinen und Novizen
und ~~mit den neusten~~ nigelnagelneuen Witzen.
Wie war Amalia im Park
in der Franzmoorabfert'gung stark.
Entzückend zückte sie den Degen
15 ihret- und ihres Lieblings wegen.
Tragisch marschierte auf die Bühne
Hamlet, der Däne, und der Hüne
Othello taumelte zur Erde
mit eifersüchtiger Geberde.
20 Dieweil man noch ein Knabe ~~war~~ sei,
agierte man im Wald Karl May,
an dessen „Sklavenkarawane“
ich hiemit literarisch mahne.
Zur schönen Weihnachtszeit glich kaum
25 das Kleinstadtbild nicht einem Traum.

Weihnacht

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 91 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 420 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 25. 12. 1927
[KWA III 4, S. 336f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 794 datiert auf November–Dezember
1927.

terminus ante quem: 25. 12. 1927,
Veröffentlichung; mglw. am 17. 12. 1927
mit Begleitbrief an Otto Pick. (KWA III 4,
Dok 63)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

19 Geberde] *zweites e mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen*

21 May] *Trema mit Bleistift von fremder Hand gestrichen*

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Beitrag zur De Beantwortung der Gutenbuchfrage.

Die gute Literatur ist ein Bäbi geworden. Mit diesem vielleicht
ein wenig befremdenden Satz leite ich meinen Essay ein. Ein
Bäbi ist dasselbe, was ein Mämmi ist, und unter einem Mäm-
5 -mi versteht man ein Püppchen. Die gute Literatur stieg mit-
-hin in eine Puppenhaftigkeit hinauf oder hinab. Einige Verant-
-wortliche glaubten mit höflich abgezogenen Hüten und mit Ge-
-schenken in den Händen in die Häuser treten zu sollen, und
die Geschenke bestanden aus nichts anderem als sogenannten
10 guten Büchern[.], d. h. aus Werken anerkannt gediegener Ver-
-fasser. Die Gesellschaft ist auf's anscheinend Beeinflussendste
mit vortrefflichem Lesestoff gleichsam inkommodiert worden.
Mat hat durch das gute Buch in die Stuben Hineintragen Be-
-lästigung hervorgerufen. Wurde hiedurch der guten Buch-Idee
15 gedient? Tat man nicht des Guten zu viel? Ähnlich, wie
süße Täfeli freundlich empfohlen werden können, ist mit
guter Literatur verfahren worden. Man ging hinsichtlich
guter Literatur geradezu schlagsahmig vor. Meine Meinung
ist, daß man in elegant möblierte Wohnungen hineinging,
20 um das vorsichtige, feinfühlende Gesuch ^{an-} vorzubringen, die
Schriftsteller schätzenswerterweise zu bemitleiden. In Treppen-
-häusern, Korridoren und sorgfältig abgestaubten Zimmern
ist für das gute Buch Propaganda gemacht worden. Heute befindet
25 sich infolgedessen das gute Buch in einer Art von Rumpelkammer-
-situation. Durch zu eifriges Empfohlenwordensein wurde das gute
Buch 'u'[[u]i]nteressant. Kann von einer Entwertungsentwicklung

**Beitrag zur Beantwortung
der Gutenbuchfrage**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 2 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 414r/III + Mkg. 420r/IV
Prager Presse, 19. 8. 1928
[KWA III 4, S. 404–406]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 793f. datiert auf Winter 1927/28
bzw. November–Dezember 1927. (Die
Abschrift von 420r/II [„Weihnacht“]
wurde am 25. 12. 1927 in PP publiziert
und mglw. am 17. 12. 1927 mit
Begleitbrief an Otto Pick gesandt; vgl.
KWA III 4, Dok 63.)

terminus ante quem: 19. 8. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Robert Walser.

Oliver Jewell PhD

Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage.
Vom Robert Walser.

Die gute Literatur ist ein Liebesganzes. Mit diesem verallt
ein wenig bekanntes Holz hat es seinen Offizier ein. Ein
Liebe ist das Leben, was ein Mann ist, und jeder seine Mann-
ein verallt man ein Fingerges. Die gute Literatur hat mit-
ein in eine Fingergesigkeit sein als ein. Einige davon-
einzelne stehen mit selbst abgegebener Güte und mit Ge-
effekten in den Gütern in die Güter haben zu sehen, und
ein Gefallen haben und nicht anders als das ganze
gute Liefen, das ein Leben mancher hat. Das
-lassen. Die Gefallen ist ein selbst abgegebener
mit selbst abgegebener Liefen in den Gütern
Man hat die gute Liefen in die Güter mancher
abgegebener. Man hat die gute Liefen in die
Güter? Hat man nicht die Güter zu viel? Selbst, ein
selbst selbst mancher mancher mancher, ist mit
guter Literatur mancher mancher. Man ging selbst
guter Literatur mancher mancher mancher. Man
ist, das man in mancher mancher mancher,
und die selbst, selbst mancher mancher, ein
Gefallen selbst mancher mancher zu mancher. In man-
-selbst, mancher mancher mancher mancher
ist ein die gute Liefen mancher mancher. Ein selbst
selbst selbst ein die gute Liefen in mancher mancher
-selbst, ein zu selbst mancher mancher mancher die gute
Liefen mancher. Man man mancher mancher

in Bezug auf das gute Buch gesprochen werden? Was an
 sich von den denkbar besten Absichten zeugte, könnte sich,
 bei ernsthafte[r] in Betrachtziehen des menschlichen Charakters,
 als eine nicht in genügendem Maß erwogene Vorkehrung
 5 herausgestellt haben. Wer der guten Literatur zu nützen
 bestrebt war, ^{hat vielleicht} könnte ihr geschadet, indem Ansehen und An-
 ziehungskraft zweierlei Arten von Maßgeblichkeit sind. Man
 trommelte emsig drauflos, bis die Trommelei ihre Wirkung
 10 eingebüßt zu haben schien. Wäre es nicht weitsichtiger gewesen,
 auf's Effektmachen zu verzichten? Man vertrat das gute Buch
 wie etwas Rücksichtbedürftiges. Die Rücksicht, die ihm die
 Gesellschaft schuldig zu sein glaubte, verwandelte sich, vielleicht
 weil auf diese Pflicht immer wieder hingewiesen wurde, in
 15 eine im Allgemeinen recht sehr verständliche Gleichgültigkeit.
 Hätte man die Gleichgültigkeit gebilligt, die vorher vorhanden
 zu sein schien, ihr mit unabsichtlichem oder absichtlichem Leichtsinn
 die Daseinsberechtigung gegönnt, so interessierte sie sich
 vielleicht heute für das gute Buch, dieses scheinbar in jeder
 20 Hinsicht Bedauernswerte, aufrichtiger, als wie's der Fall ist.
 Beim Ergreifen von ausgezeichneten Maßnahmen denkt
 man oft nicht an deren Wirkung. In der Tat ist es schwer
 oder unmöglich oder wird sinnlos, fortwährend helfen, bessern,
 korrigieren, dienen, nützen, Gutes tun, Aufmerksamkeiten
 25 erweisen zu wollen. Man weckt hiebei, was man entfernen
 möchte[?], führt herbei, was man bekämpft, beklagt.

in Leipzig muß das gute Buch geschrieben werden? Ob das nun
sich von dem Vorleser lassen Absichten zeigen, könnte sich,
die vornehmsten in Betrachtung das menschlichen Charakters,
als eine nicht in geringem Maße ~~erregende~~ ^{erregende} Betrachtung
veranlassen haben. Das das gute Literatur zu nützen
beabsichtigt, ~~das~~ ^{das} ~~ist~~ ^{ist} ~~geschicklich~~ ^{geschicklich}, indem Aufsätze sind die
-gelingungskraft gewissermaßen dem Maßgeblichkeit sind. Wenn
dann auch nicht Verstand, bis die Verstandes der Richtung
angebracht zu sein können. Ob das es nicht weitestgehend zu nützen,
nicht offenkundig zu zeigen? Man versteht das gute Buch
einmal als Rückfichtbedürftigkeit, die Rückficht, die für die
Gefalligkeit schicklich zu sein erlaubt, vorzuziehen sich, weil nicht
nicht nur diese Pflicht immer wieder hervorgehoben werden, in
eine im Allgemeinen nicht sehr verständliche Gleichgültigkeit.
Gäbe man die Gleichgültigkeit abgestellt, die voran zu nützen
zu sein können, ist mit unvollständigen oder selbständigen Aufsätzen
die Aufsatzbeurteilung gegeben, so interessiert sie sich
schon nicht für das gute Buch, dieses schreibe in jeder
Richtung der Aufsatzbeurteilung, nichtig, als nicht das Lektüre.
Lern Gegenstand von ungenügendem Aufmerksamkeiten Punkt
man ist nicht von dem Aufsatz. In der Zeit ist es schon
das ungenügend oder nicht genügend, fortwährend selbst das
Korrigieren, können, nützen, gut sein, Aufmerksamkeiten
verursachen zu wollen. Man versteht sich, was man aufpassen
müssen, sieht sich, was man bekommt, bekommt.

Als sei ich ~~ein~~ kapriziö[s]es Kreatürchen, will ich hier über ~~die Her-~~
 einige ~~-en~~ Dichter sprechen. Sprechen? Warum nicht schwatzen, plappern,
 schwadronieren? Nimm dich in acht, Mund, und du, geschmeidige
 5 Zunge, ge[li]be gelinde mit den Nummern um, die ich der Reihe
 nach hier aufzähle.

Die Situation oder Bilanz ist ungefähr [i]folgende: Eine Pyramide
 kam mit einem Werk auf den Markt, das zur Zuspitzung ihrer
 nachgerade schwindeleinflößenden Höhe nicht Unerkleckliches beiträgt.
 10 Ich bewahre diesbezüglich ein gleichsam ehrfurchtsvoll^res, hutvomkopf-
 -herunternehmendes, achtungstellungannehmendes Schweigen, das
 die Begeistertheit selbst zu sein scheinen mag.
 sich
 Ein^vnun schon seit mehreren Jahren in einer ihn in nicht geringem
 15 Maß wahrscheinlich sozusagen ein bischen beeinträchtigenden Vor-
 -nehmheit Aufhaltende[n]r bescherte uns [i]eine von vielfachen Umjube-
 -lungen geschmückte, verwickelte, hochehrbare Dichtung, die zu zart
 geraten, zu gedichthaft und gediegen geworden ist, als daß sie nach-
 -haltig von sich hätte können Wesens machen lassen, und als daß es
 20 möglich gewesen wäre, daß Schälle und Widerhallungen von ihrem
 zurückhaltenden Vorhandensein ausgingen. Die Menschheit wurde,
 kann gesagt werden, durch das wunderbare Meister- und meister-
 -hafte Wunderwerk so gut wie [ni]keinesfalls gestört, angetastet oder
 aus ihrer materialismushuldigenden Behaglichkeit geweckt.
 25 Rings um einen weitem, nämlich sein zwischen fruchttragenden
 Bäumen gelegenes Häuschen bescheiden bewohnenden, von Zeit zu Zeit
 etwa Wäsche an einem Waschseil aufheftend^ren¹- oder spannenden, einst-

Literatursituation

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 70 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 414r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 16. 9. 1928
 [KWA III 4, S. 410–412]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 793 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 16. 9. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 2 kapriziö[s]es End-s überschreibt Binnen-s

alser.
Kamato Cammi

Wm
Blaze
Jewell

fest Von Robert Walser.

[illegible]

[Kings von einem anderen, nämlich sein geistliches Fürstenthum
Länder, welches ein Fürstenthum befehlen kann, von Zeit zu Zeit
stare dieser von einem dieser Fürstenthümern, oder Herrschaften, nicht.

-maligen Liebling des literaturverehrenden Publikums ist es merk-
-lich stiller geworden.

Eine Kolossalität auf dem Buchstabenhervorbringungsgebiet und
bezüglich der Gedankengestaltungslandsch[a]ft¹ ist bei einer achtuhrabend-
5 -lichen Vortragsgelegenheit insofern im Entwickeln seiner Laufbahn
aufgehalten worden, als ihn die Massen seiner Gönner und Gönnerin-
-nen mit dem Gesamtgewicht ihres Eifers, ihn wiederholt mit ~~ihrer~~
ihrem Dankbarkeitsdrang bekannt zu machen, kurzgesagt platt¹ gequetscht
worden~~-~~, quetschten[.], ein Verlust, der als Unberechenbarkeit gebucht
10 werden müssen dürfte.

Nunmehr lasse ich lächelnd einen Naiven an die Reihe kommen,
der früher herrlich-sorglos und unbedacht dichtete, als gliche seine
Kunst dem unbeabsichtigt Düfte in alle Gegenden sendenden Strauch
oder Baum, und der sich inzwischen mehr und mehr, vielleicht von
15 Ehrgeizigkeit verführt, in eine seine Schriftstellerexistenz umabgrün-
-dende Tiefsinnsbeute verwandelte. Rühren derartige Erscheinungen
daher, daß es Literaturtreibende gibt, die ~~die Lite~~ ihre eigene Be-
-flissenheit zur gegenstandslosen Gegenständlichkeit zu erwähnen
waghalsig genug zu sein fähig sind? Was gibt es für gleichsam in
20 sich selbst hinabwachsende, statt aus sich hinausstrebende, tragikomische
Buchverfasserpflanzen!

Erfolg mutete ich einem Autor zu, von dem ich bisher nichts als einige
Zeilen während des Essens in einem lebhaft frequentierten Speisehaus
las.

25 Im Schaubühnenrahmen zeichnete sich hier eine Beklatschung aus Ver-
-gnügtheit, dort eine Beifallnichtverweigerung infolge schicklichen Achtungs-
-beweises ab.

Ich wünsche, meine Bilanz sei zugleich charakteristisch und freundlich.

1 Publikums] danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand

Schneegedicht.

=

Die ganze Stadt ist heute Nacht
 eine märchenhaft weiße Pracht.
 Ich bin sacht
 5 in den Schnee, in's fleiß'ge Schneien
 hinausgegangen, um im Freien
 mit lauter Stimme zu juchheien.
 Ich lüge hiemit immerhin nach Noten;
 für solchen feinen Herrn, wie ich will sein
 es sich's nicht ziemt, vor Lebenslust zu schrei'n.
 Solches besorgen Knoten,
 die nicht gehorchen zarteren Geboten.
 Ich ging denn also wirklich ganz
 leise durch nicht vorhand'nen Mondesglanz,
 15 weil's schneite. Schnee ist nicht hart,
 vielmehr weich, naß und zart;
 herunterfall'nde Flocken
 sind eher schmeichlerisch als trocken.
 Es ist, als küßten
 20 sie einen, und als wüßten
 sie, wüßte es der sanfte, ernste Schnee,
 er tu dem Näschen, Wängelchen nicht weh,
 das er mit seinem Flaum berührt.
 Wenn mich ein Irrtum nicht verführt,
 25 erlaubte mir mein zähes Stubenhocken,
 ein Winterbild von Wert hervorzulocken.

Schnee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 82 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 415r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 6. 1. 1929
 [KWA III 4, S. 443f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 794 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 6. 1. 1929,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Schneegedicht

Die ganze Welt ist harte Kluft
eine unergründlich weiße Kluft.
Ich bin froh
in der Einsamkeit, in der fließigen Einsamkeit
hinauszuweichen, aus der Einsamkeit
mit leichter Stimm zu fliehen.
Ich bringe hinein die leuchtende Nacht;
für jeden einen Garten, der sich will sein
als nicht zu sein, der Labenluft zu sein.
Solch ein leuchtender Garten,
den nicht zu sehen gestattet ist.
Ich bringe dann also reichlich genug
Licht hinein, nicht zu sehen, nur Mondabstrahlung,
weil's schneit, wenn es nicht frost,
schneit es reichlich, weiß und zart;
für jeden ein Stück
und das Himmelreich, das trocken.
Es ist, als hätte
für einen, und als hätte
für, wie es das heißt, weißer Schnee,
an die dann das Licht, das Licht, nicht mehr,
das er mit seinem Licht bezieht.
Dann wird ein Garten nicht mehr,
schneit er sein ganzes Leben fort,
ein Winterbild von dem das Licht zu sehen.

Der gestiefelte Kater.

Welcher Heutelebende las den schwer- und doch wieder leicht-
 -verständlichen^r ~~Schri~~ mit gleichsam vollwertigem Lebensernst
 aufmarschierenden Schriftsteller nicht? Ich selbst ließ mich von
 5 dem sozusagen in Vollgewichtigkeit, will sagen, in Stiefeln Ein-
 -herschreitenden zeitweise inspirieren. Er gab sich gern plau-
 -dernd; ich nahm mir dies zum Vorbild. Aller Vermutung nach
 begegnete er irgendwann- und wo auch Ihnen. Sie lasen
~~ihn~~ wie alle, die den verschiedensten Gesellschaftsschichten und
 10 dito Anschauungsgebieten angehören, seine einfältigen und
 zugleich anmutigen und merkwürdigen Schriften. Dichtete dieser ge-
 -stiefelte Dichter nicht ein Buch in der ausgesprochensten, durchdach-
 -testen Dummkopfsprache? Ja, das tat er, und es mag vorwie-
 -gend diesem an sich sehr wahrscheinlich schönen Erzeugnis be-
 15 -schieden gewesen sein, in der ~~Shä~~ Sphäre der Gebildeten einen
 sowohl günstigen wie denkbar ungünstigen Einfluß auszu-
 -üben. Ich habe den ~~Einfluß~~ Eindruck, als sei sein Einfluß gera-
 -dezu phänomenal gewesen. Könnte es nicht möglich sein, daß
 dieser Schriftsteller wiederholtenmales Staub oder Schnee von
 20 seinem Schaffensgewand abschüttelte? Da seine Herkunft in nörd-
 -lichen Regionen zu suchen ist, begab er sich dann und wann er-
 -holungshalber nach dem veilchenduftenden, orangenprangen-
 -den Süden, wo seine halb erfrorenen Ernsthaftigkeiten mit
 wohlthuende[n]^r Heiterkeit schmelzende Bekanntschaft schlossen. Würden
 25 Sie mir erlauben wollen, ihn den gestiefelten Kater zu nennen,
 auf dessen betörenden~~n~~ Worten~~n~~ die gesamte Zivilisiertheit mit bei-

Der gestiefelte Kater

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 18 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 413 r / II [KWA VI]
 Prager Presse, 15. 9. 1929
 [KWA III 4, S. 465–467]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 793 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 15. 9. 1929,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 26 Zivilisiertheit] danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand

-nahe an Andächtigkeit grenzender Aufmerksamkeit lauschte?
 Auch ich war einer dieser diesen einzigartigen Sprachgewandten
 Verehrenden, dem es um irgendwelcher Zwecke willen vorteil-
 -haft zu sein schien, läppisch, närrisch, komisch aufzutreten, ^{damit}
 5 was er vielleicht tat, ^{wegen} damit sich die ihn geistig Aufnehmenden seelisch ~~um~~ seineⁿ Sonderbarkeiten
 zu sorgen hätten. Etwas an ihm war im selben Atemzug kühn
 und zugleich vorsichtig; tiefsinnig und gedankenlos. Lasen ihn nicht
 gerade sehr einfache Seelen, in irgend einem zwischen Bäumen
 10 hübsch versteckten Dörfchen wohnend, mit ländlichnaiven Ent-
 -zücken? Schrieb nicht ich selbst mit Zuhülfenahme der Vortrefflich-
 -keit seines Beispiels flott drauflos, indem ich mir^{mit} dem Scharfsinn
 eines liebevoll Aufpassenden bei ihm gemerkt hatte, man könne
 15 in aller Behaglichkeit vorerst irgend etwas Unüberlegtes aus-
 -sprechen, wonach man sich zu bemühen habe, die Unvorsichtigkeit
 so heiter und elegant, wie sich dies bewerkstelligen ließe, aus-
 [-] ~~zu~~ gleichen. In seinen ernsthaften Erörterungen oder Darstellungen
 lag öfter etwas Lustiges, während seine Lustigkeiten etwas wie
 20 einen baldsichereinstellenden Ernst ankündigten[.], was eine Zusam-
 -mensetzung zweier verschiedener Eingestelltheiten bedeutete,
 die diese Schriftstellererscheinung, von der ich spreche, zu~~x~~ vielleicht
 einer der gelesensten, die es je gab, gemacht haben kann. Ihm gelang es
 [i] ~~g~~leichsam im Nu, Trost zu spenden, der zu den beliebtesten Fein-
 25 -schmeckereien gezählt werden ~~k~~ darf, die auszudenken sein mögen.
 Bot er der gewissermaßen leidend im Bett liegenden kultivierten
 Humanität nicht mit gewinnendem Benehmen quasi sein literarisches
 Lebenswerk wie eine Tasse ausgezeichnet duftenden Kaffee an? „Ich
 gebe dir, was dir nützt; nimm nur“ sprach er zur Menschheit, die an
 30 ihn glaubte.
 [S] Gern ließ sie sich vom gestiefelten Kater streicheln, schmeicheln.

11 -zücken?] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

[illegible]

Open leaf for leaf from *gastrophysalis* - *gastrophysalis*, *gastrophysalis*.

Die Tänzerin Fuller.

Möglich scheint es mir zu sein,
 daß mir ein Gedichtein
 säuberlich entstehen will;
 5 sie, die uns mit ihrem Tanz,
 feuertlirr'nden Firlefanzen
 einst entzückte, liegt nun still;
 herrlich schillerte ihr Drill;
 10 ja, ich darf es ^{dir} ~~auch~~ gesteh[en],
 auch 'ich' habe sie gesehen
 auf den schlanken Beinen stehen,
 deren Zierlichkeit den Rehen
 sie geborgt zu haben schien;
 15 Flammen floh'n wie Phantasien
 über ihr Gesichtchen hin.
 Seither wurde manche nette,
 vielbeklatschte Operette
 aufgeführt im schönen Wien.
 20 Stell' sie dir als Sonne vor,
 deren Strahlen Herrn und Damen
 lächelnd zu bewundern kamen,
 die nichts hört mehr [i] mit dem Ohr,
 da der Tod sie sich erkor.

Die Tänzerin Fuller

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 41 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 416r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 22.1.1928
 [KWA III 4, S. 350f.]

terminus post quem: 1.1.1928,
 Tod von Loïe Fuller

terminus ante quem: 22.1.1928,
 Veröffentlichung; mglw. – da zwischen
 dem tpq und der Veröffentlichung nur
 ein Brief an Otto Pick überliefert ist –
 am 5.1.1928 mit Begleitbrief an Otto
 Pick. (KWA III 4, Dok 65)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

8 Drill;] *danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand*

13 Rehen] *danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand*

18 Operette] *danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand*

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Robert Walser

Die Tänzerin Fuller.

Möglichst schnell ich mich zu fassen,
dass mich eine Guckstube
fürbittend aufpassen will;
für die mich nicht ihrem Tanz,
fürbittend mich zu fassen
nicht aufzucken lässt mich Will;
fürbittend mich zu fassen, ihr Will;
ich in der Welt als ~~ein~~ Gastfaser,
fürbittend mich zu fassen
nicht den schwebenden Dämon fassen,
dass mich fürbittend mich zu fassen
fürbittend mich zu fassen fassen;
Themen mich zu fassen
nicht die Guckstube fassen.
Fürbittend mich zu fassen, mich zu fassen,
nicht die Guckstube fassen,
fürbittend mich zu fassen.
Wollt mich die Welt fassen,
dass mich fassen fassen mich fassen
nicht die Guckstube fassen,
dass mich fassen fassen mich fassen,
dass mich fassen fassen mich fassen,
dass mich fassen fassen mich fassen,
dass mich fassen fassen mich fassen.

Ein geheimnisvolles Individuum.

Variation

Was gibt's hier für ein drastisches Sittenbild? Komme
ich mir nicht beinahe als ein Emil Zola vor? Akustiko
5 war früher Musiker gewesen, nicht ohne nebenbei in
Handelshäusern tätig gewesen zu sein, wo er sich durch
Pünktlichkeit und rasches Arbeiten beliebt gemacht haben
soll, fing er doch Aufträge mit der Fingerfertigkeit
und Geistesgegenwart eines erprobten Akrobaten auf,
10 um sie als erklärte Lieblinge seinem Eifer einzuver-
und z[~~e~~]gleich belebt
-leiben. Gehemmt wurde seine Laufbahn dadurch, daß
er sich zum Frauenfreund entwickelte. Aufmerksamkei-
-ten, die ihm zu teil wurden, machten mit der Zeit
15 etwas wie einen schönen Menschen aus ihm, und als
Solcher lernte er Melancholia kennen, die die süßesten
blauen Augen hatte, die je sinnend vor sich hinblickten,
als wenn das in mancher Hinsicht doch so herbe Leben
nichts als eine künstlerisch hochwertige Gartenlandschaft
20 gewesen wäre. Wenn Melancholia nicht Modistin
war, so nannte sie immerhin ein uneheliches Kind
ihr eigen und verheiratete sich nachmals mit einem
vielleicht etwas unbeholfenen Sektierer, der in seiner
Nebenzzeit Werkzeugstiele herstellte, die er zu nicht
25 ungünstigen Preisen zu verkaufen wußte. Mit Melan-
-cholia's Freundin bekannt gemacht worden, die nichts
einzuwenden haben wird, wenn ich sie mit dem Namen
Astronomia schmücke, hatte sich Akustiko zum Herrn
über zahlreiche Milchgesichtchen aufgeschwungen, und
30 wenn seine Hautfarbe eine dunkelgelbe genannt
zu werden verdiente, so brachte dieser Umstand
seinen Blick zu um so lebhafterer Geltung, der etwas

Ein geheimnisvolles
Individuum

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 47 (6 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 90r/III + 89r/I [KWA VI]
Prager Presse, 8.12.1928
[KWA III 4, S. 428–433]

terminus post quem: vmtl. 7.12.1927
(Publikation von „Der Mädchen-
händler“ in PP, auf die sich der Text
vmtl. bezieht; vgl. Editorisches Nach-
wort, S. 491); Mkg. in AdB 4, S. 506f.
datiert auf vmtl. Dezember 1926–
Januar 1927. (Die Abschrift von
90r/I [„Der Blaustrumpf“] wurde am
2.3.1927 publiziert.)

terminus ante quem: vmtl. am
5.1.1928 mit Begleitbrief an Otto Pick.
(KWA III 4, Dok 65)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

2 Variation] mglw. nachträglich eingefügt; vgl. Editorisches Nachwort, S. 491

Robert Walser.

Ein geheimnisvolles Individuum.

Skizze

Was gilt's hier für ein kryptisches Bildnis? Kommen
ich mir nicht bewußt, ob ein Kind oder Mann? Vielleicht
wird früher als jetzt erkannt, nicht ohne Nebenbei in
Grundbesitzungen häufig vorkommen zu sein, was er sich durch
Furchtlosigkeit und verstandesbetonten Gehalt gewußt haben
soll, ferner er sich. Aufmerksam mit der Eingewandtheit
und Geisteszugewandtheit einem gewöhnlichen Arbeiter, und
im sie als vollendete Liebhaber seinen Lesern einzuweisen
= haben. ^{und geistig behalt} ~~Geistig behalt~~ seinen Lesern einzuweisen, daß
er sich zum Erwerb seiner Unterhaltung. Aufmerksam
den, die ihm zu viel vorkommen, müssen mit der Zeit
abwachen, einen kleinen Mann sein, und als
Vollendete der Malerische Mann, die die schönsten
Gegenstände haben, die zu seinem Werk sich fühlten
als wenn ich in meinem Geist so sehr habe
nicht als eine kryptische kryptische Gestalt
vorkommen. Dann Malerische nicht Malerische
war, so werden sie immerhin ein kryptisches Kind
ist, sagen und verstanden sich nachher mit einem
eindeutigen kryptischen Bildnis, das im kleinen
Kontext der kryptischen Gestalt, die er zu nicht
kryptischen Gestalt zu verstehen mußte. Mit Maler-
ischen kryptischen kryptischen kryptischen, die nicht
eingewandten haben wird, wenn ich sie mit dem kryptischen
kryptischen kryptischen, hatte sich kryptische kryptische
über kryptische kryptische kryptische kryptischen, und
dann seine kryptische kryptische kryptischen kryptischen
zu verstehen verstanden, so kryptische kryptische kryptischen
kryptischen Blick zu ihm so kryptischen kryptischen, das kryptische

Vielversprechendes enthielt. Davon, daß ihn gelegent-
 -lich eine unelegant gekleidete aber geniale Dichte-
 -rin mittels zwanglos dahingleitenden Versen an-
 -dichtete, die veilchenhaft zu duften und juwelenmäßig
 5 zu schimmern schienen, nahm die Kraftnatur, die
 er zu sein schien, wenig oder überhaupt keine Notiz.
 Geschichte, die ich hier interpretiere und ?serviere, als
 wäre sie ein saftiges, nahrhaftes Stück Braten auf
 einem Silbertablett, wohin ziehst du mich, und wa-
 10 -rum verführst du mich, zu erklären, Akustiko's Kopf,
 der von klassischer Rundung war, ~~habe~~ sei mit einem
 Turban versehen gewesen, der dem Gesicht etwas Un-
 -widerstehliches verlieh, dem es doch schon an sich an
 Interessantheit in keiner Weise fehlte? Seiner Gang-
 15 -art schien eine Lautlosigkeit, auf unerhörter Ge-
 -schmeidigkeit fußend, eigen zu sein, die ihn mit
 einem Tiger Ähnlichkeit haben ließ, und mit katzen-
 oder panterhaftem Behagen pflegte er seine aus
 mehreren köstlich möblierten Zimmern bestehende,
 20 betörend schöne Wohnung zu besichtigen, als wäre sie
 ihm total fremd gewesen, was von diesem geheim-
 -nisvollen Menschen nichts als raffinierte Heuchelei
 sein konnte, deren Erlesenheit ihn amüsierte. Auch
 mit dem Wunder in Mädchengestalt, mit Astronomia,
 25 schien er sich lediglich zu amüsieren, die die zierlichsten
 Buchstaben schrieb, sich als Bürolisti[?] ausgab und zu
 sagen pflegte, sie sei sehr für Ursprünglichkeit einge-
 -nommen. Sie tanzte nicht nur ausgezeichnet son-
 -dern bewährte sich auch noch als vorzügliche Gra-

-fologin, indem sie auf diesem Wissenschaftszweig
Triumphe in den Kreisen feierte, die sich, anfänglich
nur eng, nach und nach erweiterten. Auf eine
dreiste Bemerkung hin, die sich eines Tages ihr Freund
5 ihr gegenüber herausnahm, und die auf eine Fähig-
-keit hinzielte, die sie, weil sie sie als ganz selbst-
-verständlich voraussetzte, zu verhüllen für passend
fand, erteilte sie ihm eine energische Lektion, die
ihn veranlaßte, eine Viertelstunde lang wie ver-
10 -steinert vor Überraschung dazustehen. Der Umstand,
daß sie beständig eine Peitsche bei sich hatte, trug ihr
bisweilen eine Unannehmlichkeit ein; jedenfalls nahm
sich Akustiko vor, sich so bald wie möglich an ihr zu
rächen, von solch empfindsamem Charakter war er.
15 Auf welche tragische Bühne machen mich meine zwei
Personen treten, von der ich heruntergehen möchte,
wenn mir nicht die Stimme der Pflicht zuriefe: „Sei
lieb und artig!“
So schreite ich denn auf einmal eingeschlagenem Weg
20 weiter und teile etwas Furchtbares zögernd mit, indem
ich stammelnd vorbringe, der Unhold, der sich im
Übrigen als prachtvolles Europäerexemplar qualifi-
-zierte, dessen Seele für die Bedürfnisse der Mensch-
-heit allzeit sorgenvoll eingenommen war, habe seine
25 Braut anlässlich eines Gespräches mit den Worten an-
-geredet: „Dich verkaufe ich mit Haut und Haar[.]“,
wozu sie bloß laut auflachte. „Lache doch nicht so wun-
-dervoll; es bestrickt mich zu sehr“ bat, beschwor er sie mit
der Innigkeit eines aufrichtig Flehenden, worauf sie

nichts antwortete, als: „Du bist ja die Güte und
der erhebliche Bildungsumfang selbst, und was du sprichst,
ist ein Ergebnis deiner gewiß bedeutenden Se^[i]nibilität,
die ich schätze“. Insofern sie ihm dann einmal erzählte,
5 sie habe einen entzückend schönen, niedlichnasigen,
jugendlichen Handelsbeflissenen über alles geliebt, der
sich aber vielleicht gerade infolge des hohen Grades ihrer
Zuneigung verräterischerweise mit einer gutbesoldeten
Lehrerin vermählt habe, und der Turbanbekleidete die
10 Schönheit der Erzählung mit einem träumerischen Zu-
-hören auf's Einnehmendste erwiderte, gewann sie
den Unverständlichen mehr als je lieb, der ihre Silben
mit dem Durst der Romantiker zu trinken schien,
die seelenlose Seelen und eine herzliche Herzlosigkeit als
15 seltsame Ausstaffierung besitzen, wie dies eine Schrift-
-stellerin von Rang in einem langatmigen Essay
endgültig auseinandersetzte, wofür man ihr gebührenden
Beifall zollte. „Schätzchen, sei lieb“ sprach er zu der ob
einer so eigenartigen Redensart Verwunderten; sie
20 schaute ihn, der so rätselhaft gesprochen hatte, fragend
^{sagte sie}
an. Sie fühlte[✓], indem sie beinahe etwas verlegen, einem
Anflug von Ahnung Ausdruck verleihend, lächelte, daß er
^{auf}
25 ihr jetzt unsagbar wertvoll sei,[✓] welches rührende und
reizende Geständnis er ~~mit~~ weiter nichts glaubte er-
-widern zu dürfen, als, er könne es sich denken [.] und
er sei ihr einstweilen immerhin dankbar. Sich mit
allen ihre[n]r auf ihrer Haut mondscheinhaft schimmernden,
30 ihren Mund und ihre Augen mit einer beinahe himmlischen
Schönheit umzaubernden Gesamtempfindung ihm auslie-

-fernd, fiel sie ihm, selig flüsternd: „Ich bin die Deine“
 um den Hals, und er küßte sie, aber es muß mehr von
 ihrem als von seinem Kuß die Rede sein, während es
 sich bei ihm mehr um's Aussprechen der Bemerkung
 5 gehandelt haben konnte, es sei schon gut. ~~Von~~ [s] Seine^{ie}
 Macht und ~~von der~~ Entschlossenheit, sie anzuwenden,
 wahrnehmend, anerkannte sie dieselbe, und wenn er
 ihr nun die zweifellos entsetzliche Mitteilung zu machen
 10 für angezeigt erachtete, sie habe Talent zur erst-
 -rangigen Dirne, weil sie wie keine Sonstige die
 Frage aufzuwerfen vermöge: „Was gibt's?“ sobald
 man sie wissen lasse, man wünsche eventuell etwas
 von ihr, und sie zu dieser Eröffnung, von strahlender
 15 Einwilligung durchdrungen, ja sagte, so geht mit leuch-
 -tender Klarheit aus dem Auftritt, der hier stattfand,
 hervor, daß sie sich in den Klauen eines Prachtsmäd-
 -chenhändlers befand, der die Obliegenheiten seines
 Berufes bis in's Feinste hinein kannte, über dessen
 20 Tätigkeit ich jedoch einen Schleier breite.
 Der Händler versah ~~sein~~ die blendend weiße, seiden-
 -weiche Achsel seiner Ware mit einer Abstempelung
 oder Signierung, so, als wenn er ein Vertragsfor-
 -mular mit einer Beglaubigung würde haben aus-
 25 -statten wollen.
 Noch wäre womöglich zu sagen, daß sie Keinen an
 sich herankommen ließ und dennoch oder vielleicht
 gerade deswegen Geld wie Heu gewann. Mit ihrem
 herausfordernden „Was gibt's?“ wußte sie sie zu ban-
 30 -nen. Das Geld, das man ihr in die Hand legte,

ließ sie zu Boden fallen, um es sich dienstfertig
 von neuem darreichen zu lassen. Ihn erblickte sie
 nicht gern, liebte es aber sehr, an ihn zu denken,
 der sich mit der Zeit zu einem nützlichen Mitglied der
 5 Gesellschaft emporarbeitete.
 Er trat diesem und jenem Verein bei. Nachträglich fing
 er an zu schriftstellern, und diese Art Beschäftigung ver-
 jügte ihn*. Seine guten Manieren empfahlen ihn
 allseits. Eine vornehme Witwe schenkte ihm Hand
 10 und Herz.
 Bisweilen beschlich ihn ein unterbewußtseinliches Auf-
 -flammen, das nicht derjenigen galt, zu der er in
 solchen Fällen ein auffallend zartes Lieb- und Artig-
 -sein hintrug, und die sich über seinen Wunsch, sie zu
 15 gewinnen, freute, wie es bei allen ~~bere~~ formell
 Gewonnenen vorkommt, die sich gern wie Solche be-
 -handelt sehen, die noch nicht erobert sind. Wem
 schönes Benehmen entgegentritt, hat nicht nötig, sich
 um seine Ursächlichkeit zu kümmern.
 20 Akustiko war überzeugt, er sei der gediegenste,
 rücksichtsvollste, brauchbarste, unvoreingenommenste
 der Menschen.
 und zugleich,
 Man ist ~~weniger~~, was man ist ^{als} was man sich
 25 zu sein einbildet.

seiner
 *Wenn ich die Mitwelt mit einer ^{Arbeiten} bekannt machen
 darf, so würde vielleicht Letztere lauten:
 Ein Dramatiker.

Ein Geistreicher.

Er ist vielleicht im persönlichen Umgang nur ~~viel~~ wohl beinahe schon zu liebenswürdig. In nicht zu ernsthafter Tonart bringe ich vor, daß er mich eines Tages zum Mittagessen einlud.

5 Irre ich mich bezüglich meiner Erinnerungen nicht, so bot ich ihm zeitweise mit einer gewissen Emsigkeit Beiträge für die Zeitung an, der er gleichsam seine Reputation verdankt. Von Figur scheint er eher eine mittlere als hochaufragende Gestalt zu sein. Im Übrigen versichere ich, er sei sehr solid. Einmal

10 sagte er mir, er habe den Eindruck, ich sei entzückend unzuverlässig. Ein anderes Mal nannte er mich mit einer Treuherzigkeithandbewegung einen sowohl Unklugen wie Klugen[.], wobei er mir anvertrauen zu können meinte, man halte ihn für witzig, während er es im Grund gar nicht sei, er sich

15 mehr nach dem Witzigsein sehne als darüber verfüge. In seinen Augen sei ich eine Art Engländer, gestand er mir gelegentlich, womit er mich veranlaßte, ihm zu sagen, gerne n[~~e~~]ähme ich an, er sei einverstanden, daß ein Engländer hier und da Phantasie besitzen ~~dürfe~~. Er lächelte auf diese Bemerkung hin unbeschreiblich zurückhaltend[.], wonach wir uns über

20 Lustspiele u. s. w. unterhielten. Machte er nicht vor etlichen Jahren den Versuch, mir in einem Literaturrestaurant ein Glas Pilsener zu bezahlen, und lehnte ich diese Zuverlässigkeit nicht mit einer Unwillkürlichkeit ab, die mir taktvoll zu

25 sein schien? Kaum werde ich zu erwähnen nötig haben, daß er mir als ein Mitbürger vorkommt, der sowohl gebildet

Ein Geistreicher

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 48 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 438r/I [KWA VI]
Prager Presse, 22. 5. 1928
[KWA III 4, S. 377–380]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Ausschnitt einer Seite
aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6, S. 797)

terminus ante quem: 22. 5. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

1. Robert Walser.

115 Ein Geistreicher.

Stück [Von Robert Walser.]

Es ist vielleicht nur ganz persönlicher Umgang mit ~~dem~~ wohltheilhaftesten
Person zu Lindeburg. In nicht zu weitestem Vorwärt bringen
ich noch, daß er mich nicht wenig zum Mittheilungswort bringt.
Denn ich mich begreiflich meinen Gimmernungen nicht, so hat ich ihn
ganz sicher mit einer gewissen Empfindlichkeit beiderseitig für die
=dinge von, daß er vielleicht seine Angewohnheit, nachher. Von
Eigenschaft ist, daß er eine mittelbare sehr beschränkte Gestalt
zu sein. Im Uebrigen verfiere ich er für sich selbst. Gimmern
sagte er mich, er habe den Eindruck, ich sei ungenügend
=mäßig. Für veränderlich war er mich mit einem Trauergang,
=beistandbezugnahme einen sonst Ueblichen sein. Ueblich, was
=bei er mich vornehmlich zu können meinte, wenn solche
für möglich, während er es für sich nicht sei, er sei
nicht mehr dem Ueblichen sein sehr ähnlich, während. In
seinen Augen sei ich eine Art Gutmüthigkeit, während er mich
gutmüthig, während er mich vornehmlich, ihn zu sagen, wenn
nicht ich sei, er sei ein vornehmlicher, daß eine Gutmüthigkeit
und die Wahrheit beistand. Es scheint mich diese Gutmüthigkeit
=dinge für unbeeinträchtigt zu sein, während er mich nicht mehr
Lindenburg in. In. Gutmüthigkeit. Wäre er nicht noch etwas
von der Art, mit in einem Gutmüthigkeit, in. Gutmüthigkeit
Felsen zu sagen, und habe ich diese Gutmüthigkeit
nicht mit einer Unvollständigkeit, die mich vielleicht zu
sein. Denn er ist zu vornehmlich nötig haben, daß
er mich sehr mit Ueblichen vornehmlich, er sonst unbeeinträchtigt

ist wie Freude hat, wenn er dies^{von} ~~bei~~^{bei} Andern vermuten
kann. Ein einziges Mal in seinem bisherigen Leben bestieg
er eine Anhöhe, was beweisen zu können scheint, daß ihn
5 Landschaften nicht zum Zeitverlieren verlocken. Daß er nicht
jedes Schriftstellerwerk selbst liest und bespricht sondern es von
irgend einem Beliebigen lesen und besprechen läßt, was ihn
nicht lebhaft interessiert, nimmt ihm gewiß niemand übel.
Eines Abends oder frühen Morgens beeilte er sich, mir zu schreiben,
10 er denke mein Wohltäter zu werden. Selbstverständlich hielt
ich für schicklich, ihm dies ganz einfach nicht ohne weiteres zu
glauben, und mein Glaubensmangel täuschte mich in der
Tat nicht. Möglich ist, daß er mich von Zeit zu Zeit ein wenig be-
-neidet, weil ich nicht Zeitungsmann bin, indem Redaktor
15 sein ein Vorzug ist, den Obliegenheiten begleiten. Seiner Mei-
-nung nach sind mir nämlich Pflichten bisher total fremdge-
-blieben, und mit einer Bequemlichkeit, die ich zu verstehen fä-
-hig bin, zählt er mich zu den Sorglosen, will sagen, Hand-
-werksburschen oder Wanderern. Als ich vor einiger Zeit in ei-
20 -nem aus dem Dixhuitième stammenden Landhaus wohnte
und ihn hievon in Kenntnis setzte, erteilte er mir den Rat, nicht
stolz zu sein. Anlässlich eines Ausdemfensterschauens dichtete ich
einen Schwalbenessay für ihn, der mir Beifall eintrug, was
ich nicht ohne Eitelkeit bekannt gebe. Weil er mir ehemals ein
25 Manuscript kürzte, ein Vorgehen, wozu er nicht vorbehaltlos ja
zu sagen imstande war, zürnt er mir. Was er an mir von
jeher nicht zu billigen vermochte, sind die Schnörkel, die meiner
Ausdrucksweise zum Teil eigen zu sein scheinen.

ist ein Exempel, wenn er sich ^{von} ~~das~~ ^{den} ~~Andere~~ ^{Andere} ~~vermischen~~
 kann. Ein einziges Mal, in seinem blickenden Lachen blickte
 er zum Fenster, nach draußen zu schauen schien, aber ich
 bemerke nicht zum Zeitvergehen zu stehen. Aber er nicht
 jedes Beispiel vor sich selbst nicht und blickte sondern ~~er~~ ^{er} ~~den~~
 irgend einen blickenden Lachen und blickte nicht, aber ich
 nicht blickte interessiert, nimmt ich gar nicht niemand ab.
 Einmal Abend, oder frühen Morgens blickte er sich, mich zu schauen,
 er hatte mich blickte zu schauen. Galt es besonders sich
 ich für sich, ich nicht ganz nicht sehr, nicht zu
 schauen, und mich blickte blickte mich in das
 hat nicht. Galt es, aber er mich von Zeit zu Zeit mich nicht be-
 zichtigt, weil ich nicht Zeitvergehen bin, indem blickte
 sein ein Morgens, der blickte blickte blickte, blickte ein
 blickte mich nicht nicht blickte blickte blickte blickte
 blickte, und mich blickte blickte, der ich zu schauen für
 ich bin, nicht er mich zu den blickte, weil blickte, blickte
 blickte oder blickte. Als ich von einem Zeit in mi-
 nute und dem blickte blickte blickte blickte
 und ich blickte in blickte blickte, blickte er mich von Zeit, nicht
 blickte zu sein. Galt es, ein blickte blickte blickte blickte
 einen blickte blickte für ich, der mich blickte blickte, weil
 ich nicht sehr blickte blickte blickte. Galt es mich blickte ein
 blickte blickte, ein blickte, weil er nicht blickte für
 zu schauen blickte, weil, blickte er mich. Galt es mich von
 blickte nicht zu blickte blickte, blickte ein blickte, ein blickte
 blickte blickte zum Teil blickte zu sein blickte.

Diesen Artikel hier schreibe ich natürlich in der Voraussetzung
seiner Verdienste, die ich mich immerhin nicht entschließen kann,
zu überschätzen.

Ich meine, sein Einfluß, seine [i]Wirksamkeit seien nicht frei
5 von Fraglichkeit. Wer wäre übrigens nicht problematisch, ~~len-~~
lenkte nicht ~~-kte~~ Zweifel auf sich?

Ich denke, es sei nützlich, sich sowohl gegenseitig mit Ver-
-gnügen anzuerkennen, wie mit Bedacht zu prüfen, inwie-
-fern ~~dies richtig sei~~ sich dies empfehle.

10 Gewiß ist er geistreich; doch ~~se~~ dies sind womöglich viele Son-
-stige ebenfalls, wenn er mir vorurteilslos in's Leben
zu schauen die Gewogenheit haben mag zu erlauben[.], wovon
ich zu seiner Verwunderung überzeugt bin.

Ich wünsche, er läse meine Abhandlung mit Erstaunen!

Diesem Artikel ihre Sprache ist natürlich in der Handelspraxis
 seiner Darstellung, die ich nicht immer für nicht möglich zu halten,
 zu überprüfem.

[Ich meine, sein Einkauf, seine Arbeitskraft kann nicht sein
 von Unvergleichlichkeit. Das wäre Abhängig nicht problematisch, dass
 konnte nicht ~~das~~ formal sein?]

[Ich denke, es für möglich, sich sowohl gegenseitig mit der
 zugehörigen Vermögenswerten, wie mit der Kraft zu versehen, inwie-
 fern ~~das~~ möglich für sich sein mag.

[Darauf ist es zu gestrichelt, dass das sind notwendig, viele Vor-
 sätze abzufallen, wenn es nur vorübergehend in's Leben
 zu führen die Gerechtigkeit haben, mag zu verhindern, wenn
 ich zu seiner Überwindung übergeht bin.

Ich wünsche, es habe meine Abhandlung mit Erfolg!

Zwei Gesellschaftsstücke.

I.

Eines Vormittags oder Abends wurde gelegentlich einer gesellschaftlichen Veranstaltung, wobei es vielleicht zu einigen und
 5 andern Artigkeitskundgebungen kam, ein Anwesender von der Hausfrau als Original bezeichnet, der über die unerwartete Auszeichnung verwundert, wenn nicht sogar verblüfft war[.], da ihm bis dahin in seiner Bescheidenheit noch nie eingefallen sein konnte, sich für eine Unalltäglichkeit zu halten. Dem Unalltäglichen schien
 10 die Unalltäglichkeitserklärung eher unangenehm als willkommen zu sein. Ob ich^{ihn} dadurch charakterisieren kann, daß ich von ihm sage, sein Gesellschaftsanzug habe womöglich nicht wie die Tadellosigkeit selbst ausgesehen, ist mir im Moment unbewußt; mir genügt aus-
 15 -zusprechen, daß ihn Einige von nun an höher und zugleich geringer schätzten, als wenn ihn die erwähnte weibliche Bemerkung gleichsam gleichzeitig mit einem aufmerksamkeitherausfordernden Fehler ausstaffiert und aus jederlei Mangelhaftigkeit erlöst hätte. Freudig oder nicht, sah er sich genötigt, sich an die Neubekleidung
 20 anzupassen, und da er nunmehr als Original auftrat und einherging, war ihm die Beobachtung zu machen gegeben, daß er gewissermaßen nachgeahmt wurde, was er sich gefallen zu lassen hatte, da dies Tackt und Anstand von ihm forderten. Bewegte er sich ungeschickt, so glaubten die ihn Umgebenden, Albernheit sei
 25 sozusagen klug, diese Art Klugheit sei gewinnend, dieses Gewinnen-de ziehe an sich herab, dieses an sich durchaus Herabziehende klinge wie eine Bejahung, die wie ein zierliches Narrenglöckchen töne. War er betroffen, so sahen Alle oder wenigstens Manche sofort mit großer Offenherzigkeit ein, daß sich eine solche Haltung in
 30 jeder erdenklichen Art schicke. Bisweilen kam e[r]s vor, daß der

Zwei Gesellschaftsstücke

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 99 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 430r/I + Mkg. 432r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 31. 1. 1932
 [KWA III 4, S. 558–562]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
 Textträger Mkg. 430 (Ausschnitt einer
 Seite aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6,
 S. 796)

terminus ante quem: 31. 1. 1932,
 Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand*

→ Kämm Lamm

~~leg~~ ptd

ca [Zwei Gesellschaftsstücke.]
[I.]

[illegible]

Nachgeahmte seine Nachahmer seinerseits sehr ergiebig nachahmte,
 wonach im Kreis, der hier seine Illustrierung findet, eine sogenannte
 Überraschtheit entstand, die sich glücklicherweise in ein Lächeln ver-
 wandelte. In einer Gruppe, die sich wie von selbst bildete, und
 5 die die Gruppe der Geistreichen genannt werden konnte, wurde
 mit gewiß in jeder Hinsicht anerkennenswertem Eifer die Frage
 aufgeworfen, ob das Original genial sei oder nicht. Zeitweise be-
 nahm sich das Original kolossal pedantisch, weshalb sogleich die
 Tüftelei in die Mode kommen mußte. Als er freizügig werden
 10 zu können meinte, fing es inmitten eines unverkennbaren
 Glanzes zu dermaßen zu freihitelen an, daß die Hausfrau ihrem
 Erstaunen Ausdruck zu verleihen Anlaß zu haben glaubte. Sie er-
 teilte dem Original den Rat, auf etwas unzweifelhaft Bildung
 nicht gänzlich außer Acht Lassendes zu sprechen zu kommen, was
 15 er augenblicklich gehorsam ausführte, indem seine Originalität
 hauptsächlich in ^{un} "überschbarer Willigkeit gegenüber Frauen be-
 stand. Kaum hatten seine Lippen auf das Gewünschte angespielt,
 als sich auch schon eine Feierlichkeit im Raum verbreitete, die
 20 dem Sonnenschein glich.
 Das Original begab sich, "Festlichkeit vergegenwärtigend, an's
 Büffet und befaßte sich daselbst mit Aneignen einer Scheibe Sala-
 -mi.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand
Nach dem letzten Abschnitt Markierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

Es gebe geniale Dilettanten, sagte ein mich auf's Schlagfer-
 -tigste als Künstler Bezeichnender. In unserer angenehm belebten
 Gesellschaft befand sich eine Exaltierte, die sich [o]schon oft mor-
 5 -gens früh um sieben oder abends um acht Uhr auf die Fenster-
 -brüstung gelehnt hatte, um in die Landschaftszartheit hinaus-
 -zuschauen [...] und wegen ihrer irrlichterhaften Eigenschaften besorgt
 zu sein, indem sie einsah, sie bilde irgendwelche, da und
 dort zu Unruhe Anlaß darbietende Ausnahme. Ich bin der
 10 Ansicht, Schöne, daß ich Sie bis heute nur ein einziges Mal auf
 der Straße sah, wobei mir eine gewisse Wohlfeilheit in die
 Augen fiel, die am dünnen, übrigens kleidsamen Jäckchen
 zu konstatieren war, das Ihre zweifellos wertvollen Schultern be-
 -deckte. Womöglich begehen die meisten Schriftsteller den be-
 15 -greiflichen, mithin verzeihlichen Fehler, zu häufig von Frauen
 zu sprechen, als gehöre diese Gewohnheit zu den Unvermeid-
 -lichkeiten, oder als sei ihnen diese Unumgänglichkeit zur Ge-
 -wohnheit geworden, und als empfänden sie diese Gewohnheit
 mit der Zeit als etwas beinahe sie ein bischen nachgerade,
 20 ich meine, von verfeinertem Gesichtspunkt aus gesprochen, Kom-
 -promittierendes. In der Tat wurde schon namenlos viel über
 den Menschheitsteil geschrieben und gesagt, der entweder der
 argwöhnischere oder unbesorgtere ist. Ein Dichter und ein Schrift-
 -steller vergnügten sich damit, daß sie sich gegenseitig spöttisch
 25 anschauten, da einer am andern Manches auszusetzen hatte
 und Beide dies wußten: „Wie komme ich mir in der kühn

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

399

einhermarschierenden und zaghaft zitternden Vorbildlichkeit ein-
-sam vor“ sprach ein längst anerkanntes Talent, die Schwer-
-fälligkeit eines Kauffahrteischiffes verständlich machend, langsam
zu sich selber. Selten in meinem bisherigen Leben bin ich mir
5 so wohlgezogen, gebündelt wie an dem Abend vorgekommen,
den ich im Kreise zubachte, den ich d Ihnen hier zu vergegenwärt-
-tigen versuche. Ein anscheinend ganz passabler Mitmensch be-
-mühte sich, als der geeignete Augenblick für ihn herangekommen
zu sein schien, den ihn Umgebenden die Überzeugung beizu-
10 -bringen, die Tatsache der Verfehltheit seines Berufes bilde^{eine} für sein
Wahrnehmungsvermögen ~~eine ihn~~ fortwährend irritierende Ver-
-meintlichkeit. Ein Anderer sagte, er leide an der Leidenschafts-
-losigkeit, und er gehe zu Grunde, weil er nicht fähig dazu sei.
15 Ein Eleganter zog ob solche[r]n verspäteten Romantizismusses seine
kultivierte Stirne unmerklich in Falten. Die Unmerklichkeit
machte sich vielleicht etwas zu sehr geltend. Mehr als einmal
nannte mich ein Spaßmacher ein Juwel von Freund, ein
Lob, das meine Herzlosigkeiten großherzig ablehnen zu sollen
20 meinten. Mit nicht zu leugnendem Behagen unterzog ich mich
der Obliegenheit, ziemlich lang mit gerührtem Antlitz freudig
zu leuchten.
Von allen Kleinstädten sei vielleicht Wetzlar eine der berühm-
-testen, erlauben Sie mir vielleicht mir einzubilden.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand
verso *Signatur von Otto Pick mit Rotstift*

Der kleine Glanzfalter für reichlich Obst, eine gute Braut,
= Acker, sondern Sie, mich reichlich mit einzubringen.

Der Gefährte.
~~An einen Kollegen.~~

Du wußtest ganz genau, daß ich und niemand
 anders es war, dem du ge'nübersaßest,
 5 ein- zwei- und mehrmals, du erkanntest mich
 und labtest dich an meinem Dichnichtkennen,
 an der Unwissenheit, die dich für einen
 Belieb'gen hielt, einen Hereingeschnitten,
 für irgendwelchen zarten fils de famille.
 10 Die Kaffestube war gespickt von Gästen,
 du durftest ungestört dich an mir weiden,
 beispielsweise daran, daß ich sehr wahrscheinlich
 mich linkisch, komisch, ungeschickt benahm,
 oder daran, daß ich mich übermäßig
 15 des Daseins freute, was geschehen kann,
 wenn [e]Einer Zeitgenossen, die ihn prüfen,
 nicht in der Näh' vermutet. Wir sind alle
 nicht so, daß von der Luft wir leben können.
 Herrlich wär's, wenn der Atem uns ernährte,
 20 Erfolges Dauer unerschöpflich währte.
 Irgendwie, ob du bist, was ich womöglich
 nicht bin, bin ich auf Wiesen, Wegen und
 in Häusern, unter Bäumen dein Gefährte,
 den sich dein Denkvermögen nicht erklärte.

Der Gefährte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 17 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 412v / II [KWA VI]
 Prager Presse, 8. 4. 1928
 [KWA III 4, S. 365f.]

terminus post quem: 21. 11. 1927,
 Textträger Mkg. (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: am 9. 2. 1928 mit
 Begleitbrief an Otto Pick: „[...] biete
 ich Ihnen heute zwei neue Gedichte
 an, wozu ich mir zu bemerken gestatte,
 daß mir zum Gefährten Herr Werfel
 gleichsam Modell gestanden ist [...].“
 (KWA III 4, Dok 67)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Der Revolutionär.

Dir lagen Chancen auf dem Teller,
 doch strebte Dunkelheit in dir,
 hinabzugeh'n in einen Keller.
 5 Welch seltenes Motiv wird hier
 vögleinhaft besungen von mir.
 Es gilt gehörig aufzupassen,
 um niemand machen mich zu hassen.
 Dein Antlitz deckt nun ein Visier,
 10 und ein sehr sonderbares Schweigen
 ist deinem Mund von nun an eigen.
 O, warum zwicktest du Kam'raden
 nicht eh'r ironisch an die Waden,
 als daß du mußttest Lorbeer'n pflücken
 15 als Freiheitsmann in allen Stücken.
 Die Freiheit gilt seit langen Jahren
 als unbesorgt und sehr zerfahren.
 Mit Hülfe ihrer schönen Augen,
 die prächtig zum Berücken taugen,
 20 macht' Manchen schon die Frau'nsperson
 zum Gegenstand von Spott und Hohn.
 Du sprachest Wort', die nicht gefielen,
 warst nicht der Mann zu schwier'gen Zielen.
 Brentano war zerknirscht, und du,
 25 weil du gewinnen wollt'st im Nu,
 hast nun vor allem Ruhme Ruh.
 Durch irgend eine Art von Kerker
 werden wir ~~ward Mancher~~ sozusagen stärker.

Der Revolutionär

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 29 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25,5 cm

Mkg. 440 r / I [KWA VI]
 Prager Presse, 8. 7. 1928
 [KWA III 4, S. 394–396]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
 Textträger Mkg. (Ausschnitt einer Seite
 aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6, S. 798)

terminus ante quem: am 9. 2. 1928 mit
 Begleitbrief an Otto Pick: „[...] biete
 ich Ihnen heute zwei neue Gedichte
 an, wozu ich mir zu bemerken gestatte,
 daß [...] mir zum Revolutionär quasi
 Herr Hatvany zum Vorbild diente.“
 (KWA III 4, Dok 67)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

11 an eigen.] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

21 Hohn.] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

verso *Signatur von Otto Pick mit Rotstift*

Der Frühling.

Wer möchte mit Gedichtemacheleien
Frühlings entzückendes Gedeih'n entweihen?
Kinderchen üben sich im Ringleireihen,
man ~~Man~~ hört den Kukuk kukukartig schreien
und Bub' und Mägd' aus Frühlingslust juchheien.
Als wenn es lauter Zierlichkeiten schneien
wollt', wachsen Blümelein zu Zwei'n und Dreien
üb'rall hervor; ihn hübsch zu konterfeien,
10 Worte dem Wundervollen zu verleihen,
spaziert das Dichterlein im frischen Freien.

Der Frühling

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 35 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 471 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 28. 4. 1929
[KWA III 4, S. 457f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 804 datiert auf März–April 1928.

terminus ante quem: 28. 4. 1929,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Der Frühling

Nach müßte mit Gedichtanweisungen
Frühlings anzukündet Gedicht zu schreiben?
Einbrechen über sich im Dingen zu sein,
man ~~man~~ für den Frühling nicht beständig
und Lieb und Mühe' und Frühlingsluft zu sein.
Als wenn es könnte Zerstören zu sein
wollt', wolle den Himmel zu sein und zu sein
ist voll gewesen; ihr selbst zu sein
dort, den Himmel zu sein
Speziell das Gedicht in der Frühling

Der fünfzigste Geburtstag.

Geboren bin ich im April in einem
 Städtchen mit reizender Umgebung, wo ich
 zur Schule ging; Pfarrer und Lehrer waren
 5 zum Teil mit mir zufrieden. Mit den Jahren
 kam ich als Lehrling hübsch auf eine Bank,
 wonach ich Städte sah wie Basel, Stuttgart
 und Zürich. Hier macht' ich Bekanntschaft mit
 einer gar gütigen und lieben Frau,
 10 die bald die Stadt und bald die Landschaft, je,
 wie es ihr förderlich erschien, bewohnte,
 und die auf Heinrich Heine aufmerksam
 mich machte, den ich sicher erst viel später
 in seinem weiten Wert begreifen lernte.
 15 Die Frau hieß, wie nur ich imstand wär', es
 zu sagen, doch weißwegen sollt' ich Solches
 tun, da mich Diskretion beglückt? Stellungen
 in Handelshäusern hatt' ich manche inne.
 Lebhaft verließ ich aus durchaus ureig'nem
 20 Drang einen Platz, um einen neuen zu
 erschwingen und versehen; nebenbei
 schrieb ich im Industriequartier Gedichte,
 die später im Verlag Bruno Cassierer
 womöglich etwas zu pompös erschienen.
 25 So gegen sieben Jahre lebte ich
 dann in Berlin als ems'ger Prosaist
 und kehrte, als die Herrn Verleger keinen
 Vorschuß mir mehr gewähren wollten, in
 die Schweiz zurück, die Viele um der schönen
 30 Berg' willen lieben, um hier unverdrossen
 fernerhin dichterisch bemüht zu bleiben.
 Nun zähl' ich immerhin schon fünfzig Jährchen,
 sagen mir heute ein'ge graue Häärchen.

Der fünfzigste Geburtstag

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 16 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 444r / VI [KWA VI]
 Prager Presse, 15. 4. 1928
 [KWA III 4, S. 367–369]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
 Textträger Mkg. (Streifbandumschlag PT)

terminus ante quem: am 8. 3. 1928
 mit Begleitbrief an Otto Pick: „Darf
 ich Ihnen zwei Dingelchen in Vers
 und Prosa zur Prüfung anbieten, die
 zum 15. April dieses Jahres, meinem
 50. Geburtstag, in Beziehung stehen?“
 (KWA III 4, Dok 68)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

23 Cassierer] mit Bleistift geändert zu Cassirer, vmtl. von fremder Hand
 verso Signatur von Otto Pick mit Blaustift

Der fünfzigster Geburtstag.

Geladen von Gast (Open Access) (145.40.212.112) am 29.12.2021.

Frühlingsbl[ümelein]umen.

Wie gab sich Goethe um die deutsche Sprache Mühe.
Damit mir ein bescheidenes Vergnügen blühe,
ging ich spazieren, bis ich Anlaß nahm, zu sehen,
5 wie alle lieben Blümelein lustwandeln gehen.
Ich wunderte mich über dieses munt're Ziehen
und flinke Fliehen, wo es ihnen sonst verliehen
war, daß sie nur, so lang sie wurzelten, gediehen.
Zum Angelächeltwerden seien sie geboren
10 und blieben bloß im Ruhigbleiben ungeschoren,
meint' ich, und dennoch war es jetzt ganz anders, jeden
Tag lernt man Neu's, und klügliches Dazwischenreden
hindert mich nicht, zu glauben, daß die Blümelein
Lust zum Spazieren hatten. Bilde es dir ein,
15 so sagst du Ja zu mir, und dies ist an sich fein,
indeß ein Nein kein Sonnenschein für dich kann sein.

Frühlingsblumen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 58 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 444r/IX [KWA VI]
Prager Presse, 23.9.1928
[KWA III 4, S. 413f.]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
PT); die Abschrift von 444r/VI [„Der
fünfzigste Geburtstag“] sandte Walser
am 8. 3. 1928 mit Begleitbrief an Otto
Pick (vgl. S. 408).

terminus ante quem: 23. 9. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Der Glückliche.

Menschen sind mund- und aug' - und ohrbegabt,
 und Häuser haben Türe, Gänge, Fenster,
 und in den Gassen, in den Sälen gab es
 5 all diese Zeit her einen Glücklichen,
 der vieler Andrer Fehler mit sich trug,
 was eine Last sein mußte, die ihn drückte,
 nur daß ihn diese Drückerei beglückte.
 Einstmals ging er im Übrigen in einem
 10 gewalt'gen Garten irgend etwas suchen.
 Irgendwer gab ihm einen schwer'gen Auftrag,
 den er kaum zu erled'gen hoffen durfte.
 Auf dem Altan, das heißt, auf der Terasse,
 standen Gedieg'ne, die ihn prüften, Herren
 15 und Damen, eine prangende Versammlung,
 aus der racketenähnlich ein Gelächter
 stieg, und an diesem inhaltreichen Tage
 zerbrach der dumme Bursche, der er war,
 eine mit Malerei'n verzierte Tasse,
 20 wonach mit einem Mal sich die Kulissen
 verschoben. Immer blieb ihm manches Wicht'ge
 fremd, er blieb töricht, doch um dieses Etwas
 will'c'n benied man ihn vielleicht mit Recht.
 Stets schleppte er die Fehler vieler Andrer
 25 durch's Leben, und nach unten und nach oben
 zog's ihn, er sah sich brauch- und unbrauchbar,
 gelobt, getadelt und zerteilt und ganz.
~~Der Wert vieler Anderer bestand im~~
~~Sich nimmer ändern sich nimmer in der Mitte fühlen können,~~
 30 ~~worin er angeborene Meisterschaft~~
~~besaß, weshalb ihn 'Rach und 'Neiderschaft verraten haben~~
~~Und 'Doch von der 'bedächtigen Dummheit lebt er~~
~~und Anderer Fehler trug er mit Geduld~~
 35 ~~und dachte nicht an die zebrochene Tasse~~

und an die Tasse

Der Glückliche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 19 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 444r/VIII [KWA VI]
 Prager Presse, 19.4.1931
 [KWA III 4, S. 517f.]

terminus post quem: 5.1.1928,
 Textträger Mkg (Streifbandumschlag
 PT); die Abschrift von 444r/VI („Der
 fünfzigste Geburtstag“) sandte Walser
 am 8.3.1928 mit Begleitbrief an Otto
 Pick (vgl. S. 408).

terminus ante quem: 19.4.1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 28–36 Doppelte Streichung: zuerst mit Bleistift, dann ganze Passage mit Tinte getilgt

Robert Walser

Der Glückliche.

From Robert Walser

Man kann sich nicht - und nicht - und abgeben,
und Gräber haben Väter, Kinder, Enkel,
und in der Hofe, in der Dörfer, gibt es
all diese Zeit hat einen Glückseligen,

Das kleine Andre's Kind mit viel Angst,
nach einer Zeit sein Mißthun, in ihr Kindthum,
nach der ihr viele Kinder zu begehren.

Unmöglich' ging' es im Uebrigen in einem
gerade von Göttern hergeleitet sein.

Ergebenst, steht ihm immer treu und anhänglich,
von der Liebe zu selbstigen besten Wünschen.

Auf dem Boden, wie sieht, wie der Mensch,
Herr der Natur, wie ich weiß, was er
und kann, sein ganzes Leben hindurch.

und das vortheilhaftig im Gebirge
hing, und von diesem inselartigen Berg
gehend das Symeon Luffa, das er erst,
auch mit Michael in der ersten Luffa,

neulich mit einem Mal sah Sie Anstetten
vor sich. Immer blieb sie stumm, als ob sie
schamte, er blieb stumm, als ob er nicht
wollte, blickte nur auf sie mit Thränen.

Hals pflegten er die Gassen reinlich Ambros
Knecht haben, und nach unten und nach oben
gehen, er hat sich brav - und unterrichtet,
gelehrt, gehalten und gelehrt und ganz.

~~Handwritten text, mostly illegible due to extreme fading and bleed-through from the reverse side. The text appears to be a list or series of entries, possibly related to a collection or inventory.~~

Die Lächerliche.

Zum ungetreusten Frauenzimmer
verlor ich nie der Treue Schimmer.
Ich darf vielleicht so schnell wie Wind
5 behaupten, ich war wie ihr Kind
und wie ihr Knabe und ihr Diener.
Anhänglicher war nie ein Wiener.
Doch jetzt tret' ich hervor und sage,
10 daß ich ^{empor} ~~hervor~~ durch Untreu' rage,
indem ich mich um ihretwillen
in der Behaglichkeit, der stillen,
nie necken ließ durch irgendwelche Grillen.
Grillparzer brauste häufig auf,
15 man kannte ihn, nahm's mit in Kauf.
Lieblosigkeit und Liebe
blieben verwandte Triebe,
nahmen verschwistert ihren Lauf.
Ich blieb ihr treu, doch sie mir nicht,
20 sie wußt', ich sei ein Bösewicht,
wie komisch ich im Lichte
~~der blöden, öden, schnöden ihrer Vortrefflichkeiten dichte.~~
~~all ihrer Unvergeßlichkeiten dichte~~
~~ihrer Unüberwindlichkeiten dichte~~
25 der Lächerlichen dichte.

Die Lächerliche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 43 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 83 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 11. 5. 1930
[KWA III 4, S. 484f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 759 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 11. 5. 1930,
Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
25 dichte] Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand
verso [?]Kalkuś mit Bleistift von fremder Hand; vgl. Abb. 5, S. 507*

1992

Das Leben ist ein Traum.

Ich schrieb der Tränentrinkerin.

Mir fiel soeben ein, d. h. ich dachte es schon gestern,
und ich freute mich über den Einfall, daß es Ihnen
vielleicht gewährt sein könnte, mir auf irgend
5 eine Art und Weise zu einem Wiedersehen zu ver-
-helfen, das sich auf eine Person bezieht, die mir
verloren ging[.], [I]ndem ich, anstatt, daß ich mein
Verhältnis zu ihr aufrecht zu halten bemüht ge-
-wesen wäre, die Schönheit und, ich möchte sagen,
10 die Lustigkeit, die zu weiter ganz und gar nichts
verpflichtende Baupracht d von Tempeln und sonstigen
sehenswürdigen Gebäuden in Augenschein neh-
-men gegangen bin, was ich heute als eine
Vergnügelei betrachte, womit ich mich womöglich
15 vor der Hoheit eines im Stillen gefaßten Mäd-
-chengedankens, nämlich am Glauben genannter
Person, ich liebte sie, und es sei für mich das
weitaus Schönste und Erstrebenswerteste, was es
gäbe, ihr treu zu sein, könnte verfehlt haben.
20 Gern gestehe ich Ihnen speziell bei dieser Gelegen-
-heit, daß es, aus irgendwelchem Verla^fg^hshause
stammend, einen übrigens gewiß recht aben-
-teuerlichen Roman in der weitverzweigten
Welt des Buchhandels gibt, der betitelt ist: „Die
25 Tränentrinkerin“, auf dessen Buch^eEinband eine
Frau abgebildet ist, deren enggeschnürte Taille
zur Unerbittlichkeit, die sich auf ihrem Antlitz ab-
-malt, ausgezeichnet zu passen scheint. Ich gestehe

Ich schrieb der Tränen- trinkerin

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 63 (6 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 327 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 25. 5. 1930
[KWA III 4, S. 488–493]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 783 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 25. 5. 1930,
Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
19 haben.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Ihnen ferner, und zwar, wie ich überzeugt zu
sein meine, mit einer Art von Vergnügen,
daß ich vor einigen Jahren, mich in einem
Gedankengarten ergehend, der etwas Verwir-
5 -rendes zu haben schien, abends, ich glaube, so
gegen neun Uhr, einem alten Herrn begegnet
bin, der sich, wie ich ganz genau wußte, stets
von mir ein Bild der Fröhlichkeit und Lebens-
munterkeit gemacht hatte, und dem ich nun,
10 als er mir entgegenkam, es geschah dies mitten
auf menschenbelebter Straße, mit einer Scheu,
für die ich, nebenbei betont, sogleich die nötige
Erklärung fand, aus dem Wege ging, indem
ich ganz einfach in jenem Moment das drin-
15 -gende Bedürfnis spürte, möglichst mit mir
allein zu sein. Ein Berg von Besorgnis lastete
damals auf mir, den ich inzwischen, wie Sie
sich denken können, abzuwälzen bestrebt ge-
wesen bin, was mir mit der Zeit ja denn
20 auch gelang. In der Tat bin ich seit jenem
seltsamen, eigentlich sehr unschönen Augenblick
munterer, lebhafter, will sagen, jünger ge-
worden, und, nicht wahr, ich durfte mich berech-
tigt fühlen, alles an mich zu ziehen und mich
25 von allem anziehen zu lassen, was mir geeig-
net erschien, mich zu erleichtern[.], da doch der
erleichterte Mensch nun einmal nach Ansicht der
Allgemeinheit schöner, und, wer weiß, vielleicht
auch viel besser, jedenfalls lebenswürdiger ist,

16 sein.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

2.

Ihnen formt, und zwar, wie ich überzeuge zu
 sein meine, mit einem Act von Überzeugung,
 daß ich der einzigen Person, die in einem
 Gedankenexperimente verfaßt, das durch das
 =wunder zu sehen ist, veranlaßt, ich glaube so
 gegen mich ist, einem alten Herrn entgegen
 bin, der ist, wie ich ganz genau weiß, daß
 von mir ein Bild der Frömmigkeit und Liebes-
 =würdigkeit gemacht hatte, und dann ich mich,
 als ich mich unternehmen, es selbst das mit dem
 mich menschlichen Leben, mit einem Act,
 für die ich, veranlaßt habe, selbst die nötige
 Erklärung fand, und dann das ging, indem
 ich ganz einfach in einem Moment das die
 =ganz die Person ist, möglichst mit mir
 allein zu sein. Ein Satz von Leben hat
 damals mich, das ich eingesehen, wie die
 ist den den Mann, abzugeben bestimme zu-
 =setzen bin, was mich mit der Zeit je dann
 mich gelung. In der Zeit bin ich seit Jahren
 gekommen, eigentlich fast in jedem Augenblick
 mit dem, lebhaft, will sagen, jüngere ge-
 =neeration, und, nicht recht, ich würde mich be-
 =stehen lassen, aber von mich zu gehen und mich
 den allein zu lassen, was mich ganz-
 =heit lassen, mich zu verlassen, der das die
 schickliche Mensch sein immer noch Aufstiege der
 Allgemeinheit ist, und, was mich, vielleicht
 mich viel besser, jedenfalls liebendwürdiger ist,

als der durch Sorgen gestörte. Gewiß gehöre
 auch ich zu denjenigen, die wieder im Sorgen-
 -habenmüssen etwas Schönes sehen, und noch im-
 -mer scheine ich zu sorgenvoll zu sein, denn
 5 mir kam ja zu Ohren, wie Sie sich gleichsam
 diesbezüglich bei Zufälligen über mich beklag-
 -ten. Erzählte ich Ihnen nicht eines Tages, als
 ich gesprächig aufgelegt war, sozusagen vor
 Ihnen mit meinem Gefühlsleben ein bischen ko-
 10 -kettierend, wie ich die, die sich mir entrückt
 hat, liebe, und sah ich nicht mit einer nichts zu
 wünschen übrig lassenden Deutlichkeit, wie sich
 Ihr schönes, bedeutendes Gesicht, das ich eine Perle
 unter den Frauengesichtern nennen möchte,
 15 bei der Auftischung dessen, was ich Ihnen leicht-
 -sinnigerweise anvertrauen zu dürfen glaubte,
 entfärbte? Wurden Sie durch meine Offenbarun-
 -gen nicht unglücklich? Mußten Sie nicht, mit
 einer Geteiltheit kämpfend, wohl oder übel bei-
 20 -nahe zu dem Bilde der Tränentrinkerin in
 eine gewisse Ähnlichkeit ~~treten~~ geraten? „Nur
 in unserer Stadt sind Herzensgeschichten möglich,
 wie ich jetzt wieder in eine verwickelt bin“
 rief es in mir aus, als ich das Unangebrachte
 25 einsah, das ich da schon wieder einmal anrichte-
 -te[.], Ihnen mein Innenleben wie einen
 von zartem Erleben durchwobenen Teppich aus-
 -einanderbreitend. Wie blieben Sie herrlich wort-
 -los. Mit tausend Künstlerfreuden würde ich

1 gestörte.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

17 entfärbte?] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

28 -einanderbreitend.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

als das Kind Torgun gestirbt. / Ganz ist gelitten
 und ich zu danken, die reichte im Torgun-
 =stammessam abends Torgun fassen, und nach ihm-
 =mum spinn ich zu Torgunell zu sein, dann
 mich kann sie zu Torgun, wie die sich selbst
 die begünstigt bei Torgunell über mich bezeug-
 =ten. Torgunell ist Torgun nicht mehr Torgun, als
 ich selbständig aufgelegt war, Torgunell war
 Torgun mit meinem Torgunell leben wie Torgun Ko-
 =stallant, wie ich die, die sich mich unterstellt
 hat, liebe, und ich ist nicht mehr nicht zu
 reimen über Torgunell Torgunell, wie sich
 die spinn, Torgunell Torgunell, das ist eine Torgun
 Torgun die Torgunell Torgunell Torgunell, wie
 die die Torgunell Torgunell, wie ich, Torgunell
 =spinnung wie Torgunell zu Torgun Torgunell,
 Torgunell? Torgun die Torgun Torgunell
 =gen nicht Torgunell? Torgun die nicht, mit
 einer Torgunell Torgunell, wie das Torgun
 =mum zu Torgun Torgun Torgunell in
 eine Torgun Torgunell Torgun Torgunell? Torgun
 in Torgun Torgun Torgun Torgunell möglich,
 wie ich jetzt reichte in eine Torgunell Torgun
 wie es in mich nicht, als ich das Torgunell
 nicht, das ich die Torgun Torgun Torgunell
 =te, Torgun Torgun Torgunell Torgun Torgun
 den Torgun Torgun Torgun Torgun Torgun
 =Torgun Torgun, Torgun Torgun Torgun Torgun
 =te, Torgun Torgun Torgun Torgun Torgun

Sie auf einem Blatt Papier oder auf einer
 Leinwand malerisch haben abspiegeln mögen,
 und nun gestatten Sie mir, Ihnen rasch Folgen-
 -des zu eröffnen: ich veruntreute einmal, als
 5 ich vorübergehend als Gehülfe in einem Fabrik-
 -kontor tätig war, [i]den Inhalt einer Marken-
 -kasse im Wert von Zwei Francs fünfzig, eine
 Spöttelei, die ich Sie ergebenst bitte mir zu ver-
 -zeihen. Gestern nacht träumte mir, ich sei in
 10 eine Gartenwirtschaft getreten, nachdem mich zu-
 -vor eine Gelegenheit, zahlreiche Bekannte wieder-
 -zusehen, aufrichtig erfreut hätte. In der Garten-
 -wirtschaft, die sich räumlich ungemein aus-
 -zudehnen schien, erkannte ich in der hier auf
 15 gleichsam verhältnismäßig großem Wirkungsfeld
 allein waltenden Kellnerin zu meinem äußerst träu-
 -merischen Erstaunen, indem ja, was sich in
 einem Traum zuträgt, träumer[i]sch sein muß,
 eine sehr bedeutende, in der Welt der Kunst und
 20 der Bildung gefeierte Frau. Mich in dieses
 eigentümliche Wiedersehen sogleich, d. h. spielend,
 träumend, einfindend, gab ich der Erscheinung,
 die eine Flucht von gemächerartigen Erinne-
 -rungen, als wenn ich ein großes Haus Haus
 25 gewesen sei, in mir herstellte, den und den
 kulinarischen Auftrag, wovon sie ordnungsge-
 -mäß Notiz nahm. Möglich war, daß meine Eß-
 -lust sie belustigte, doch schien sie nicht Zeit genug
 zu haben, mir viel Aufmerksamkeit zu widmen.

9 -zeihen.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
 15/16 *Markierung mit Bleistift von fremder Hand; am linken Rand ad: Rob.*
 Walser: / Tränen. Sp. 2 / Pet. d.
 20 Frau.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
 22 träumend,] *Komma mit Bleistift gestrichen, mglw. von fremder Hand*

Nun aber ging ich in irgend einem Schlafgemach
 zu Bett. Das Zimmer glich an Höhe einer Säule.
 Als ich aber das Nachthemd über mich ziehen wollte,
 flatterte es knatternd fort, als habe es sich in
 5 ein flügelbegabtes Etwas verwandelt, und voll
 unbeschreiblichen Erschrockenseins über das Lebendig-
 -werden des Hemdes, das sich mit einmal weigerte,
 das zu sein, als was ich es zu betrachten für richtig
 hielt, erwachte ich[.], ein „O, weh!“ vor mir hermur-
 10 -melnd. Vielleicht beruhte es daraufhin bloß noch auf
 einer Selbstgefälligkeit, auf der Freude an einer sozu-
 -sagen theatralischen Geberdung, wenn ich mich eine Zeit
 lang an einem kleinlichen Seufzen weidete, als liege
 zwischen dem Traum und der Wirklichkeit ein ganz
 15 angenehmer Anlaß, tüchtig empfindsam zu sein. Sagte
 ich Ihnen noch nie, wie mir einst ein Mädchen, das
 sich erlaubte, vor mir zu seufzen, und dem ich mit
 einer Bemerkung zu verstehen gab, mir erscheine
 ihr Gebahren komisch, lächelnd und zugleich ernsthaft
 20 in Aussicht stellte: „Auch du wirst seufzen“[.], und
 darf ich zu wissen bekommen, wie Sie sich der
 Frage gegenüber verhalten wollen, die Ihnen
 zumutet, mir finden zu helfen, dem Sie Rivalin
 sind, und was daher nicht Sie zu sehen wünschen
 25 können, nach dessen Anblick jedoch ich mich mit
 jedem Atemzug sehne, wenn vielleicht auch nicht
 deswegen, damit es mein sei, sondern damit
 ich sähe, es sei noch da? Müßte ich denn nicht auch
 zu Ihnen wieder freundlicher werden? Bin ich

10 -melnd.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

20 stellte:] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

29 werden?]) *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

[illegible]

nicht überzeugt, daß der Eindruck, den die
 Sanfteste mit ihrem Wesen von neuem auf
 mich machen würde, günstig nicht nur für Sie
 5 sondern für viele Andere wäre, ^{da} denn Sie sie
~~würde~~ mir ja schon mit einem bloßen Blick mit-
 -fühlend zu sein empfehlen würde? Mit ihr ent-
 -fernte sich aus der Gesellschaft eine Menschen-
 -freundin. Wie schön kam ich mir vor, als ich
 10 noch wußte, wo sie war! Zittern Sie? Darf ich
 dennoch glauben, dieser Brief freue Sie[?], und daß
 er einen schwachen Beitrag zu Ihrer Erlösung
 bedeutete? Noch um dieses möchte ich Sie flehentlich
 bitten, als wäre ich eine der händeausstreckenden
 15 Gestalten auf dem Titelbild der Tränentrinkerin:
 halten Sie mich nie für gut, denn sonst bin ich
 böse, sondern für böse, denn dann bin ich gut.
 Ich schreibe Ihnen hier hauptsächlich deßhalb, weil
 ich von Ihnen, indem ich Sie für böse halte, eine
 20 gute Meinung habe.
 Ich sah Sie hie und da schon sinnen, als sähen Sie
 Ihr eigenes Bild.
 O, wie es jetzt wohltuend in mir um Sie weint!

7 würde?] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

10 Zittern] *davor Tintenspur*

nicht überquert, daß der Linsruck, den die
 Kunststoffe mit ihrem Oelstein von mir aus
 nicht machen würden, günstig nicht nur für die
 sondern für viele andere waren, ~~und die sie~~
~~mindestens~~ mir zu thun mit einem kleinen Glück mit
 schickend zu sein angestrichen werden? Mit ihr und
 schenke ich mir das Gefühl einer Menschen.
 = freier. Die Person kann ich mir was, als ich
 noch weiß, was sie war! Bitten Sie? Was ich
 dann glauben, dieses Ding für Sie? und daß
 es einen gewissen Beitrag zu ihrer Lösung
 beiträgt? Was mir dieses möchte ich Sie freundlich
 bitten, als wäre ich eine der freundlichsten
 Gestalten auf dem Bild der Freundschaft.
 halten Sie mich nie für gut, dann erst bin ich
 böse, sondern für böse, dann dann bin ich gut.
 Ich schreibe Ihnen hier freigeistlich, selbst, weil
 ich von Ihnen, indem ich Sie für böse halte, eine
 gute Meinung habe.
 [Ich darf Sie hier und da sehen, als wären Sie
 Ihr eigenes Bild.
 [Wenn es jetzt möglich ist, so mit mir in Sie zurück!

Hat jemand beispielsweise das Talent,
Briefe zu schreiben, die sich jeweils lesen,
5 als schaue man in eine Bilderreihefolge,
so wird vermutet, er hör' nimmer auf.
Keinem fällt ein, ein's Tages könnt' es ihm
am inneren und äußern Anlaß fehlen,
geistreich und [i]mitteilsam zu sein.
10 Man wundert sich, wenn sich der Briefverfasser
stillhält, nicht fortfährt, wie ein Brunnlein
zu rauschen, plätschern und zu plaudern.
Man möchte immer nichts als von dem Wackern
auf's [i]Wackerste und auf's Gediegenste
15 bedient, belustigt, unterhalten sein.
Er aber, der die Briefe schrieb,
womit er sich und And're amüsierte,
hat vielleicht plötzlich das Bedürfnis,
im Schweigen sein Vergnügen zu entdecken,
20 und er entdeckt es in der Tat
und schweigt jetzt, wo er früher schwatzte,
munter drauflos, weil die Zurückhaltung
für ihn ein Anderes und Neues ist,
das ihn belebt, ihm Abwechslung verschafft.
25 Er findet, daß das tagelange
denkend im Zimmer auf und nieder wandern
von einer unbekannten und aparten
Annehmlichkeit und Schönheit sei,
und unter and'rem denkt er an's
30 Entstehen seines ersten Briefs, und etwas
Einfaches kommt ihm seltsam vor;
der Anfang, das Beginnen int'ressieren ihn,
und die Empfänger seiner Briefe können
dies nicht verstehen, sind nicht imstande, zu
35 begreifen, aus welch sonderlichem Grunde
er die Gesprächigkeit nicht fortsetzt ...

Der Briefschreiber

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 12 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 82 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 1. 3. 1931
[KWA III 4, S. 518–510]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 759 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 1. 3. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
verso Signatur von Otto Pick mit Blaustift

Der Vollendete.

Er aß vom Brot und trank vom Wein
und warf das Wort dann in's Gespräch hinein:
„Einer von euch wird mich gewiß verraten.“
5 O, wie die Jünger jetzt erschrocken taten,
als solche Silben ihren Ohren nahten.
Wie ein bereits Verrat'ner saß er da,
denn daß sich das ereignen mußte, sah
sein Herz so lebhaft ein, als wär's geschehen.
10 Wohl hört' er anderseits die Schüler flehen:
„Gieb zu, daß so etwas unmöglich ist,
da du ja unser Stern und Führer bist.“
War es Gesellschaftskunst bei ihm und List,
daß er sich preisgegeben wissen wollte?
15 Schon längst nicht mehr den Beifall er sich zollte,
wie er sich früher stets von selber gab,
als er durch Fluren schritt am Wanderstab.
Sie sprachen auf ihn ein; er sagte: „Hab'
ich euch gesagt, was ich nicht sagen sollte?“
20 ~~Warum er sich schon lang im Stillen grollte?~~
~~Weil seine Pflicht ihm schien erfüllt zu sein?~~
und aß vom Brot und trank vom Wein.

Der Vollendete

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 34 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 58v/I [KWA VI]
Prager Presse, 23.7.1933
[KWA III 4, S. 614f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 754 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 23.7.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Das möblierte Zimmer.

Stellt man zu viel hinein,
so wird ein Raum nur klein.
An Möbeln oder Bildern
5 vermag er zu verwildern.
Sofa, Bett, Stuhl und Schrank
machen seine Schlankheiten gleichsam krank.
Manche sonstige Sachen
im Zimmer sind zum Lachen.
10 Die Krüglein, Statulein und Muscheln
scheinen zu flüsterlen und tuscheln.
Die Decken, Kissen, Zöttelein
wollen nicht leicht vereinbar sein
mit der Idee der Gegenwart.
15 Vergangenes nippsächelt allzu zart
in die Beschaffenheit des Tags; ein Raum wird weiter,
heller, vernünftiger, gescheiter,
wenn man ihm nicht
auf sein ursprüngliches Gesicht,
20 dadurch, daß man ihn voll mit Zierrat stopft,
irgend ein and'res, reich'res, üppigeres pfropft.
Das Zimmer an und für sich gibt dem Zimmer
genügend Qualität und Schimmer.
Zu vieles Können, Wissen
25 könnten manche Menschen famos vermissen.
Man wäre mehr,
belüde man sich nicht so sehr
mit wunder
weiß was für Plunder.
30 Beständiges Behüten und Behalten
macht, daß man Falten
bekommt und sich sieht alten und erkalten.
Ein Raum ist nimmer dazu da,
damit er bleibe, wie man ihn von jeher sah.

Das möblierte Zimmer

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 10 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 87r/I [KWA VI]
Prager Presse, 26. 6. 1932
[KWA III 4, S. 574–576]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 760 datiert auf Frühjahr/Sommer
1928.

terminus ante quem: 26. 6. 1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

14 Gegenwart.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
21 pfropft.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
25 könnten] *umtl. aus könnte*
vermissen.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
29 Plunder.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
32 erkalten.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Der Rabe.

Ich klage heute wie ein Unglücksrabe
 an meiner wunderschönen Liebe ³Grabe.
 Was war sie mir doch nicht für eine Labe,
 5 und habe ich nun [²]einzig noch die Klage
 übrig, damit sie über's Leid mich trage?
 Denn die Geschichte tut mir wirklich leid.
 Zum Glück in meinem Unglück sind die Tage
 ja, ja, die Tage, daß ich es nur sage,
 10 schuld, daß ich an der Holden schuldig ward.
 Die Schuld ist freilich nur von zarter Art.
 Statt starken Th¹²ees bedürfte es des schwachen,
 um Klangvollendetheit komplet zu machen.
 Die Schuld ist nicht gar groß, ich seh' es ein,
 15 einer Schönheit zeitweis untreu zu sein,
 und dann sind Gott sei Dank die vielen Tage
 die Sünder, doch in meiner jetz'gen Lage,
 wozu auch noch die Zahnwehplage kommt,
 mir eine lange Jambenklage frommt,
 20 und es mir gut tut, wenn ich wie ein Rabe
 mein schwarzes Unglück zu beklagen habe.
 Daneben ist für mich wohl keine Frage,
 daß eine Reihefolge schöner Tage
 gottlob die ganze Schuld am Unglück trage.
 25 Daß ich dies nur so laut wie möglich sage,
 damit vielleicht verstanden werden kann,
 ich sei kein ganz und gar mißrat'ner Mann,
 dem jetzt die Klage sagt, daß einzig Neigung
 vielsagend ist in vielerlei Verzweigung.

Der Rabe

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 28 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 56v/VII [KWA VI]
 Prager Presse, 17. 4. 1932
 [KWA III 4, S. 567–569]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
 Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
 PT); 56v/Vi mit Bezug auf Walsers
 50. Geburtstag am 15. 4. 1928.

terminus ante quem: 17. 4. 1932,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

3 ³Grabe] *Textverlust durch Beschädigung des Papiers*

10 Holden] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

12 Th¹²ees] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

18 Zahnwehplage] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

29 Verzweigung] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

Der Rabe.

Ich klage nicht, nein ein Unglücksheub
 an meinem schmerzhaften Liebe Gort.
 Werd' denn für mich doch nicht für ein Liebe,
 und fahr ich ein einzig mal in Klage
 bring, damit sie nicht dich mich trage.
 Denn die Gaffelte hat mich, wirklich leid.
 zum Glück in meinem Unglück bin die Trage
 ja, ja, die Trage, daß ich ab mich fage,
 schied, daß ich auch das Gehen schuldig ward.
 die Welt ist freilich nur ein großer Ort.
 Doch hast du dich nicht als das besorgen,
 im Klagehallen nicht den Ort zu bringen.
 die Welt ist nicht groß, ist ja ab ein,
 einer Schöpfung nicht als ein zu sein,
 und dann sind dich die Welt die vielen Trage
 die Trage, daß in meinem Gort die Trage
 nicht, daß mich die Trage der Trage
 mich eine Trage der Trage fange
 und ab mich nicht hat, dann ist ein ein Trage
 mich schmerzhaft Unglück zu bringen fahr.
 dann ist die Trage mich nicht eine Trage,
 daß eine Trage der Trage Trage
 Gottes die Trage die Trage der Trage.
 daß ich die Trage mich nicht eine Trage,
 damit wirklich ein Trage der Trage
 ich die Trage mich nicht eine Trage,
 dann ist die Trage Trage, daß eine Trage
 und Trage ist in der Trage der Trage.

Ja, er war ein braver Mann,
 5 prinzipiell griff er sie an,
 Grundsätz' haben ist vorzüglich
 nur nicht immer sehr vergnüglich.
 Wie sie sei charakterlos,
 fühlte er gewiß famos.
 10 Sie war lustig, er war wacker.
 Absolut gedieg'ner Racker,
 der er war, haßt' er sie tief,
 was nicht gut für ihn verlief.
 O, wär' er verliebt gewesen
 15 in den kapriziösen Besen,
 man nennt Mädels häufig so,
 nannte sie ihn nimmer roh.
 Leider Gottes tat sie das.
 Ständig hatte er etwas
 20 an der Holden auszusetzen;
 seinen Witz an ihr zu wetzen,
 schien der Zweck ihm seines Lebens,
 er bekämpfte sie vergebens,
 ihre Hände, ihre Lippen
 25 wurden ihm zu spitz'gen Klippen,
 offenbar er es nicht wußte,
 daß er ihr erliegen mußte.

Mann und Weib

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 72 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 56v / V [KWA VI]
 Prager Presse, 11.12.1932
 [KWA III 4, S. 594f.]

terminus post quem: 5. 1.1928,
 Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
 PT); 56v / VI mit Bezug auf Walsers
 50. Geburtstag am 15. 4.1928.

terminus ante quem: vmtl. am
 27. 4.1928 mit Begleitbrief an Otto
 Pick: „Mir scheint die Frage, ob ein
 Dichter an sich Mann oder Weib sei,
 schwierig zu beantworten. Übrigens
 gestatte ich mir selbstverständlich
 keineswegs, mit Ihnen zu plaudern,
 sondern ich leite bloß so schicklich
 wie möglich die kleine Offerte ein, die
 ich Ihnen anbei in der Form einiger
 neuer Arbeiten ergeben unterbreite.“
 (KWA III 4, Dok 74)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
 17 nimmer] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist
 roh.] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist
 20 Holden] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist

Robert Walser, Mann und Weib
Roman
Er und sie.

Er, er war ein braver Mann,
prinzipiell griff er für an,
Grundsatz haben ist vorzüglich
mit immer sehr vorzüglich.
Ob er für für gewöhnlich,
hatte er einen Namen.
Ein Mann hieß er, er war brav.
Absolut griff er für an,
das er war, hatte er für an,
nach nicht geht für ihn an.
Aber er war sehr brav,
in dem Prinzipien Leben,
man nennt ihn für an,
nämlich für ihn an.
Lass es sein für an.
Obwohl hatte er an,
er war ein Mann für an,
seinem Mann für an,
Nehmen das Wort für an,
er hatte für an,
sein Mann für an,
nämlich für an,
offenbar er war nicht an,
hatte er für an.

Weihnachtsgeschichte [.]

Irgendeiner schrieb: Man erwarte von mir keine lange und brei-
 -te Geschichte. Sie wird vielleicht in gewisser Hinsicht schön sein, denn
 eine schöne Frau kommt darin vor, ein Mädchen von schlankem
 5 Wuchs. Vorliegende Zeilen bilden eine Erinnerung. Ich meine beobach-
 -tet zu haben, daß heute, ich meine, in [i]den Tagen, die man die
 unsrigen nennen kann, Erinnerungen gleichsam Mode sind. Vor Ge-
 -rührtheit kann ich übrigens kaum Bericht ablegen, will sagen erzäh-
 -len oder schreiben. Ich schrieb neulich einem Töchterchen aus sicher sehr
 10 feinem Haus einen Brief, den ich mich entschließen zu dürfen glaub-
 te für in seiner Art vortrefflich zu halten. In der Geschichte, die ich
 hier verfasse, will ich nicht schriftstellerisch glänzen vielmehr bloß
 etwas wie Empfindung an den Tag legen. Ich schreibe meine Weih-
 -nachtsdarstellung weniger als daß ich sie weine, indem ich meine,
 15 dies nehme sich weihnachtlich aus, aber im Grund bin nicht ich es,
 der weint, sondern die Figur tat es, die in einem Vorstadthause
 wohnte, worin sie mich dann und wann empfing und worin sie
 für richtig hielt, stets ein wenig zu trauern, was ich an ihr ent-
 -zückend fand. Wie kam ich schon so frühzeitig zu einem derartigen
 20 Raffinement? Sicher beruhen jedoch die meisten Raffiniertheiten
 auf etwas Natürlichem. Ich glaube, man könne der Meinung sein,
 die vielfältigsten Erfahrungen mache man, so lange man noch
 überhaupt keine besäße, denn das Leben selber sei die Erfahrung. Nun
 bringe ich vor, die Frau, von der ich spreche, habe ein ausgesprochenes

Weihnachtsgeschichte I

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 92 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 388r/I [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB
 6, S. 789 datiert auf November–
 Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
 15. 12. 1928 mit Begleitbrief an
 Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
 hiebei weihnachtliche Prosa und
 Verse im Wunsch anzubieten, daß
 Sie sich in der Lage sähen, teilweise
 davon Gebrauch machen zu können.“
 (KWA III 4, Dok 79)

Damenaussehen zur Schau getragen, wofür sie natürlich nicht ver-
-antwortlich gemacht werden konnte. Ihre Schlankheiten sahen sich mit
einer gewissen in jeder Weise gemäßigten Üppigkeit vereinigt,
ein gegenseitiges Sichunterstützen, das eine Gestalt zustande gebracht zu
5 haben schien, die gleichsam im angenehmsten Sinne blühte, mithin
sozusagen gleichzeitig duftete. Ich und ein anderer junger Mensch, der
aussah, als habe er bereits begonnen, dichterisch tätig zu sein, standen
im weihnachtsbaumgeschmückten Zimmer so da und dachten beide ge-
-wiß nicht an sehr Vieles. Das Denken bildet eine Belästigung, die
10 jungen Leuten zum Glück fern liegt, mit der die Gereiften in
die zweifellos zum Teil bedauerliche Lage kömen, zu kämpfen. Wie
ich mich erinnern zu können hoffe, rauchten wir zwei jungen Herren Ci-
-garren, und was mich betrifft, darf ich sagen, daß ich bezüglich der
schönen Frau dachte: „Gefalle ich ihr?“, und daß mich die Wahrnehmung
15 einigermaßen beunruhigte, die mich mit ziemlich viel Deutlichkeit
sehen ließ, daß sie mich jetzt absolut nicht beachtete, wodurch mir ihre
Schönheit noch lebhafter auffiel. Sie hatte mir bei irgend einer Gele-
-genheit erzählt, sie sei Kinderfräulein gewesen. Sogleich werde ich
mir übrigens erlauben, einen Brief zu erwähnen, d. h. eingehender
20 zu beleuchten, den sie mir nie zu lesen gegeben hatte, um desset-
-willen ich mich gleichwohl befähigt sah, sie zu belächeln. Ihre Freun-
-din, eine Zierliche, Kluge, Gewandte, Begabte u. s. w, die die Schöne
~~um~~ ihrer Schönheit wegen womöglich benied und sie vielleicht gerade
deßhalb als unintelligent zu bezeichnen wagte, hatte mich den Brief,
25 der irgendwie- und wo liegen gelassen worden war, kennen ler-

-nen lassen, und nun waren ich und das geschmeidige, gescheite Mädchen der schönen Frau gegenüber anscheinend die Überlegen, indem die Briefempfängerin und ehemalige Erzieherin, wie wir sahen und wußten, an den Inhalt des Briefes glaubte, während wir, die in-

5 -diskreterweise in ihn hineingeguckt hatten, uns über den Absender desselben speziell lustig machten. Nun war sie gleichsam zu schön, als daß sie mir und ihrer Freundin hätte anmerken mögen, wir besäßen von ihrem Brief Kenntnis, den sie aller Ersichtlichkeit nach ernst nahm, obwohl er von der ersten Silbe an bis zur letzten vielleicht nichts als eine

10 Irreführung vergegenwärtigte. Der Mann, der der Anfertiger oder Hersteller des Briefes war, ging kaum auf etwas Besseres als auf's Verführen aus. Inzwischen flackerten und liebäugelten am Baum die Weihnachtslichter. Die lediglich zu Zierratszwecken dienenden Engelchen schienen etwas vom Ewigunveränderlichen des Lebens ausdrücken¹⁷ oder

15 posaunen zu wollen. Es schien nicht gesagt oder irgendwie bewiesen zu sein, daß die Schöne nicht zu unterscheiden fähig gewesen sei. Für die Ge- witzigten sah das vielleicht nur so danach aus. Die Schöne stellte eine Lebensbereicherung dar. Die Intelligenten sind Essende, während die

20 Schönen mit ^{der Speise} ~~ei dem Essen~~ selbst verglichen werden können, sie sind die Gläubigen und Hingebenden, die für irgend jemand gern etwas Bestimmtes sind. Das Verführerische des Verführers erkennend, nannte sie seinen Brief willkommen. Eine schöne Seele will gefühlvoll sein.

Weihnachtsgeschichte [.]//

Wenn es mir diejenigen, die den Entschluß gefaßt haben, mir ihre verehrte Aufmerksamkeit zu schenken, gestatten wollen, erzähle ich hier eine Geschichte, worin ein herrischer Mensch vorkommt, der sich

5 die Lebensaufgabe gestellt zu haben schien, seiner Frau aus keinem erheblichen Grunde, als weil sie überaus schön war [.]und ihn ihre Schönheit irritierte, wie einen Hudel oder womöglich eher ~~noch~~ sogar noch wie ein Speumuttl zu behandeln, indem er sie ganz einfach hie und da förmlich vor ihm selbst bisweilen unerklärlich vorkommen-

10 -den Haß anscheinend anspuckte. Was mußte die ebenso Bedauerns-werte wie Vorbildliche dulden. Gott sei Dank bin ich nicht selber der Wüstling, von dem ich ein vielleicht nicht sehr anziehendes Portrait entwerfe sondern lasse einen beliebigen Andern die denkbar undankbarste Rolle spielen, die je einer Figur auf die Achseln ge-

15 -laden worden sein mag. „Bist du eine Sau, ja oder nein?“ be-liebte es ihm ~~zuwei~~ mitunter, wenn es draußen in der Welt ~~Gottes~~ entweder schneite oder sonnenscheinelte, die begreiflicherweise Tief-erschrockene zu fragen, eine Herausforderung, der gegenüber ihr keine gescheiterte Antwort als ein schüchternes Ja übrig zu

20 bleiben schien. Hatte ein solcher Mensch überhaupt sozusagen Art und Weise, und in welcher Gegend mag er seinerzeit in die Schule gegangen sein? Frage fliehe, halte [.]~~dich~~ in erforderlicher Entfernung auf, komme mir nicht vor's Gesicht, verlange von mir nicht irgendwelchen gebührlchen oder unpassenden Aufschluß. Wenn

Weihnachtsgeschichte II

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 93 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 117 r / IV [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765f. datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15. 12. 1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können.“
(KWA III 4, Dok 79)

mir das Wort „Scheusal“ behagen würde, so besänne ich mich keine
 Sekunde lang, es in Bezug auf diejenigen anzuwenden, mit
 dem ich mich, so sehr mich eine derartige Beschäftigung abschreckt,
 hier befasse oder abgebe. „Hure“ nannte er sie hohnlachend und
 5 ließ sich, gütiger Himmel, von ihren feingefingerten Händen, die
 gewöhnt waren, mit unbeschreiblicher Anmut und Behendigkeit
 über die Tasten ihres Klaviers hinzugleiten, nichts Geringeres,
 doch anderseits wieder durchaus nichts Belangreicheres als seine
 Marschierschuhe oder Jagdstiefel ausziehen, eine Bemühung, die
 10 eher von einer Magd zu erledigen gewesen sein könnte. Seinen
 sicher an und für sich nichtsnutzigen Lausbuben von noch bei
 weitem nicht zur Reife gelangten jugendlichen Bedienten ließ der
 Gewaltausübende Cigaretten rauchen, indeß er seine Gemahlin,
 15 die eine Schönheit von an ^m Mittelalterliche Madonnenhaftigkeit mah-
 nendem Reiz genannt werden durfte, mit allen erdenklichen
 Mitteln zur Maßnahme nötigte, die darin bestand, daß sie sich
 einen Liebhaber anschaffte, der tapfer, schlank und gefügig war.
 Was ihr beidseitiges Verhältnis betraf, so zeigte sich dasselbe als ein
 20 ausgesprochen zärtliches, indem sich die Dame, die von Zeit zu Zeit
 Schläge von ihrem ausgezeichneten Mann bekam und ihr Beschützer-
 -lummel beim Mondschein in stiller Nacht küßten. „Mein braver
 Zuverlässiger, dem ich angehöre, sprach sie zu ihrem Fötzelcheib, von
 dem sie sich vergöttert sah „hat mich satt bekommen, was bei dir,
 25 herzinniggeliebter Wicht, der du bist, nie der Fall sein wird.“ Am
 heiligen Weihnachtsabend gelobte er ihr unauslöschliche Treue. Nicht
 wahr, lieber Leser, ich schreibe heute strubelpeterhaft. Ich bin hier
 verdammt artig und nett.

Weihnachtsglocken.

Wenn es, weil's wintert, draußen schneit,
bildet man gern zu Hause eine Einigkeit,
wo man mit zierl'chem Eifer musiziert.
5 Wann Jahr'szeit ihre Wärm' verliert,
obwohl es schön ist, daß sich Flöcklein niedersenken,
mag man sich gern von lieben Büchern lenken,
man kann beim Lesen an Belieb'ges denken,
und von Erinnerungen ^{nun} ~~dann~~ ^{um} ~~um~~schlungen,
10 ist man in seelisch Junges eingedrungen.
Geht man hinaus, so findet man die Temp'ratur
angenehm kalt, und es spaziert sich in den Straßen
beinahe wie in säuberlich gereinigten Gelaßen,
15 und eine feuerrot-verschämte Wange
begleitet dich vielleicht im Geiste auf dem Gange
durch deine Stadt, auf Flocken
reimen sich glücl'erweise Glocken.
Das kann das Weihnachtsfestgeläute sein,
20 und Kerzenschimmer und ein Schlückchen Wein,
und ein bescheidenes Geschenkelein.

Weihnachtsglocken

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 94 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 116r/I [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765 datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15.12.1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können.“
(KWA III 4, Dok 79)

Das Christkind.

Nicht glänzend ging es damals zu,
ein Kälbchen machte friedlich muh,
ein Eselchen stand an der Krippe,
5 beschnüffelte mit seiner Lippe
ein kleines Bündelchen von Stroh,
es gab noch keinen Bernhard Sh[ä]w,
ein Satz, womit ich illustriere
die Einfalt meiner lieben Tiere,
10 die man am Abhang weiden sah.
Als sei die Nacht dem Tage nah,
war's hell üb'rall in der Umgebung,
und in Bezug auf die Bewegung,
die ich dem Lied hier geben will,
15 verhielt sich die Madonna still,
als sei sie selig; ihr Gemahl
stand im durchaus nicht prächt'gen Saal,
als habe sich hier nimmermehr
etwas ereignet, das er sehr
20 schwer etwa hätte nehmen müssen.
Die Hirten würden es nun grüßen,
das kindlich auf dem Schoß ihr lag,
und ich nun nichts mehr sagen mag,
weil es mir scheint, was ich berichte,
25 beziehe sich auf Weltgeschichte".⁷
[i]In engem Stalle fing die Bahn
von etwas Einflußreichem an.

Das Christkind

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 23 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 117 r/II [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765f. datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15. 12. 1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können“.
(KWA III 4, Dok 79)

Neujahrsblatt.

Wende reimt sich auf Hände, Wände. Es klopfte, ich rief „herein“
 und versteckte mich i[n] ~~m~~ den Kleiderschrank, und der Ankommende wird
 lange gelauscht, gewartet haben. Vielversprechend fing schon mancher
 5 Roman an. Gestern nacht im Traum verwandelten sich meine Hände
 in morsche, verfallende Türme. Eine Ruine, ich meine, eine
 alternde Millionärin vermachte mir einst hunderttausend Franken,
 die ich in kurzer Zeit verjubelte. Was für eine betörende Erinne-
 -rung! Trat ich damals aus Vergnügungsorten in die frische
 10 Straßenluft heraus, so besaßen die Perspektiven etwas Märchen-
 -haftes. Geldausgeben hat etwas zweifellos Beglückendes. Ich hoffe,
 mir gelinge demnächst eine Novelle, die geschrieben sein soll, als
 klimpere eine Mandoline. In besagtem Traum brüllten meine
 Hände lautlos um Hülfe. Ein mir zum Mund bärenmäßig heraus-
 15 -zottelndes- und ungetümelndes Stöhnen weckte mich; ich dachte an
 ein Mädchen, das mir während der Hunderttausendfrankenperiode
 prophezeit hatte, daß einmal eine Zeit für mich kommen werde, wo
 ich Gelegenheit erhielte, laut aufzuseufzen. Sollte ich solchem Wende-
 -punkt schon ~~entgegange-~~ ~~sein~~ entgegengegangen sein? Ich bin
 20 diesbezüglich guten Mutes und komme neuerdings auf den Traum
 zu sprechen, dessen Vorgänge mich geradezu zertreten zu wollen
 die Absicht zu haben schienen. Als Knabe kam mir eines Tages, [in] *eine*

Neujahrsblatt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 74 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 389r/I [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 789 datiert auf Dezember 1928 /
 Januar 1929. Inhaltlicher Hinweis
 (fol. 3, Z. 10f.): „Schon zwei mal
 nacheinander sank nun die Pracht
 des Literaturnobelpreises auf ein
 Frauenhaupt.“ 1926 (verliehen 1927):
 Grazia Deledda / 1928: Sigrid Undset
 (Übergabe des Preises am 10.12.)

terminus ante quem: keine Hinweise

1.

Neujahrsblatt.

[illegible]

Zeitschrift durchblättern, eine Sklavenzüchtigungsabbildung vor's Gesicht. Die Frage klöpfelt mir auf die Achsel, ob ich hier leise oder laut schreibe; ebenso frage ich mich, ob vorliegende Skizze spitzig oder stumpf töne. Meiner Ansicht nach klingt sie wie von einem tugend-
5 -haften, zuverlässigen Hallunken ersonnen. Obenerwähnte reiche Frau war übrigens von sehr ausdrucksvoller Unschönheit, die für ~~nichts~~ mich nichts durch die Bank Abschreckendes aufwies. Ich fiel anlässlich einer sich mir anbietenden Gelegenheit vor der Figur, die sie vergegenwärtigte, auf die Knie, ein Benehmen, das die Gute, die im Ruf einer Bösen
10 stand, verlockte oder veranlaßte, mich für einen außerordentlich liebens-
-würdigen Menschen zu halten. Falls ich nicht lüge, weinte sie vor Freude, ~~osei~~ obschon sie's vielleicht ebenso gut aus irgendwelchem andern Grund tat. Das Mädchen, das mir Schlimmes weissagte, weinte ihrer-
-seits eines Nachmittags, von Sonnenlicht umschimmert, ebenfalls. Hierbei
15 hatte ich selbstverständlich ein denkbar schlechtes Gewissen. Ein aus hervor-
-gehobenen Champagnertagen stammender Mantel befindet sich noch heute in meinem Besitz. Irgendwo kapierte im kalten Abend eine Gruppe von Vaterlandsverteidigern. Eine Nonne mit unsagbar schönem Antlitz beschenkte denjenigen der Soldaten mit einer Birne, der von Sämtli-
20 -chen, die da eine angenehm ausschende Zerstreutheit bildeten, der Unansehnlichste zu sein schien. Der betreffende Soldat besaß absolut keine Manierlichkeit, indeß die Gebende oder Begnadende aus lauter holdseligem Anstand bestand. Das weiter gewiß nicht erhebliche Erleb-
-nis nisselein kam mir merkwürdig vor, weshalb es sich mir ja denn
25 auch gewissermaßen wie für immer einprägte. Darf ich jetzt einem

51 Schlingel meine Aufmerksamkeit widmen[?], der seiner feinfühlenden
 Frau Mama mittels einer Nichtsnutzigkeit Angst einjagte? Die Angst
 jagte durch ihre Inwendigkeiten ähnlich einer Horde von Hunnen,
 die, der Weltgeschichte gemäß, das Europa der Frühmittelalterlichkeit
 5 durchrasten- oder sausten. Vor einiger Zeit fand man auf einem Feld
 in der Nähe unserer Stadt ein aus der Hunnenzeit herrührendes Huf-
 -eisen, das dem historischen Museum einverleibt wurde. Angsteinflößen
 kann als eine auf Ungezwungenheit beruhende Ungeschicklichkeit be-
 -zeichnet werden.

10 Schon zwei mal nacheinander sank nun die Pracht des Literaturnobel-
 -preises auf ein Frauenhaupt.
 Eines Nachts betastete nebenbei mein Gesicht eine ledern zu sein schei-
 -nende Schuftenhand. Das Entsetzenerlebnis vermittelte mir eine in
 ihrer Gewaltigkeit montblanchafte Furcht.

15 Mir will einfallen, man habe gegenwärtig häufig von Krisis u. s. w.
 zu lesen Gelegenheit. Anscheinend gehört es heutiger Zeit beinahe zum guten
 Ton, sich in einer Art von Krisis zu befinden.
 Wie hübsch vor einigen Jahren die Weihnachtszeit war. Ich ging leise durch
 20 die Gasse, die läutenden Glocken und die silbrigen Schneeflocken. Die be-
 -queme Art, wie ich meine Geliebte, die fortwährend mit totalem Ab-
 -wesendsein glänzte, liebte, glich einem schwellendweichen, bezaubernden
 Sofa. Eine geschätzte Schriftstellerin beglückte zu jenem Zeitpunkt ihre Ge-
 -meinde mit einem entzückenden neuen Buch. Wende? Duftet dies Wort
 25 nicht beinahe ^{nach} ein bischen ~~nach~~ Wehmut? Wenn ein Jahr aufhört, fängt sogleich
 ein neues an, als wende man ein Blatt um. Die Geschichte geht weiter,
 man nimmt das Schöne eines Zusammenhanges wahr.

Winter.

Damit es nicht stets Sommer sei,
kam pelzgeschmückt in einem Schlitten
der Winter nun herbeigeritten.
5 Bekanntlich blüh'n die Bäum' im Mai.

Jetzt aber steh'n sie laublos da,
und Seen und Flüsse sind gefroren,
die ~~und~~ Fingerspitzen und die Ohren
man oft vor Kält' schon glühen sah.

10 Die Schlittschuh werden angeschnallt,
Eisfläch' belebt sich mit Gestalten,
Vergnüglichsein kann nicht veralten,
sei auch der Sport jahrhundertalt.

15 Die winterliche Kält' ^{mir}~~uns~~ gibt
Veranlassung, [uns]~~mich~~ zu bewegen.
Woran mir etwas ist gelegen,
~~mich seinerseits deswegen liebt.~~
auch mich deßhalb ein bisschen liebt.

Winter

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 97 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 118r / III [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6.
S. 766 datiert auf Dezember 1928 /
Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Winter.

Herbst es nicht mehr kommt für,
 denn kalte Pfeile in einem Pfeile
 das Winter nun feierlich.
 Lebendig blüht in die Lärchen im Mai.

Jetzt aber hat's für ein kleines Jahr,
 und dann sind die Pfeile sind gelassen,
 die ~~mit~~ Lärchenpfeile und die Pfeile
 wenn es noch kühl sein gelassen hat.

Ein Pfeilpfeil werden ungeschwächt,
 Pfeile belästigt sich mit Pfeilen,
 Lärchenpfeile denn nicht werden,
 für mich das Wort geschwächt.

Ein winterlicher Kühl' ~~mit~~ gibt
 Lärchenpfeile, nicht zu besorgen.
 Wenn mich aber es gelassen,
~~nicht winterliche Lärchenpfeile~~
 mich mich selbst ein kleines Licht.

Der Schnee.

Der Schnee fällt nicht hinauf
sondern nimmt seinen Lauf
5 hier
hinab und bleibt dann liegen,
noch nie ist er gestiegen.

Er ist in jeder Weise
in seinem Wesen leise,
von Lautheit nicht die kleinste Spur.
10 Gleichest doch du ihm nur.

Das Ruhen und das Warten
sind seine[n]r üb'raus zarten
Eigenheit eigen,
er lebt im Sichhinunterneigen.

15 Nie kehrt er dorthin je zurück,
von wo er niederfiel,
er geht nicht, hat kein Ziel,
das Stillsein ist sein Glück.

Der Schnee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 32 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 119r / VI [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6, S. 766 datiert auf Dezember 1928 / Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Robert Waßer

Der Schnee.

Der Schnee fällt nicht hinauf
sondern nimmt seinen Lauf
hinab und bleibt ~~am~~ liegen,
weil wir oft so garten.

Es ist in jeder Weise
in jedem Wasser Weise,
von Lust und nicht der klügsten Weise.
Gleiches hat der Schnee nur.

Der Regen und der Schnee
sind ~~einander~~ sich nicht garten
sich nicht regnen,
es lebt im Unterschieden.

Wie hat es Leben zu gewirkt,
von so so ~~nicht~~ ~~nicht~~,
es regnet nicht, hat kein Ziel,
der Willen ist sein Glück.

Theodor Körner.

- Die Heut'gen lächeln über ihn.
 Aus perlenden Erfolgen ging er hin
 und widmet' sich dem Allgemeinen.
- 5 Beinahe könnt' es scheinen,
 daß er von allzu feinem Tackte war.
 Als Dichter bot er Flottes dar,
 rauschend belohnt' man seine Anstrengungen,
 von schönen Lippen ward sein Lob gesungen.
- 10 Statt sich hübsch an der seiden-
 -geschmeid'gen Existenz zu weiden,
 zog er sehr mannhaft vor,
 auf's jünlingsmäßigste zu leiden.
 Benahm er sich nicht wi[e']e [n]ein' Tor
- 15 und war dies durchaus nötig? Nein,
 ein And^rer hätte können tapfer sein
 an seinem Platz, doch fühlte er sich offenbar
 berufen; ich find' ihn entzückend
 und sein bescheid'nes Werk beglückend.
- 20 Bei meiner wen'gen Ehr',
 unglaublich deutsch war er!

Theodor Körner

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 87 (1 Bl.)
 ca. 17 × 25 cm

Mkg. 120r/V [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 767 datiert auf Dezember 1928/
 Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Robert Walzer

Theodor Körner.

Im Geist der Helden über ich.
Auch gelandeten Kämpfern ging es hin
und weihnacht' sich dem Allgemeinen.
Lautlos kommt es herein,
daß es nur allein seinen Namen war.
Als Helden hat es 'Erlaubt' sich,
nachdem befohlen, man seine Aufmerksamkeiten,
von seinen Lügen, ward sein Lob gesungen.
Wohl sich selbst nur das Leben =
= geschenkt, um die Gerechtigkeit zu weihen,
gegen sich mannschaft war,
auch 's Jünglingsmuth beifolgt zu laiden.
Lautlos es sich nicht, ein Acker
und war dies Heldenmuth nötig? Nein,
ein Acker, der seine Helden beifolgt sein
an seinem Platz, das heißt es sich offenbar
beifolgt, es sind 'sich selbst beifolgt
und sein beifolgt und Acker beifolgt.
Lautlos man, man Acker,
singend, singend war es!

Der Handwerksbursche.

Noch läßt der Halbmond sich erblicken,
 dunkel ist noch der frühe Tag.
 Am Landschaftsbild gibt's nichts zu flicken,
 5 das keiner korrigieren mag.

Die reizende Natur begrüßend,
 nimmt Abschied er vom Herbergshaus.
 Die Seele sich mit Mut versüßend,
 zieht er in's Leben nun hinaus.

10 Die Vöglein zwitschern durchaus vöglig,
 die Tannen stehen schlank und stumm,
 noch einmal wendet er womöglich
 im Geh'n sich nach dem Haus herum.

„He, Handwerksbursch, warum so munter?“
 15 „Ich weiß es nicht“ erwidert er.
 „Du kommst wahrscheinlich schnell herunter!“
 „Dann stelle ich mich wieder her.“

Das hübsche Haus ist jetzt verschwunden,
 doch Handwerksburschenart- und Weis'
 20 hat sich noch immer ausgefunden
 auf einmal an fröhlich angefang'ner Reis'.

Der Handwerksbursche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 20 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 120r/I + Mkg. 120r/II [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 767 datiert auf Dezember 1928/
 Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Der Handwerksbursche.

Noch klopft das Gelbmaul sich anklammern,
huckel ist noch das frohe Herz.
Am Luntschafsbild gibt's nichts zu fluchen,
das Rind hat Korrigieren mag.

Die reizende Natur begreifend,
nimmt Alpfind er vom Grotzenpfand.
Die Taler sind mit Mist verpfändet,
gibt er in's Leben sein Jammern.

Die Hühner geschrien die Hühner säugling,
die Heinen Hahn pflegt und stumm,
noch einmal wandert er zornig
im Hof' er sich nach dem Grotzen farnen.

„Du, Grotzenbursch, warum so müde?“
„Ich weiß es nicht“ antwortet er.
„Du kommst nachschonlich spall farnen!“
„Denn soll ich mich nicht farnen?“

Das seltsame Grotzen ist jetzt verpfändet,
der Grotzenbursch farnen und die
hat sich noch immer verpfändet
mit einem so froh angefangen mit der.

Sonntagsspaziergang.

Auf dem Spaziergang, den ich gestern leise machte,
ich selbstverständlich vor Vergnügtheit sachte lachte.

Sonntäglich rauchten ein'ge Menschen ihre Pfeife,
5 auf einem Mädchenköpfchen schwebte eine Schleife.

Die Gegend schaute mich wie ein Theater an.
Wie hat es das Naturschauspiel mir angetan⁷,

als ~~Als~~ sei ich immer noch ein junger Mensch an Jahren,
wär' eben erst in's reif're Alter 'reingefahren.

10 Romanisch stand in einem hübschen Gottesacker
ein Turm, und ich besichtigte danach gar wacker

feierliche
das niedlich-~~stille~~[✓]Kirchenheiligtum,
und auf natürl'che Weise ging die Zeit herum.

15 Wenn man genügend, wie man sagt, gebummelt hat,
begibt man sich von selber wieder in die Stadt.

Sonntagsspaziergang

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 85 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: keine Hinweise

Eingeordnet nach der Manuskript-
typeneinteilung von Jochen Greven
(vgl. Editorisches Nachwort, S. 493 und
SW 20, S. 472).

⁷ angetan⁷] *mglw. zuerst* angetan.

Sonntagspaziergang.

Auf dem Spaziergang, den ich gestern schon machte,
ist selbstverständlich vor Vergnügtheit nichts losgefallen.

Beständig wünschte ich, die Wäpfe der Pfister,
auf einem Mühseligkeitspfad zu sehen.

Die Gegend sollte mich eine neue Fahrt sein.
Man ist ab das Naturphänomen nicht anzusehen,

als ~~das~~ für ich immer noch ein jüngerer Mensch zu sein,
wobei man sich nicht mehr als ein junger Mann.

Beständig wurde in einem kleinen Gasthof
ein Bier, mit ich beständig den Kopf zu werfen

das nicht ^{fröhlich} ~~fröhlich~~ / Bierschmecker,
mit auf nicht in der Pfister ging die Zeit fort.

Man war immer noch, man war sehr, sehr, sehr,
begeht man sich von selbst wieder in die Welt.

Hohe Schule.

Beim Warten, beim Enttäuschtsichfühlen
wird Keiner fehlen.
So vorteilhaft er sich auch mag vermählen,
5 wird er sich selber unterwühlen.
Auf den Theaterstühlen
sitzt man am liebsten nun mit kühlen,
vornehmen, feinen, klugen Abneigungen,
und wenn das Stück hat ausgeklungen,
10 zieht man mit schicklicher Verdrossenheit
nach Hause. Keiner ist gescheit,
der nicht, wie Verdi, noch mit achtzig Jahren
mit einem Werk ^{kam} ~~kommt~~ angefahren.
15 Alle in unsern Zeiten haben Schulden,
und keiner kommt daher zu kurz beim Dulden.

Hohe Schule

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 61 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 29.3.1931
[KWA III 4, S. 513f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 29.3.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Hoch Schule.

Im Wald, beim Gucksteinpfad
wird Keiner fallen.

Es weilt sich er sich auf mag weilt
wird er sich selber unterweilt.

Auf dem Pfad
sieht man am liebsten nur mit Kissen,

weilt man, seinen, blauen Abhängen,
und wenn das Kind fort weilt,
geht man mit pflichtiger Aufmerksamkeit

nach Guckstein. Keiner ist weilt,
das nicht, sein Kind, nach mit pflichtiger

nach Guckstein. Keiner ist weilt,
das nicht, sein Kind, nach mit pflichtiger

Alle in unsern Zeiten haben Pflichten,
und Keiner kommt dazu zu kurz beim Guckstein.

1. ~~Drei Gedichte~~
von
Robert Walser. Reisen.

Wie reizend ist das Reisen,
man setzt sich in die Eisenbahn,
hat angenehme Kleider an,
5 vorüber fliegen Häuser, Bäume,
als wären es nur duft'ge Träume.
Die Räder knattern leise.
Auf irgendwelche Art und Weise
kommt man in Konversation
10 und ist beinah' befreundet schon,
Reisen hat einen ganz bestimmten Ton,
besteh'nd aus Freundlichkeit und Leichtsinn,
aus ein klein wenig Achtung vor dem Leben,
zu wenig nicht und nicht zu viel.
15 Natürlich setzt man sich ein Ziel,
man nimmt es jedoch gar nicht wichtig,
Wicht'ges wird nichtig,
denn man empfindet es als Spiel.
Heut' ist man hier und morgen dort,
20 wer reist, gelangt von Ort zu Ort,
die Städte, Dörfer, Flüsse, Seen,
die Gassen, Mappen, Mädchen, Buben,
die Bahnhofhallen, Lesestuben,
und was man außerdem gesch'n,
25 wird nachher in's Notizbuch aufgeschrieben,
weil's in Erinnerung geblieben.

Reisen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 79 (1 Bl.)
ca. 21 × 27 cm

Prager Presse, 5.4.1931
[KWA III 4, S. 515f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 5.4.1931,
Veröffentlichung

Das Manuskript war wohl zunächst
zusammen mit „Das Städtchen“
(S. 484) und einem weiteren Gedicht
als Textgruppe zusammengefasst;
vgl. Obertitel, Nummerierung und die
mglw. auf eine Zusammenheftung
hindeutende Perforierung in der linken
oberen Ecke des Blattes.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1. ~~Die Gefühle~~
Robert Walfer.

Reisen.

Man reizend ist das Reisen,
man setzt sich in die Eisenbahn,
hat angenehme Plätze zu,
wunderbar fliegende Güter, Locomotoren,
als wären es nur Luft- und Locomotoren.

Die Reiseroute durch den Land.

Auf irgendwelche Art und Weise
kommt man in Konspiration
und ist heimlich befreundet sein,
Reisen hat einen ganz bestimmten Ton,
besteht aus einer Einmütigkeit und Lausfährten,
und man kann wenig Anfang von dem Leben,
zu wenig nicht und nicht zu viel.

Wiederum setzt man sich ein Ziel,
man nimmt es jedoch gar nicht richtig,
Wird es nicht richtig,

Dann man angestrichelt als ein Ziel.

Geht man nun fort und morgen dort,
dann weiß, gelangt man dort zu dort,
die Mächte, Locomotoren, Güter, Locomotoren,
die Güter, Mächte, Locomotoren, Locomotoren,
die Locomotoren, Locomotoren,
und man kann nicht mehr gehen,
nicht mehr in's Reich der Locomotoren,
nicht in's Reich der Locomotoren.

Unterhaltungsgabe.
~~Kunst der~~

unterhalten
Die Leute wollten ~~nicht gelangweilt~~ sein,
5 sie sehnten sich nach Sonnenschein,
nach witz'gen, amüsanten Dingen,
den Dichtern wollte nicht gelingen,
die Herzen spielend zu bezwingen,
sie konnten es sich nicht erklären,
10 es war, als wenn sie träg geworden wären.
Offenbar bummelten sie gern,
verzichteten auf reizenden Erfolges Stern,
diejen'gen, die dem Publikum gefielen,
rangen gewiß nicht mit sehr hohen Zielen.
15 Wer hatte das Talent, mit anspruchslosen Sachen
~~Anse~~ anspruchsvolle Menschen vergnügt zu machen?

Unterhaltungsgabe

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 89 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 26. 4. 1931
[KWA III 4, S. 519f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 26. 4. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

3 unterhalten] *zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen*

4 ~~nicht gelangweilt~~] *Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen*

Robert Walser

Unterhaltungsgabe.
~~Kunst der~~

die Leute wollen nicht ^{unterhalten} ~~gehört~~ sein,
sie suchen sich nach Konsumption,
nach reich'tum, amüsanten Dingen,
das Lustvolle wollen nicht gelingen,
die Sorgen finden zu bezwingen,
sie können es sich nicht abheben,
es war, als wenn sie böse gemacht wären.
Offenes Himmelchen für you,
vergeistert mit reinem Gesehst Mani,
digen'you, die den Problemen zusehen,
sungen ganz nicht mit sehr sehr Zuden.
Oder fahre das Talent, mit ungeschickten Duden
~~Hand~~ ungeschickten Manieren ergründet zu werden?

Vergeblich schrieb sie Brief auf Brief,
5 er war zu seltsam und zu tief
und hatte keine Lust am Schwatzen,
wie man es findet bei den Spatzen.
Umsonst ersuchte sie ihn, ihr zu schreiben,
artig und aufmerksam zu bleiben,
er ~~[e]~~Er sah sich schon seit Langem zaudern,
ihr irgend etwas vorzuplaudern.
Sie wollte Lust'ges von ihm hören,
an seinen Fröhlichkeiten sich betören,
so häufig sie ihn bat, vergnügt zu sein,
15 ~~antwortete ihr er ihr mit einem nein.~~
schwieg er, als wäre er ein Stein.
Gewiß gelang's im Lauf der Zeit schon Vielen,
den ~~Æ~~ Unempfindlichen zu spielen.

Das stolze Schweigen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 102 (1 Bl.)
ca. 21,5 × 27,5 cm

Prager Presse, 17. 5. 1931
[KWA III 4, S. 523, 525]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 17. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1 stolze] *Einfügung und Einfügemarke zuerst mit Bleistift,
mit Tinte nachgezogen*

4 Brief,] *danach Federspür*

Robert Walzer

^{stolze}
Das Schweigen.
~~Die Schweigsamkeit~~

Vorgablich spricht sie Brief um Brief,
es war zu stillsam und zu tief
und hatte keine Lust zum Abschreiben,
nein man es findet bei dem Entzern.
Unserst versuchte sie ihn, ihn zu schreiben,
rechtig und versuchslos zu bleiben,
er hat sich schon seit Langem gewöhnt,
ihm irgend etwas vorzugeschreiben.
Die uralte Lust hat von ihm fort,
von seiner Größlichkeit sich begeben,
so häufig sie ihn hat, vorzüglich zu sein,
~~unterworfener, als er ist mit seinen Worten~~
~~physisch, als er ist mit seinen Worten~~
Gedacht, gedacht, in dem das Geist schon blickt,
das & Unangenehme zu spielen.

Ferien.

Wie hübsch war's für die Kinder,
auf's Land hinauszukommen,
die Straßen und die Menschen eine Zeit lang
5 nicht mehr zu seh'n, dafür auf Bäume
klettern zu können. In dem Landhaus,
in das sich die Familie begab,
um ihre Ferien fröhlich zu verbringen,
gab's eine Menge hübscher Zimmer.
10 In einem Wägelchen den Abhang
hinabzurollen, ohne Schuh' und Strümpfe
auf ländlichem Gebiet umherzugeh'n,
war reizend. Abends konnte man auf einer
Terasse sitzen und die Stadt erblicken,
15 die Stoff zu allerlei Gesprächen darbot,
und die man, wenn die Ferienzeit vorüber
gegangen sei, vergnüglich widersähe.

Ferien

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 55 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 14. 6. 1931
[KWA III 4, S. 526f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 14. 6. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
verso Mit Bleistift vom fremder Hand Blige

Robert Walser

Ferien

Wie süß ist es für die Kinder,
auf's Land hinauszuwandern,
die Thäler und die Mauern eine Zeit lang
nicht mehr zu seh'n, das alte Dorf
hinter sich zu lassen, das alte Landschaft,
in der sich die Familie bewegt,
um ihre Ferien süßlich zu verbringen,
gibt's eine Menge süßer Stunden.
In einem Hügelfeld der Abhang
hinabzurollen, das Thal und Hügel
auf ländlichem Gebiet hinanzugleiten,
dann ruhen, Abends kommt man auf einen
Hügel zu sitzen und die Welt erblicken,
die Welt zu allerlei Gedanken laden,
und die man, wenn die Ferienzeit wieder
gegangen sei, ungenügend verstanden.

Familienleben.

So und so oft hat man zu Nacht gegessen,
gekocht, gebügelt und genäht,
durch's Fenster hat ein leiser Wind geweht,
5 taglang ist man mit einem Buche stillgesessen.
~~Der Frühling und der Winter und der Sommer,~~
man absolvierte und empfing Besuche,
in [i]einem Walde sah man eine Buche
und hörte im Konzertsaal viel Musik.
10 Indes die Kinder älter wurden, fingen
die, die sie zeugten, still zu welken an,
die Tagesarbeit wurde prompt getan,
die Augen hie und da was Schönes sah'n.
Wäsche, Schuh', Kleider wurden eingehandelt,
15 die und die Connaissancen angebandelt,
Schulhaus, Theater und Ersparniskassen
und
Löffel[,][✓]Gabel, Teller, Kannen, Tassen,
abwechselndes Willkommenheißen, Hassen
20 sich im Familienleben blicken lassen.
~~Viel Langeweil' kann mit dabei sein,~~
~~doch auch Int'resse, und den einen ging es gut,~~
~~sie prosperierten, während es den andern~~
~~Gliedern nicht glückte, sich beglückt zu seh'n.~~
25 ^{es}
~~Wie schön ist [s][✓], zur Welt zu kommen~~
~~mit frommer und unschuld'ger Unverdientheit!~~
~~[i]Einfach wir [r][✓]d's Sterbenden um's furchtumfloss'ne Herz.~~

Familienleben

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 56 (1 Bl.)
ca. 21 × 27 cm

Prager Presse, 5. 7. 1931
[KWA III 4, S. 530f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 5. 7. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

6 ~~Der ... Sommer~~] Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen
21–28 ~~Viel ... Herz.~~] Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen

Grenzen der Inteligenz.

Geistvoll wie irgend Einer,
trieb es ihn, zu versuchen, ob er reiner,
unmittelbarer, reicher wirken könne,
5 doch so, als wenn er selbst es sich nicht gönne,
benahm er sich beim Fluge in die schöne,
erhab'ne Höhe ungeschickt. Die Töne,
die Bilder, denen Leben er verleihen wollte,
waren nicht hörbar und nicht sichtbar. Rollte
10 er hügelabwärts wo er klimmen sollte?
Kann sein! Jetzt denkt er an's Talent,
an Shakespear's stillen und bescheid'nen Kent,
an schöner Frauen Ung[lü]emach, an eine Sorte
vortrefflicher, doch wirkungsloser Worte.
15 Geistreich sind Viele,
die nicht verwendbar sind zu höh'rem Ziele.

Grenzen der Inteligenz

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 60 (1 Bl.)
ca. 21 × 27,5 cm

Prager Presse, 6.9.1931
[KWA III 4, S. 541 f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 6.9.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1 Inteligenz] mit Bleistift von fremder Hand geändert zu Intelligenz
verso Mit Bleistift vom fremder Hand Blge

Robert Walser

Grenzen der Intelligenz

Geistvoll sein irgend etwas,
heißt es ihn, zu verstehen, ob es rein ist,
unmittelbar, ohne davor zu stehen,
doch so, als wenn er selbst es sich nicht gönnt,
betrachtet er sich beim Elügen in die Hände,
erschaut in sich selbst, die Tücke,
die Lüge, deren Leben er verstehen wollte,
wenn nicht selber und nicht selber. Sollte
er fälschlicherweise so zu klären wollen?
Kann sein! Jetzt dankt er sich selbst,
an Guckkasten's stillen und bescheidenen Rand,
an seiner Innigen Unwissenheit, an einer Torte
vertraulicher, doch nicht ungeschickter Worte.
Geistreich sind Dichter,
die nicht verwundbar sind zu sich vom Zitter.

Sommer.

- Im Sommer ißt man grüne Bohnen,
Pfirsiche, Kirschen und Melonen.
In jeder Hinsicht schön und lang,
5 bilden die Tage einen Klang.
- Durch Länder fahren Eisenbahnen,
auf Häusern flattern lust'ge Fahnen.
Wie ist's in einem Boote schön,
umgeben von gelinden Höh'n.
- 10 Das Hochgebirge trägt noch Schnee,
die Blumen duften. Auf dem See
kann man mit Glückhichsein und Singen
vergnügt die lange Zeit verbringen.
- Reich bin ich durch ich weiß nicht was,
15 man liest ein Buch und liegt im Gras
und hört von üb'rall her die dummen
unnützen Mücken, Fliegen summen.

Sommer

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 84 (1 Bl.)
ca. 21 × 27,5 cm

Prager Presse, 13.9.1931
[KWA III 4, S. 543f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 13.9.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Mit Bleistift vom fremder Hand Blige; vgl. Abb. 2, S. 504*

Robert Walser

Sommer.

Im Sommer ißt man grüne Sachen,
Kirschen, Äpfel und Malven.
Im Jahre kauft man viel und wenig,
bilden die Tage einen Rhythmus.

Im Sommer fahre ich auf Reisen,
auf kleinen flachen Luft- und Wasser.
Es ist in einem Boot, das
immer von gelben Blüten.

Das Gefühle der Welt, das ich
in einem kleinen Boot, das ich
dann mit Glückseligkeit und
wunderbar in lange Zeit verbringen.

Reich bin ich, reich ich, reich nicht mehr,
man liest in der Welt und liest in der Welt.
Und erst von der Welt für die kleinen
im kleinen, kleinen, kleinen.

Das Städtchen.

Häuser seh'n aus in ihrer Ruh',
als nickten sie einander zu.
Das Rathaus und das Postgebäude
5 wiegen sich wie in stolzer Freude.
Wer in die Kirche treten will,
findet sie fein und schön und still.
Das Wirtshaus, die Verlagsanstalten
vergnüglich ihres Amtes walten.
10 Ein altes Schloß steht auf der Höhe,
im Sonnenscheine tanzen Flöhe,
die man auch Mücken nennen kann.
Man denkt im hübschen Städtchen an
vergangenheitliche Geschichten,
15 an Tanten, Onkeln, Basen, Nichten,
und wie es schön sei, hier zu dichten.
Ein Flößchen zieht galant vorbei,
als wenn's ein Seidenbändchen sei.
Emsig herstellende Fabriken
20 selbstbewußt in die Gegend blicken,
an Fenstern sitzen nette Frauen,
die nach was Sehenswertem schauen.
Ein Wagen hält vor einem Haus,
ein Ankömmling springt keck heraus,
25 und Hündchen, Kätzchen, Spätzchen, Mädchen
wirken am Bilde mit vom Städtchen.

Das Städtchen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 103 (1 Bl.)
ca. 21 × 27 cm

Prager Presse, 18.10.1931
[KWA III 4, S. 545f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 18.10.1931,
Veröffentlichung

Das Manuskript war wohl zunächst
zusammen mit „Reisen“ (S. 470) und
einem weiteren Gedicht als Textgruppe
zusammengefasst; vgl. Obertitel,
Nummerierung und die mglw. auf
eine Zusammenheftung hindeutende
Perforierung in der linken oberen Ecke
des Blattes.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Das Städtchen.

Gärtner saßen und in ihrer Ruh',
als nickten sie einander zu.
Der Ratsmann und der Festgaben
warzen sich wie in jedem Sonntage.
Was in die Köpfe kamen will,
findet sie fein und schön und still.
Der Kirchherr, die Anwaltschaften
sorgungsfrei ihr Amt verrichten.
Ein alter Knecht steht auf der Höhe,
im Sonnenstrahl hangen Blöße,
die man sich Mühen nennen kann.
Man dankt sich feierlich Mühen, man
sorgungsfreilich Gefallen,
von Finken, Krähen, Lärchen, Wölfen,
und wie es schön sei, first zu Wissen.
Ein Christen zieht geland vorbei,
als wenn's ein Kirchbänkchen sei.
Einzig frohlockende Erbkinder
schallend in die Gassen blenden,
von Finken sitzen unter Lärchen,
die noch nach Finkenreihen schreien.
Ein Thier steht vor einem Haus,
ein Antlitz springt aus dem Haus,
und Gärten, Gärten, Gärten, Wälder
weisen von Gärten mit dem Wälder.

Zur Anlage von Abteilung V

Die Abteilung V der *Kritischen Robert Walser-Ausgabe* (KWA) versammelt Robert Walsers Manuskripte zu kleineren Formen. Sie ist unterteilt nach den Standorten der Konvolute.

Das umfangreichste Konvolut befindet sich im Robert Walser-Archiv, Bern. Es geht zu einem großen Teil auf Robert Walsers eigene Manuskriptsammlung zurück und enthält ins Reine geschriebene, aber nicht an Zeitungs- und Zeitschriftenredaktionen gesandte oder retournierte Handschriften. Einzelne Manuskripte des Archivs kamen später durch Ankäufe hinzu. Dieser Bestand wird in Band V 1 *Berner Manuskripte* ediert.

Ein weiteres reichhaltiges Konvolut ist in Prag überliefert. Es umfasst 103 Manuskripte, die Walser der Redaktion der *Prager Presse* wohl ab 1925 regelmäßig zugesandt hatte. Bis auf 11 wurden alle zwischen dem 19. Juli 1925 und dem 4. Januar 1935 in der Zeitung bzw. ihren Beilagen gedruckt. Dieser Bestand wird als Band V 2 *Prager Manuskripte* ediert.

In Band V 3 *Verstreute Bestände* werden die kleineren, an verschiedenen Standorten aufbewahrten Konvolute versammelt. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Manuskripte aus den Jahren 1897 bis 1920.

Die einzelnen Manuskripte bilden die Grundeinheit der Bände. Da sie nur in wenigen Fällen eindeutig zu datieren sind, werden sie nach einer losen chronologischen Ordnung sortiert. Die Handschriften sind in Originalgröße faksimiliert und einer diplomatischen Umschrift gegenübergestellt. Im Apparat wird der Textstand mit philologischen Anmerkungen kommentiert. In der Marginalienspalte finden sich Angaben zum Manuskript (Standort, Textträger), zu den weiteren Textzeugen und Hinweise zur Datierung.

In der Elektronischen Edition (KWA^e) sind vergrößerbare Faksimiles aller edierten Manuskripte in Kombination mit der diplomatischen Umschrift aufrufbar und mit den in der KWA edierten Textzeugen verknüpft. Die KWA^e ermöglicht eine Volltextsuche über die edierten Texte.

Editorisches Nachwort

Der vorliegende Band versammelt die Druckmanuskripte, die im Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (Literární archiv Památníku národního písemnictví, LA PNP) in Prag aufbewahrt werden. Sie entstammen den zahlreichen Einsendungen Walsers an die Feuilletonredaktion der *Prager Presse*. Die in deutscher Sprache erschienene tschechische Zeitung¹ druckte so viele Beiträge Walsers ab wie kein anderes Blatt; zwischen dem 22. Februar 1925 und dem 12. März 1937 wurden dort 208 Texte veröffentlicht.

Bis auf die ersten Abdrucke in der *Prager Presse*, die wohl durch die Vermittlung von Franz Blei zustande gekommen waren,² schickte Walser seine Manuskripte direkt an den Feuilletonredakteur Otto Pick.³ Pick kannte Walsers Werk; schon 1912 hatte er sich in der Prager Zeitschrift *Novina* ausführlich mit dessen *Jakob von Gunten* auseinandergesetzt.⁴ Er nahm ihm offenbar einen großen Teil der angebotenen Beiträge ab.⁵

Picks Praxis, Manuskripte Walsers bis zu einer geeigneten Möglichkeit der Veröffentlichung aufzubewahren, führte ungeachtet der stetigen Publikation dazu, dass manche Texte erst zehn Jahre nach ihrer Einsendung abgedruckt wurden.⁶ So war Walser, auch als er publizistisch nicht mehr aktiv war, in der *Prager Presse* weiterhin zu lesen – zum letzten Mal am 12. März 1937, rund zwei Jahre vor der politisch bedingten Schließung der Zeitung zum Ende des Jahres 1938. 11 überlieferte Manuskripte blieben ungedruckt.

¹ Dazu ausführlich *Editorisches Nachwort* zu KWA III 4 *Drucke in der Prager Presse*, S. 675–713.

² Vgl. Ebd., S. 703–706.

³ Für die überlieferte Korrespondenz (47 Briefe an Otto Pick aus den Jahren 1925–1931) vgl. den *Dokumentarischen Anhang* zu KWA III 4, S. 715–785 (hier zitiert als KWA III 4, Dok Nr.).

⁴ Vgl. *Editorisches Nachwort* zu KWA I 4, S. 161.

⁵ Vgl. Carl Seelig, Aufzeichnung vom 2. 1. 1944 (KWA III 4, Dok 95).

⁶ Vgl. u.a. *Aufsatz über Bismarck*; der Text wurde wahrscheinlich mit dem Brief vom 14. 5. 1926 an Pick geschickt (KWA III 4, Dok 32), erschien aber erst am 14. 8. 1936 in der *Prager Presse*.

Das Konvolut

Überlieferung

Die Manuskripte liegen als Teil der Sammlung Arne Laurin im Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur in Prag (LA PNP, Bestand Arne Laurin, Slg. Robert Walser). Arne Laurin bekleidete über das gesamte Bestehen der *Prager Presse* von 1921 bis 1938 den Posten des Chefredakteurs der Zeitung. Bevor er kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Prag in die USA flüchtete, vermachte er seine private Korrespondenz und Handschriftensammlung sowie einen Teil des Redaktionsarchivs der *Prager Presse* dem Literaturarchiv des Nationalmuseums in Prag, das seit 1964 einen Teil des PNP bildet.⁷ Weshalb zu den 208 Abdrucken in der *Prager Presse* nur 103 Manuskripte überliefert sind, ließ sich nicht rekonstruieren.

⁷ Vgl. das Online-Inventar unter: <http://www.badatelna.eu/fond/3277/uvod/5183> (letzter Aufruf: 25. 7. 2018).

Manuskriptbeschreibung

Alle 240 Manuskriptblätter wurden von Walser einseitig mit Tinte beschrieben. Sie weichen im Format und in der Papierbeschaffenheit voneinander ab. Das Konvolut lässt sich zuerst anhand der Größe des Schreibpapiers in zwei Gruppen unterteilen: Der umfangreichere Teil der Manuskripte weist ein ungefähres Format von 17,5 × 25 cm auf (94 Ms.; 231 Bl.), 9 einseitige Manuskripte haben ein deutlich größeres Format von ca. 21 × 27, 5 cm.⁸ Innerhalb der größeren Gruppe ist, abgesehen von 4 Manuskripten auf beidseitig geglättetem Papier,⁹ eine qualitative Abgrenzung der Papiersorten im Einzelfall schwierig.¹⁰ Die Blätter sind einseitig geglättet und relativ dünn, sie variieren in der Dicke und der Farbe des Papiers. 5 Manuskripte sind eindeutig dicker als die anderen.¹¹ Die Farbunterschiede rühren wohl auch von der unterschiedlichen Art

⁸ *Hohe Schule*, S. 468; *Reisen*, S. 470; *Das stolze Schweigen*, S. 474; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Ferien*, S. 476; *Familienleben*, S. 478; *Grenzen der Intelligenz*, S. 480; *Sommer*, S. 482; *Das Städtchen*, S. 484.

⁹ *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58; *Eine Gottfried Keller-Gestalt*, S. 70; *Der Zapfenstreich*, S. 90; *Ländlicher Sonntag*, S. 200. Das Papier findet in der Manuskripttypeneinteilung von Jochen Greven keine Entsprechung (vgl. Anm. 10).

¹¹ *Theodor Körner*, S. 440; *Winter*, S. 444; *Weihnachtsgeschichte I*, S. 448; *Weihnachtsgeschichte II*, S. 454; *Weihnachtsglocken*, S. 458. Das Papier findet in der Manuskripttypeneinteilung von Jochen Greven keine Entsprechung (vgl. Anm. 10).

¹⁰ Jochen Greven hat für die Gesamtausgabe Robert Walsers Reinschriftmanuskripte der Jahre 1924–33 nach Augenschein, Schriftbild und hypothetischen Datierungszusammenhängen in 14 Gruppen eingeteilt. Da er selbst an mehreren Stellen die Schwierigkeit der Abgrenzung zwischen den Papiertypen betont (vor

allem innerhalb der Typen 1–9), nicht alle Manuskripte in Prag erfasst hat und die Typeneinteilung für die Datierung der einzelnen Manuskripte nur bedingt aussagekräftig ist, wird auf seine Papiertypeneinteilung hier nur in Ausnahmefällen zurückgegriffen (vgl. SW 20, S. 458–477).

der Aufbewahrung her. Walser hat die Blätter offensichtlich von Hand aus größeren Bogen zu- rechtgerissen oder -geschnitten.

Die Papiere wurden mit Bleistift und Lineal vorliniert. Die Abstände zwischen den Linien variieren bis zu 1 cm, und die Linienführung verläuft nicht exakt parallel. Die Anzahl reicht von 12 bis zu 17 Linien. In den meisten Fällen wurden 14 bis 15 Linien gezogen. Die Linienanzahl differiert zuweilen auch innerhalb mehrseitiger Manuskripte von Blatt zu Blatt. Bis auf einige Ausnahmen¹² wurde immer auf die Linie und in die Zwischenzeile geschrieben, so dass nur jede zweite Zeile auf einer Linie zu stehen kam. Die Breite der Bleistiftlinierung von ungefähr 14 cm, die bis zum rechten Blatttrand gezogen ist, markiert auch den linken Schreibrand. Auf allen Manuskripten lässt Walser links ungefähr 3,5 cm Platz, rechts schreibt er bis an den Seitenrand. In einigen Fällen ist der linke Schreibrand durch einen feinen Bleistiftstrich markiert¹³ oder gefalzt.¹⁴

Die 9 Blätter größeren Formats differieren minimal. Das Papier ist beidseitig geglättet, maschinell vorliniert (27 Linien) und weist mit einer Ausnahme (*Sommer*, S. 482) ein Wasserzeichen („B“) auf (vgl. Abb. 3, S. 505). Auf diesen Papieren hat Walser einen 4,5–4,7 cm breiten linken Rand durch Falzung abgegrenzt.

Meist setzte Walser seinen Namen in die linke obere Ecke der ersten Manuskriptseite. Die Titel sind immer in größeren, lateinischen Buchstaben geschrieben, zentriert und durch eine Leerzeile abgesetzt. Alle Manuskripte wurden zum Versand per Post in der Mitte horizontal gefaltet. Auf drei Blättern findet sich eine Postanschrift.

Viele Manuskripte zeigen Spuren der redaktionellen Vorbereitung auf den Druck (vgl. unten *Fremde Hände*), sind zerknittert oder angerissen. Einige wurden offenbar auf die Bürstenabzüge¹⁵ gelegt. Auf ihnen sind seitenverkehrte Abdrücke der jeweiligen Zeitungsseite erkennbar, auf der auch Walsers Text zu finden ist.¹⁶

Zum Verhältnis der Druckmanuskripte zu den mikrographischen Erstniederschriften

Robert Walsers Beziehung zur *Prager Presse* begann im Jahr 1925. Alle Manuskripte des vorliegenden Bandes lassen sich also seiner letzten Schaffensperiode zuordnen, die dadurch geprägt war, dass er seine Texte zuerst mit Bleistift in mikrographischer Kurrentschrift notierte, um sie in einem zweiten Arbeitsschritt mit Tinte ins Reine zu schreiben und danach an Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften zu senden.¹⁷

Die mikrographischen Erstniederschriften entsprechen nicht der geläufigen Vorstellung, nach der Entwurfshandschriften durch Streichungen, Umarbeitungen oder Bruchstückhaftigkeit geprägt sind. Sie sind im Gegenteil überwiegend ausgestaltet und weisen nur geringe Spuren von Unfertigkeit auf. Dazu gehören Nachlässigkeiten bei der Interpunktion und das Fehlen einer strukturierenden Gliederung durch Absätze. Auch hat Walser nur bei wenigen mikrographischen Aufzeichnungen einen Titel gesetzt.¹⁸

Die Reinschriften weichen unterschiedlich stark von den Erstnotaten ab.¹⁹ Viele Texte wurden bis auf Gliederung, Interpunktion und Titelsezung sehr getreu abgeschrieben. In anderen Fällen zeigen die Reinschriften stärkere Bearbeitungen.²⁰ Häufig sind sie straffer gefasst, wobei oftmals die Schlusspassage der Mikrogrammaufzeichnung wegfällt. Spuren der Textarbeit sind jedoch auch hier nur wenige auszumachen.

Allen Abschriften gemeinsam ist, dass sie die Texte aus der durch vielfache Bezüglichkeit geprägten Mikrographie herauslösen; dazu gehört nicht nur die konstellative Nachbarschaft der Texte zueinander, sondern auch der Sachverhalt, dass Walser seine mikrographischen Aufzeichnungen oft auf Papiere schrieb, die zuvor einen anderen Verwendungszweck hatten (Korrespondenz, Kalenderblätter, etc.) und damit bereits semantisch konnotiert waren.²¹ Die Reinschrift ist

¹² *Der verlorne Sohn*, S. 348; *Die Tänzerin Fuller*, S. 374; *Der Revolutionär*, S. 404; *Der fünfzigste Geburtstag*, S. 408; *Der Glückliche*, S. 412; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Das möblierte Zimmer*, S. 432; *Der Rabe*, S. 434; *Mann und Weib*, S. 436; *Der Schnee*, S. 442; *Das Christkind*, S. 446; *Weihnachtsglocken*, S. 458.

¹³ Z. B. *Café chantant*, S. 118; *Gebirgs- geschichte*, S. 266; *Die Glosse*, S. 280.

¹⁴ Z. B. *Er ist's, er*, S. 48; *Café chantant*, S. 118.

¹⁵ Vgl. zum Druckvorgang den Artikel *Wie die Zeitung entsteht*, in: *Prager Presse*, Jg. 8, Nr. 359, 30.12.1928, Sonderbeilage *Orbis, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. in Prag*, S. 2f.

¹⁶ Z. B. *Der Hochstappler*, fol. 1 (S. 10); *Eine Gottfried Keller-Gestalt*, fol. 1 (S. 70); *Exposé*, fol. 3 (S. 102).

¹⁷ Zu 93 der 103 überlieferten Prager Manuskripte gibt es eine mikrographische Aufzeichnung. Bei den übrigen (vgl. S. 466–485) handelt es sich ausschließlich um Gedichte, von denen 9 aufgrund des verwendeten Papiers von Jochen Greven auf „vermutlich (1929/?)1930“ datiert wurden (vgl. SW 20, S. 472f.). Ob die mikrographischen Aufzeichnungen dazu verloren gegangen sind oder ob Walser zu dieser späten Schaffenszeit wieder Texte direkt ins Reine geschrieben hat, lässt sich nicht klären.

¹⁸ Vgl. auch *Vorbemerkung zum Konvolut der Mikrogramme*, in: KWA VI 1, S. 379–388.

¹⁹ Vgl. dazu ausführlich Christian Walt, *Schreibprozesse: Abschreiben, Überarbeiten*, in: RWH, S. 268–273.

²⁰ Vgl. z. B. *Ignaz und die Freifrau*, KWA VI 1, S. 202–204; *Kasimir's Lebenslauf*, KWA V 2, S. 6–9; *Kasimirs Lebenslauf*, KWA III 4, S. 551–554.

²¹ Vgl. den Abschnitt *Textträger* im *Editorischen Nachwort* zu KWA VI 1, S. 382f.

also, auch wenn sie nur wenig am Text ändert, als semiologische Modulation para-, inter- oder transtextueller Bezüge zu verstehen. In dieser Beziehung kommt auch der Titelsetzung eine wichtige Rolle zu – zu beobachten sind denn auch immer wieder Korrekturen an den Titeln, die innerhalb der ansonsten wenige Änderungsspuren aufweisenden Druckmanuskripte bemerkenswert sind. Teils handelt es sich dabei um Sofortkorrekturen bei der Setzung oder um Nuancierungen, teils aber auch um eingreifendere Modifikationen.²² Der Zeitpunkt der Titelsetzung bzw. der Änderung desselben im Schreibprozess variiert jedoch. Das Setzen und Ändern der Titel ist als Teil einer Poetik zu verstehen, der es eher um ein Spiel mit Sinnmöglichkeiten als um das Finden einer gültigen Fassung geht. Nur selten tragen bereits die mikrographischen Erstnotate einen Titel und oftmals scheint dieser erst nach der Niederschrift des Textes gesetzt worden zu sein (z. B. *Ignaz und die Freifrau*, KWA VI 1, S. 202–204). Bei der Abschrift bzw. Umschrift zum Druckmanuskript kann der Titel gleich zu Beginn aufs Papier oder nach der Reinschrift auf die dafür freigelassene Zeile geschrieben worden sein. Ein Beispiel für Letzteres findet sich im Titel zum Monolog *Eine Gottfried Keller-Gestalt* (S. 70). Der Titel kann hier erst nach Ende der Abschrift zum Text gesetzt worden sein. Die entsprechende Mikrogrammaufzeichnung besteht aus zwei Monologen; auf „Pankrazius, der Schmoller“ folgt dort eine Rede von „Züs Bünzlin“: In der für den Druck bestimmten Handschrift bricht der zweite Passus jedoch nach einigen Sätzen ab und wird gestrichen. Der Titel des Textes hätte wohl anders gelautet, wenn darin *zwei* Gottfried Keller-Gestalten zu Wort gekommen wären. Es ist auch zu beobachten, dass Walser sich bei der Titelsetzung nicht festlegen wollte. Beim Text, der ursprünglich *Die misslungene Erzählung* hieß, überließ er dem zuständigen Redakteur die endgültige Titelsetzung, indem er ihm drei Vorschläge unterbreitete: „Mondscheingeschichte, oder: Mondscheinphantasie, oder: Mondscheinsonate“ (S. 210). Denkbar ist auch, dass Walser einen Titel zum Zeitpunkt des Versandes nochmals modifizierte, um einen geeigneten Publikationszusammenhang herzustellen: Das Druckmanuskript *Ein geheimnisvolles Individuum* (S. 376) trägt den Untertitel *Variation* und wurde von Walser vermutlich am 5. Januar 1928 mit folgenden Worten an Pick gesandt: „Meine kleinen Weihnachtserfolge bei Ihnen, die ich nicht voraussetzte, berührten mich angenehm. Inliegend erlaube ich mir, Ihnen eine Variation des Mädchenhändlers ergebenst zur Veröffentlichung anzubieten [...]“. (KWA III 4, Dok 65) *Der Mädchenhändler*, zu dem *Ein geheimnisvolles Individuum* inhaltliche Parallelen zeigt, erschien am 7. Dezember 1927 in der *Prager Presse*. Walser könnte nun die „Variation“ des Mädchenhändler-Textes erst nach Erscheinen des Bezugstextes aus der Mikrogrammaufzeichnung ins Reine geschrieben haben; wahrscheinlicher ist jedoch – darauf verweisen auch die Platzverhältnisse auf dem Manuskript –, dass der Text schon abgeschrieben war und Walser den Untertitel „Variation“ nachträglich einfügte.²³

Die Titelsetzung bzw. -korrektur wie das Verhältnis zwischen Entwurf und Abschrift insgesamt ist auch im Rahmen des Transfers in eine neue mediale Kontextualität zu betrachten. Das Herauslösen der Texte aus der topographisch-kontextuellen Rahmung des Mikrogrammblatts und das damit einhergehende Hineinschreiben in die vielschichtig bedeutende Umgebung der Zeitungen oder Zeitschriften lässt sich als Element einer Poetik verstehen, die eine semantische Beeinflussung durch verschiedenartige Kontexte in Kauf nimmt und stellenweise bewusst inszeniert. Dass solche Bezüge in produktionsästhetischer Hinsicht weitestgehend kontingent sind, stellt dabei gerade einen Reiz dieser Schreibbewegung dar.

²² Auf insgesamt 22 von 103 Manuskripten hat Walser eine Titelkorrektur vorgenommen: *Kasimir's Lebenslauf*, S. 6; *Ritterromantik*, S. 54; *Du böse Sonne*, S. 56; *Ja, so sind wir*, S. 76; *Grabrede*, S. 112; *Ueber Girardi und allerlei Sonstiges*, S. 144; *Gebirgsgeschichte*, S. 266; *Brief an einen Ehemann*, S. 192; *Ländlicher Sonntag*, S. 200; *Mondscheingeschichte*, S. 210; *Der Wald*, S. 222; *Die Zofe spricht zu ihrer Herrin*, S. 248; *Der Philister*, S. 298; *Der Flieger*, S. 310; *Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage*, S. 360; *Schnee*, S. 368; *Der Gefährte*, S. 402; *Frühlingsblumen*, S. 410; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Mann und Weib*, S. 436; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Das stolze Schweigen*, S. 474.

²³ Vgl. dazu auch unten *Zur Ordnung und Datierung*, S. 492.

Zur Ordnung und Datierung

Robert Walser hat weder seine Reinschriften noch die mikrographischen Aufzeichnungen datiert. Auch wurden die Manuskripte von der Redaktion der *Prager Presse* nicht mit einem Eingangsdatum versehen oder mit dem zugehörigen Begleitbrief abgelegt. Der Entstehungszeitraum ist deshalb für viele Manuskripte nur annäherungsweise zu bestimmen. Dementsprechend ist die Anordnung in diesem Band in den meisten Fällen eine hypothetische.

Die wichtigsten Eckpunkte für die Eingrenzung eines Entstehungszeitraums sind einerseits die Hinweise und Hypothesen zur Datierung der zugehörigen Mikrogramme (*terminus post quem*), andererseits die Publikationsdaten der Texte in der *Prager Presse* (*terminus ante quem*).²⁴ Zu einigen Manuskripten finden sich Hinweise in den erhaltenen Briefen Walsers an Otto Pick oder Erwähnungen in der überlieferten Korrespondenz mit anderen Personen; allerdings sind die Titel der beiliegenden Manuskripte oft nicht explizit genannt und können nur aufgrund von Anspielungen erschlossen werden.

Es gibt einige Beispiele mit einem dichten Netz an Datierungshinweisen, die eine rasche Abschrift von Mikrogrammaufzeichnungen mit kurz darauf folgendem Versand und einem sofortigen Abdruck in der Zeitung bezeugen. So notierte Walser auf einem vom *Prager Tagblatt* stammenden, am 14. Oktober 1927 abgestempelten Drucksachenumschlag den Bleistiftentwurf zu einem Gedicht anlässlich des Todes von Maximilian Harden am 30. Oktober 1927 (Mkg. 406r/III). Ein Brief an Otto Pick vom 1. November 1927 (KWA III 4, Dok 58) bezeugt die Übersendung der nicht erhaltenen Reinschrift an die *Prager Presse*, wo das Gedicht bereits fünf Tage später, am 6. November, zu lesen war. Ebenso finden sich Beispiele mit längeren Bearbeitungszeiträumen. So wurde z.B. der Text *Ein geheimnisvolles Individuum. Variation* auf den Mikrogrammblättern 90 und 89 entworfen, die in AdB auf vermutlich Dezember 1926 bis Januar 1927 datiert werden.²⁵ Walser hat die Reinschrift des Textes vermutlich erst am 5. Januar 1928 an Pick gesandt, welcher ihn wiederum fast ein Jahr später, am 8. Dezember 1928 in der *Prager Presse* einrücken ließ.

Walser pflegte einen größeren Vorrat an Reinschriften, auf den er zurückgriff, wenn er Texte bei Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften unterzubringen versuchte. So schrieb er am 10. November 1927 an Otto Pick: „Aus dem derzeit gottlob nicht mehr allzu üppigen Manuscriptenvorrat gestatte ich mir Ihnen inliegend das Nachtessen nebst drei weiteren prosaischen Arbeiten zu unterbreiten [...]“ (KWA III 4, Dok 59) Auch dass Walser zuweilen andernorts abgewiesene Manuskripte erneut an Redaktionen sandte, zeigt deutlich, dass das Versand- bzw. Druckdatum des Textes keinen unmittelbaren Rückschluss auf den Entstehungszeitraum eines Textes zulässt.²⁶

Von einigen Manuskripten lässt sich aufgrund der erhaltenen Korrespondenz sagen, dass sie lange in der Redaktion lagen, bevor sie gedruckt wurden. So hatte Walser das am 8. Oktober 1933 in der Sonntagsbeilage der *Prager Presse* eingerückte Prosastück *Der Herbst*, wie man aus einem Brief an Pick schließen kann, schon am 17. September 1927 nach Prag geschickt: „Unter den inliegenden Prosastücken finden Sie den ‚Herbst‘“. (KWA III 4, Dok 53) Pick sammelte offenbar die eingegangenen Manuskripte, für die es keinen aktuell passenden Publikationszeitpunkt gab, und rückte sie manchmal erst Jahre später ein.²⁷

Die Datierungshinweise zu jedem Manuskript sind in der Marginalienspalte zur diplomatischen Umschrift aufgelistet und gegebenenfalls kommentiert. In einer Übersichtstabelle im Anhang des Bandes ist der Zeitraum der möglichen Entstehung dargestellt und das Datum hervorgehoben, nach dem es im Band eingeordnet wurde. In den meisten Fällen orientiert sich die Anordnung an der Mikrogrammdatierung, die jedoch oft hypothetisch bleiben muss. In Fällen, wo sich keine eindeutigen *termini post* und *ante quos* für die Mikrogrammblätter oder -aufzeichnungen finden ließen, wurde auf die Datierung der Ausgabe *Aus dem Bleistiftgebiet* zurückgegriffen.²⁸

24 Zu 83 Manuskripten ist sowohl ein Mikrogrammnotat als auch ein Druck in der *Prager Presse* überliefert; zu 10 Manuskripten gibt es nur ein Mikrogrammnotat, zu 9 nur einen Druck und zu einem Manuskript sind keine weiteren Textzeugen überliefert.

25 Gestützt wird diese Hypothese durch das Publikationsdatum des Textes *Der Blaustrompf* (Mkg. 90r/I), der am 2.3.1927 im *Berliner Tageblatt* zu lesen war.

26 Vgl. u.a. Walser an Pick, 29.4.1926 (KWA III 4, Dok 30).

27 Walser kommentierte diese Praxis in einem Brief an Pick vom 3.5.1928: „Sie machen mich ab und zu dadurch staunen, daß Sie ‚wie urplötzlich‘ Beiträge von mir bringen, die ich vergaß, was etwas Angenehmes an sich hat.“ (KWA III 4, Dok 75) Oder er fragte nach, wie am 17.6.1929: „Was machen die Sachen, die Sie noch von mir haben? Darf ich hoffen, daß Sie sie nach und nach bringen werden?“ (Dok 82) Am 3.3.1930 schrieb er: „Sie haben dort bei Ihnen doch noch ziemlich viele Beiträge. Ich möchte heute wieder mal anfragen, ob Sie sie nicht rascher veröffentlichen können.“ (Dok 85)

28 Vgl. dazu AdB 2, S. 578–582; AdB 4, S. 465–469 und AdB 6, S. 706–711 und die *Vorbemerkung zum Konvolut der Mikrogramme* in KWA VI 1, S. 387f.

Wenn sich eine AdB-Datierung durch Publikationsdaten anderer Texte auf dem Mikrogrammblatt stützen oder präzisieren ließ, wurden diese ergänzend genannt und zur Einordnung herangezogen. Ließ sich ein Manuskript einem Brief zuordnen, wurde das Datum des Briefs als Sortierdatum eingesetzt. Bei Manuskripten mit gleichem Sortierdatum ist das Publikationsdatum für die Reihenfolge maßgebend.²⁹ Zu den 9 Texten, die auf dem maschinell linierten, etwas größeren Papier notiert wurden, sind keine mikrographischen Vorstufen und keine Begleitbriefe bekannt. Hier folgt die Einordnung den Veröffentlichungsdaten. Jochen Greven hat die Manuskripte mit dem Wasserzeichen „B“ auf „vermutlich (1929/1930“ datiert: „Da die zeitliche Bestimmung nur nach den termini ante quos der in der Prager Presse erschienenen Gedichte möglich ist [...], bleibt sie etwas unsicher. Die Gruppe scheint aber jedenfalls der Zeit des Aufenthalts Walsers in der Heilanstalt Waldau zu entstammen [...], und da für die Zeit Ende 1929 bis Ende 1930 kein anderer Manuskripttyp nachgewiesen ist, liegt es nahe, sie etwa diesem Jahr zuzuordnen.“³⁰ Nur zu einem Manuskript des Konvoluts ist weder ein Mikrogrammentwurf noch ein Abdruck oder ein Hinweis aus der Korrespondenz bekannt (*Sonntagspaziergang*, S. 466). Hier wurde für die zeitliche Einordnung auf die von Jochen Greven erstellte hypothetische Einteilung der Manuskripte in verschiedene Typen (vgl. oben Anm. 10) zurückgegriffen.

Dass die Mikrogrammdatierung in vielen Fällen zum maßgebenden Ordnungskriterium wird, kann zur Folge haben, dass Manuskripte mit frühen mikrographischen Entwürfen zu Beginn des Bandes eingereiht sind, obwohl sie erst sehr spät gedruckt wurden. Ob diese Manuskripte jedoch so früh nach Prag versandt wurden, bleibt fraglich, würde es doch bedeuten, dass Pick bereits Manuskripte, die er zu Beginn der Geschäftsbeziehung erhalten hat, sechs oder sieben Jahre liegen ließ. Die beiden Prosastücke *Kasimir's Lebenslauf* (PP 6.12.1931) und *Der Hochstapler* (PP 21.12.1930) zum Beispiel wurden auf Mikrogrammblättern entworfen, zu denen sich relativ frühe Datierungshinweise finden lassen. Die auf den Entwurf zu *Kasimir's Lebenslauf* (Mkg. 268r/III) folgende Aufzeichnung (Mkg. 268r/IV) thematisiert den Besuch einer *Macbeth*-Aufführung im Berner Stadttheater, die vom 26. Oktober bis zum 16. Dezember 1924 auf dem Programm stand.³¹ Die Mikrogrammaufzeichnung 268r/III dürfte also in diesem Zeitraum entstanden sein. Auf die mikrographische Aufzeichnung zu *Der Hochstapler* (Mkg. 479r/V) folgt ein Text, der sich auf den Kinofilm *Scaramouche oder: Der Revolutionär* bezieht, der vom 21. Januar 1925 bis zum 26. Januar 1925 im Berner Kino Palace am Bubenbergsplatz gezeigt wurde.³² Beide Prosastücke sind – zumindest als mikrographische Aufzeichnung – entstanden, bevor der erste Text Walsers in der *Prager Presse* erschienen ist.

²⁹ Vgl. beispielsweise die alle auf dem Mikrogrammblatt 364 entworfenen Manuskripte *Daniel in der Löwengrube*, S. 36; *Sonntagvormittägliche Fahnen*, S. 38; *Die Allee*, S. 40; *Er ist's, er*, S. 48; *Die Allee*, S. 50; *Lindenblüte*, S. 52; *Ritterromantik*, S. 54 und *Du böse Sonne*, S. 56.

³⁰ SW 20, S. 472–474; das Manuskript ohne Wasserzeichen (Sommer, S. 482) wurde in Grevens Manuskripttypeneinteilung nicht aufgenommen.

³¹ Vgl. KWA VI 1, S. 197–205.

³² Vgl. diverse Anzeigen im Berner *Bund*, die erste am 21. 1. 1925, Jg. 76, Nr. 29, S. 4.

Fremde Hände

Auf allen in der *Prager Presse* gedruckten Manuskripten finden sich Spuren fremder Hände.³³ Meistens handelt es sich dabei um mit Bleistift notierte redaktionelle Anmerkungen bzw. Anweisungen zur Einrichtung für den Satz und zur Platzierung der Texte in der Zeitung. Vielfach sind sie ausradiert und nur noch schwer zu erkennen. Ein Handschriftenvergleich und die Beobachtung, dass die meisten redaktionellen Anweisungen für den Satz über die ganze Zeit von Walsers Publikation in der *Prager Presse* von der gleichen Hand zu stammen scheinen, lassen vermuten, dass es sich mehrheitlich um Anmerkungen von Otto Pick handelt.

Auf den meisten Manuskripten ist der Name, den Robert Walser in der Regel in die linke obere Ecke des Blattes geschrieben hatte, durchgestrichen und in der Leerzeile zwischen Titel und Text wieder eingesetzt: „fett [von Robert Walser.]“ Die Titel wurden unterstrichen, mit eckigen Klammern und der Schriftgröße „cicero“ versehen: „cic [Radio]“. Die Unterstreichung wurde im Fraktursatz durch Fett- bzw. Halbfettdruck dargestellt, im Antiquasatz (seit 1929) kursiviert.

³³ Keinerlei redaktionelle Bearbeitungsspuren zeigen die 11 unpublizierten Manuskripte: *Der Shakespeareleser*, S. 286; *Weihnachtsgeschichte I*, S. 438; *Weihnachtsgeschichte II*, S. 444; *Weihnachtsglocken*, S. 448; *Das Christkind*, S. 450; *Neujahrsblatt*, S. 452; *Winter*, S. 458; *Der Schnee*, S. 460; *Theodor Körner*, S. 462; *Der Handwerksbursche*, S. 464; *Sonntagspaziergang*, S. 466.

In der Mehrzahl der Fälle wurden die Absätze durch eckige Klammern markiert und bei szenischen Texten die Sprecher durch Unterstreichung als hervorzuheben gekennzeichnet (z. B. *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58). Gelegentlich sind die Manuskriptseiten mit Bleistift nummeriert worden (z. B. *Lohengrin*, S. 30).

Es gibt nur wenige sichtbare Eingriffe in Walsers Texte. Eine Titeländerung (*Du böse Sonne* zu *Sonne*, S. 56), die Streichung einer Anmerkung Walsers (*Der Philister*, S. 298, Z. 15–17), punktuelle orthographische Korrekturen und einige neu eingefügte Absatzumbrüche (vgl. z. B. *Radio*, fol. 1, Z. 24 [S. 178] und fol. 3, Z. 5 [S. 182]; *Brief an einen Zeitschriftredaktor*, fol. 2, Z. 17 [S. 274]) sind vermutlich die Folge einer redaktionellen Bearbeitung.³⁴

Ebenfalls am Kopf der Manuskripte sind Abkürzungen zu finden, die die Platzierung und Gestaltung der Texte in der Zeitung anweisen. Den Ort der Veröffentlichung zeigen die beiden Abkürzungen „Blge“ (= Beilage) und „feuill“ (= Feuilleton) an, gelegentlich sind beide Zuweisungen auf einem Manuskript zu finden.³⁵ Bei drei Manuskripten ist der Hinweis auf die Platzierung „Blge“ zusätzlich auf der Rückseite mit Bleistift notiert (vgl. Abb. 2, S. 504).³⁶

Die Abkürzungen „bgis“ (= borgis) und „ptd“ (= petit) weisen die Schriftgröße an, in der ein Text gesetzt werden soll. Borgis kommt nur bei Gedichten zur Anwendung,³⁷ ab den Drucken aus den Jahren 1931 mit dem Zusatz „kursiv“. Bis auf *Lindbergh* wurden alle überlieferten Gedicht-Manuskripte in der Sonntagsbeilage platziert und erschienen dort über alle Jahre in der linken Spalte in größerem Schriftgrad und kursiv. Prosa und szenische Texte sind in der Zeitung kleiner gesetzt, hier steht auf den Manuskripten der Vermerk „ptd“. Die Abkürzung „cic“ (= cicero) wird nur für die Titeln Kennzeichnung verwendet.

Auf drei Manuskripten finden sich Platzierungsanweisungen mit Datumsangabe. Auf dem ersten Blatt von *Zwei Weihnachtsaufsätzchen* (S. 350) steht „freitag 23/12 feuill / ptd“. Der Text wurde allerdings schon am Donnerstag, den 22. Dezember 1927 eingerückt. *Weihnacht* (S. 358) enthält die Anweisung „bgis 25/12 Blge“ und ist am 25. Dezember 1927 in der Beilage *Dichtung und Welt* erschienen. Auf dem Manuskript zum Gedicht *Der fünfzigste Geburtstag* (S. 408) ist das Datum „15./4.“ vermerkt, es erschien in der Beilage *Dichtung und Welt* vom 15. April 1928 zusammen mit Franz Bleis Text *Robert Walser*. Ebenfalls zu Walsers Geburtstag wurde, obwohl es den Vermerk „ptd feuill“ trägt, das Prosastück *Wenn Autoren krank sind* (S. 254) in der Beilage abgedruckt. Auch andere Anweisungen zur Platzierung wurden nicht umgesetzt. So ist auf dem Manuskript *Die Glosse* (S. 280) „feuill ptd“ zu lesen, der Text erschien jedoch in der Beilage. Gleiches gilt für *Je t'adore* (S. 78), *Lohengrin* (S. 30) und *Brief an einen Ehemann* (S. 192).

Auf 13 Manuskripten beschränkt sich die redaktionelle Einrichtung auf Anweisung der Schriftgröße (bgis oder ptd) – an einigen Stellen mit dem Zusatz „kursiv“ oder einer Platzierungsanweisung („Beilage“) –, die übliche Bearbeitung des Titels mit Einrahmung, Unterstreichung und Einfügung des Autornamens findet sich hier nicht.³⁸ Auf zwei Manuskripten fehlen die redaktionellen Anweisungen ganz.³⁹

34 Zu den Varianten zwischen Manuskripten und Zeitungsdrucken vgl. *Editorisches Nachwort* zu KWA III 4, S. 680f.

35 *Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage*, S. 360; *Literatursituation*, S. 364; auf dem Manuskript *Cézannegedanken*, S. 152, findet sich die inhaltliche Kategorisierung „K (Kunst)“.

36 *Ferien*, fol. 1 (S. 476); *Grenzen der Intelligenz*, fol. 1 (S. 480); *Sommer*, fol. 1 (S. 482).

37 Die einzige Ausnahme bildet das Manuskript zum Prosastück *Der gestiefelte Kater*, S. 370. Dort ist – ausradiert und deshalb nur annäherungsweise lesbar – der Vermerk „feuill ptd“ durchgestrichen, bzw. überschrieben worden durch „Blge bgis“.

38 *Kasimir's Lebenslauf*, S. 6; *Er ist's*, S. 48; *Die Allee*, S. 50; *Der Zapfenstreich*, S. 90; *Zwei Männer reden*, S. 162; *Das Kind sinnt*, S. 190; *Das Drama*, S. 326; *Vier Personen*, S. 340; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Reisen*, S. 470; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Das stolze Schweigen*, S. 474; *Das Städtchen*, S. 484.

39 *Café chantant*, S. 118; *Lindbergh*, S. 308.

Bis auf zwei Ausnahmen⁴⁰ steht auf allen überlieferten Manuskripten der teilweise ausradierte handschriftliche Vermerk „Manus laurin“, der als Anweisung für die Setzer zu verstehen ist, das Manuskript nach der Satzarbeit an Arne Laurin zu retournieren.⁴¹ Oft ist der Vermerk im Gegensatz zur redaktionellen Einrichtung mit Farbstift geschrieben (z. B. mit Rotstift auf *Ein Geistreicher*, S. 388; *Literatursituation*, S. 364) und scheint also nicht im gleichen Arbeitsschritt angebracht worden zu sein. In 25 Fällen wurden die Manuskripte mit Laurins Stempel versehen, auf einem Manuskript steht anstelle von „Manus laurin“ nur „Manus“ mit einem Pfeil, der auf den Namen im Stempel weist (*Die Allee*, S. 40). Bei 23 Manuskripten findet sich auf der Rückseite – bei mehrseitigen Manuskripten auf der Rückseite des letzten Blattes – die meist mit Bleistift aufgetragene Signatur Picks (vgl. Abb. 1, S. 503).⁴²

Alle hier beschriebenen Elemente der redaktionellen Einrichtung für den Satz finden sich in gleicher oder ähnlicher Form auch auf Manuskripten anderer Autoren, die an die *Prager Presse* gesandt wurden und in der Sammlung Arne Laurin im Literaturarchiv des PNP überliefert sind.

Neben den redaktionellen Anmerkungen gibt es auf den Manuskripten auch Spuren, die der Arbeit der Setzer zuzuordnen sind. Sie sind mit Bleistift oder Buntstift aufgetragen. Es finden sich senkrechte und waagrechte Striche, die meist in keinem Zusammenhang mit dem Druckbild der Texte in der Zeitung stehen.⁴³ Manchmal notierte sich der Setzer, zu welchem Text ein Manuskriptabschnitt gehört.⁴⁴ An einigen Stellen sind Spaltenumbrüche markiert.⁴⁵ Auch ist teilweise die Einrichtung von szenischen Texten verdeutlicht.⁴⁶ Einige für die Setzer schwer lesbare Wörter sind durch Einkreisung oder Unterstreichung markiert, teilweise sind Stellen mit einem Fragezeichen versehen.⁴⁷ Vereinzelt wurden Eigenheiten in Walsers Schreibweise angestrichen, die dann im Druck angepasst wurden.⁴⁸

Prinzipien der Transkription

Die diplomatische Umschrift des Manuskripts erfasst den gesamten Zeichenbestand von Walsers Hand. Die sich im Großen und Ganzen über den gesamten Publikationszeitraum wiederholende, standardisierte redaktionelle Vorbereitung für den Satz wird in einem zusammenfassenden Apparateintrag verzeichnet und im *Editorischen Nachwort* erläutert. Weitere Spuren fremder Hände und alle Eingriffe in den Textstand werden im Apparat ausgewiesen.

Zeilenzählung: Die Zeilenzählung beginnt mit dem Titel. Die meist links oben gesetzte Signatur Robert Walsers und die von seiner Hand stammende Nummerierung der Manuskriptseiten werden als paratextuelle Elemente gewertet und nicht mitgezählt.

d/D: Da die Unterscheidung von großem und kleinem „D“ in Walsers deutscher Kurrentschrift meist nicht gegeben ist, wird die Großschreibung von „D“ nach dem Druck entschieden. Ebenso wird verfahren, wenn nach uneindeutigem Punkt oder Komma ein Wort mit anlautendem „d“ folgt.

Streichungen: Einfache, doppelte oder mehrfache Streichungen werden in der Umschrift standardisiert als einfache Durchstreichungen wiedergegeben. Einzig von einer großflächigeren Streichung erneut getilgte, bereits gestrichene Wörter werden als doppelte Streichung umgeschrieben.

Überschreibungen werden auch dann dargestellt, wenn überschriebene Buchstaben nicht entziffert werden konnten.

Schreibung einzelner Buchstaben: Allographe (z. B. y/ÿ und s/I), fehlende oder überzählige Bögen im Buchstaben sowie verkleckste oder nachgezogene Buchstaben werden in der Umschrift nicht wiedergegeben. Nur wenn Walser selber korrigierend in das Schriftbild eingreift,

⁴⁰ Eine Gottfried Keller-Gestalt, S. 70; *Je t'adore*, S. 78.

⁴¹ Auf Manuskripten anderer Autoren in der Sammlung Arne Laurin sind die Anweisungen teilweise ausführlicher als bei Walser; es finden sich dort Formulierungen wie „Manus retour an Laurin“, „Abzug an: Pick / Manus laurin“ oder „Manus an Pick“.

⁴² Z. B. *Je t'adore*, fol. 1v (S. 78); *Ein Unsterblicher*, fol. 1v (S. 88); *Grabrede*, fol. 3v (S. 116).

⁴³ Z. B. *Brief an einen Ehemann*, fol. 1, Z. 29 (S. 192) und fol. 2, Z. 27 (S. 194; mit Rotstift); *Cézannegedanken*, fol. 4, Z. 7 und Z. 17 (S. 158; mit Bleistift).

⁴⁴ Z. B. *Der Zapfenstreich*, fol. 2 (S. 92): „Walser: ad.: Zapfenstreich ptd“; *Mondschein-geschichte*, fol. 3 (S. 214): „ad: Mondschein-geschichte Sp. 2 Pet. d.“; *Der Herbst*, fol. 7 (S. 240): „ptd ad Herbst“.

⁴⁵ Z. B. *Exposé*, fol. 2, Z. 10 (S. 100) mit der Bemerkung: „ad: Exposé! (Feuill.)“; *Der erste Schritt*, fol. 4, Z. 2 (S. 306) mit der Bemerkung: „ad: Der erste Schritt. Schluß“; *Zwei Weihnachtssätzchen*, fol. 4, Z. 16 (S. 356): die Markierung hat vmtl. einen Spaltenumbruch bezeichnet, der sich im Verlauf der Satzarbeit um zwei Zeilen nach unten verschoben hat.

⁴⁶ *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58.

⁴⁷ Z. B. *Der Herbst*, fol. 8, Z. 3 (S. 242); *Der Rabe*, fol. 1, Z. 10, 12, 18 und 29 (S. 434).

⁴⁸ Z. B. *Zwei Männer reden*, fol. 6, Z. 24f. (S. 172): ächten; *Weihnacht*, fol. 1, Z. 19 (S. 358): Geberde.

z.B. indem er einen überzähligen Bogen durch einen Abstrich tilgt, wird dies in der Umschrift dargestellt.

Unklare Getrennt- und Zusammenschreibung: In einigen Fällen von Komposita lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die Wörter getrennt- oder zusammengeschrieben sind. Maßgebend sind sowohl Walsers gewohnheitsmäßige Schreibungen wie auch der Druck.

Einfügungen in der Zeile: Einfügungen in der Zeile werden dort in der Umschrift verzeichnet, wo aufgrund der Platzverhältnisse beziehungsweise des Änderungsverlaufs Merkmale der Nachträglichkeit vorliegen.

Trennstriche am Zeilenende werden aus Gründen der Lesbarkeit auf der Zeile umgeschrieben, auch wenn sie aus Platzgründen auf der Unterzeile stehen.

Signatur von Robert Walser: Walser hebt seinen Eigennamen auf den Manuskripten in der Regel mit einer kurzen doppelten Unterstreichung hervor, sie wird in der Umschrift nicht dargestellt.

Beschädigungen des Papiers werden nur verzeichnet, wenn sie die Entzifferung beeinträchtigen.

Zürich, im Sommer 2018

Angela Thut, Christian Walt und Wolfram Groddeck

Tabellarische Übersicht zur Datierung der Manuskripte

In der untenstehenden Tabelle sind die Eckpunkte der Datierung für die in diesem Band edierten Manuskripte dargestellt und knapp erläutert. Die teilweise erhebliche Zeitspanne, in der die Niederschrift eines Manuskriptes erfolgt sein könnte, ist mit einem grauen Balken dargestellt. Sie liegt in der Regel zwischen der (oft auch nur annäherungsweise erschlossenen) Datierung der mikrographischen Aufzeichnung beziehungsweise des Mikrogrammblattes (*terminus post quem*) und der Veröffentlichung in der *Prager Presse* (*terminus ante quem*). Mit einem senkrechten Strich ist das für die Einordnung im Band entscheidende Sortierdatum angezeigt; die entsprechenden Daten in den Erläuterungen sind unterstrichen. Die ausführlichen Datierungsinformationen finden sich in der Marginalienspalte zu den Umschriften, auf welche die Seitenangaben in der linken Spalte verweisen.

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	nach 1934
6	Kasimir's Lebenslauf tpq: Mkg. 268 r / IV: <u>Bezug auf „Macbeth“-Aufführung in Bern, 26.10.–16.12.24</u> taq: PP 6.12.31									
10	Der Hochstappler tpq: Mkg. 479 r / VI: <u>Bezug auf Film „Scaramouche“ in Berner Kino 21.1.–26.1.25</u> taq: PP 21.12.30									
16	Das Sonnet vom Zweiglein tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 2.2.25</u> taq: <u>Adresse auf Ms. gültig bis 31.3.25</u> ; PP: 12.2.28									
18	Phantasie vom Kuss tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 2.2.25</u> taq: <u>Adresse auf Ms. gültig bis 31.3.25</u> ; PP: 5.8.28									
20	Ich ging wieder einmal in's Theater tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 1.4.25</u> taq: PP 19.7.25									
30	Lohengrin tpq: Mkg. 267 in AdB datiert auf 10/24–01/25; <u>unidentifizierter Druckbeleg mit Datierungshinweis, mglw. 24.6.25</u> taq: PP 14.10.28									
36	Daniel in der Löwengrube tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 16.10.27									
38	Sonntagvormittägliche Fahnen tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 10.6.28									
40	Die Allee tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 25.1.31									
48	Er ist's, er tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 3.5.31									
50	Die Allee tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 17.5.31									
52	Lindenblüte tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 1.1.33									
54	Ritterromantik tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 19.2.33									
56	Du böse Sonne tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 13.8.33									
58	Der Jüngling in den Alpen tpq: <u>Mkg. 166 in AdB datiert auf 11/25–02/26</u> taq: PP 1.9.29									
68	Weshalb dies Schallen? tpq: Mkg. 135 in AdB datiert auf 09/25; <u>Publikation 135 r / IV am 20.11.25</u> taq: PP 10.7.32									
70	Eine Gottfried Keller-Gestalt tpq: <u>Mkg. 381 in AdB datiert auf 12/25</u> taq: PP 18.4.33

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	nach 1934
432 Das möblierte Zimmer tpq: Mkg. 87 in AdB datiert auf <u>Frühjahr/Sommer 28</u> taq: PP 26.6.32								PP		
434 Der Rabe tpq: Textträger Mkg. 56: 5. 1. 28; 56 r / VI: <u>Bezug auf Walsers 50. Geburtstag am 15. 4. 28</u> taq: PP 17. 4. 32								PP		
436 Mann und Weib tpq: Textträger Mkg. 56: 5. 1. 28; 56 r / VI: <u>Bezug auf Walsers 50. Geburtstag am 15. 4. 28</u> taq: <u>am 27. 4. 28 mit Brief an Pick</u> ; PP 11. 12. 32									PP	
438 Weihnachtsgeschichte I tpq: <u>Mkg. 388 in AdB datiert auf 11 / 28–12 / 28</u> taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick										
444 Weihnachtsgeschichte II tpq: <u>Mkg. 117 in AdB datiert auf 12 / 28</u> taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick										
448 Weihnachtsglocken tpq: <u>Mkg. 116 in AdB datiert auf 12 / 28</u> taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick										
450 Das Christkind tpq: <u>Mkg. 117 in AdB datiert auf 12 / 28</u> taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick										
452 Neujahrsblatt tpq: <u>Mkg. 389 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u> taq: keine Hinweise										
458 Winter tpq: <u>Mkg. 118 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u> taq: keine Hinweise										
460 Der Schnee tpq: <u>Mkg. 119 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u> taq: keine Hinweise										
462 Theodor Körner tpq: <u>Mkg. 120 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u> taq: keine Hinweise										
464 Der Handwerksbursche tpq: <u>Mkg. 120 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u> taq: keine Hinweise										
466 Sonntagspaziergang tpq: keine Hinweise taq: keine Hinweise (eingeordnet nach Manuskripttyp Greven)										
468 Hohe Schule tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 29. 3. 31</u>								PP		
470 Reisen tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 5. 4. 31</u>								PP		
472 Unterhaltungsgabe tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 26. 4. 31</u>								PP		
474 Das stolze Schweigen tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 17. 5. 31</u>								PP		
476 Ferien tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 14. 6. 31</u>								PP		
478 Familienleben tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 5. 7. 31</u>								PP		
480 Grenzen der Intelligenz tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 6. 9. 31</u>								PP		
482 Sommer tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 13. 9. 31</u>								PP		
484 Das Städtchen tpq: keine Hinweise taq: <u>PP 18. 10. 31</u>								PP		

Abbildungen

Ausgewählte Rückseiten und Wasserzeichen

- 1 S. 503 Verso-Seite mit der Signatur Picks; *Gebirgsgeschichte*, fol. 3v (S. 270)
- 2 S. 504 Verso-Seite mit Vermerk „Blge“; *Sommer*, fol. 1v (S. 482)
- 3 S. 505 Wasserzeichen B; *Hohe Schule*, fol. 1 (S. 468)
- 4 S. 506 Verso-Seite mit schematischer Zeichnung; *Die Allee*, fol. 1v (S. 50)
- 5 S. 507 Verso-Seite mit Vermerk „Kalkuſ“; *Die Lächerliche*, fol. 1v (S. 414)

Handwritten text in German, likely a letter or manuscript. The text is written in a cursive script and is mostly illegible due to fading and the angle of the page. A large, stylized initial 'S' or 'V' is visible in the center. The text appears to be a personal communication, possibly a letter to a friend or family member.

Robert Walter

Hoch. Schulle

Lein. Martin, kein Geküßelküssen
nicht. Einmal fallen.
Es wird nicht so viel auf mich gemacht
nicht so viel fallen unter mich.
Auf die Händelküssen
sich von dem Linsen, von dem Linsen,
von dem Linsen, von dem Linsen, von dem Linsen,
und dann das Kind ist sehr glücklich,
geht von dem Linsen, von dem Linsen,
auf. Einmal ist es sehr
das nicht, von dem Linsen, von dem Linsen,
mit einem Linsen, von dem Linsen,
Allen in diesem Linsen, von dem Linsen,
und Einmal kann ich das zu dem Linsen.

Die Abtheilung

Die Abtheilung ist eine der wichtigsten
Theile des Unternehmens und hat
die Aufgabe, die verschiedenen
Abtheilungen zu koordinieren und
die Arbeit zu steuern. Sie ist
das Zentrum des Unternehmens und
vermittelt zwischen den verschiedenen
Abtheilungen. Die Abtheilung ist
verantwortlich für die Planung, die
Kontrolle und die Berichterstattung.
Sie ist diejenige, die die Arbeit
des Unternehmens steuert und
koordiniert. Die Abtheilung ist
das Zentrum des Unternehmens und
vermittelt zwischen den verschiedenen
Abtheilungen. Die Abtheilung ist
verantwortlich für die Planung, die
Kontrolle und die Berichterstattung.

Dank

Für entgegenkommende Unterstützung danken wir dem Robert Walser-Archiv des Robert Walser-Zentrums in Bern und der Robert Walser-Stiftung Bern, der Robert Walser-Gesellschaft und dem Suhrkamp Verlag.

Tomáš Pavlíček und Naděžda Macurová vom Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (LA PNP) in Prag danken wir für ihr hilfsbereites Entgegenkommen; Helena Kanyar-Becker danken wir für die Unterstützung bei der Beschaffung der Digitalisate. Manfred Weinberg und Štěpán Zbytovský haben uns bei der Klärung einiger Fragen geholfen. Ebenso danken wir Kurt Ifkovits für seine Hinweise.

Bei Agnes Blüher, Gabriela Grossenbacher von der Abteilung Konservierung und Restaurierung der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB), Christa Baumberger, Magnus Wieland vom Schweizerischen Literaturarchiv (SLA) und Dirk Lichtblau von der Firma Lichtblau (Dresden) bedanken wir uns für ihr Engagement bei der Prüfung der Machbarkeit einer Papiertypenanalyse der Manuskripte Robert Walsers.

Bei der Herstellung und der Korrektur der Umschriften haben uns Kathrin Schmid, Anne Helke und Marco Scheiwiller unterstützt. Ihnen allen danken wir für ihre sorgfältige Arbeit. Für die kritische Durchsicht der Druckfahne danken wir Jochen Schroers und Roland Reuß (Institut für Textkritik, Heidelberg). Doris Kern (Stroemfeld Verlag) danken wir für die Arbeit an Layout und Satz und Florian Henri Besthorn sowie Sebastian Schmitt (Schwabe Verlag) für die Begleitung der Herstellung und Drucklegung.

Die Erarbeitung des Bandes wurde durch finanzielle Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds, der Swisslos-Fonds Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Bern, Solothurn und Zürich, des Kantons Appenzell-Ausserrhoden, der Gemeinden Herisau und Teufen, der Städte Wädenswil und Winterthur, der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel, der Max Geldner-Stiftung Basel sowie der Universitäten Basel und Zürich gefördert.

Alphabetisches Verzeichnis der Einzeltexte

Aufsatz	106	Der Schnee	460	Je t'adore	78
Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage	360	Der Shakespeareleser	286	Kasimir's Lebenslauf	6
Brief an einen Ehemann	192	Der verlorne Sohn	348	Ländlicher Sonntag	200
Brief an einen Zeitschriftredaktor	272	Der Vollendete	430	Lindbergh	308
Café chantant	118	Der Wald	222	Lindenblüte	52
Cézannegedanken	152	Der Zapfenstreich	90	Literatursituation	364
Daniel in der Löwengrube	36	Die Allee (Wahrscheinlich sah der Maler ...)	40	Lohengrin	30
Das Christkind	450	Die Allee (Sie rang mit einem ...)	50	Mann und Weib	436
Das Drama	326	Die Entwicklung	220	Mondscheingeschichte	210
Das Kind sinnt	190	Die Glosse	280	Neujahrsblatt	452
Das möblierte Zimmer	432	Die Lächerliche	414	Nungesser	318
Das Sonnet vom Zweiglein	16	Die schöne Nacht	320	Onkel Tom's Hütte	80
Das Städtchen	484	Die Tänzerin Fuller	374	Phantasie vom Kuss	18
Das stolze Schweigen	474	Die Zofe spricht zu ihrer Herrin	248	Radio	178
Der Briefschreiber	428	Du böse Sonne	56	Reisen	470
Der Bubikopf	224	Ein geheimnisvolles Individuum	376	Ritterromantik	54
Der erste Schritt	300	Ein Geistreicher	388	Schnee	368
Der Flieger	310	Ein Unsterblicher	88	Selbstschau	198
Der Frühling	406	Eine Gottfried Keller-Gestalt	70	Sommer	482
Der fünfzigste Geburtstag	408	Er ist's, er	48	Sonntagspaziergang	466
Der Gefährte	402	Etwas von der Schande	134	Sonntagvormittägliche Fahnen	38
Der gestiefelte Kater	370	Eugen Sue	184	Theodor Körner	462
Der Glückliche	412	Exposé	98	Ueber Girardi und allerlei Sonstiges	144
Der Handwerksbursche	464	Familienleben	478	Unterhaltungsgabe	472
Der Hausfreund	250	Ferien	476	Vier Personen	340
Der Herbst	228	Festzug	330	Weihnacht	358
Der Hochstappler	10	Frühlingsblumen	410	Weihnachtsgeschichte I	438
Der Jüngling in den Alpen	58	Gebirgsgeschichte	266	Weihnachtsgeschichte II	444
Der Knirps	262	Grabrede	112	Weihnachtsglocken	448
Der Mädchenhändler	290	Grenzen der Intelligenz	480	Wenn Autoren krank sind	254
Der Philister	298	Hohe Schule	468	Weshalb dies Schallen?	68
Der Rabe	434	Ich ging wieder einmal in's Theater	20	Winter	458
Der Revolutionär	404	Ich schrieb der Tränentrinkerin	416	Zwei Gesellschaftsstücke	394
Der Saubub	334	Ja, so sind wir	76	Zwei Männer reden	162
				Zwei Weihnachtsaufsätze	350

Editorische Zeichen

Diplomatische Umschrift

Jannon Text	Grundschrift, deutsche Kurrentschrift
Frutiger Next LT	lateinische Schreibschrift
Gra[f]ph	Überschreibung eines einzelnen Graphs
Gra[?]ph	Überschreibung eines unentzifferten Graphs
G̃	Streichung eines einzelnen Graphs
Graph	einfache oder mehrfache Streichung
Graph	in einem späteren Überarbeitungsschritt erneut gestrichene Graphenfolge
<u>Graph</u>	Unterstreichung
¿	unentziffertes Graph
¿¿	unentzifferte Graphenfolge
?Graph	unsichere Entzifferung
ʹGraphʹ	Einfügung in der Zeile
∨	Einfügemarke für Einfügung über der Zeile
^	Einfügemarke für Einfügung unter der Zeile
Graph ~ Graf	alternative Entzifferung
Graph ← graph	durch Umarbeitung des Kontexts bedingte Umdeutung
⟨1r⟩	Editorische Blattzählung

Sonstige Siglen und Abkürzungen

AdB	Robert Walser, <i>Aus dem Bleistiftgebiet</i> , hrsg. v. Bernhard Echte u. Werner Morlang, 6 Bde., Frankfurt am Main 1985–2000
BA	Robert Walser, <i>Werke. Berner Ausgabe</i> . Bd. 1–3: Briefe, hrsg. v. Peter Stocker u. Bernhard Echte, Berlin 2018
Bl.	Blatt
BT	<i>Berliner Tageblatt</i>
Dok	Dokument im Dokumentarischen Anhang
fol.	folio
LA PNP	Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (Literární archiv Památníku národního písemnictví), Prag
Mkg.	Mikrogrammblatt
Ms.	Manuskript
PP	<i>Prager Presse</i>
PT	<i>Prager Tagblatt</i>
r	recto
RWH	Lucas Marco Gisi (Hg.), <i>Robert Walser Handbuch. Leben – Werk – Wirkung</i> , Stuttgart 2015
RWZ	Robert Walser-Zentrum, Bern
Sig.	Signatur
Slg.	Sammlung

SW	Robert Walser, <i>Sämtliche Werke in Einzelausgaben</i> , hrsg. v. Jochen Greven, Zürich und Frankfurt am Main 1985f.
taq	terminus ante quem
tpq	terminus post quem
v	verso
Z.	Zeile

Kritische Robert Walser-Ausgabe · Editionsplan

Buchpublikationen (12 Bde.)

- I 1 Fritz Kocher's Aufsätze (1904)
- I 2 Geschwister Tanner (1907)
- I 3 Der Gehülfe (1908)
- I 4 Jakob von Gunten (1909)
- I 5 Aufsätze (1913)
- I 6 Geschichten (1914)
- I 7 Kleine Dichtungen (1914/15)
- I 8 Prosastücke (1917), Kleine Prosa (1917), Der Spaziergang (1917)
- I 9 Poetenleben (1918)
- I 10 Gedichte (1909/1919), Komödie (1919)
- I 11 Seeland (1919)
- I 12 Die Rose (1925)

Drucke in Zeitschriften (6 Bde.)

- II 1 Die Neue Rundschau
- II 2 Die Rheinlande/Deutsche Monatshefte
- II 3 Die Schaubühne/Die Weltbühne
- II 4 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 1 (Die Ähre – Der Morgen)
- II 5 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 2 (Nebelspalter – Schweizerland)
- II 6 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 3 (Simplicissimus – Die Zukunft)

Drucke in Zeitungen (7 Bde.)

- III 1 Berliner Tageblatt
- III 2 Der Bund
- III 3 Neue Zürcher Zeitung
- III 4 Prager Presse
- III 5 Prager Tagblatt
- III 6 Drucke in verschiedenen Zeitungen (Basler Nachrichten – Wiener Tag)

Werkmanuskripte (3 Bde.)

- IV 1 Geschwister Tanner
- IV 2 Der Gehülfe
- IV 3 Seeland

Manuskripte zu kleineren Formen (5 Bde.)

- V 1 Berner Manuskripte
- V 2 Prager Manuskripte
- V 3 Verstreute Bestände

Mikrogramme (ca. 12 Bde.)

- VI 1 Mikrogramme 1924/25
- VI 2 Mikrogramme 1925
- VI 3 Mikrogramme 1925/26
- VI 4–12 Mikrogramme 1926–33

Supplementband I (1 Bd.)

Rezeptionsdokumente zum literarischen Schaffen Robert Walsers 1898–1933
(E-Book, erste Version; Print und E-Book zum Abschluss der Ausgabe)

Supplementband II (1 Bd.)

Findbuch (Werk- und Abdruckregister)
(online laufend aktualisiert; Print und E-Book zum Abschluss der Ausgabe)

Stroemfeld Frankfurt/Basel ISBN 978-3-86600-285-8
Schwabe Basel ISBN 978-3-7965-3778-3